Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 47 (16 Seiten) Chicago, Sonntag, den 19. November 1911. Dreiundzwanzigster Jahrgang.

Großer Berliner Pump

Für umfassende öffentliche Arbeiten bedurft.

Kronprinz nicht gemaßregelt.

Bürgermeister von Bremen gestorben.

Geliebte des dahingeschiedenen Kanzlers Hohenlohe veröffentlicht Memoiren.

Oesterreichs bürgerlich gewordener Erzherzog.

Berlin, 18. Nov. Die Berliner Stadtverwaltung hat sich wieder eine große Anleihe geleistet, in Höhe von 281 Millionen Mark. Diese Summe soll für die beschleunigte Ausführung längst geplanter, großer öffentlichen Arbeiten verwendet werden: Tiefbahnen, Wasserwerke und Hafen- und Tunnelverbesserungen.

Schwer zu besetzender Posten.

Die Neubesetzung des, durch den Rücktritt des Dr. v. Lindequist (welcher gegen die Marokkopolitik der Regierung ist) vakant gewordenen Posten des Kolonialamtssekretärs macht der Regierung größere Schwierigkeiten, als der Reichskanzler wohl erwartete. Wie neuerdings bekannt geworden ist, weigerte sich auch Dr. Solf, der bekannte Gouverneur von Samoa, welcher das Kolonialamt nur provisorisch verwaltet, gleichfalls, den Marokkohandel gegenüber dem Reichstag zu vertheidigen; seine ständige Ernennung ist daher ausgeschlossen, und der Reichskanzler muß einen neuen Mann suchen. Gerüchtweise verlautete schon, ein solcher sei in der Person des Direktors Helfferich, von der Deutschen Bank, gefunden, — indeß erklärt dieser entschieden, das Amt sei ihm nicht angeboten worden, und er wünsche es auch nicht.

Kam mit der Rüge davon.

In aller Form wird in Berlin die Londoner Angabe, daß dem Kronprinzen von seinem Vater längerer Arrest oder sonst eine Strafe (wegen seiner Reichstagskundgebungen gegen den Kanzler in der Marokkodebatte) zudiktirt worden sei, jetzt in Abrede gestellt. Der Kaiser sprach dem Kronprinzen sein Mißvergnügen über den Vorfall aus; aber mit dieser Rüge und dem Fernhalten des Thronerben von der weiteren Marokkodebatte hatte es sein Bewenden.

Kaiser wohler.

Wie immer, knüpften sich auch an die jüngste Erkältung des Kaisers Wilhelm allerhand alarmirende Gerüchte. Dieselben werden soeben durch die befugte Meldung widerlegt, daß des Kaisers Befinden sich so weit gebessert habe, daß er am Sonntag auf die Jagd gehen könne. (Wie er schon für Freitag geplant hatte.)

Es gab auch Verletzte.

Zu den Meldungen über das jüngste Erdbeben in Süd- und Mitteldeutschland, Oesterreich und der Schweiz ist noch nachzutragen, daß in Sankt Gallen, Schweiz, auch eine Anzahl Personen verletzt wurde, obwohl sämmtlich nur leicht.

† Bürgermeister von Bremen.

Dr. Marcus, der Bürgermeister von Bremen, dessen schwere Erkrankung jüngst gemeldet wurde, ist im Sanitarium „Weißer Hirsch" bei Dresden gestorben.

Noch mehr Denkwürdigkeiten.

Die Baroneß Hedewann, geschiedene Erzberger und Geliebte des dahingeschiedenen Reichskanzlers v. Hohenlohe — welche mehrere Kinder von ihm hat — fand die Denkwürdigkeiten ihres Lebens interessant genug, um sie soeben der Oeffentlichkeit zu übergeben.

Gegen Prinzeß Louise entschieden.

Aus Brüssel wird gemeldet: Prinzessin Louise, Tochter des verstorbenen Königs der Belgier (frühere Gemahlin des Herzogs Philipp von Koburg) ist mit ihren gerichtlichen Ansprüchen auf die Millionen der, von ihrem Vater gegründeten Nieder-Füllbach-Stiftung abgewiesen worden. Der Prozeß zog sich seit Mai hin. Der belgische Staat machte mit Erfolg auf die Gelder Anspruch, weil diese einen Theil der Kongo-Einnahmen repräsentirten.

Unfall eines Professors.

Einen bedauerlichen Unfall in Breslau hat der namhafte Kliniker der dortigen Universität, Professor Dr. Albert Neisser, erlitten. Der Gelehrte stürzte, als er mit der Besichtigung der Räume der wissenschaftlichen Ausstellung beschäftigt war, in ein Kellerloch und zog sich einen Oberschenkelbruch zu.

Ohne Franz Joseph,s Zustimmung.

Die Wiener „Abendpost" theilt — anscheinend endgiltig — mit, daß der bisherige Erzherzog Ferdinand Karl von Oesterreich, fortan als „Ferdinand K. Burg" bekannt, seine Ehe mit Frl. Czuber, der reizenden Tochter eines bürgerlichen Professors an der Technischen Hochschule von Wien, ohne die Zustimmung des Kaiserkönigs Franz Joseph einging. Letzterer gewährte sein Ersuchen, allen seinen Ehren und Titeln als Erzherzog entsagen zu dürfen und desgleichen seinen Posten in der Armee aufzugeben (als Generalmajor).

Hr. Burg und seine Gemahlin werden ihren Wohnsitz auf Schloß Rothenstein, bei Meran, nehmen. Gegen geldlichen Mangel sind, sie anscheinend geschützt, obwohl die Kunde von der Gewährung einer Pension seitens des Kaiserkönigs noch nicht bestätigt ist, und der Erzherzog nie ein reicher Mann war.

Nächstdem wird das Paar auf kurze Zeit Berlin besuchen. Vor einigen Wochen noch hätte der damalige Erzherzog in einem solchen Falle sich direkt nach Potsdam begeben und wäre der Gast des Kaisers Wilhelm gewesen, — jetzt geht das nicht mehr an, und das Paar hat einfach in gewöhnlich bürgerlicher Weise mehrere Zimmer für sich in einem Berliner Hotel belegt.

Die chinesische Kämpfe.

Rebellen treiben die Mandschutruppen in der Stadt Nangking hinein. — Wollen diese heute früh stürmen! — Japanische Truppen landen zu Tschifu, und andere Mächte folgen wohl bald dem Beispiel!

Tokio, 18. Nov. Heute Abend sind japanische Truppen zu Tschifu, China, gelandet. Man erwartet, daß die anderen Mächte schnell genug dem japanischen Beispiel folgen werden. Es besteht der Glaube, daß Ausländer in China, ausgenommen an Punkten, wo ausländische Kriegsschiffe postirt sind, in ernster Gefahr seien.

Shanghai, 18. Nov. Die Rebellen vertrieben heute die Mandschusoldaten des Generals Tschang aus ihren Schanzen außerhalb der Stadt Nangking und in die Stadt selbst hinein. Heute Abend bringen' sie ihre besten Truppen, nebst Geschützen und frischer Munition herbei, um die Wälle der Stadt am Sonntag, nach Tagesanbruch, zu erstürmen. Diesmal wird die Flotte die Revolutionäre unterstützen, durch ein Bombardement vom Jangtsekiang aus.

Der heutige Kampf war ein sehr heftiger, obwohl noch nichts im Vergleich zu dem, was am Sonntag erwartet wird! Die Mandschus richteten ein heißes Feuer auf die Rebellenreihen, welche gegen die Festungswerke anstürmten; aber schließlich mußten sie vor der Wuth des Angriffes zurückweichen und ließen viele Todte in den Schanzen. Ihre Stellung in der Stadt selbst ist jedoch viel stärker, und viele Militärs sind noch im Zweifel darüber, ob die Rebellen sie von dort verdrängen können.

Soweit bekannt, ist der britische Konsul der einzige Europäer, welcher noch in der Stadt Nanking ist. Obwohl ohne eine Wache, bestand er darauf, auf seinem Posten zu bleiben.

Nangking ist jetzt vollständig von aller Verbindung abgeschlossen, und selbst der Verkehr mit außenliegenden Punkten in der Umgebung verzögert sich sehr. Alle Nachrichten werden von eingeborenen Eilboten nach der nächsten erreichbaren Telegraphenstation befördert.

Der amerikanische Kreuzer „Albany", mit Kontreadmiral Murdock an Bord, bleibt zu Nangking vor Anker.

Schwere Kämpfe ereigneten sich heute auch zu Hankau, wo etwa 300 Mann auf beiden Seiten fielen. Auch diese Kämpfe werden fortgesetzt.

Washington, D. C., 19. Nov. Das Staatsdepartement erklärt bestimmt, es habe keinerlei Andeutung von Japan erhalten, daß dieses die Erlaubniß verlange, mit seiner Landung von Truppen in China als Bevollmächtigter aller Mächte zu fungiren; man hält es für möglich, daß eine solche Note nur an europäische Regierungen gesandt wurde, und ist einigermaßen besorgt darüber.

Die amerikanische Regierung erwartet indeß, daß Admiral Murdock irgend welcher plötzlichen Veranlassung, die in China entstehen sollte, gewachsen sei. Er hat ein Geschwader von 19 Schiffen und hat 200 Seesoldaten in Peking und 400 an anderen chinesischen Plätzen. Auch hat die Regierung 5000 Mann in Manila bereit, die binnen einer Woche auf chinesischem Boden gelandet werden können.

Der Tripoliskrieg.

Türkei strebt immer noch einen wirthschaftlichen Vergleich an.

Konstantinopel, 18. Nov. Ueber Gerüchte, wonach eine Beilegung der türkisch-italienischen Wirren in Sicht wären, äußerten sich Kabinetsmitglieder heute Abend nur, daß die Türkei noch immer bereit sei, über einen Kompromiß auf Grundlage wirthschaftlicher Zugeständnisse an Italien in Tripolis zu verhandeln.

Berlin, 19. Nov. Man ist hier nicht überrascht über Andeutungen aus Rom, daß die italienische Regierung eine gute Gelegenheit zur Beendigung des Tripoliskrieges willkommen heißen würde. Denn angesichts des starken Widerstandes, welchen die Italiener finden, wird die anti-militaristische Strömung in Italien immer gefährlicher!

Mindestens 20 Todte!

Neues Grubenunglück in Westvirginien. — Noch viele Andere verschüttet.

Bluefield, W. Va., 19. Nov. Nach letzten Nachrichten beträgt die Zahl der Todesopfer der Grubenexplosion 22. 17 Leichen sind geborgen.

Bluefield, W. Va., 18. Nov. In der Vivian-Kohlenzeche ereignete sich eine sehr verhängnißvolle Explosion.

Es wird berichtet, daß mehr, als 20 Grubenarbeiter getödtet wurden, und noch viele Andere lebendig begraben seien, mit höchst zweifelhaften Aussichten!

Nach den letzten Nachrichten, die noch sehr dürftig sind, weiß man von mindestens 20 Todten mit Bestimmtheit.

(Später:) Charlestown, W. Va., 18. Nov. Die Beamten des staatlichen Grubendepartements sagen auf Grund telephonischer Berichte, es seien 15 Mann durch die Grubenexplosion getödtet worden; und 4 derselben seien Mitglieder einer Vermessungsexpedition gewesen, welche zur Zeit in der Grube thätig war. 300 Arbeiter waren zur Zeit in der Grube beschäftigt; aber bis auf 20 sollen diese nach dem Förderschacht gelangt sein, ehe die tödtlichen Gase ihre verhängnißvolle Wirkung auf sie üben konnten. Das Schicksal von 5 ist noch unbekannt. 7 der Umgekommenen sind Amerikaner, die übrigen sind Ausländer.

Hunderte jammernder Frauen und Kinder sind um die Grubeneinfahrt geschaart und können kaum von den Wachen in Zügel gehalten werden. Die Grube soll stets im „besten Zustand" gehalten worden sein.

Der McNamaraprozeß.

Zusammensetzung der Jury hat noch Klippen vor sich.

Los Angeles, Kal., 18. Nov. Der Mordprozeß gegen James B. McNamara (in Verbindung mit der Zerstörung des hiesigen „Times"-Gebäudes am 1. Okt. 1910 und dem Tod von 20 Insassen) stößt anscheinend mit der Zeit noch auf immer mehr Hindernisse, was die Zusammenstellung einer Jury anbelangt.

Immerhin waren heute Abend 5 vereidigte Geschworene vorhanden, und 2 Männer waren von beiden Parteien bedingungsweise angenommen worden. (Nachdem der Prozeß schon über sechs Wochen gedauert.) Aber die beiden Letzteren werden voraussichtlich nicht bis zur wirklichen Prozeßverhandlung bleiben; sondern der eine wird von der Verfolgung, und der Andere von der Vertheidigung peremptorisch zurückgewiesen werden. Dem Staate stehen noch 5 peremptorische Zurückweisungen zur Verfügung, und der Vertheidigung 11.

Es gilt aber für gewiß, daß spätestens Mitte nächsten Monats das Geschworenenkollegium vollständig sein wird.

Doch es verlautet, daß von den fünf Männern, welche jetzt auf der Geschworenenbank sitzen, noch drei zu irgend einer Zeit aus einer Ursache, über die man vorerst nichts Endgiltiges sagen kann, ausgeschieden werden könnten.

Der Geschworene Sexton hat einen sterbenskranken Bruder, dem er außerordentlich zugethan ist; und sollte dieser sterben, so wird man seinen Bruder wahrscheinlich vom Jurydienst entbinden. Der Geschworene Green hat eine schwerkranke Gattin, und sollte sich deren Befinden verschlimmern, so wird auch er entschuldigt werden. Endlich machen dem Geschworenen List seine Augen sehr viel zu schaffen; heute Abend fürchtete man sogar, daß völlige Erblindung eintreten werde, was ebenfalls seine Entlassung aus dem Jurydienst zur Folge haben würde.

Mit Sicherheit ist daher nur auf zwei der bisher genannten Geschworenen zu rechnen.

Besorgniß verursacht es auch, daß die Verfolgung darauf besteht, daß 14 Geschworene, statt der üblichen 12, vereidigt werden, damit sie zwei Reservegeschworene hat. Die Vertheidigung wird sich auf einen formellen Protest hiergegen beschränken. Aber erfahrene unparteiische Anwälte sagen, daß damit, obwohl das kalifornische Staatsgesetz es gestattet, die Rechte des Beklagten unter der Bundesverfassung verletzt würden, und ein etwaiges Schuldigverdikt daraufhin umgestoßen werden könnte.

Im Binnenseesturm.

Besorgniß um das Schicksal von vier Schiffen.

Alpena, Mich., 19. Nov. Binnenseeschiffe, welche sich mit großer Mühe in diesen Hafen schleppten, bringen böse Nachrichten über den jüngsten Sturm, der einer der schlimmsten war, dessen sich Matrosen in diesen Gewässern entsinnen können.

Man ist besorgt um die Sicherheit des Passagierdampfers „Minnie M." (von Sault Ste. Marie nach Grand Marais bestimmt) sowie des Güterbootes „Coffinberry" und seiner zwei Barken.

Doch hält man es für möglich, daß diese Fahrzeuge in irgend welchen kleineren Häfen des Huronsees vielleicht Zuflucht fanden.

Dampfernachrichten.

Abgegangen:

New York: Saratoga nach Kuba; Coamo nach Portoriko; Prinz Johann, nach Jamaika und Panama.

Mexikanisches.

Das politische und das natürliche Erdbeben.

Stadt Mexiko, 18. Nov. Das Erdbeben, welches heute zu früher Stunde hier und anderwärts verspürt wurde, hat beträchtlichen Schaden angerichtet.

Viele große Gebäude dahier sind so schwer beschädigt worden, daß sie sogut wie neu gebaut werden müssen.

Tausende von Menschen flohen in großem Schrecken aus ihren Schlafgemächern auf die Straßen.

Juarez, Mexiko, 18. Nov. Man erwartet hier nicht, daß General Reyes', heute Nachmittag erfolgte Verhaftung durch die amerikanischen Bundesbehörden (in San Antonio, Tex., unter Anklage der Anstiftung zur Rebellion gegen eine befreundete Macht) einen Aufstand seiner Anhänger gegen die Madero'sche Regierung verhindern wird.

Denn die Pläne der Revoluzzer sind schon so weit gediehen, daß man nicht einmal glaubt, der Tod von Reyes würde ihre Ausführung lange verzögern!

Schon seit einiger Zeit war es bekannt, daß Diaz' Sturz eine große Fraktion in Mexiko unbefriedigt gelassen hat, — aber erst jetzt erlangt man allgemein einen Begriff davon, welchen Fortschritt die Anti-Maderisten gemacht haben. Leute mit finanziellen Interessen, welche von einem weiteren Regierungswechsel besondere Förderung erwarten, sind allem Anschein nach den wahren Freiheitsfreunden unter den Mitgliedern der revolutionären Junta überlegen. Die Bewegung ist eine reaktionäre; aber ihre Förderer beuten den weitverbreiteten Volksglauben gut aus, daß Mexiko lediglich einen Despotismus mit einem anderen vertauscht habe! Schon ist die Unzufriedenheit der Massen eine so große, daß ein sehr baldiger Ausbruch einer Empörung größeren Umfangs nicht zu verwundern wäre!

(Wie von anderer Seite gemeldet, glaubt Präsident Madero nicht, daß Reyes beim Volke beträchtliche Unterstützung finden könnte.)

General Reyes ist als der Führer der neuen revolutionären Gruppe verkündet worden, — doch es kommt auf seine Person keineswegs an. Sollte irgend ein Grund entstehen, auf die Benutzung seines Namens zu verzichten, so würde sicherlich schnell genug ein anderes Haupt gefunden werden. Thatsächlich ist Emiliano Gomez, der bekanntlich im letzten August aus dem provisorischen Kabinet des damaligen Präsidenten De La Barra ausschied, bereits als Ersatzmann erwähnt worden.

Die Leistungsfähigkeit der antimaderistischen Unruhestifter ergibt sich schon zur Genüge daraus, daß seit mindestens zwei Monaten täglich vier bis fünf Sendungen von Waffen und Munition über den Rio Grande gingen, um dann von den Freunden der Revoluzzer versteckt zu werden! Auch wird aus angeblich wohlverbürgter Quelle mitgetheilt, daß reichlich 5000 Mann Amerikaner täglich je $2 Löhnung erhalten haben, um sich in Grenzstädten auf amerikanischer Seite für das Signal zum Losschlagen bereit zu halten! Juarez wird wahrscheinlich den ersten Angriffspunkt bilden; seine Garnison ist schwach, und ihre Loyalität für die Madero'sche Regierung zweifelhaft.

Muthmaßliches Wetter.

Für den Schlingel November gut genug.

Washington, D. C., 18. Nov. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Schön am Sonntag.

Am Montag unbestimmt und wärmer, und im nördlichen Theil wahrscheinlich Regen oder Schnee.

Im Wesentlichen dieselbe Voraussage gilt auch für Indiana. Nieder- und Ober-Michigan werden wahrscheinlich an beiden Tagen Schnee haben; Wiskonsin zunehmende Trübe, wahrscheinlich gefolgt von Schnee Sonntagnacht und Montag, und steigende Temperatur.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Am Sonntag meistens wolkig. Montag im Allgemeinen schön, mit steigender Temperatur; veränderliche Winde, welche zu südlichen werden.

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte zeigte Samstag Nachmittag 2 Uhr 27 Grad, 3 Uhr 27, 4 Uhr 27, 5 Uhr 27, 6 Uhr 27, 7 Uhr 27, und 8 Uhr gleichfalls 27 Grad.

Die höchste Temperatur in 24 Stunden, 35 Grad, hatte Freitagabend um 7 Uhr geherrscht, während 23 Grad, um 8 Uhr Samstag früh, die niedrigste war. Die Durchschnittstemperatur war 28 Grad, welche auch die normale für diese Zeit war. Der Wind erreichte seine höchste Schnelligkeit, 40 Meilen pro Stunde, um 4:35 Uhr Nachmittags und kam vom Westen. Der Feuchtigkeitsgehalt der Luft betrug Samstag früh 7 Uhr 72 Prozent, und Abends 7 Uhr 76.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

New York: Duca d'Aosta von Neapel; California von Glasgow (beide erreichen wahrscheinlich Sonntag das Dock); Venezia von Marseille usw.
Montreal: Pomeranian von London.
Liverpool: Cedric von New York.
St. Michaels, Azoren: Canopic, von Boston nach Mittelmeerhäfen.

Gefahr noch groß!

Kommission enttäuscht britische Eisenbahner und Arbeitgeber.

China und die Mächte.

Eine Art Lorimerfall im britischen Parlament.

Die drückende und stets wachsende Steuerlast in Frankreich.

Interessante Forschungsexpedition.

London, 18. Nov. Die Arbeiterfrage an den britischen Eisenbahnen ist nach dem, sorgsam ausgearbeiteten Bericht der königlichen Kommission, welche eigens für diese Angelegenheit ernannt wurde, allem Anschein nach einer Lösung nicht näher, als sie zur Zeit des Beginnes der Wirren war!

Die offensichtliche Enttäuschung der Eisenbahngewerkschaftler hat sich vielfach in eine aktive Verdammung dieses Berichtes verwandelt, und viele der früheren Streikführer rathen ihren Leuten offen heraus, den Befund der Kommission zu mißachten. Auch die Bahngesellschaften nahmen den Bericht mit keiner großen Begeisterung auf, und es ist wohlbekannt, daß die theilweise Anerkennung der Gewerkschaft, wie sie in der Empfehlung der Kommission enthalten ist, von ihnen übel aufgenommen wurde.

In vielen Versammlungen von Eisenbahnern wurden Resolutionen gefaßt, welche den Bericht ganz, oder mindestens Theile desselben schroff verwerfen; und manche dieser Resolutionen, z. B. die in Glasgow angenommene, befürworten zugleich einen Bahngeneralstreik. Es wird allgemein zugegeben, daß der neue Plan der Kommission für die Schlichtung von Streitigkeiten noch Vieles zu wünschen übrig läßt; doch wird zugleich eingeräumt, daß er einen Fortschritt gegenüber dem von 1907 bildet; und das Publikum, welches ja schon einen Geschmack vom Generalstreik bekommen hat, hofft, daß die Eisenbahnen und ihre Leute die Bedingungen des jetzigen Befundes vorerst annehmen mögen, bis etwas Besseres vereinbart werden kann. Es wird auch darauf hingewiesen, daß der Befund überhaupt nur auf 2 Jahre gelten und dann zur Durchsicht oder zur völligen Verwerfung offenstehen soll.

Auch verbreiteten sich sehr bald nach der Veröffentlichung des Befundes Gerüchte, daß ein Halbdutzend Bahngesellschaften sich zu einer unverzüglichen Aufbesserung der Löhne ihrer Leute niedrigeren Grades entschlossen hätten, und andere große Gesellschaften dem Beispiel folgen würden. Die Regierung hat den Bahngesellschaften bereits zugesagt, daß ihnen die Erhöhung ihrer Transportgebühren gestattet werden wird; und es ist sehr wahrscheinlich, daß das Publikum die „Zeche" der Lohnerhöhung zu zahlen haben wird.

Doch das Schlimmste wäre das noch nicht. Sollten aber diese Erwartungen fehlschlagen, und sollte es wirklich zu einem Generalstreik zur jetzigen Zeit kommen, so mag derselbe sich sehr alarmirend gestalten, — zumal wenn die Gewerkschaftsführer ihre Drohung verwirklichen, auch die Hilfe der Grubenarbeiter in einem solchen Kampfe anzurufen!

T. H. Thomas, ein Arbeiterparteimitglied des britischen Unterhauses, äußerte sich darüber: „Wenn die Eisenbahner dieses Landes und die Grubenarbeiter zusammengehen, so wird das nicht nur ein Streik, sondern eine Revolution sein! Augenblicklich ist die Stimmung der Masse der Eisenbahner stark für ein extremes Vorgehen. Das Land hat schon zu kosten bekommen, was eine nationale Betriebslahmlegung bedeutet, — wenn aber ein solcher Streik zur Weihnachtszeit kommt, so lassen sich die Folgen unmöglich voraussehen!"

* * *

Die britische Regierung sieht die Haltung der amerikanischen zu den Wirren in China als peinlich gewissenhaft an, — in solchem Maße, daß die Frage, ob ein oder fünf amerikanische Regimenter von Manila demnächst abgesandt werden sollen, um die amerikanische Gesandtschaft in Peking sicherzustellen, als politisch unwichtig erachtet wird. Eine ganz andere Ansicht hätte man in der Downing Street, wenn auch nur der geringste Zweifel an der Uninteressirtheit der Ver. Staaten bestände.

Keine so ruhige Stimmung aber besteht im Hinblick auf Rußland und Japan. Jede dieser beiden Mächte hat in der Mandschurei äußerst werthvolle Interessen, — und man nimmt in London wie auch in Paris an, daß sowohl Rußland, wie Japan bemüht sein werden, ihre Stellung in China weiter zu stärken, nachdem die Mandschudynastie vollends ihren Einfluß verloren hat. Ferner glaubt „man", daß noch andere Nationen nicht hinter Tokio und St. Petersburg zurückbleiben werden; und britische Geschäftskreise, welche sich in enger Fühlung mit dem fernen Osten halten, erwarten bestimmt, daß, was immer die Revolution direkt bringen möge, von außen her eine große Umbildung und wohl ein bedeutender Gebietsgrabsch ausgeführt werden wird. Eine Neigung zu letzterem ist jedenfalls vorhanden, obschon Washington und London bis jetzt das Prinzip der Aufrechterhaltung des Gebietsbestandes vertreten haben!

Bemerkenswerth ist die Beständigkeit, welche bis jetzt chinesische Werthpapiere auf europäischen Märkten gezeitigt haben. Dies zeugt für den Glauben der Europäer an die Ehrlichkeit der chinesischen Geschäftswelt.

* * *

Das britische Parlament hat einen Fall, welcher einigermaßen an den Lorimer'schen in Amerika erinnern kann. Aber ungleich dem amerikanischen Bundessenat, hat das englische Unterhaus nicht die Macht, das betreffende Mitglied auszustoßen oder sonstwie zu bestrafen, — oder es auch nur weißzuwaschen.

Eine der dramatischsten Figuren im öffentlichen Leben Englands ist Horatio Bottomley; er ist Herausgeber des Sensations- und Reformwochenblattes „John Bull", Präsident des „John Bull Club", welcher eine halbe Million Mitglieder zählt, Besitzer von Rennpferden, Spekulant und Gründer. Außerdem hat er sich im Londoner Kreise South Hackney immer und immer wieder in das Unterhaus wählen lassen, und offenbar kann nichts das Vertrauen seiner Wähler in ihn erschüttern. Obwohl als Liberaler posirend, nennt er sich zugleich „unabhängig" liberal; und in jener Wochenschrift und anderen Veröffentlichungen, welche er kontrollirt, schreit er fort und fort nach einer „Geschäftsregierung". Andere Liberale hassen ihn. In den letzten 5 Jahren ist kaum eine Woche vergangen, ohne daß er in irgend welche Gerichtshändel verwickelt war, die aus seinen geschäftlichen Unternehmungen hervorgingen; meistens war er dabei der Beklagte. Jüngst figurirte er in einer garstigen Klage, welche die Tochter eines Verstorbenen gegen ihn anhängig gemacht, der ihren Angaben zufolge durch „betrügerische Darstellungen" Bottomley's bewogen wurde, eine große Geldsumme in werthlosen Papieren anzulegen.

Es wurden der Klägerin $250,000 Schadenersatz zugesprochen. Bottomley appellirte, verlor aber. Er hätte den Fall vor das Oberhaus bringen können, welches der höchste englische Gerichtshof ist; aber er zog es vor, einen Vergleich mit der Klägerin zu treffen, dessen Inhalt nicht bekannt gegeben worden ist. In seinen nachherigen Erklärungen im „John Bull" sprach Bottomley von einem gewissen Dokument, welches er der Klägerin gezeigt habe, und auf welches hin dieselbe den Prozeß habe fallen lassen.

Nun ist es in England herkömmlich, daß ein Mitglied des Parlaments seinen Sitz nicht einnehmen soll, wenn seine Ehre in Frage gezogen ist. Die öffentliche Meinung erinnerte sich, daß die Richter bei der Beschreibung der Bottomleyschen Unternehmungen Ausdrücke wie „Schwindeleien" gebraucht hatten; und Bottomley sah sich genöthigt, im Unterhaus sich zu erheben und eine Erklärung über den ganzen Fall abzugeben. Todtenstill hörte ihn das Haus an — und ging dann zur „regulären Geschäftsordnung" über.

Wahrscheinlich wird die Angelegenheit auf dieser Stufe stehen bleiben. Nicht einmal der König darf Bottomley sein Mandat wegnehmen; und der Mann hat einen so starken Halt bei seinen Wählern, daß Niemand es für aussichtsvoll hält, ihm in der Wahl sein Mandat streitig zu machen.

* * *

Dr. Hamilton Rice von Boston tritt bald von Paris aus eine Forschungstour durch Südamerika an, unter den Auspizien der Königl. Geographischen Gesellschaft von England, und er hat sich die Aufgabe gesetzt, ganz unbekannte Wildnisse von Brasilien, Venezuela und Kolumbia zu durchforschen, namenlose Ströme zu entdecken und bis nach ihren Quellen zu verfolgen, und endlich: den Wohnort eines noch sehr geheimnißvollen Indianerstammes — dessen Existenz nicht einmal ganz gewiß ist — zu ermitteln.

Frühere Touren durch das nördliche Südamerika haben den Doktor zu der Ueberzeugung gebracht, daß ein solcher Stamm irgendwo unfern des Quellgebietes vom Orinocostrom lebe. Die Frauen dieses Stammes sollen den größeren Theil der Zeit hindurch getrennt von ihren Gatten in einer besonderen, geheimen Stadt leben.

Dr. Rice und ein Diener werden die einzigen Amerikaner in dieser Expedition sein. Er will seine Karawane erst unmittelbar, ehe er in die Wildniß eindringt, zusammenstellen und aus einer nicht zu entfernten Stadt — z.B. Bogota, Kolumbia — viele Tauschgegenstände mitnehmen, von denen er erwarten kann, daß sie am stärksten an die Eingeborenen des fernen Binnenlandes appelliren. Nebenbei wird die Expedition auch eine umfassende Ausrüstung für bakteriologische Untersuchungen mitnehmen; und der Doktor hofft, der Wissenschaft auch in dieser Beziehung werthvolle neue Auskunft über Krankheiten liefern zu können, welche in dem betreffenden Distrikt vorherrschen.

* * *

In einem Bericht über das Budget für 1912, welcher nächstens der französischen Abgeordnetenkammer unterbreitet werden wird, macht Henri Cheron auf die beständig wachsende Steuerlast in Frankreich aufmerksam, welche in Theuerungszeiten natürlich doppelt schwer empfunden wird. Er konstatirt, daß bereits im Jahre 1907 die Staats-, Departement und Gemeindesteuern zusammen für jeden Kopf der Bevölkerung Frankreichs über 130 Franken machten, gegen 110 Franken im Jahre 1903; und er versichert, daß sie seitdem noch auffallender weiter gestiegen seien, obwohl darüber noch keine vollständigen amtlichen Ziffern vorliegen.

Auch weist er auf die übergroße Zahl Beamte und Funktionäre aller Arten in Frankreich hin, welche nicht einmal verhindern, daß die öffentlichen Geschäfte herzlich schlecht geführt würden! Ferner klagt er über den, sehr verzögernd wirkenden Formelkram und über die allgemeine Neigung, der Zentralverwaltung in Paris alle Verantwortung aufzubürden.

Großer Postdiebstahl.

Gefolge des Königs Georg V. davon betroffen.

Lyon, Frankreich, 19. Nov. Achtzehn Postbeutel, welche Einlagen im Werthe von einer halben Million Franken enthielten, wurden auf dem Paris-Marseille-Bahnzuge gestohlen.

Unter den gestohlenen Sachen sind Juwelen, welche Würdenträger vom Stabe des Königs Georg V. beim Krönungsdurbar in Indien tragen sollten.

Innere Politik.

Texanischer Kongreßmann greift Roosevelts jüngsten „Trust"-Artikel an.

Washington, D. C., 18. Nov. Der bekannte demokratische Kongreßabgeordnete Henry von Texas — Vorsitzer des Hauskomites für Geschäftsregeln — hat heute Abend eine verdammende Erklärung über Oberst Roosevelt's jüngsten Anti-„Trust"-Artikel in der Zeitschrift „Outlook" (worin er die betreffende Politik der Taft'schen Regierung kritisirte) vom Stapel gelassen. Er reißt die Roosevelt'schen Vorschläge herunter und brandmarkt sie als ein deutliches Angebot auf einen dritten Präsidentschaftstermin.

„Niemals in amerikanischer Geschichte", sagt Henry, „hat irgend Jemand eine so jämmerliche und faule Doktrin verkündet." Er meinte damit Roosevelt's Vertheidigung der gesetzgeberischen Funktion des Bundesobergerichts im „Standard Oil"- und im Tabaktrustfall. „Die Anhänger Alexander Hamilton's", fügt er hinzu, „sollten Abbitte für diesen Neuling im Absolutismus leisten."

In Erörterung von Roosevelt's Vorschlag betreffs einer industriellen Kommission sagt Abg. Henry:

„Korporationen könnten keine bessere Zuflucht haben, als gerade diese. Dieselbe würde sie vom Bereich aller Staats- und Bundesgesetzgebung entziehen und sie in den Armen von ein paar Männern gut einhegen. Die Korporationen würden alle ihre Streitfälle in dieser Kommission anhäufen, und dieselbe könnte dieselben noch nicht in tausend Jahren erledigen. Diese Idee ist verderblich über alle Beschreibung.

Doch Herr Roosevelt mußte irgend eine Präsidentschaftslosung für sich aufbringen, und diese Kommissionsidee ist sein Plan, — aber das wird ihn zum Kandidaten des Stahltrust machen, welchen er vertheidigt, und zum Stabstrompeter der Reaktionäre, und keineswegs der Fortschrittler! Nach meiner Meinung hat er sich entschieden dem falschen Heerhaufen angeschlossen."

Terre Haute, Ind., 18. Nov. Eugene V. Debs, der dreimalige sozialistische Präsidentschaftskandidat, sagte heute Abend:

„Die „großen Geschäftsleute" wollen den Gouv. Harmon für die Präsidentschaft auf dem demokratischen Ticket nominirt haben und werden auf der republikanischen Nationalkonvention, falls es zu einer Beschlußsperre zwischen den Anhängern von Taft und La Follette kommt, einen Auflauf für die Nominirung von Theodore Roosevelt herbeizuführen suchen. Die Wall Street glaubt, daß sie sowohl mit Roosevelt, wie mit Harmon als Präsident sicher sei. Die Kapitalisten können Woodrow Wilson oder La Follette nicht so gut leiden."

Noch ein „Trust" angeklagt.

Soll die Zollverwaltung betrogen.

New Orleans, 18. Nov. Zu später Stunde heute Nachmittag wurde hier die „American Chicle Co.", gewöhnlich der Kaugummitrust genannt, von Bundesgroßgeschworenen auf 10 Punkte in Anklagezustand versetzt.

Er ist u. A. der falschen Werthangabe geschäftlicher Sendungen beschuldigt, und auf diese Weise soll er bedeutend niedrige Zollsätze erlangt haben, als sie für die betreffende Waare (Rohstoff von Kaugummi) veröffentlicht wurden.

Lokalbericht.

Städtische Voranschläge.

Uebersteigen Ausgaben des laufenden Jahres um nahezu 7 Millionen.

Der bescheidene Polizeichef.

Verlangt über zwei Millionen mehr als in diesem Jahr und will alle Gehälter, sein eigenes nicht ausgeschlossen, um zehn Prozent erhöhen.

Der letzte der Voranschläge der städtischen Verwaltungsabtheilungen ist gestern dem Stadtkämmerer zugegangen. Es war der der Polizei. In ihrer Gesammtsumme übersteigen die Voranschläge für das nächste Jahr die Bewilligungen für dieses Jahr um $6,775,358. Sie mit den nächstjährigen Einnahmen der Stadt in's Gleichgewicht zu bringen, ist die schwierige Aufgabe des Stadtkämmerers und des stadträthlichen Finanzausschusses. Das letzte Wort spricht natürlich der Stadtrath. Die ersten Streichungen nimmt der Stadtkämmerer vor, und zwar in Konferenzen mit den Abtheilungsvorständen, in denen er nur die allernothwendigsten Ausgaben gestattet. Weitere Streichungen macht der Finanzausschuß unter dem Vorsitz Ald. Richerts. Er entscheidet alle Fragen allgemeiner Natur, wie die von Gehaltserhöhungen.

Mehrforderungen gegenüber diesem Jahr.

Die höchsten Mehrforderungen gegenüber den im laufenden Jahr bewilligten Geldern stellt der Polizeichef, der $2,096,103 für die Verwaltung einer Abtheilung mehr braucht als dieses Jahr. Er hat Gehaltserhöhungen von zehn Prozent für alle Angestellte der Polizei vorgesehen, sich selbst nicht ausgeschlossen. Nach seinem Voranschlag soll der Polizeichef statt der $8000, auf welche Summe das Gehalt erst vor einigen Jahren erhöht worden ist, $8800 erhalten. An zweiter Stelle steht, was bedeutende Mehrforderungen anlangt, das Straßenamt mit $1,449,593 mehr als im laufenden Jahr. Ihm folgt die Elektrizitätsabtheilung mit $1,041,574 und die Feuerwehr mit $934,615 mehr als im laufenden Jahre auf dem Fuße. Gesundheitskommissär Dr. Young glaubt für die Verwaltung seiner Abtheilung im kommenden Jahre $539,935 mehr nöthig zu haben als im laufenden Jahr, während die Wahlbehörde $239,735 mehr fordert. Aus dieser Summe sollen die Ausgaben für 200 Stimmmaschinen bestritten werden, welche in der Vorwahl im April zur Verwendung kommen und gleichzeitig ihre Feuerprobe bestehen sollen. Bewähren sie sich nicht, so soll der Kontrakt mit der Empire Voting Machine Co. rückgängig gemacht werden. Auch für die große Zahl von Wahlen und Vorwahlen im nächsten Jahr glaubt die Wahlbehörde mehr Geld nöthig zu haben als bisher.

Mayor gibt gutes Beispiel.

Geringere Summen, als ihre Abtheilungen im laufenden Jahr erhalten haben, verlangen nur sehr wenig Abtheilungsvorstände. Mayor Harrison geht seinen Untergebenen mit gutem Beispiel voran. Er verlangt für seine Kanzlei im nächsten Jahr $11,100 weniger, als für dieses Jahr ausgeworfen ist. Stadtkämmerer Traeger hat die Forderungen für die Stadtkämmerei um $21,456 niedriger angesetzt und Oberrichter Olson die für den Stadtgerichtshof um $67,139. Die größte Ersparniß gegenüber dem laufenden Jahr aber wollen Stadtingenieur Ericson und Brückeningenieur Pihlfeldt machen, die für das kommende Jahr $329,408 weniger verlangen, als sie im laufenden Jahr erhalten haben.

Die Voranschläge der einzelnen Verwaltungsabtheilungen sind, wie folgt:

	Voranschläge 1912	Bewilligungen 1911
Mayors-Büro	$ 28,400	$ 39,500
Statistisches Amt	6,870	6,370
Büro f. Verkehrswesen	9,720	4,095
Stadtrath	212,000	209,000
Finanzausschuß	7,800	7,800
Ausschuß für örtl. Verkehrswesen	15,085	31,050
Ausschuß für Gas, Oel u. elektr. Licht	20,100	21,190
Uferkommission	8,715	3,000
Ausschuß f. Hafen, Werften und Brücken	2,725	2,785
Chicago Plan Kommission	13,500	5,00
Stadtschreiberei	61,080	61,099
Korporations-Anwaltschaft	226,900	188,746
Polizeianwaltschaft	51,500	52,053
Stadtanwaltschaft	87,740	93,840
Stadtkämmerei	112,903	134,350
Zinsen	1,629,117	1,635,083
Verschiedenes	600,828	357,616
Stadtschatzamt	62,213	50,883
Stadteinnehmerei	123,120	111,675
Wahlbehörde	681,710	441,955
Zivildienstbehörde	67,394	63,779
Vorrathsabtheilung	21,311	21,013
Polizei	8,239,611	6,143,507
Stadtgericht, Gerichtshof	211,058	278,198
Stadtgericht, Gerichtsschreiberei	332,700	291,430
Stadtgericht, Gerichtsdienerei	207,880	185,610
Arbeitshaus	320,370	300,627
Hundezwinger	25,026	18,527
Feuerwehr	4,268,946	3,334,330
Bauamt	189,545	136,811
Gesundheitsamt	1,186,030	646,095
Stadtarzt	9,510	7,765
Abtheilung für Geleiseerhöhung	15,725	12,278
Kesselinspektion	50,723	47,530
Aichamt	42,363	37,458
Rauchinspektion	53,295	48,605
Prüfungsbehörde f. Maschinisten	12,262	13,035
Hospitäler	18,000	18,000
Behörde f. örtliche Verbesserungen	857,032	827,832
Grundeigenthums-Abtheilung	30,850	30,240
Märkte	945	945
Sonderparkbehörde	251,233	133,937
Elektrizitätsamt	2,305,988	1,264,413
Oberbauamt, Hauptkanzlei	5,133	5,292
Neues Rathhaus	512,723	196,911
Vergütungsbüro	7,565	7,790
Kartenamt	9,633	9,361
Stadtarchitekt	17,635	16,575
Rathhausverwaltung	244,910	236,431
Straßenamt	5,217,057	3,767,463
Kanalisirungs-Abtheilung	639,490	503,794
Ingenieurs-Abtheilung	769,568	1,098,977
Gesammtsumme	$30,137,450	$23,362,091

— Anderer Fall. — Frau A.: Sagen Sie nur mal, warum muß denn eigentlich Ihr Herr Gemahl so oft in Erbschaftsangelegen nach Wiesbaden? — Nachbarin: Weil er von seinem Vater den Rheumatismus geerbt hat!

Kopf-Geräusche?

300 Behandlungen Frei

Das Elend jener Kopfgeräusche, jene aufreibenden, unangenehmen Töne in Eurem Kopf! Ihr habt manchmal gedacht, sie würden Euch verrückt machen, falls sie nicht aufhörten.

Vielleicht versagt Euer Gehör schon. Sogar wenn es noch gut ist, so habt Ihr die böse Gewißheit, daß diese Kopfgeräusche nur die Signale kommender Taubheit sind. Das Pfeifen einer Lokomotive verräth den kommenden Zug nicht deutlicher, als Kopfgeräusche das Kommen von Taubheit.

Ihr mögt vielleicht die Geräusche nur ab und zu im Kopfe haben, wenn Ihr an einer Erkältung leidet, aber Ihr steht doch in Gefahr. Ihr braucht sofortige Behandlung.

Taubheit-Spezialist Sproule hat eine Methode der Behandlung erfunden und ergänzt, die bei vielen Leuten, die mit Kopfgeräuschen behaftet sind, Wunder bewirkt haben. Diese Behandlung hat in Hunderten von Fällen die Geräusche beseitigt und den Kopf klar wie eine Glocke gemacht.

Weggegeben

300 dieser Behandlungen werden frei offerirt. Wollt Ihr eine, so schreibt heute. Ihr könnt selbst die Methode dieses erfolgreichen Spezialisten probiren. Ihr werdet sehen, daß es wissenschaftlich ist und warum es heilte, wo Andere versagten.

Taubheit-Spezialist Sproule möchte Allen helfen, die an diesen schrecklichen Ohrengeräuschen leiden. Er weiß, welche Qualen die Geräusche wie von ausströmendem Dampf verursachen, das Klingen im Ohr, das Singen von Heimchen und Insekten, das schwirrende, pustende, surrende Geräusch, das ferne Brausen, das dumpfe tropfende Gefühl bedeutet. Deshalb offerirt er die **Behandlung sofort an Alle, die darum schreiben.** Seine Behandlung hat Hunderte geheilt. An Stelle dieser brausenden Geräusche tritt vollständige Ruhe, in welcher jeder natürliche Ton schnell und klar gehört wird.

Setzt Euch nieder und schreibt eine Postkarte oder einen Brief und fragt nach einer Behandlung — frei — gegen Kopfgeräusche. Unterzeichnet Euren Namen und Adresse und sendet ihn sofort ab. Die Behandlung wird mit umwendender Post verschickt und kostet Euch nichts. — Zögert nicht. Schreibt jetzt, entweder in deutsch oder englisch. Schreibt an

Taubheit-Spezialist SPROULE,
24 Trade Building, Boston, Mass.

Die englische Bühne.

Illinois. — Henry Miller mit seiner New Yorker Gesellschaft wird hier während der nächsten vierzehn Tage in zusammen achtzehn Vorstellungen in R. S. Sheldon's Schauspiel „The Havoc" auftreten. Die Hauptrollen des Stückes, in welchem als Thema wieder einmal die Ehe zu Dritt abgehandelt wird, haben außer Herrn Miller Frl. Laura Hope Crews und Francis Bryne inne.

Ziegfeld. — Erstmalig gelangt hier morgen, Montag, die dramatisirte Bearbeitung von Clara Louise Burnham's Erzählung „The Right Princeß" zur Aufführung, mit Helen Holmes in der Titelrolle und James Durkin, Reginald Carrington, Julia Hanchette u. a. in den Nebenrollen. Während des Gastspiels dieser Gesellschaft finden am Dienstag und Donnerstag des Nachmittags Vorstellungen zu ermäßigten Preisen statt.

College. — Immer zahlreicher wird das Stammpublikum, welches die Direktion Gleason sich hier gewinnt, so daß der Bestand des Unternehmens gesichert erscheint. Auch zeigt die Direktion sich andauernd bemüht, durch gute Darbietung guter Stücke die einmal erworbene Gunst des Publikums sich auch andauernd zu erhalten. Für diese Woche ist George Broadhurst's fesselndes Schauspiel „The Dollar Mark" zur Aufführung angesetzt. In nächster Woche wird es zur Abwechslung auch wieder einmal eine Gesangsposse geben, und zwar George Cohans amüsantes Machwerk „The Man Who Owns Broadway".

Chicago Opera House. — Die ehemalige Opernsängerin Marguerite Sylva scheint ihre Umsattelung zur Operettendiva nicht zu bereuen haben. Sie erntet glänzende Erfolge mti ihrem Auftreten in Lehars neuem Werke „Zigeunerliebe", und dieses Werk selbst trägt mindestens ebenfalls so viel wie der Name der gefeierten Sängerin dazu bei, das Haus zu füllen. Auf den Wunsch Frl. Sylvas haben übrigens die Nachmittagsvorstellungen am Mittwoch für die Folge aufgegeben werden müssen.

Garrick. — Frl. Blanche Ring's persönliche Beliebtheit mehr als der musikalische oder gar literarische Werth des Stückes sichert hier dem „Wall Street Girl" einigen Zulauf. Daß dieser noch lange anhalten wird, erscheint aber fraglich.

Colonial. — Die lebhaften Erkundigungen nach dem Wohnsitz der verführerischen „Alma" werden hier noch immer eifrig fortgesetzt.

Powers'. — Ein neues Sensationsstück, dessen Handlung in den Kreisen des englischen „High Life" spielt, ist das Schauspiel „A Butterfly on the Wheel". Den auf das Rad geflochtenen Schmetterling, eine Dame aus der Gesellschaft, die durch ihr ewiges Coquettiren schließlich vor das Scheidungsgericht gebracht wird, spielt Frl. Marie Doro. Unter den mitwirkenden Kräften befinden sich verschiedene Londoner Schauspieler von Ruf, Herr Ferdinand Gottschalk, Olive Temple, Edgard Davenport u. A.

Grand Opera House. — Die Aufführungen der prächtig ausgestatteten, allegorisch-symbolistischen Sittenkomödie „Everywoman" werden hier nur mehr zwei Wochen lang fortgesetzt.

Studebaker. — Der Schwank „Excuse Me!" erweist sich nach immer recht zugkräftig. Die komischen Situationen, welche darin fast ununterbrochen auf einander folgen, üben einen unwiderstehlichen Lachreiz aus, und den läßt die Mehrheit des Publikums sich ja gern gefallen.

Princeß. — Die Geschäftsführung dieses Hauses hat an der Gesangsposse „Over Night", die sich schon über zwei Monate auf dem Spielplan behauptet, einen so guten Griff gethan, daß sie sich zu einem Wechsel vorläufig nicht veranlaßt sieht.

Crown. — Ein Singspiel aus dem amerikanischen Studentenleben ist „Campus", das Stück, welches hier während dieser Woche zur Aufführung gelangt. Das Publikum wird an dem gut inszenirten und flott gespielten Werk voraussichtlich großen Gefallen finden.

Die Großschlächter.

Vorläufig doch noch vor dem Distriktsgericht sicher.

Aufschub bis Mittwoch.

Die Vertheidigung beklagte sich bei Richter Kohlsaat über „unziemliche Hast" seitens des Justizministeriums. — Wird die gewonnene Zeit zu nutzen versuchen.

Der Gefahr, daß sie am Montag im Bundes-Distriktsgericht auf der Anklagebank Platz nehmen müssen, sind die Großschlächter vom angeblichen Fleischtrust nun doch entronnen, und ob es zu dem gerichtlichen Strafverfahren gegen sie überhaupt kommen wird, erscheint von neuem in Frage gestellt.

Wie gestern in der „Abendpost" berichtet, hat Bundes-Kreisrichter C. C. Kohlsaat nicht nur das im Interesse von neun der zehn unter Anklage stehenden Großschlächter an ihn gerichtete Habeas Corpus-Gesuch abgewiesen, sondern die Anwendung der Habeas Corpus-Akte in diesem Falle und unter den gegebenen Umständen geradezu für unzulässig erklärt und das Habeas Corpus-Verfahren niedergeschlagen. Er wies die Bürgen der Angeklagten an, die Angeklagten abzuliefern an das Bundes-Distriktsgericht und verwies damit den Fall an dieses zurück. Er konnte indessen nicht wohl umhin, der Vertheidigung das Recht zuzugestehen, gegen seinen Entscheid beim Bundes-Obergericht Berufung einzulegen, oder vielmehr sich nun direkt an die oberste gerichtliche Instanz zu wenden mit dem von ihm zurückgewiesenen Gesuch. Aber dieses Recht würde den Angeklagten nichts mehr nützen können, falls sie am Montag schon wieder der Gerichtsbarkeit des Distriktsgerichts unterstehen und sich vor diesem prozessiren lassen müssen. Es würde ganz ausgeschlossen gewesen sein, daß die höhere Instanz mittels eines Habeas Corpus-Befehls störend in eine bereits begonnene gerichtliche Verhandlung eingegriffen hätte.

Für die Vertheidigung handelte es sich mithin darum, den Beginn dieser Verhandlung hinauszuzögern.

Richter bewilligt Aufschub.

Gestern Nachmittag fand sich Vertheidiger Levy Mayer vor Richter Kohlsaat ein mit dem Ersuchen, die förmliche Eintragung des abgegebenen Entscheids um eine Woche oder zwei hinauszuschieben, denn die Vertheidigung bedürfe unbedingt Zeit zur Ausarbeitung ihrer Appellationsanmeldung. Distriktsanwalt Wilkerson und Sonderanwalt Sheean bekämpften diesen Antrag auf das Nachdrücklichste. Er laufe darauf hinaus, sagten sie, daß Kreisrichter Kohlsaat ein Verfahren hinausschieben solle, das thatsächlich gar nicht vor ihm, sondern vor Distriktsrichter Carpenter anhängig sei. Falls für den Aufschub stichhaltige Gründe vorgebracht werden könnten, würde doch jedenfalls auch Richter Carpenter einem entsprechenden Antrage stattgeben. Herr Mayer gab nun zu, daß es ihm ganz besonders darum zu thun sei, den Fall aus dem Distriktsgericht fernzuhalten, da jede Hoffnung auf Erlangung eines Habeas Corpus-Befehls schwinden muß, sobald das eigentliche Prozeßverfahren erst einmal begonnen hat.

Die Vertreter der Regierung wiesen darauf hin, daß im Distriktsgericht bereits alle Vorkehrungen für den Beginn des Prozesses getroffen worden seien. Hundertundfünfzig Jurykandidaten seien für Montag vorgeladen worden, und man würde diese Leute vergebens bemüht, dem Gericht zwecklose Kosten gemacht haben, falls jetzt eine Verzögerung einträte.

Ein zweitägiger Aufschub.

Aber der Richter war schwankend geworden. Der Vertheidiger drang nun lebhafter in ihn. In jedem gewöhnlichen Falle, sagte er, würde man von einer so unziemlichen Eile, wie man sie hier üben wolle, absehen. Weshalb gestehe man den hier Angeklagten nicht mindestens die gleichen Rechte zu wie jedem anderen Bürger? Weshalb werde die ganze Maschinerie des Justizministeriums, vom Minister angefangen bis zum jüngsten Laufburschen, aufgeboten, um dieses Verfahren nur ja zu beschleunigen? Er könnte, sagte er, allerlei Dinge über eine geheime Berathung erzählen, welche in dieser Angelegenheit erst vor wenigen Wochen stattgefunden habe, doch müsse er schweigen, weil er jener Berathung natürlich nicht selber beigewohnt habe.

Der Richter verstand sich schließlich dazu, die Eintragung seines Entscheids erst am Mittwoch Vormittag vornehmen zu lassen. Bis dahin verbleiben also die Angeklagten unter der vom Richter Kohlsaat für sie angenommenen Bürgschaft auf freiem Fuß und bleiben somit auch der Gerichtsbarkeit des Distriktsgerichtes entrückt. Die Vertheidigung wird ohne Frage die gewonnene Frist nach Kräften auszunutzen bemüht sein und wahrscheinlich versuchen, ihr Habeas Corpus-Gesuch bei einem der Mitglieder des zur Zeit nicht in Sitzung befindlichen Bundes-Obergerichts anzumelden, der dann anordnen mag, daß das Strafverfahren hier eingestellt werden solle, bis der vollzählige Gerichtshof über das Gesuch entschieden haben wird. Es kommt aber freilich immer noch darauf an, ob sich ein so liebenswürdiger Ober-Bundesrichter findet; ob der Herr, an den man sich wenden mag, nicht der Ansicht sein wird, daß jetzt die aufgeworfenen Rechtsfragen auch auf dem Wege durch das Distriktsgericht rasch genug zur Erledigung vor das Bundes-Obergericht gebracht werden können.

Baby mit Eczema Mitleid erregend.

Vollständig bedeckt, bandagirt von Kopf zu Fuß. Waschung nicht gewagt. Nach vier Wochen mit Cuticura-Seife und Salbe geheilt.

„Einige Tage nach der Geburt des Baby bemerkten wir einen entzündeten Flecken an der Hüfte desselben, welcher sich rapide vergrößerte bis der ganze Körper, selbst die Augen davon bedeckt waren. Acht Wochen lang lag das Kind in Bandagen, ohne ein Stück Wäsche anlegen zu können. Unser Hausarzt stellte chronisches Eczema fest. Er ist ein anerkannt tüchtiger Arzt und wird zu den besten dieser Gegend gezählt, nichtsdestoweniger griff die Krankheit immer mehr um sich, bis schließlich das Baby vollständig von derselben bedeckt war. Es verlor so stark an Gewicht, daß wir beängstigt wurden und schließlich einen Versuch mit Cuticura Seife und Salbe anstellten.

Nicht eher als nach dem Gebrauch von Cuticura Seife und Salbe, wovon wir eine Applikation nach der anderen gemacht hatten, konnten wir das Baby wiedererkennen. Beim abnehmen der Schuppen vom Kopfe, verlor das Kind sämmtliche Haare, aber nach dem weiteren Gebrauch von Cuticura Seife und Salbe sind die Haare wieder gewachsen und hat das Baby jetzt mehr Haare als früher. Nach vierwöchentlichem Anwenden von Cuticura Seife und Salbe war das Kind vollständig geheilt und wir glauben das Eczema bei niemanden schärfer aufgetreten ist, als bei unserem Baby.

Ehe wir die Cuticura Heilmittel gebrauchten bot das Baby einen bedauernswerthen Anblick. Es wurde stets ruhiger nachdem Cuticura aufgetragen war — ein Zeichen dafür daß es Linderung verschaffte.

Cuticura Seife und Salbe steht einzig da, und die schnellen und sicheren Erfolge welche dieselben bringen, sind ihre Empfehlung." (Gez.) Frau L. B. Rosser, Mill Hall, Pa. 20. Februar 1911.

Cuticura Seife und Salbe werden in der ganzen Welt verkauft. Wenden Sie sich an Potter Drug & Chem. Corp., Dept. 29A, Boston, um portofreie Zusendung des Musters und 32seitiges Handbuch über die Haut.

KING'S PIANO-BARGAINS

Diese Woche in Depart. B

Irgend ein Piano, das Ihr wünscht.

Frei in Eurem Heim bis Weihnachten

Dann bezahlt wie es Euch paßt.

Seht!

Früher $225 und $350

Und von diesen

Früher $325 bis $450

Keine Anzahlung

$1 die Woche

Hier ist Eure Gelegenheit

Wartet nicht auf den nächsten Verkauf. Bedenkt, daß das Geld, das Ihr spart in ... Ihr dazu verwenden ... Eurer Freunde für hübschere Weihnachtsgeschenke zu kaufen.

56 andere hochfeine Pianos in diesem Verkauf zur Auswahl

$155

Berühmte Spieler-Pianos

$285

Elektr. Nickel-in-Slot, $250.00 und aufw.

Müssen sämmtlich verkauft werden, um Raum zu schaffen.

Alle Sorten gebrauchte Pianos, $35 bis $195.

Einige Probe-Bargains folgen hier:

Fischer, Upright, sehr gut	$ 87
Cable Upright (so gut wie neu)	95
Knabe, Refinished	110
Steger, Refinished	128
Steinway, Refinished, Mahog.	145
Kimball (just wie neu)	80
Square Pianos	10

Bedingungen so niedrig wie 50c p. Woche

Neue King Pianos, von $400 bis $1000 diese Woche zu sehr herabgesetzten Preisen.

Keine Extras

Freie Bank oder Stuhl, freies Stimmen, freie Ablieferung, freier Eintauschungsrecht, eine 10 Jahre-Garantie mit jedem neuen King Piano

Offen Abends diese Woche

KING PIANO CO.

Fabrikanten

336—338 Süd Wabash Avenue

Alte Nummer 271—273 Wabash Ave.
„L" Kunden steigen ab an State u. Van Buren Str.

Straßenbahnverkehr in Cicero.

Der Gemeinderath von Cicero hat am Dienstag beschlossen, der County Traction Co. die Wiederaufnahme des Betriebs zu gestatten, jedoch ohne eine bestimmte Gerechtsame. Die Gesellschaft verpflichtet sich, Fahrgäste für einen Nickel über alle ihre Linien, westlich von der Stadtgrenze, zu befördern. Morgen werden nun die Linien in der W. 25. Straße und in der 48. Avenue wieder in Betrieb gesetzt werden, in nächster Woche wird auch die Linie an der 12. Straße wieder in Gang kommen

— Kleiner Frechdachs. — Vater: „Na, deine erste Zensur sieht ja herzlich schlecht aus!" — Der kleine Pepi: „Ja, Papa, da ist bloß der Herr Lehrer dran schuld."

Das Geld der Frau Kolb.

Verklagt den Anwalt Ingram auf Verrechnung von $41,000.

Eheleute Bridges ausgesöhnt.

Die der Hehlerei angeklagten Israel Lazarus und Louis Hirschberg zum Erstaunen des Richters freigesprochen. — Sorgte angeblich nicht für Familie.

Frau Annie L. Kolb hat gestern im Kreisgerichte den Advokaten Joseph E. Ingram auf Verrechnung von über $41,000 verklagt, Geld, das sie ihm seit Juni 1909 anvertraut haben will, sowie auf Auslieferung ihr gehöriger Werthpapiere an das Gericht. Die Klägerin behauptet, daß der Beklagte sie am 28. April 1898 in einer Speisewirthschaft im Hauptgeschäftsviertel betäubt und dann in eine zweifelhafte Lage gebracht habe, um sie ausbeuten zu können. Laut der Klageschrift hat Frau Kolb Ingram am 23. Juli 1910 $17,000 gegeben behufs Verwerthung eines Maschinenpatentes; sie will weder einen Cent davon wieder gesehen, noch irgend welchen Gewinn aus dem Unternehmen erhalten haben. Am 31. Januar 1911 erlangte Ingram angeblich noch $6000 unter dem Vorwande, daß er des Geldes bedürfe, um ihren und seinen guten Ruf in einem Verfahren in einer Freimaurerloge in Valparaiso, Ind., wiederherzustellen. Ferner will die Frau dem Advokaten $13,038.18 gegeben haben, Geld, das sie nach dem Ableben ihres Vaters von etwa einem Dutzend Lebensversicherungsgesellschaften erhielt, des Weiteren am 28. Mai 1910 $195 in Gold und $5000 für Anwaltsgebühren. Der Verklagte versichert, daß gegen ihn seit drei Jahren in den Gerichten und außerhalb dieser die verschiedensten Anschuldigungen erhoben worden seien; diese rührten alle aus einer Quelle her, seinem ehelichen Unglück. Die Thatsache sage aber genug, daß in der Scheidungsverhandlung ihm die Obhut über seine Kinder zuerkannt worden sei, und er werde sich auch von diesen neuen Anschuldigungen zu reinigen wissen.

Ingram behauptet ferner, daß er am 1. September der Klägerin eine vollständige und genaue Abrechnung gegeben habe. Die Klage bezwecke auch nicht, wenigstens nach seiner Ueberzeugung, eine Abrechnung zu erwirken, sondern nur, seinen Ruf zu zerstören. Daher seien in der Klageschrift skandalöse und falsche Angaben, die jeder thatsächlichen Grundlage entbehrten, enthalten.

Haben sich versöhnt.

Stephen H. Bridges, der Juwelier an der State Straße, hat sich mit seiner Gattin Lucille, wie deren Anwalt gestern versicherte, ausgesöhnt, und morgen wird die von ihm anhängig gemachte Klage auf Scheidung zurückgezogen werden, da der Kläger sich überzeugt hat, daß er seine Gattin ungerechter Weise unlauterer Beziehungen zu Evelyn Arthur See, dem wegen Verleitung der Tochter der Eheleute Bridges, Mildred, zu Zuchthaus verurtheilten Apostel der Sekte des absoluten Lebens, bezichtigt hat. Die Eheleute Bridges hatten am 15. März 1887 geheirathet und sich am 1. Februar dieses Jahres getrennt.

Ueberraschendes Urtheil.

Als die Geschworenen, vor denen Israel Lazarus und Louis Hirschberg, Besitzer des „Auto Mart" an der Ost 16. Straße, nahe Michigan Ave., unter der Anklage der Hehlerei, des Ankaufs von zwei gestohlenen Pelzüberziehern, im Kriminalgericht prozessirt worden waren, gestern auf Freisprechung erkannten, war Richter Honore sehr überrascht, nicht minder die Angeklagten selbst. Der Richter erklärte, daß die Geschworenen in ihrer Unerfahrenheit den alltäglichen Entschuldigungen und Ausreden von Angeklagten zu viel Gewicht beilegten, es wäre daher wünschenswerth, wenn die Geschworenendienstzeit von vierzehn Tagen beträchtlich verlängert würde, damit die Geschworenen mehr Erfahrung sammelten. Einer der Geschworenen sagte später, daß er allein sich acht Stunden lang gegen ein freisprechendes Urtheil gewehrt und schließlich gegen seine bessere Ueberzeugung nachgegeben habe. John Bush und Frank Goodell, 30 und 29 Jahre alte Männer, waren wegen des Diebstahls, aus einem Güterwagen der Baltimore & Ohio-Bahn, verhaftet worden und angeblich geständig, daß sie in den letzten Jahren Frachtgut jeglicher Art im Werthe von rund $100,000 gestohlen und an die Angeklagten zu etwa $9000 verkauft hätten. Lazarus und Hirschberg behaupteten auf dem Zeugenstande, sie hätten nicht gewußt, daß die Ueberzieher gestohlen gewesen seien. Gegen Hirschberg liegen noch drei Anklagen gleicher Art vor, und er wird demnächst von Neuem prozessirt werden. Bush und Goodell werden sich gegen vier Anklagen des Einbruchs verantworten müssen.

Alltägliche Fälle.

Unter den gestern in den hiesigen Gerichten verhandelten Klagen waren folgende auf Scheidung:

Westanna R. gegen Warren E. Saunders, Sohn reicher Eltern in Ashton, Wis. Der Beklagte soll der Klägerin einst mit der Zigarre absichtlich den Arm verbrannt und ein anderes Mal die Frau durch einen Faustschlag bewußtlos niedergestreckt haben.

Virginia Willis, 6448 Greenwood Ave., gegen Fred. John Willis wegen angeblicher Trunksucht. Das Paar hatte am 7. Dezember 1908 geheirathet und sich sechs Monate später getrennt.

Anna C. gegen John C. Howard, wegen angeblicher Trunk- und Streitsucht.

Den Bauunternehmer Hugh McLennan, welcher jährlich $50,000 verdienen soll, wies Richter McDonald gestern an, seiner auf bedingte Scheidung klagenden Gattin Anna sofort $100 Nährgeld zu bezahlen; weitere Zahlungen will der Richter am 29. November bestimmen. Die Frau behauptet, daß der Gatte seit letztem April nicht mehr für sie und die beiden Kinder des Paares gesorgt hat.

Hat einen Sparren?

Die Angeklagte wird wohl unter Polizeiaufsicht gestellt werden.

Am 10. November wurde die 21jährige Isabelle Crispen in einer verrufenen, auf der Südseite gelegenen Herberge unter der Anklage verhaftet, ihrer früheren Dienstherrin, Frau W. R. Roe, Nr. 2407 Prairie Ave., ein Kleid entwendet zu haben. Sie behauptete, vor mehreren Wochen aus einem kleinen Neste Iowas nach Chicago gekommen zu sein, um hier als Luftschifferin ihr Glück zu machen. Man habe sie für eine Saison verpflichtet und ihr $10,000 Gehalt zugesichert. Die Polizei wandte sich an die Behörden ihres angeblichen Heimathstädtchens um Auskunft über sie. Die Antwort lautete, daß sie dort gänzlich unbekannt sei. Gestern wurde die Angeklagte dem Stadtrichter Walker vorgeführt. Der gelangte anscheinend zu der Ansicht, daß es in ihrem Oberstübchen nicht ganz geheuer sei. Er unterstellte sie bis morgen der Obhut der Schließerin. Morgen wird sie wohrscheinlich straffrei entlassen, aber unter Polizeiaufsicht gestellt werden.

Inquest verschoben.

Der Inquest über den Tod des Freitag Abend plötzlich in seinem Zimmer im Congreß Hotel gestorbenen angeblich zehnfachen Millionärs Geo. H. Stapely aus Cincinnati ist gestern auf den 28. November verschoben worden. Es geschah das, um dem Koronersarzt Dr. Springer Zeit und Gelegenheit zur Ausarbeitung und Einreichung eines Berichts über das Ergebniß der von ihm zwecks Feststellung der Todesursache vorgenommenen Leichenöffnung zu geben und es den Verwandten des Verstorbenen zu ermöglichen, dem Inquest beizuwohnen. Man muthmaßt, daß der erst 55 Jahre alte, reiche Mann einem Herzleiden erlegen sei.

Um die Börse erleichtert.

Beim Absteigen von einer Halsted Straße-Elektrischen an der W. 63. Straße wurde gestern Abend Henry Anderson, Nr. 5746 S. State Straße, von einem Taschendiebe angerempelt und um seine $145 enthaltende Börse erleichtert. Er merkte seinen Verlust erst, als der Dieb über alle Berge war. Die Polizei fahndet auf den Thäter.

Dingfest gemacht.

Der 30jährige Farbige Moses White wurde gestern Abend verhaftet, nachdem er angeblich versucht hatte, dem Elektriker Daniel O'Brien, Nr. 2808 Hillock Ave., die Börse aus der Tasche zu ziehen. O'Brien, der angeblich die Absicht gemerkt, ihn gepackt und mit ihm sich herumgeprügelt hatte, wurde gleichfalls dingfest gemacht. Die Häftlinge werden morgen unter der auf unordentliches Betragen lautenden Anklage einem Stadtrichter vorgeführt werden.

Forderte vier Menschenleben.

Andere Darstellung des Unglücks auf den Viehhöfen.

Tödtlicher Sturz.

Den Angaben des Werkführers Fischer gemäß ereignete sich das gestern berichtete Unglück in der an W. 42. und Justine Str. gelegenen Anlage der Firma Swift & Company wie folgt: Einer der an der Decke der einstöckigen Kraftanlage angebrachten Preßluftbehälter explodirte. Die freigewordene Preßluft schoß nach der Ostwand zu hinaus und riß in diese Wand ein großes Loch. Zugleich wurde aber der Behälter nach der entgegengesetzten Richtung hin getrieben, durchbrach die Westwand, flog, wie aus der Kanone geschossen, in den angrenzenden Raum, in dem Hammel enthäutet wurden, und tödtete drei dort beschäftigte Arbeiter. Großer Schaden wurde an den Maschinen und am Gebäude angerichtet. Durch umherwirbelnde oder fallende Trümmer wurden bekanntlich auch zwei Angestellte schwer verletzt. Einer dieser Verletzten ist gestern Abend gestorben.

Im Bestattungsgeschäft Nr. 4543 S. Paulina Str. sind die Todten identifizirt worden als:

M. Drizick, 35 Jahre alt, Nr. 4745 S. Paulina Straße.

Michael Phelan, 39 Jahre alt, W. 39. Str. und S. Center Ave.

Martin Holech, 60 Jahre alt, West 15. und S. Halsted Str.

Die Verletzten, John Memcek, Nr. 1127 W. 47. Place, und George Smith, Nr. 5115 Laflin Str., fanden Aufnahme im deutschen Diakonissen-Hospital. Jener, der einen komplizirten Schädelbruch erlitten hatte, wurde um sechs Uhr Abends durch den Tod von seinen Leiden erlöst, dieser liegt noch an einer Schulterverrenkung und schweren Quetschungen darnieder. Die Polizei und der Koroner werden sich bemühen, die Verantwortlichkeit für den Verlust an Menschenleben festzustellen.

Fiel vom Dach.

Während seiner Arbeit auf dem Dache des Gebäudes Nr. 1109 N. Wood Straße verlor gestern Nachmittag der 73jährige Klempner Charles Kessin, Nr. 1623 W. Chicago Ave., das Gleichgewicht, stürzte ab und erlitt tödtliche Verletzungen. Im St. Marien-Hospital, wo er Aufnahme fand, ist er bald nach seiner Einlieferung gestorben.

Wheeler blosgestellt.

Er erhält angeblich Schweigegelder von chinesischen Spielhaltern.

Brolaskis Aussagen.

Will den Polizeichef auf Spielhöllen und Bauernfänger aufmerksam gemacht haben, der aber nicht einschritt. — Schweigegelder von Lasterhöhlen.

Inspektor John Wheeler, der im Bezirk der Harrison Str. das Kommando führt, wurde in der gestrigen Nachmittagssitzung der städtischen Zivildienstkommission von dem ehemaligen Spielhalter Harry Brolaski in den Skandal hineingezogen, in den Spielhalter, Wettbudenbesitzer und Polizeibeamte verwickelt sind. Brolaski verlas einen Bericht des Inhalts, daß der Inspektor Schweigegelder von chinesischen Spielhöllenbesitzern annehme. Im Canton Hotel an der Harrison Str. befänden sich 160 Spieltische. Für jeden Tisch bezahlten die Chinesen $8 Schweigegeld. Trotz aller ihrer sonstigen Fehden seien die beiden chinesischen Geheimgesellschaften, Hip Long Tong und On Leung Tong, ein Herz und eine Seele, was „Gämbeln" und Opium anlange. Auch verlas Brolaski die Adressen einer Anzahl anderer Spielhöllen.

Weiterhin schilderte der ehemalige Spielhalter seine Zusammenkunft mit Polizeichef McWeeny am Abend des 28. August. Er habe den Polizeigewaltigen um neun Uhr vor der Drexelbank getroffen und habe mit ihm über die Bezahlung seiner Rechnung verhandelt. McWeeny habe erklärt, er könne die Rechnung nicht auf einmal bezahlen und dürfe nicht wissen lassen, daß er Brolaski getroffen habe. Es würde ihm seine Stellung kosten.

Beziehungen zu Hunt.

Seine Beziehungen zu Inspektor Hunt und die Bezahlung einer Rechnung für Untersuchungen, die er für Hunt ausführte, wurden eingehend erörtert. Brolaski verlas zahlreiche Briefe an Hunt, auch einen Brief von Hunt an Anwalt Percival Steele, der Brolaski vertritt. Am 14. September dieses Jahres habe er Hunt getroffen. Der Inspektor habe ihm $200 angeboten und ihn aufgefordert, Kapitän John Haines in Ruhe zu lassen. Er habe die $200 abgelehnt, und der Inspektor habe sich auf kurze Zeit entfernt, um mehr Geld zu borgen. Nach kurzer Zeit habe er $400 gebracht. Diese Summe habe er angenommen und eine Quittung dafür ausgestellt.

Am 9. Oktober habe er mit dem Polizeichef gesprochen und ihn über das Treiben zweier Bauernfänger, „Farmer" Brown und Harry Sterling, aufgeklärt, die Poolhallen und eine Farobank betrieben und schwindelhafte Faustkämpfe veranstaltet hätten. 45 Tage lang seien sie unbelästigt geblieben. Eines der Opfer, aus St. Louis gebürtig, habe sein Geld wiederzuerlangen versucht, aber vergeblich.

Schweigegeld von Lasterhöhlen.

Der Zeuge verlas eine Liste von Lasterhöhlen, die $700 bis $1000 als Schweigegeld zahlten. Dann verlas er eine Liste von Spielhöllen, die den ganzen Sommer unbelästigt geblieben seien, trotzdem er den Polizeichef und Hilfspolizeichef Schuettler auf einige aufmerksam gemacht habe. Ein weiblicher Kollektor für die „Arena" an Michigan Ave. habe in den letzten drei Jahren monatlich $500 bezahlt, die, wie man annehme, für Inspektor Wheeler bestimmt gewesen seien. Das Lokal sei noch gestern, Freitag, Abend offen gewesen.

Auf eine Frage Anwalt Wheelocks erwiderte Brolaski, daß Tennes die Lieferung von Nachrichten über Pferderennen monopolisirt habe. Er erhalte seine Nachrichten vom Telegraphenamt der Postal Co. an der Clinton und Van Buren Str. Auf eine weitere Frage des Anwalts der Kommission erklärte der frühere Spielhalter, daß Spielhöllen in der Stadt nur mit Genehmigung der Polizei bestehen könnten. Jeder Polizeichef oder Staatsanwalt könne sie schließen, wenn er seine Pflicht thun wolle.

In den Aussagen, die der frühere Spielhalter im Büro Anwalt Wheelocks gemacht hat, nimmt er darauf Bezug, daß „Mike the Pike" Heitler Gelder für Polizeichef McWeeny eingetrieben habe. Das Geld sei stets in die Wohnung des Polizeichefs gebracht worden.

Die Landausstellung.

Die dritte jährliche Landausstellung im Kolifeum wurde gestern Nachmittag im Beisein von mehreren tausend Personen eröffnet. Franklin K. Lane, Vorsitzender der zwischenstaatlichen Handelskommission, hielt die Eröffnungsansprache. Zwanzig Staaten und mehrere Bezirke Kanadas sind in der Ausstellung vertreten. Der gestrige Tag war Chicago-Tag. Die Leiter des Unternehmens hatten als Preis eine Hühnerfarm in der Nähe Chicagos ausgesetzt, deren Werth auf $1000 veranschlagt ist.

Für jeden der in der Ausstellung vertretenen Staaten ist ein besonderer Tag festgesetzt, an dem der betreffende Staat den Besuchern etwas besonderes bietet. So wird am Kalifornia-Tag eine Farm im Sakramentothal zur Verloosung kommen. Die Ausstellung wird drei Wochen dauern. Jeder Besucher kann sich an der Landlotterie betheiligen, die am 11. Dezember in Jerome, Idaho, abgehalten werden wird. 14,000 Acker bewässerten Landes kommen zur Vertheilung. Das Landamt des Staates Idaho nimmt Anmeldungen im Kolifeum entgegen.

Lokalbericht.

Deutsches Theater.

„Wiener Blut", eine prächtige Operette, glänzend aufgeführt.

Straußmelodien und Humor.

[A]usgezeichnete Leistungen, neue Dekorationen und Kostüme.—Nächster literarischer Abend: „Hanneles Himmelfahrt".

Wiener Blut pulsirt in so echten, [w]armen Schlägen durch die gestern [A]bend im Deutschen Theater zum er[st]en Male aufgeführte Operette von [J]ohann Strauß, daß das Werk seinen [N]amen in der That mit Recht trägt. [I]n ihm ist vom Schönsten und Besten [z]usammengetragen, was der Kompo[n]ist, der berühmteste Meister der Wie[n]er Tanzmusik, geschaffen hat; die be[r]ückendsten Tanz-, vorzugsweise Wal[z]ermelodien jagen einander förmlich [u]nd fast ohne Unterlaß trifft man auf [e]inen lieben Bekannten, eine jener so [ch]arakteristischen Weisen, die sich die [g]anze Welt erobert haben.

Zu diesen gehören die Polka-Mazurka „Ein Herz, ein Sinn", der Walzer „Wein, Weib und Gesang" und vor Allem der Walzer „Wiener Blut" selbst. Das Werk ist mit Sologesängen, Duetten, Terzetten u. s. w. so reich ausgestattet, daß sie sich unmöglich sämmtlich aufzählen lassen, packend sind sie aber alle im höchsten Grade, und gepackt, gezündet, hingerissen haben sie auch gestern Abend das Publikum, welches in die wärmste Stimmung versetzt wurde und dieser häufig begeisterten Ausdruck verlieh. Das Duett zwischen Graf Zedlau und dem Diener Josef in der Szene, in welcher der Graf den Brief diktirt, „Süßes Zuckertäubchen", dessen Melodie später noch einmal von Pepi gesungen wird, mußte wiederholt werden, ebenso das „Wiener Blut", gesungen und getanzt vom Grafen und der Gräfin. Außerordentlich gefielen auch das Sextett am Schluß des zweiten Aktes, ein Duett des Grafen und Franziskas, ein Duett Pepis und Josephs, das Auftrittslied der Gräfin und vieles Andere.

Neue Dekorationen und neue Kostüme hatte Direktor Hanisch verheißen, und er hat die Operette auch wirklich glänzend und in feinem Geschmack in Szene gesetzt. Die beiden Zimmerdekorationen sind stilvoll, vornehm und prächtig; die Laubendekoration im dritten Akt ist gleichfalls wunderhübsch. Die Kostüme sind genau im Stile der Zeit des Wiener Kongresses, zu welcher die Handlung spielt, gehalten, und die Toiletten der Damen zeichnen sich durch geschmackvolle Eleganz und Farbenwirkung aus. „Wiener Blut" bietet also außerordentlich viel für Ohr und Auge, aber auch der Humor kommt nicht zu kurz, denn die Handlung ist lustig, flott und unterhaltend von Anfang bis zu Ende; es ist die Geschichte von einem Grafen Zedlau, der, ursprünglich aus der Provinz und provinzlerisch unbeholfen, in Wien vom Wiener Blut angesteckt wird, sich in Liebesabenteuer stürzt und dabei in die Klemme geräth.

Die Direktion und ihre Künstlerschaar haben sich gestern Abend bei der recht viele Schwierigkeiten bietenden Aufführung mit Ruhm bedeckt, denn nicht nur die Ausstattung war glänzend, auch die musikalischen und darstellerischen Aufgaben wurden von jedem einzelnen mitwirkenden Mitgliede ganz vortrefflich gelöst. In den Hauptrollen waren — sie mögen in der Reihenfolge des Theaterzettels aufmarschiren — beschäftigt Herr Löwenfeld als alter, schwachköpfiger Fürst, Herr Marsano als Graf, Frl. Crone als Gräfin, Frau Schönfeld als Franziska, Herr Danner als deren Vater, Frl. Tietze als Pepi und Herr Lippich als Josef. Sie alle verdienen für ihren Gesang wie für ihr Spiel uneingeschränktes Lob, und auch die Vertreter der kleinen Rollen und der Chor leisteten sehr Gutes.

Die Aufführung machte der tüchtigen musikalischen Leitung von Herrn v. Wegern und der Regie von Direktor Hanisch die größte Ehre und war von vorzüglichem Gesammteindruck. „Wiener Blut" wird bei den bevorstehenden Wiederholungen jedenfalls volle Häuser ziehen, Stück wie Aufführung verdienen es.

Die neue Spielwoche.

„Wiener Blut" wird heute Abend und vom Dienstag bis zum Freitag Abend wieder gegeben. Als Nachmittagsvorstellung ist für heute „Hasemann's Töchter", Volksstück von Adolf L'Arronge, angesetzt, während morgen Abend die unterhaltende Operettenposse „Die drei Grazien" zum letzten Male aufgeführt wird.

Die nächste, am kommenden Samstag Abend beginnende Theaterwoche wird mit einer nicht weniger belustigenden Operettenposse eingeleitet: „Die wilde Katze", mit Gesang und Tanz, von Mannstädt und Weller, Musik von Gustav Steffens. Dieses Werk der drei erfolgreichen Musikpossen-Fabrikanten wird am Sonntag Abend wiederholt und in nachstehender Besetzung aufgeführt werden:

Cäsar Papke, Volksanwalt........Heinrich Löwenfeld
Anna, seine Tochter........................Lina Tietze
Belinde „ ....Else Duering
Cäcilie „ ....Maud Blanke
Arnold Papke, Kommerzienrath, dessen Bruder....
....Jose Danner
Toni, dessen Tochter.................Lucie v. Morpurgo
Marquita Garcia, Toni's Gesellschafterin..........
....Emilie Schönfeld
Ramiro Molinero di Colorado, mexikanischer Pflanzer..................................Angelo Lippich
Mimbo, ein Neger, dessen Diener........Paul Fasoli
Karl Kolbe, Prokurist beim Kommerzienrath......
....Ludwig Koppee
Grete, Köchin beim Kommerzienrath....Angele Crone
Schiefelbein, Faktotum beim Kommerzienrath......
....Willy Schaff
Dagobert Klein, Tischler...................Robert Unger
Feodor Baum, ein Kaufmann..Theo. Wolter-Drews
Emil Liebscher, Baumeister............Ernst Rentrop
Nachbarn, Gäste, Männer, Frauen.
Regie.............................Heinrich Löwenfeld
Dirigent...Kapellmeister Carl v. Wegern

Während für den kommenden Sonntag Nachmittag eine Wiederholung der beliebten Gesangsposse „Die schöne Ungarin" angesetzt ist, stellt Direktor Hanisch für Montag, den 27. Nov., wieder einen litterarischen Abend und einen ernsten Kunstgenuß in Aussicht. Zur Aufführung ist Gerhart Hauptmanns, des größten lebenden deutschen Dichters erschütterndes Werk „Hannele's Himmelfahrt" angesetzt. Der Dienstag Abend nächster Woche wird mit „Die wilde Katze", der Mittwoch Abend mit „Wiener Blut" ausgefüllt, und dann kommt der Danksagungstag mit einer Nachmittags-Aufführung der „Fledermaus" und der ersten Aufführung von Millöcker's großer Operette „Der Bettelstudent", welche bis zum Sonntag Abend auf dem Spielplan verbleibt.

Eine gewiß allseitig hochwillkommene Weihnachts-Ueberraschung für Groß und Klein hat die unermüdliche Direktion in Vorbereitung. Sie kündigt an, daß während der Weihnachtswoche, vom Sonntag, dem 24. bis zum Samstag, dem 30. Dezember, täglich Nachmittags-Vorstellungen stattfinden werden, in welchen „Max und Moritz", ein Bubenstück in sieben Bildern, nach Wilhelm Busch von C. A. Görner, gegeben wird. Jeder erwachsene Besucher dieser Vorstellungen hat das Recht, ein Kind frei einzuführen.

War übertrieben.

Frank Gay von Bellwood nicht zu Haftstrafe verurtheilt.

Die Meldung, daß der in Bellwood wohnhafte Setzer Frank Gay zu einer Gefängnißstrafe verurtheilt wurde, weil er den Versuch gemacht haben sollte, die Leiche seines Schwiegervaters aus seiner Wohnung zu werfen, hat sich als falsch erwiesen. Gay wurde am 29. Oktober verhaftet, nachdem seine Frau sich an Friedensrichter Field von Bellwood gewandt und ihm geklagt hatte, ihr Mann habe sie geschlagen und gedroht, die Leiche seines Schwiegervaters aus seinem Hause zu werfen. Als er am nächsten Tag dem Richter vorgeführt wurde, strafte ihn dieser um $50 wegen ungebührlichen Benehmens, ohne daß irgend welches Beweismaterial gegen Gay vorgebracht worden war. Auf die Fürsprache von Frau Gay erließ der Richter nachher die Strafe und ließ Gay wieder auf freien Fuß setzen.

Acht Pferde verbrannt.

Acht Pferde, die in der 1½ stöckigen Stallung hinter dem Wohnhaus von G. F. Gebret, 6511 Langley Ave., standen, gingen gestern Abend bei einem Brand, der aus verdächtiger Ursache in der Stallung ausbrach, elend zugrund.

Sie waren Eigenthum von J. Buck, S. Halsted und W. 55. Str. Das Feuer, das $5000 Schaden anrichtete, wurde von Gebret entdeckt.

Der 26 Jahre alte Leroy Wagonfelser versuchte, sich auf einen Wagen der Feuerwehr zu schwingen, stürzte ab und gerieth unter die Räder, die ihm das rechte Bein zermalmten. Er wohnt Nr. 1401 W. 66. Place.

Junge Mädchen verschwunden.

Die Polizei fahndet auf die fünfzehnjährige Stenographin Gertrud DeWitt, 654 O. 116 Str., die seit Donnerstag verschwunden ist. Sie befürchtet, daß das junge Mädchen in eine Lasterhöhle in South Chicago geschleppt worden ist. Am Donnerstag begab sich Frl. DeWitt zu Leo A. Mott, Leiter des South Chicago Business College, der sie an eine im selben Häusergeviert befindliche Firma verwies. Seitdem ist sie verschwunden.

Feiertagsruhe.

Postmeister Campbell wird am Dankfagungstage, 30. November, so ziemlich allen Postangestellten einen vollen Ruhetag gewähren. Das früher üblich gewesene Austragen von Postsachen am Vormittag unterbleibt, eingesammelt werden Postsachen nur einmal am Tage, während früher zwei Einsammlungsrunden gemacht zu werden pflegten. Im Hauptpostamt werden die Auskunft- und ein Markenschalter geöffnet bleiben. die allgemeine Briefausgabe Vormittags von 10—12 Uhr, der Schalter für Entgegennahme von Eilbriefen den ganzen Tag.

Verdorbene Schwämme.

Vor acht Tagen ließ eine unbekannte Frau in der Haltestelle der Metropolitan-Hochbahn an der 52. Ave. eine 3 Fuß hohe und 2 Fuß breite und ebenso lange Kiste stehen, der gestern ein abscheulicher Geruch entströmte, so daß der Vorsteher der Haltestelle durch einen Polizisten die Kiste öffnen ließ, da er darin eine Kindesleiche vermuthete. Ihr Inhalt offenbarte sich als eßbare Schwämme, die aber schon stark in Fäulniß übergegangen waren.

Die Lorimer-Untersuchung.

Vorsitzer Dillingham von dem Ausschuß des Bundessenats, welcher die Erwählung des Herrn Lorimer untersucht, gibt bekannt, daß der Ausschuß seine Sitzungen hier am Mittwoch abschließen und sich dann bis zum 5. Dezember und nach der Bundeshauptstadt vertagen wird.

„Maroons" gewannen.

Das gestrige Fußballspiel auf dem Marshall Field-Kampus zwischen den „Maroons", der Riege der Universität Chicago, und derjenigen von Cornell endete mit einem Sieg der hiesigen Spieler. Der Score war 6 zu 0.

Leset die „Abendpost".

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Senefelder Liederkranz.

Sein großes Konzert in der Nordseite Turnhalle.—Stiftungsfest der Saxonia. — Das Jahreskonzert des Polyhymnia-Damenchors.

Heute Abend gibt der Senefelder Liederkranz in der Nordseite-Turnhalle sein diesjähriges großes Konzert mit darauffolgendem Ball. Die Hauptnummer des Programms, das unter Leitung von Herrn Karl Reckzeh ausgeführt wird, ist das Chorwerk „Hermann der Befreier", von Zuschneid, mit Orchester und Solisten, eine große, bedeutsame Komposition in fünf Theilen. Als Solisten wirken dabei mit Frl. Rose Blumenthal, Sopran; Herr Alfred Kanberg, Tenor, und Herr Karl Formes, Bariton, ein hoffnungsvoller Schüler von W. A. Willett, der sich als Opernsänger ausbilden will. Außerdem wird der Chor sich mit „Vineta" von Abt und „Der Lethetrank am Rhein" von Beschnitt hören lassen, und Herr A. W. Czerny wird ein Cellsolo vortragen, „Lied ohne Worte" von Goldblatt, das bei dieser Gelegenheit zum ersten Mal gespielt wird. Es ist nach dem Gesagten wohl überflüssig, noch besonders darauf hinzuweisen, daß der Besucher dieses Konzerts für den Eintrittspreis von 50c außergewöhnliche musikalische Genüsse harren.

Der Verein Saxonia feiert am heutigen Sonntag in Yondorf's Halle, Ecke North Ave. und Halsted Str., sein 31jähriges Stiftungsfest mit Konzert und Ball. Das Komite bot Alles auf, um den Sachsen und ihren Freunden und Bekannten einige genußreiche Stunden zu bereiten. Es werden musikalische, sowie verschiedene Gesangvereins- und komische Vorträge das Fest verschönern. Für eine ausgezeichnete Musik-Kapelle und Unterhaltung hat das Komite Sorge getragen. Anfang 3 Uhr Nachmittags. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf bei allen Mitgliedern 25c die Person, an der Kasse 35c

Ein Tanzkränzchen mit Unterhaltung veranstaltet der Deutsche Wittwen-Verein am heutigen Sonntag in der Schiller-Halle, 1560 Wells Str. Der Festausschuß, an dessen Spitze die Präsidentin, Frau Emma Stamm steht, stellt große Ueberraschungen in Aussicht und bemüht sich eifrig, den Besuchern möglichst unterhaltende Stunden zu bereiten. Das Fest beginnt um 3 Uhr Nachmittags, der Eintritt kostet 15c.

Das jährliche Konzert des Polyhymnia-Damenchors findet am heutigen Sonntag unter der Leitung von Herrn K. v. Wolfskeel in der Sozialen Turnhalle statt. Darbietungen wie Gesangsvorträge vom festgebenden Verein, auch von befreundeten Vereinen, ferner die Aufführung der „Tulpenmädchen" von einzelnen Damen des Vereins und die humoristische Szene „Ein Stündchen in der Haushaltungsschule", aufgeführt vom Damenchor, werden genügend sein, den Freunden und Gästen genußreiche Stunden zu bereiten. Die Konkordia Liedertafel und der Damenchor Edelweiß wirken mit, Frau K. Lamack und Herr J. Koberstein haben Soli übernommen. Eintrittskarten im Vorverkauf 25c, an der Kasse 35c. Anfang Nachmittags 4 Uhr.

Ein großes Konzert mit Ball veranstaltet am heutigen Sonntag der Richard Wagner Männerchor unter Mitwirkung des Richard Wagner Damenchors in der Wicker Park Halle. Soli von Frl. Rose Vita (Geige) und Frl. Gertrud Huckauf (Klavier), nebst „Liedesweihe", „Landkennung", „Der zauberische Spielmann" und anderen Chören kommen zum Vortrag. Das Konzert beginnt um 6 Uhr, Tickets kosten im Vorverkauf 25c, an der Kasse 35c.

Der deutsche Landwehr-Verein feiert am heutigen Sonntag sein 21. Stiftungsfest in Schönhofens großer Halle, verbunden mit Konzert und komischen Vorträgen; auch haben mehrere Gesangvereine ihre Bereitwilligkeit erklärt, das Fest durch einige ihrer besten Lieder verschönern zu helfen. Die Festrede wird Pastor Schiele von Joliet halten. Da dieser Verein sich einer großen Mitgliederzahl erfreut, und seine bisherigen Feste stets erfolgreich gewesen sind, so hofft das Festkomite, daß auch bei dem diesjährigen Feste die Mitglieder und deren Freunde sich zahlreich betheiligen werden. Das Festkomite bot Alles auf, um das Fest so genußreich wie möglich zu machen. Mitglieder anderer Militärvereine und deren Damen haben freien Eintritt. Nach dem Konzert Ball. Anfang Nachmittags 4 Uhr. Eintrittskarten im Vorverkauf 25c, an der Kasse 35c.

Der Deutsche Kriegerbund von Chicago feiert am heutigen Sonntag, von 3 Uhr Nachmittags an, in Hörber's Halle sein 20jähriges Jubiläum mit Konzert und Ball. Für gute Musik, Theater-Aufführungen der Klöpfelschen Gesellschaft und militärische Aufführungen, sowie sonstige Belustigungen ist gesorgt. Das Festkomite scheute keine Arbeit und Mühe, um den Besuchern einen genußreichen Abend zu verschaffen. Da der Deutsche Kriegerbund sich guten Ansehens auf der Südwestseite erfreut, so kann er auf ein volles Haus rechnen. Eintrittskarten 25c die Person.

Der deutsche Frauenverein Harmonie gibt am heutigen Sonntag in der Südseite-Turnhalle seine jährliche, mit Tanzkränzchen verbundene „Euchre Party". Der Vorkehrungsausschuß hat eine Menge werthvolle Preise für Herren und Damen beschafft und ladet alle Kartenfreunde beider Geschlechter ein. Die Damen des Vereins werden auch mit einem selbst zubereiteten Abendessen zu 25c aufwarten. Die Präsidentin, Frau Auguste Barby, und die Damen P. Biedenbach, Marie Scheck, O. Richter und Elise Schneidewind haben Alles auf das Beste vorbereitet, so daß alle Besucher angenehme Stunden zu gewärtigen haben. Der Anfang ist auf 3 Uhr Nachmittags festgesetzt, Eintrittskarten kosten 25c im Vorverkauf und 50c an der Kasse.

Sektion 2 des Ungarländischen Nationalitäten-Kranken-Unterstützungsvereins begeht am heutigen Sonntag ihr erstes Stiftungsfest in der Netherwood Halle, 1635—41 Taylor Str., Ecke Marshfield Ave. Die Besucher werden mit Konzert und Ball bestens unterhalten werden. Das Fest beginnt um 3 Uhr Nachmittags, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25c, an der Kasse 35c.

Die Reuter-Liedertafel veranstaltet am heutigen Sonntag eine große Herbstfeier mit Konzert und Ball in dem großen Saale der Lincoln-Turnhalle, Diversey Boul. und Sheffield Ave. Dieser Verein, welcher sich in den letzten paar Jahren selten der Oeffentlichkeit gezeigt, hat unter Leitung des tüchtigen Dirigenten Ernst F. Tamm ein schönes Programm einstudirt, und jedem Besucher wird ein schöner Genuß aus dem Sangesreiche versprochen. Die Lieder „Ich kehre wieder" von Wengert, und „Abschied vom Walde" von Lange, welche, vom Massenchor „Reuter Liedertafel", „Stock im Eisen", „Nord Chicago Männerchor", „North End Männerchor" und „Debattir Klub Nr. 1" vorgetragen werden, haben in letzter Zeit überall viel Aufsehen erregt. Zum Schluß wird aufgeführt: „Am Vorabend des Konzerts des Vereins Blasebalg". Eintrittskarten im Voraus 25 Cents für Herr und Dame, an der Kasse 25 Cents für die Person. Tickets sind zu haben in der Vereinshalle, 1345 Fullerton Ave., und bei allen Mitgliedern. Sänger mit Abzeichen oder Mitgliedskarte haben freien Eintritt.

Der Berliner Vergnügungs-Verein hält am heutigen Sonntag in Tony Jung's Halle, North Avenue und Burling Str., eine gemüthliche Zusammenkunft ab. Nach der Versammlung wird getanzt, Gäste sind willkommen.

Der Silver Leaf Frauenverein veranstaltet am heutigen Sonntag Abend, von 6 Uhr an, seinen 12. jährlichen Empfang und Ball in der Bohemian-American Hall, 588—92 W. 18. Str. Der bekannte Verein, der viele Mitglieder und Freunde zählt, hat große Anstalten getroffen, um die jedenfalls zahlreich erscheinenden Gäste bestens zu unterhalten. Der Eintritt kostet 25c.

Einen großen Preis-Maskenball veranstaltet der bekannte Immergrün-Frauenverein am kommenden Samstag, Abends 8 Uhr, in Hörber's Halle. Der Festausschuß besteht aus den Damen Kath. Dunker, Präsidentin; Anna Werhan, Vize-Präsidentin; Karoline Kretschmer, Schatzmeisterin; Minna Gottschalk, Sekretärin; Tillie Rätzke, Lena Mahan, Pauline Lindermann und Tillie Foellmar, und stellt den Besuchern einen genußreichen Abend in Aussicht. Namentlich für schöne Preise ist gesorgt worden, diese werden aber nur solchen Masken zuerkannt, die spätestens um 10:30 Uhr im Saale sind. Der Eintritt kostet 25 Cents.

Der altbekannte Tiroler und Vorarlberger Verein feiert am kommenden Samstag in der Mozart-Halle, 1536 Clybourn Avenue, nahe Halsted Str., sein 16jähriges Stiftungsfest, verbunden mit Ball. Es wird ein reichhaltiges Programm ausgeführt werden, u. a. Tiroler Lieder, Jodler und Schuhplattler (Tiroler Nationaltanz), auch eine Bauernstube wird nicht fehlen. Ein auserlesenes deutsches Orchester wird die schönsten Weisen und Walzer zum Tanz spielen. Das Komite ist fleißig an der Arbeit und wird nichts unversucht lassen, um den Besuchern einen genußreichen Abend zu bereiten. Tickets, im Vorverkauf zu 25c, sind zu haben bei den Herren Tony Jung, North Ave. und Burling Str.; Josef Hofer, 729 North Ave. und Fritz Schöuherr, 1557 Clybourn Ave.

Der Pretoria Gegenseitige Unterstützungsverein gibt am kommenden Samstag Abend in der Pulaski-Halle, 18. Str. und Ashland Ave., einen Nelkenball, bei welchem sämmtliche Theilnehmer mit je einer Nelke beschenkt werden. Die Damen Humann und Geninea und die Herren Galinger und Maier bereiten das um 8 Uhr beginnende Fest vor, haben ein gutes Orchester gewonnen und sorgen für schmackhafte Erfrischungen. Der Eintritt kostet 25c.

Am kommenden Samstag Abend veranstaltet der Freundschaft-Stamm Nr. 24, U. O. R. M., eine große Abendunterhaltung zur Agitation in der Schiller-Halle, Wells Str. und North Ave. Der aus den Damen Marie Anders, Präsidentin, und Schulz, Schlicker, Müller, Baarup und Hollmann bestehende Festausschuß hat die Mitwirkung mehrerer Gesangvereine gesichert und außerdem komische Vorträge und Ueberraschungen auf das reichhaltige Programm des Abends gesetzt.

Ihren großen Jahresball halten die Sektionen 9, 10 und 11 des Gegenseitigen Unterstützungsvereins am kommenden Samstag Abend im großen Saale der Südseite-Turnhalle ab. Eintrittskarten verkaufen zu 25c die Herren Fritz Panier, 3200 State Str.; Ed. Waters, 2610 South Park Ave.; Max Young, 30. und Wallace Str.; Gg. Neubauer, 5100 S. La Salle Str., und Gg. Schaller, 3712 S. Halsted Str. Wer an der Kasse kauft, muß 50c bezahlen. Nach den Vorkehrungen zu urtheilen, wird das Fest wieder ein glänzendes werden und in Bezug auf die Betheiligung ein großartiges, da der Mitglieder- und Freundeskreis bedeutend ist.

Am kommenden Sonntag veranstaltet der Chicago Deutsche Gegenseitige Unterstützungs-Verein in der Schiller-Halle, Wells Str. und North Ave., ein Agitationszwecken dienendes Fest, welches viel Unterhaltung verspricht. Vor Allem soll getanzt werden, aber nebenbei soll es Gesangs- und komische Vorträge, Ueberraschungen mancherlei Art u. s. w. geben, so daß die Besucher genußreiche Stunden zu erwarten haben. Im Festausschuß sind Präsident Hollmann, die Damen Jansen, Kretschmer, Paska und Helbig und die Herren Uhlemann, Schönfeld, Kluge und Langhammer.

Der Teutonia Männerchor veranstaltet am kommenden Sonntag in der Wicker Park-Halle, 2040 W. North Ave., sein Herbst-Konzert. Der Verein verfügt über ein ausgezeichnetes, wohlgeschultes Gesangsmaterial und hat unter Leitung seines tüchtigen Dirigenten Gustav Ehrhorn schon längere Zeit mit großem Fleiße an der Einübung ganz vorzüglicher Chorwerke gearbeitet, so daß sicherlich den Freunden guten Männergesangs ein großer Genuß bevorsteht. Die ausgezeichnete Sängerin Adelheid Wolterding, sowie die rühmlichst bekannten Sänger Adolph Gill und F. H. Miller sind mit mehreren Soli auf dem Programm verzeichnet, welches prächtige Stücke, wie „Im Dunkeln" von Engelsberg und „Schneewittchen" für Chor, Soli und Orchester, aufweist. Der instrumentale Theil wird unter persönlicher Leitung des Herrn Martin Ballmann von seinem vorzüglichen Orchester ausgeführt. Der Besuch dieses Konzerts läßt sich auf's Beste empfehlen.

Der Schleswig-Holsteiner Frauen-Unterstützungsverein feiert am kommenden Sonntag in der North West Halle, Ecke North und Western Avenue, sein 10jähriges Stiftungsfest. Das Komite war fleißig an der Arbeit, um den Besuchern einige vergnügte Stunden zu bereiten. Der Verein hofft, daß alle Mitglieder und deren Freunde sich recht zahlreich einfinden mögen. Anfang 4 Uhr Nachmittags. Eintrittskarten im Vorverkauf 25c, an der Kasse 35c.

Seine jährliche Trierische Kirmes veranstaltet der Trierische Unabhängige Bruderbund am kommenden Sonntag in Yondorf's Halle von 4 Uhr Nachmittags an. Das Fest wird aus Konzert und Ball bestehen und ist vom Vorkehrungsausschuß mit der gewohnten Gründlichkeit vorbereitet worden. Man hat sorgfältig Bedacht auf eine schöne Unterhaltung der Besucher genommen, denen daher genußreiche Stunden bevorstehen. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25c, an der Kasse 50c die Person.

Der Damenchor Lyra wird sein siebentes Stiftungsfest, verbunden mit Konzert und Ball, in der Lincoln-Turnhalle, Diversey Parkway und Sheffield Ave., abhalten, und zwar am kommenden Sonntag. Dieses Fest wird alle bisherigen übertreffen, denn die Damen sind schon seit Wochen, unter Leitung ihres fähigen Dirigenten A. Rehberg, mit dem Einstudiren ganz neuer Lieder beschäftigt. Als eine der Hauptnummern wird der Tannhäuser-Marsch unter gütiger Mitwirkung des Heine-Männerchors zum Vortrag kommen. Auch haben mehrere Solisten und befreundete Gesangvereine ihre Mitwirkung zugesagt. Ein tüchtiges Komite scheut keine Mühe, um den Besuchern einige genußreiche Stunden zu bereiten. Anfang 4 Uhr, Eintrittskarten im Vorverkauf 25c, an der Kasse 35c.

Am Vorabend des Danksagungstages, Mittwoch, 29. November, geben die Vereinigten Damen von Chicago einen großen Herbstball in der Humboldt-Halle, 2546 W. North Ave. Der Ball wird von den Damen Ernestine Gurmann, Präsidentin; Emma Danielsen, Minnie Meyer, Minnie Gentzen, Ida Weege und Hattie Halacy sorgfältig vorbereitet mit dem Bestreben, den Besuchern genußreiche Stunden zu bereiten. Der Anfang ist auf 8 Uhr Abends festgesetzt, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25c und an der Kasse 50c.

Der Harlem Männerchor feiert sein 21jähriges Stiftungsfest mit einem großen Konzert und Ball am Danksagungstage, Donnerstag Abend, dem 30. November, in Heß' (früher Thode's) Halle, Ecke DesPlaines Ave. und Madison Str., in Forest Park. Ballmann's Orchester liefert die Instrumentalmusik, und als Solisten sind die bekannte junge Sängerin Frl. Eleanor Maßlow und Herr Waldemar Zutz gewonnen worden. Der „Harlem Männerchor" unter der Leitung seines Dirigenten Rehberg ist ernstlich bestrebt, bei diesem Feste sein bestes Können einzusetzen, und wird verschiedene größere Chöre, wie „Landkennung" von Grieg mit Orchesterbegleitung, singen, sowie auch den herrlichen Chor „Heimkehr des Verbannten" zu Gehör bringen, nebst mehreren kleinen a capella Chören.

Die Herder-Loge Nr 369, A. F. & A. M., wird am Montag, 27. November, im großen Saale der Wicker Park Halle ihr 41. Stiftungsfest begehen. Wie der Ausschuß berichtet, dürfte dieses Fest sich zu einem in jeder Hinsicht genußreichen gestalten. Der Meister vom Stuhl, Bruder Charles Bietzgen, wird eine Rede halten, die Herder-Gesangsektion und namhafte Solisten werden die Anwesenden durch gesangliche Vorträge erfreuen, ein gutes Essen wird die Gesellschaft vereinen, und danach wird man sich den Freuden des Tanzes hingeben. Das Fest wird um acht Uhr Abends beginnen.

Der Frauenverein Lincoln wird am Samstag, 2. Dezember, Abends, in Schmid's Halle an der Clybourn Ave. und Wellington Str., einen großen Preismaskenball veranstalten. Der Anordnungsausschuß, dem die Frauen Charlotte Kumpfer, Emil, Albrecht, Huld, Damann, Therese Hennings, Bertha Wagner, B. Rock und E. Enders angehören, verspricht seinen gewiß zahlreichen Gästen einige recht vergnügte Stunden.

Der Kolumbia-Damenverein wird sein 23. Stiftungsfest am Sonntag, dem 3. Dezember, in der Lincoln Turnhalle, Diversey Blvd. und Sheffield Ave., mit Abendunterhaltung und Ball feiern. Da die Festlichkeiten des Vereins schon seit Jahren wegen ihrer Gemüthlichkeit bekannt sind, so wird auch diesmal das Komite, bestehend aus den Damen A. Krauspe, Präsidentin; Daniel, Vizepräsidentin; Charlotte Kremser, Kahn, Hoyer, Dina Schmidt und Kaaden, Alles aufbieten, um den Theilnehmern einen recht vergnügten Abend zu bereiten. Die Festlichkeit beginnt Abends 8 Uhr. Eintrittskarten im Vorverkauf 25 Cents, an der Kasse 35 Cents.

Sein zehnjähriges Stiftungsfest feiert mit Unterhaltung und Tanz der Feuerbestattungsverein von Chicago und Umgegend am Sonntag, dem 3. Dezember, in Schlitz' Halle, Ashland Ave. und Division Str. Mehrere Gesangvereine haben ihre Mitwirkung zugesagt, und es ist dafür gesorgt, daß die Theilnehmer genußreiche Stunden verleben werden. Das Fest beginnt um 3 Uhr Nachmittags, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25c und gelten für Herrn und Dame, an der Kasse 35c die Person.

Im Douglas Park Auditorium, 3200 Ogden Avenue, Ecke Kedzie Avenue, feiert der Fortuna-Frauenverein am Sonntag, dem 3. Dezember, sein 20jähriges Stiftungsfest. Unterhaltung und Ball lautet das Programm, welches von den Damen Elise Kramer, Präsidentin; Louise Voß, Katie Hunschke, Auguste Schwenke, C. Baatz, Marie Ritthamel und Anna Miller sorgfältig vorbereitet und den Besuchern zweifellos viel Vergnügen bereiten wird. Der Anfang ist auf 3 Uhr Nachmittags festgesetzt, der Eintrittspreis auf 50c die Person. Kinder zahlen 25c.

Eine seiner so beliebten Festlichkeiten veranstaltet der Gemischte Chor Fidelia am Sonntag, dem 3. Dezember, in der Sozialen Turnhalle, Belmont Ave. und Paulina Str. Das übliche Programm, Konzert, Theater und Ball, ist diesmal besonders gediegen, denn beim Konzert werden tüchtige Solisten und mehrere gute Gesangvereine mitwirken, und zur Aufführung ist ein sehr unterhaltendes Stück gewählt worden. Der unter Präsident H. Hollmann, der Vorsitzenden Käthe Holl, der Sekretärin Marie Strich und der Schatzmeisterin Magdalene Meyer tüchtig arbeitende Festausschuß strengt sich auch in Bezug auf den dritten Theil der Unterhaltung an und sichert allen Besuchern wieder höchst genußreiche Stunden zu.

Am Sonntag, dem 3. Dezember, wird der Orden der Hermannssöhne und -Töchter sein jährliches Ordensfest veranstalten. Ein sehr vielversprechendes Programm ist vorgesehen; es ist die Aussicht vorhanden, daß diese Festlichkeit alle früheren von dem Orden veranstalteten in den Schatten stellen wird. Die Orchester-Leitung ist in bewährten Händen. Außerdem wird der Theater-Direktor Emil Kloepfel mit seiner Truppe eine ansprechende Operette und andere Aufführungen veranstalten. Alle Vorkehrungen liegen in Händen eines bewährten Komite's unter Leitung des Großpräsidenten August Behrens, und der Herren John Thiele, Groß-Vizepräsident; Reinhold Maurer, Großsekretär; Christ. Muth, General-Schatzmeister; C. H. Hohlfeld, William Trautmann und Fred. Borgwardt, Kassirer. Das Komite scheut keine Mühe, das Fest zu einem gemüthlichen und unterhaltenden zu gestalten. Groß-Präsident August Behrens wird die Festrede halten. Eintritt 25c die Person. Anfang 3:30 Uhr Nachmittags.

— Selbstironie.—„Nun, wie geht's in der jungen Praxis, Herr Doktor?" —„Danke—Alles gesund!"

Gestrige Vergnügungen.

Elsaß-Lothringer Unt.-Verein.

Der Elsaß-Lothringer Unterstützungsverein hat gestern Abend seinen achtzehnten Jahresball in Yondorfs Halle an der North Avenue abgehalten. Der Besuch war, wie nicht anders zu erwarten stand, ein recht guter, und das Tanzprogramm mußte selbst den Anspruchsvollsten befriedigen, denn es enthielt nicht weniger als zwanzig Nummern. In den Pausen sangen der Elsaß-Lothringer Sängerbund, unter Leitung von Herrn Ed. Holl, und der Schweizerklub Sängerbund, Dirigent Herr Gutzwiller, einige prächtige Lieder, mit denen sie viel Beifall fanden. Das Fest vief in der angenehmsten Weise. Die Anordnungen waren von den Herren Charles Heisch, Eugen Werli, Camille Kienz, Emil Hirsch und Julius Bloch getroffen worden.

Lustige Fünf.

Die Lustigen Fünf, nämlich die Herren Karl Immenglücker und Albert Jahn und die Frauen Lina Keller, Anna Schaefer und Mary Malone, veranstalteten in der Schiller Halle an der Wells Straße gestern einen „vergnügten Abend". Damit haben sie das Richtige getroffen, denn erstens war der Empfang der vielen Gäste schon ein recht vergnügter, und nachher kam man aus dem Vergnügen, nämlich dem des Tanzes und der fidelen Unterhaltung, erst wieder heraus, als die Stunde des Aufbruchs geschlagen hatte.

Frauenverein Gambrinus.

In der Halle des Turnvereins „Freiheit", Nr. 3419 Süd Halsted Str., hat der beliebte Frauenverein „Gambrinus" gestern Abend einen Preismaskenball veranstaltet. Die Zahl der Masken war eine große, und es waren darunter viele wirklich schöne, so daß die Preisrichter keine gerade leichte Aufgabe hatten. Die Musik war vortrefflich, die Anordnungen zeugten von großer Umsicht, und so war denn auch der Verlauf des schönen Festlichkeit ein recht gemüthlicher.

Ausgehoben.

Die Polizei veranstaltete gestern Abend eine Razzia auf den Hampden Klub, 2732 Hampden Court, und verhaftete acht Mitglieder, die sie angeblich beim Glücksspiel überraschte. Sie gaben Namen an, die die Polizei für erfunden hält, wurden aber gegen je $200 Bürgschaft wieder freigelassen.

Beattie legte Geständniß ab?

Gerüchte, die mit großer Vorsicht aufzunehmen sind.

Richmond, Va., 18. Nov. Es sind heute Abend Gerüchte im Umlauf, daß der junge Henry Clay Beattie, welcher, nach einem sehr sensationellen Prozeß, auf bloße Umstandsbeweise der Ermordung seiner Gattin schuldiggesprochen wurde und am nächsten Freitag mittels Elektrizität hingerichtet werden soll, ein Geständniß abgelegt habe. Dieselben wurden zwar alsbald auf das Bestimmteste in Abrede gestellt. Aber Viele halten die lange Zeit, welche Beattie's geistlicher Berather, Rev. Benjamin Dennis, mit dem Todeskandidaten verbrachte, für bedeutsam. Es wird auch wieder an den Fall des jugendlichen New Yorker Ex-Soldaten Chester Gillette erinnert, der — ebenfalls auf bloße Umstandsbeweise verurtheilt — noch im Angesicht des elektrischen Richtstuhles seine Unschuld betheuerte und dennoch seinem geistlichen Berather eine Erklärung hinterließ, welche allgemein als ein Geständniß angesehen wurde.

Beattie wollte mit keinen Zeitungsreportern sprechen und hatte für alle Anfragen, welche Zeitungsleute an ihn sandten, nur ein verächtliches Lächeln.

— Auffassung. — „Wissen Sie schon? Unser Freund Grauner ist so taub, daß er kaum hört, wenn seine Frau mit ihm spricht." — „Ja, manche Menschen haben Glück!"

Mandel Brothers

Sparsamkeits-Basement Kleider-Abtheilung

Großer halbjährlicher „Halbpreis-Verkauf" der berühmten „Pelham" Anzüge und Ueberzieher für Männer

Wiederum haben wir das ganze Ueberschuß-Lager des Fabrikanten von Pelham Kleidern übernommen — eine vorzügliche Partie, welche von modern gekleideten Männern des Ostens als die allerbesten bezeichnet werden.

Sparsamkeits-Basement.

Der Einkauf um ein um so bemerkenswertherer, da er hochfeine Qualitäten sowie perfekte Styles in sich schließt, und infolge des niedrigen Preises, den wir bezahlten. Ebenso beachtenswerth ist die Zeitgemäßheit dieses „Halb-Preis" Verkaufes.

„Pelham" $12.50 und $15 Anzüge zu 7.50

„Pelham" $18 und $20 Anzüge zu 10.00

„Pelham" $22 und $25 Anzüge zu 14.50

„Pelham" $12.50 und $15 Ueberzieher zu 7.50

„Pelham" $18 und $20 Ueberzieher zu 10.00

„Pelham" $22 und $25 Ueberzieher zu 14.50

Die Anzüge sind in verschiedenen Facons — in all den neuen Farben, neuen Geweben, neuen Mustern in feinen Worsteds, Seide-Mischungen, Worsted Finish Cheviots, feinen Serges, Tweeds und Cassimeres. Darunter befinden sich Styles für den einfachen Mann, wie auch elegante Effekte für jüngere Männer. Annähernd 800 Anzüge im Ganzen — eine große Auswahl davon — zu halbem Preise.

Die Ueberzieher sind Raglans, Convertible Kragen Ulsters, Chesterfields und Tourist eng anschließende Kragen Facons. Die Stoffe sind Kerseys, Cassimeres, Tweeds sowie rauhe Cheviots. Wir haben ungefähr 700 dieser Kleidungsstücke. Einige der Männer kauften anläßlich unseres letzten Verkaufes von Pelham Kleidern 3 oder 4 dieser Anzüge. Und viele werden dasselbe in diesem Verkauf thun.

Sonntagpost

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude, 101-103 S. Fifth Ave. Ecke Monroe Straße.

CHICAGO - - - ILLINOIS

TELEPHON: Private Exchange 1498 Main / Automatic 53-356.

Entered as Second Class Matter May 3d, 1890, at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3d, 1879

Mehr „Lungen" für die Großstadt — und Anderes.

Herr Charles H. Wacker, der im öffentlichen Interesse so außerordentlich, man darf mit Fug und Recht sagen, aufopfernd thätige Präsident der Chicago Plan-Kommission und der „United Charities", erklärte am Mittwoch in seinem Vortrage vor der Chicago-Turngemeinde, der Ausbau ihres Parksystems sei eine der wichtigsten Aufgaben der neuzeitlichen Großstadt, um dann darauf aufmerksam zu machen, daß Chicago diese Aufgabe in beklagenswerther Weise unerfüllt ließ. Er hat unzweifelhaft recht — in beiden Punkten. Die Nothwendigkeit ausreichend großer und zahlreicher städtischer Parks hat er selbst in jenem Vortrage so überzeugend dargethan, daß jedes weitere Wort über diesen Punkt überflüssig erscheint und Allen, die etwa noch irgendwelche Zweifel hegen, nur gerathen werden kann, die Zeitungsberichte über Herrn Wacker's Vortrag nachzulesen, oder besser, sich eine Nummer der „Harmonie" zu verschaffen, wenn die Turngemeinde Herrn Wacker's Rede in ihrer regelmäßigen Publikation veröffentlicht, bezw. eine Kopie des Sonder-Pamphlets, wenn die Veröffentlichung in dieser Form beschlossen wird. Auch über den zweiten Punkt, die Vernachlässigung des Parksystems seitens der Stadt Chicago, ist wohl nicht weiter viel zu sagen, geschweige denn zu streiten; doch mögen zur Informirung ein paar Zahlen und Daten am Platze sein.

* * *

Chicago's Parks, Spielplätze und Boulevards umfassen insgesammt 4388.30 Acres, so daß im Durchschnitt etwa 1 Acre auf je 600 Köpfe kommt. Die Parks sind aber sehr ungleich auf die drei großen Stadttheile vertheilt. Die Südseite ist weitaus am reichlichsten bedacht. Das Parksystem der Südseite umfaßt 2494.74 Acres, wovon rund 2049 auf Parks entfallen. Jackson Park ist mit rund 543 Acres der größte Park der Südseite; dann folgen: Washington Park, 371 A.; Marquette Park, 323 A.; Grant Park, 202 A.; McKinley Park, 75 A.; Sherman Park, 61 A.; Ogden Park 60½ und 14 weitere Parks von 7½ Acres bis zu rund 30. Das Südseite-Parkgebiet hat ein Areal von 92.6 Quadratmeilen und eine Bevölkerung von rund 600,000 Köpfen, so daß etwa 3¼ Acres Park auf je 1000 Einwohner kommen.

Die Nordseite hat das Lincoln Park-System — den Lincoln Park selbst mit 317 Acres, denen durch Auffüllung nördlich von Diversey Boulevard weitere 235 Acres hinzugefügt werden; fünf kleine Parks und Spielplätze von insgesammt knapp 36 Acres u. 9⅓ Meilen Boulevards. Das Lincoln Park-Gebiet umfaßt 12.64 Quadratmeilen und zählt rund 450,000 Einwohner, so daß auf je 1000 nur etwa 1⅓ Acre Park usw. kommen. Noch dürftiger ist die große Westseite bedacht. Ihre sämmtlichen Parks und Boulevards umfassen zwar 1035.43 Acres, davon kommen aber nur 629 Acres auf Parks, und die Bevölkerung des 35½ Quadratmeilen umfassenden Westseite-Parkbezirks stellt sich auf rund 875,000 Köpfe, so daß auf je 1000 Einwohner noch nicht einmal ¾ Acre Park und Boulevard kommt. Der größte Park der Westseite ist der Humboldt Park mit knapp 206 Acres, dann folgen der Garfield Park mit 187½ und der Douglas Park mit 182 Acres — der Rest des „Parkareals" vertheilt sich auf zehn kleine und kleinste Parks, von denen der Union Park mit seinen 17 Acres der weitaus größte ist, und die Boulevards von rund 25 Meilen Länge.

Im Durchschnitt hat die Stadt zur Zeit nur 1 Acre Park (abgesehen von den Boulevards) für je 780 Einwohner, während, wie Herr Wacker sagt, die öffentliche Gesundheit und gute Ordnung 1 Acre für jede 100 Einwohner fordern. Es war nicht immer so schlimm; Chicago's Parkareal war nicht immer so ungenügend; Chicago, die „fortschrittlichste Stadt Amerikas", war nicht immer so rückständig. Vor dreißig Jahren wurde ihr der ehrende Beiname „die Gartenstadt" zuerkannt, weil sie — man war damals noch nicht so weit wie jetzt, in der Erkenntniß des Werthes der Parks als „Lungen" der Großstadt, und nicht so weit in den Ansprüchen — damals bei einer Bevölkerung von rund 500,000 Köpfen nahezu 4000 Acres Park- und Boulevards-Areal aufzuweisen hatte. Seither wuchs die Bevölkerung um 350 Prozent — in runder Zahl um 1,750,000 Köpfe — das Parkareal wurde aber nur um etliche hundert Acres vermehrt und, statt an zweiter Stelle, wie vor einem Menschenalter, steht Chicago, die „Gartenstadt", heute hinsichtlich der Größe seines Parkareals unter den amerikanischen Städten an 37. Stelle!

* * *

Parks kosten Geld, und das benöthigte Geld muß von den Steuerzahlern aufgebracht werden. Man mag Bondsausgaben machen und die Kosten der Anschaffung und ersten Anlagen so auf eine lange Reihe von Jahren vertheilen — es bleibt sich gleich: Die Steuerzahler müssen doch die ganze Geschichte bezahlen, und die Steuern waren und sind ja schon hoch genug; und es wurden und werden für viele andere Zwecke große Anforderungen gestellt. Das ist keine Entschuldigung für die Versäumniß der Pflicht, in ausreichendem Maße für Parks zu sorgen, aber es mag als Erklärung für die Versäumniß dienen. Für die Versäumniß der letzten Jahrzehnte. Wie aber soll man's erklären, daß der Stadtrath so lange zögerte und noch zögert, Herrn Wacker's Vorschlag, durch Auffüllen des Sees am Ufer entlang zwischen dem Grant Park und dem Jackson Park mit Müll einen mehrere hundert Acres umfassenden Uferpark zu schaffen, da überzeugend dargethan wurde, daß die Schaffung eines solchen Parks auf solche Weise der Stadt, bezw. den Steuerzahlern nichts kosten würde? Der Vorschlag wurde schon vor mehreren Monaten gemacht. Er ist so einleuchtend, daß nicht nur jeder Schuljunge, sondern auch der interessirteste Geschäftsmann von seiner Durchführbarkeit und Vortrefflichkeit überzeugt sein muß. Er kommt der Erfüllung des neuzeitlichen, oder in unserer Zeit anscheinend allseitigen Wunsches und Strebens, „etwas für nichts zu bekommen", so nahe wie nur möglich, scheint in der That die große Räthselaufgabe, an der Millionen sich die Nußknackerzähne ausbissen, erfolgreich zu lösen und — der Stadtrath zögert monatelang, ihn zur Durchführung zu bringen, bezw. die Berechtigung zur Durchführung zu ertheilen. Es ist ja natürlich Unsinn und niederträchtige Verleumdung, wenn gesagt wird, das komme gerade daher, daß er keine Geldkosten verursacht und infolgedessen nichts dabei zu machen ist. Aber man darf Denen, die so reden, die darin liegende schwere Verdächtigung nicht zu sehr verübeln; denn da eine andere Erklärung für das lange Zögern schlechterdings unerfindlich ist, scheint es einigermaßen so.

Doch — eine andere Erklärung scheint noch möglich. Man wirft dem Deutschen oft — dem Deutschen besonders — Neidhammelei vor; sagt, die Deutschen könnten es nicht gut vertragen, einen der Ihren in Wohlstand, Ansehen und Würden emporkommen zu sehen; es mag aber sein, daß „Andere" darin „nicht besser" sind — d. h. im vorliegenden Falle, daß man in den führenden nichtdeutschen Kreisen eifersüchtig ist auf den guten Gedanken des Deutschen Wacker, ihm den Ruhm, der ihm aus der Schöpfung eines großen schönen Parks aus nichts und für nichts erwachsen würde und müßte, nicht gönnt; glaubt, er werde durch die erfolgreiche Durchführung — und daran, daß sein Plan erfolgreich durchgeführt werden kann, zweifelt man wohl nicht — allzu sehr in den Vordergrund kommen und zum voraussichtlich erfolgreichen Wettbewerber für die höchsten Aemter und Würden werden. Wenn aber der Fall so liegt, dann bietet sich hier für unsere deutschen Aldermen usw. eine geradezu großartige Gelegenheit, die alte niederträchtige Verleumdung der Deutschen ad absurdam zu führen, — lächerlich zu machen dadurch, daß sie dafür sorgen, daß der Wacker'sche Parkschaffungsplan ohne weitere Verzögerung zur Durchführung gebracht werde, und, indem sie der Stadt Chicago zu einem großen, schönen Park verhelfen, zugleich zu beweisen, daß sie von kleinlicher Neidhammelei frei sind. Sie brauchen nur zu wollen. Dafür, daß sie's können, bürgen ihre Stellung im Stadtrath, der starke Rückhalt, den sie am Deutschthum in dieser Sache haben werden, und ihre Fähigkeit.

* * *

Die große Westseite und die mächtig aufblühende Nordwestseite (Town of Jefferson, das nicht zum Westseite-Parkbezirk gehört) sind in Bezug auf Parks am schlechtesten gestellt und haben eine Vermehrung des Parkbestandes, sozusagen, viel nöthiger als irgend einer der andern großen Stadttheile. Leider wird es nicht möglich sein, dort Parks aus nichts und für nichts zu schaffen, wie am Seeufer; es bietet sich indessen auf der West- und Nordseite noch besonders gute Gelegenheit, schöne Parks für verhältnißmäßig wenig Geld zu schaffen — bezw. zu erwerben, denn es gibt da Gelände, die nur wenig Nachhilfe bedürfen, um sich als Natur-Parks präsentiren zu können. Das heißt noch. Noch sind die betreffenden Bodenpreise verhältnißmäßig niedrig, aber sie steigen stetig und schnell, und wenn nicht schnell zugegriffen wird, werden die Steuerzahler für die Parks, die wir schließlich doch werden schaffen müssen, das Doppelte und Dreifache zahlen müssen, behufs Anschaffung — und Anlegung, denn man wird dann erst wieder zu „Park" machen müssen, was heute „im Rohen" sozusagen, Naturpark ist. Auch in dieser Sache sollten unsere deutschen Aldermen die Vorkämpfer sein, denn auch darin dürfen sie der loyalen Unterstützung des Deutschthums gewiß sein.

Desgleichen in einer dritten Frage, die auch mit den Parks zu thun hat und eine Sache der Volksfürsorge und des munizipalen Fortschritts ist: Sie sollten dahin wirken, den Vorschlag des Dr. Evans, die Kuh aus der ländlichen Verbannung in die Stadt zurückzurufen und möglichst in den Parks heimisch zu machen, zur Durchführung zu bringen. Denn der Vorschlag ist wirklich gut und — eigentlich deutsch! Schon im Frühjahr und Winter hat Frau Johanna Guttenberger, geschätzte gelegentliche Mitarbeiterin der „Sonntagpost", in kleinen Skizzen das Halten von Milchkuhherden in den Parks anempfohlen, und darauf aufmerksam gemacht, wie ungeheuer wohlthätig es auf die Säuglings- und Kindergesundheit wirken würde, wenn es möglich wäre, in der Stadt wirklich frische, womöglich kuhwarme Milch zu bekommen. Frau Guttenberger hat auch schon den Lincoln Park-Kommissären darüber persönlich Vortrag gehalten, und ihr Gedanke hat die freundlichste, ja eine begeisterte Aufnahme, gefunden, so daß kaum ein Zweifel besteht, daß der nächste Lenz die Errichtung und Einrichtung einer Milchwirthschaft im Lincoln Park sehen wird. Das wäre aber natürlich nur ein Tropfen Wasser auf einen heißen Stein, und es ist darum im höchsten Grade anerkennungs- und dankenswerth, daß Dr. Evans sich des Gedankens annahm, oder gleichfalls auf den guten Gedanken kam und nun mit seiner großen Autorität für die Durchführung im Großen eintritt.

Die gute Frankfurterin, der das Beispiel ihrer schönen Heimathsstadt den guten Gedanken eingab, wird darum nicht neidisch sein, sondern dem Dr. Evans den schnellsten und glänzendsten Erfolg wünschen, und jener gute, deutsche Alderman einer gutdeutschen Ward, der mit dem ehemaligen Gesundheitskommissär der Stadt so lange im Streite um die Milch lag, wird — wer will wetten?! — die Streitaxt begraben und als einer der Ersten den Vorschlag des Dr. Evans befürworten und zur Durchführung zu bringen suchen. Denn neidhammelig und nachtragend sind wir Deutschen nicht. Wenn wir mitunter so erscheinen, so verstellen wir uns nur, wie der helle Sachse sich verstellt, wenn er einmal eine Dummheit begeht. — —

Das Gesetz und der Fleischtrust.

In Hinsicht auf die neuerlichen Verschleppungsmanöver der angeblichen Fleischtrustler hat der Bundesgeneralanwalt einen frommen Wunsch ausgesprochen. Es muß dafür gesorgt werden — sagt er — und es ist von der höchsten Wichtigkeit dafür zu sorgen, daß der reiche Gesetzübertreter ebenso rasch und sicher wie der arme zum Prozeß gebracht werden kann. Doch so inniglich zu wünschen dies ist, erleben wird es vermuthlich kein Leser dieser Zeilen. So lange als es Reiche und Arme gibt in dieser Welt, so lange wird sich der Reiche dem Armen gegenüber im Vortheile befinden. Sowohl in Rechtshändeln wie in allen anderen Händeln und sonstigen Lebensverhältnissen. „Money makes the mare go", heißt's im amerikanischen Sprichwort, und so lange die reichen Leute das meiste Geld haben, so lange werden sie sich Dinge verschaffen können, die der Arme sich nicht verschaffen kann.

In der Krankenpflege zum Beispiel. Auch die weitgehendste, großherzigste öffentliche Wohlthätigkeit kann den unbemittelten Kranken nicht dem reichbemittelten gleichstellen. Nur der letztere kann sich stets der Dienste der fähigsten und deshalb theuersten Aerzte versichern; kann nöthigenfalls ein Vermögen opfern, einen besonders hervorragenden Heilkünstler sich aus einem anderen Lande, ja aus einem anderen Welttheil kommen zu lassen; kann jederzeit das seinem Zustande heilsamste Klima aufsuchen, kann sich mit allem umgeben, was irgendwie beitragen kann zur Milderung seines Leidens.

Wie der reiche Kranke die Dienste der geschicktesten Aerzte, so kann der reiche Angeklagte die Dienste der geschicktesten, erfolgreichsten Anwälte sich verschaffen. Das macht einen Unterschied, wird immer einen machen, selbst wo es um die Rechtspflege sehr viel besser bestellt ist als hierzulande. Alle Wissenschaft will erlernt sein und niemals wird es dahin kommen, daß sie von Allen gleichmäßig erlernt wird. Wie der begabtere scharfsinnigere Arzt eine Krankheit erkennt, die von Andern nicht erkannt wird, und für die Krankheit ein Heilmittel findet, das von Anderen nicht gefunden wird, so wird der begabtere, scharfsinnigere Rechtskundige noch Rath und Ausweg wissen, wo Andere rathlos dastehen; wird noch Rechtsmittel und Rechtswege finden, wo Andere keine mehr finden. Oder es wird der bessere und schlagfertigere Redner leichter das Urtheil einer Jury beeinflussen, als ein Anderer, dem gleiche Beredsamkeit nicht gegeben ist.

Das, wie gesagt, läßt sich nicht ändern. Wohl mag man (und sollte man!) durch größere Klarheit der Gesetze und größere Einfachheit des Verfahrens dafür sorgen, daß advokatische Kniffe und Schliche und Spitzfindigkeiten keine so große Rolle mehr spielen als es hier der Fall ist. Aber auch wenn in dieser Richtung alles nur mögliche geschieht, so wird doch immer noch die Partei, auf deren Seite, weil sie das meiste Geld hat, die begabteren, geschickteren und erfahreneren Sachwalter stehen, besser daran sein als die andere — die ärmere — die sich behelfen muß mit minder tüchtigen Vertretern.

* * *

Auch ist das Gesetz niemals eine so einfache Sache, daß nicht seine Auslegung oder seine Anwendung in vielen Fällen zweifelhaft sein könnte. Am wenigsten einfach ist es da, wo ein Volk — wie dessen das amerikanische Volk sich mit Stolz berühmt — „nicht von Menschen, sondern von Gesetzen regiert wird". Der unverantwortliche Despot und Autokrat mag nach Belieben, wo es ihm recht dünkt, „Kopf ab" befehlen. Der verantwortliche Richter darf keine Verurtheilung aussprechen, nur weil er selber überzeugt ist von der Straffälligkeit des Verklagten. Er ist an den Buchstaben des Gesetzes, ist an die mannigfaltigen Einschränkungen der Verfassung gebunden. Die Verfassung schreibt vor, daß niemandes Leben, Freiheit oder Eigenthum ohne gehöriges Rechtsverfahren genommen werden darf. Sie bestimmt, was gehöriges Rechtsverfahren ist. Niemand soll wegen eines Verbrechens zur Verantwortung gezogen werden, außer wenn ihn eine Anklagejury förmlich in Anklagezustand versetzt hat. Er soll nicht zweimal wegen desselben Verbrechens in Gefahr gesetzt werden. Er soll nicht genöthigt werden, gegen sich selber Zeugniß abzugeben. Er soll vor einer unparteiischen Jury seiner Mitbürger prozessirt werden, und nur in dem Staate oder Gerichtsbezirke, in welchem das Verbrechen begangen worden ist. Und so weiter. Und — last not least — es darf ihm das Privilegium des Habeaskorpus nicht versagt werden. Das heißt, wo immer sich jemand über ungesetzliche Haft oder Freiheitsberaubung beklagt, da soll Der, welcher ihn in Haft hält, ohne Verzug vor den Richter gebracht werden, damit dieser untersuche und feststelle, ob die Haft berechtigt oder nicht und den Gefangenen in Freiheit setze, wenn sie nicht berechtigt ist.

Alle diese Rechte und Freiheiten hat das Volk durch Annahme der Verfassung sich ausdrücklich vorbehalten. Was wären sie werth, wenn jedweder Richter, nur weil er selber einen Angeklagten schuldig glaubt, sich beliebig darüber hinwegsetzen könnte? Als die angeklagten Mitglieder des angeblichen Fleischtrusts vor Richter Kohlsaat mit ihrem Habeaskorpusgesuche kamen, da mußte der Richter sie anhören, mußte eine Untersuchung anstellen über die Berechtigung ihres Begehrens. Und wenn er es als berechtigt befand, wenn er zu der Ueberzeugung gelangte, daß sie, — wie ihre Anwälte behaupteten, auf Grund eines verfassungswidrigen Gesetzes angeklagt waren und also gesetzwidriger Weise ihrer Freiheit beraubt waren — wenn er zu dieser Ueberzeugung gelangte, so mußte er die Angeklagten freilassen— vorausgesetzt, daß er überhaupt zuständig war in der Sache.

An dieser Zuständigkeitsfrage ist der schlau angelegte Entwischungsplan zu schanden geworden. Richter Kohlsaat hat entschieden, daß er zwar berechtigt wäre — gemäß obergerichtlicher Entscheidungen — das Gesuch der Angeklagten zu bewilligen unter ausnahmsweisen, außerordentlichen Umständen, daß jedoch der vorliegende Fall der außerordentlichen Umstände entbehrt. Ist der Strafparagraph des Trustgesetzes verfassungswidrig, wie behauptet, so ist das eine Frage, die im gehörigen Rechtsgange entschieden werden kann. Werden die Angeklagten prozessirt, so können sie in dem Prozesse Alles vorbringen, was sie über diesen Punkt zu sagen haben. Und sollte in dem Prozesse die Entscheidung gegen sie ergehen, so haben sie das Recht der Berufung an die höheren Gerichte. Ueberdies hat über diesen Einwand bereits der Richter Carpenter entschieden, vor dem der Prozeß zur Verhandlung angesetzt ist, und der in der Sache mit Richter Kohlsaat gleiche Gerichtsbarkeit hat. Das Habeaskorpusgesuch lief also (ein bekannter Mißbrauch!) thatsächlich auf ein—regelwidriges—Appellationsverfahren hinaus. Statt nach Beendigung des Prozesses gegen Richter Carpenters Entscheidung an ein höheres Gericht zu appelliren, wurde versucht, die Carpenter'sche Entscheidung umstoßen zu lassen vor dem Prozesse durch einen anderen, nicht höheren Richter.

* * *

Nach Erledigung dieses Punktes blieb nur der Einwand noch übrig, daß die Angeklagten große, riesige Geschäfte betreiben und deshalb der angedrohte Prozeß wegen der Menge des zu erlangenden Beweismaterials ihnen viel Ungelegenheiten und große Beschwerden und Kosten machen würde. Der Richter vermochte darin erst recht nichts Außerordentliches zu finden. Kosten, Mühen und Ungelegenheiten sind Dinge, die jeder Angeklagte wohl oder übel auf sich zu nehmen gezwungen ist. Und die, wie er noch hätte zufügen können, den Kleinen und Armen oft schwerer fallen als den Großen und Reichen. Auf den Grund ihres großen Reichthums und geschäftlichen Besitzthums hin durfte daher, was eigentlich selbstverständlich sein sollte, den Angeklagten erst recht keine besondere Wurst gebraten werden.

So daß also dem Beginn des Prozesses, dem die Angeklagten sich jahrelang entzogen haben und durch das jetzige Verfahren sich weiter entziehen wollten, nun anscheinend kein Hinderniß mehr im Wege steht. Die Angeklagten haben allerdings das unbestreitbare Recht, gegen Richter Kohlsaats Entscheidung an das Bundesobergericht zu appelliren, und wenn dort ihrem Ansuchen nachgegeben wird, so würde dadurch der Beginn des Prozesses weiter verhindert werden, oder der Prozeß würde, falls er inzwischen bereits angefangen hätte, zum Einhalt gebracht werden. Doch ist anzunehmen, daß die triftigen Gründe, welche Richter Kohlsaats Entscheidung bestimmt haben, auch im Obergerichte sich von gleicher Wirkung erweisen werden. Zudem liegt die aufgeworfene Rechtsfrage (ob die Strafklausel des Bundes-Trustgesetzes verfassungswidrig ist), dem höchsten Gerichtshofe bereits in einem anderen Falle vor. Nämlich im Falle jener südlichen Terpentin- und Pechproduzenten, die, weil sie sich zu einer ungesetzlichen Preistreiberei verbündet hatten, zu Gefängnißstrafen verurtheilt worden sind. Der Fall schwebt seit Jahr und Tag. Das Obergericht hat sich geweigert, ihn außer der Reihe aufzunehmen, und da es solche Begünstigung den bereits Verurtheilten nicht gewährt, so wird es sie vermuthlich auch den Großschlächtern nicht bewilligen, die noch nicht verurtheilt sind.

Deutsche Freiwilligen-Kompanien in China.

Vor etwa 20 Jahren bildete sich in Schanghai als eine Art Selbsthilfe in dem meist fremdenfeindlich gestimmten China ein aus Vertretern aller Nationen zusammengesetztes Freiwilligen-Korps, das durch sein thatkräftiges Einschreiten bei verschiedenen Anlässen bereits auf eine erfolgreiche Geschichte zurückblickt. Eine deutsche Freiwilligen-Kompanie gehört seit der Gründung als sonst selbstständiger Bestandtheil diesem Korps an. Nach dem Muster dieser Schanghaier Kompanie sind im Laufe der Jahre auch in den anderen Städten ähnliche militärische Vereinigungen entstanden, unter anderem in Tsingtau ein „Schützenkorps" und ein der gleichen Bestimmung dienender „Marine- und Krieger-Verein, Prinz Adalbert von Preußen". Und ebenso eine Kompanie in Hankau.

Die Kompanien ergänzen sich aus Deutschen, die im stehenden Heer ihrer Dienstpflicht genügt haben, doch steht neben diesem „Stamm" auch nichtgedienten Mitgliedern der deutschen Kolonie der Eintritt offen. Bei ihrer Aufnahme müssen sich die Mitglieder verpflichten, an allen Exerzitien — vornehmlich Schießdienst und Felddienstübungen — theilzunehmen. Daß eine Störung der Berufsthätigkeit nach Möglichkeit vermieden wird, versteht sich von selbst; aus diesem Grunde finden die Uebungen, die, wo es angängig, von früheren oder Reserveoffizieren geleitet werden, am frühen Morgen oder in den Abendstunden und besonders Sonntags statt.

Die Kompaniestärken sind, obwohl nur waffenfähige Männer in Frage kommen, recht groß. So hat zurzeit Schanghai etwa 80 Mitglieder, Hankau etwa 70, Tientsin etwa 40, das Schützenkorps in Tsingtau über 90. Der „Marine- und Krieger-Verein Prinz Adalbert von Preußen" verfügt sogar über 254 „Gewehre". Im Ernstfall, also bei einer Mobilisirung der Kompanien, können diese auch noch durch Reserven verstärkt werden, die sich schon zu Friedenszeiten als Reservekompanien mit einer zwar gleichen Organisation, aber einer geringeren Frontausbildung formirt haben. Alles in allem: ein Spiegelbild des deutschen Heeres im Kleinen, und in sinnreicher Weise den örtlichen Bedürfnissen und der Berufseigenart unserer Landsleute in Ostasien angepaßt.

Das große Interesse, das der Kaiser stets allen nationalen und militärischen Institutionen entgegenbringt, gilt auch den Freiwilligen-Kompanien und kommt besonders in der Stiftung zweier Preise zum Ausdruck: Ein Wanderpreis und ein Ehrenpreis des Kaisers für die besten Schießleistungen eines ganzen Schützenkorps, sowie für die eines einzelnen Schützen werden alljährlich unter reger Theilnahme aller Freiwilligen und der ganzen Kolonie ausgeschossen. Auch der Bruder des Kaisers, Prinz Heinrich, nimmt lebhaft Antheil an der Entwicklung der Freiwilligen-Kompanien. Seit dem Jahre 1898, da er Geschwaderchef in Ostasien war, steht er besonders mit der deutschen Kompanie zu Schanghai in engen Beziehungen. Abgesehen von der Stiftung eines Ehrenpreises hat er die Stellung eines Chefs dieses Schützenkorps angenommen, das seitdem seinen Namenszug auf den Achselklappen trägt und nach ihm „Deutsche Kompanie Heinrich Prinz von Preußen" genannt ist.

Auch die kaiserliche Marine steht von alters her diesen Bestrebungen sympathisch gegenüber und fördert die Ausbildung der Kompanien besonders dadurch, daß bei sich bietender Gelegenheit Felddienstübungen und kleine Manöver zwischen dem Landungskorps der Schiffe und den Freiwilligen-Kompanien abgehalten werden. Straffes Exerzieren, gute Disziplin und eine beachtenswerthe Schießfertigkeit zeichnen die Freiwilligen aus. In ihren Reihen finden heimathlicher Soldatengeist und treue Kameradschaft eine gute Pflegestätte. Sie sind nicht nur in kriegerischen Zeiten, sondern auch im Frieden Hort und Stütze des Deutschthums.

Wie der Draht meldet, hat auch bei den jetzigen Wirren die Freiwilligen-Kompanie in Hankau im Verein mit dem Landungskorps der Schiffe thätigen Antheil an dem Schutz der deutschen Niederlassung und an den Kämpfen gegen den Pöbel genommen. Schon einmal hatte sie in diesem Jahre in Hankau zu den Waffen greifen müssen bei den Unruhen im Januar, die aber Dank des entschlossenen Vorgehens der deutschen und englischen Freiwilligen im Verein mit dem deutschen Kanonenboot „Jaguar" und dem englischen „Thistle" im Keim erstickt wurden.

Einige Krankenpflegerregeln.

Sorge für Ruhe in der Umgebung des Kranken — schreibt ein Arzt in der „Zeit". — Insbesondere ist das Geräusch von knarrenden Thüren, klirrenden Fenstern, schlagenden Läden usw. abzustellen. Trage selbst auch nicht knarrende Schuhe oder raschelnde Kleiderstoffe. Vermeide im Krankenzimmer lautes Sprechen, falle aber dabei nicht in den entgegengesetzten Fehler, alles leise zu flüstern, da dies den Kranken unnöthig aufregt.

Zeige dem Kranken gegenüber die vollste Zuversicht auf seine Genesung und vermeide es, ihn durch zu ängstliche Besorgniß und zu sichtbare Niedergeschlagenheit zu beunruhigen. Auf Fragen über sein Befinden gehe liebevoll ein, beantworte aber die Fragen so, wie Dir dies die ärztlichen Anweisungen vorschreiben. Vor Allem rege den Kranken durch Erzählungen von ähnlichen oder andersartigen Krankheiten nicht unnöthig auf.

Nach jeder Hantirung am Kranken wasche Dir die Hände. Die Pflege jedes Kranken macht die peinlichste Sauberkeit zur ersten Pflicht. Bei ansteckenden Krankheiten führt die Nichtbeachtung dieser wichtigsten Grundregel für Dich und für die gesammte Familie die größten Gefahren herbei. In dem Krankenzimmer sei für diesen Zweck ein besonderes Waschbecken mit Wasser, Seife, Handbürste und ein Nagelreiniger vorräthig. Als Pflegeanzug ist zum Mindesten eine waschbare, breite Schürze nothwendig; noch besser ist ein Leinenanzug, die Aermel einfach, nicht zu lang. Vermeide vor allen Dingen, im Krankenzimmer etwas zu essen.

Bei ansteckenden Krankheiten ist neben der peinlichsten Sauberkeit Deine weitere Pflicht, den Ansteckungsstoff unschädlich zu machen. Wenn Du die ärztlichen Anordnungen in bezug auf das Unschädlichmachen (Desinfektion) des Ansteckungsstoffes (Auswurf, Erbrochenes, Stuhl, Leibwäsche, Unterlagen u. dgl.) genau befolgst und Dich selbst gründlich wäschest, brauchst Du nicht zu fürchten, angesteckt zu werden. Durch die unversehrte Haut kann kein Ansteckungsstoff in Deinen Körper eindringen. Die Aufnahme des Krankheitsstoffes geschieht fast ausnahmslos durch Mund und Nase, und hierbei sind unreine, das heißt nicht gründlich mit Seife und Bürste gewaschene Hände die Hauptträger des Ansteckungsstoffes.

Ein Kranz für die Donau-Todten.

Nach einer Pause von mehreren Jahren übergaben am Allerheiligentage die im Wiener Donau-Ueberschwemmungsgebiete thätigen Fischer nach altem Brauche wieder einen mächtigen Kranz der Donau. Das in größten Dimensionen gehaltene Gewinde war den Todten gewidmet, die Opfer der Wellen wurden; es wurde auf ein leichtes Floß aufgebunden, das auch ein Licht trug. Am Allerheiligentage wurde dieses Floß mit dem Kranze oberhalb der Reichsbrücke in die Donau gesetzt und dann schwimmen gelassen. Aufschriften in deutscher, ungarischer und serbischer Sprache forderten alle, die dem Flosse begegnen, auf, es in seinem Wege stromabwärts nicht aufzuhalten.

Personal-Nachrichten.

— Im Kreise ihrer Freunde feierte am Mittwoch Frau Franz Kaiser, 4241 N. Springfield Ave., ihren Geburtstag. Von Nah und Fern stellten sich Freunde und Verwandte ein und brachten ihre Glückwünsche dar. Das Geburtstagskind bewirthete seine Gäste auf's Beste. Anita, die Tochter des Hauses, und die Herren Walter Seifert und George Kampas unterhielten die Gesellschaft mit Instrumental-Vorträgen, auch einige Gesangsvorträge wurden zum Besten gegeben.

Deutsches Theater (Früher Criterion.) 1222 Sedgwick Str. Tel. North 1184. Direktion: Max Hanisch. Heute Sonntag Matinee (Matineepreise) 2¼ Uhr: L'Arronge's berühmtes Lustspiel: **Hasemann's Töchter!** Sonntag Abends 8¼ Uhr, mit neuen Kostümen und Dekorationen, Johann Strauß' berühmte Walzer-Operette: **Wiener Blut!** Montag, den 20. Nov.: „Die drei Grazien" Dienstag, den 21., Mittwoch, den 22., Donnerstag, den 23., und Freitag, den 24. November: „Wiener Blut". Samstag, den 25. und Sonntag, den 26. November: „Die wilde Katze" Große Posse mit Gesang und Tanz in 4 Akten. Sonntag, den 26. November: Matinee: 2:15: „Die schöne Ungarin".

Max und Moritz von Busch, farbig illustrirt. Preis 90c. — Der Struwelpeter, das unvergleichliche Bilderbuch von Hoffmann. Preis 60c.—Backe, backe Kuchen. Alte deutsche Kinderreime. Preis $1.00.—Dies und Das. Ein Bilderbuch für die Kleinsten, unzerreißbar. Preis $1.00.—Märchen von Grimm, Andersen, Bechstein, Hauff. Preis je 90c. Und tausende von anderen Büchern für unsere Jugend, die Kleinsten und Allerkleinsten.

Für Erwachsene Schillers sämmtl. Werke, 3000 Seiten, in 4 Prachtbänden, $2.50. In derselben Ausführung: Goethe, Heine, Fritz Reuter. Ferner noch billiger: Lemnau, Koerner, Lessing, Hauff, Kleist, Uhland, pro Band 75c. — Gute Romane von Marlitt, Heimburg, Werner, Bernhard, Eschstruth, illustrirt und hochfein geb., pro Band $1.20.—Neuere Autoren: Ganghofer, Heer, Walzogen, Julius Wolff, Hermann, Frenssen, Sudermann, Hauptmann, zu billigsten Preisen.

Gratulations-Karten zu Weihnachten und Neujahr, in Deutsch und Englisch, in künstlerischer Ausführung, zu billigen Preisen.

Kalender für 1912 Kaiser, Lahrer, Daheim, Gartenlaube, Der Lustige, Fliegende Blätter, Wiener Bote, Flottenkalender und alle anderen zu niedrigsten Preisen.

A. Kroch & Co. Deutsche Buchhandlung. — 59 Ost Monroe Straße, Chicago. — (Zwischen Wabash und Michigan Avenues) **Kataloge gratis!**

Todes-Anzeige. Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Gattin und Mutter Franziska Miller geb. Bosch (Mutter des verstorbenen Albert Miller) am 17. November, 2:15 Nachm., in ihrer Wohnung, 2012 Iowa Str., im Alter von 66 Jahren gestorben ist. Beerdigung am Montag, den 20. November, um 9 Uhr Vorm., vom Trauerhause nach der St. Bonifazius-Kirche, von dort nach dem St. Bonifazius-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen: Joseph Miller, Gatte. George und Hugo Miller, Söhne. Nebst Schwiegertöchtern und Verwandten. saso

Todes-Anzeige. Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter Margaretta Engelland geb. Buß im Alter von 80 Jahren selig entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 19. November, um 1:30 Nachm., von 152 High Str., Blue Island, mit Kutschen und Straßenbahn nach Mt. Greenwood. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen: Peter Fred Engelland, Anna Heitmann, Sophie Neukirch, Bertha Buß, Kinder. frsafcn

Todes-Anzeige. Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere Mutter Wilhelmine Fausel im Alter von 37 Jahren und 8 Monaten gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag Nachmittag um halb 1 Uhr vom Trauerhause, 3553 West 65. Str., nach dem Oakwood-Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen: Carl Fausel, Gatte. Marie, Eleonore, Karl, Kinder. Chas. Copland, Enkel. sonmo

Waldheim. Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan-Hochbahn für 5c zu erreichen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben. — General-Offices: Forest Park, Ill. — City Phone: Austin 793. Toll Line Forest Park 757. Ferd F. Jutterweister, Präs. Fred Mans, Sekr. Jakob Schwab, Superintendent.

Koelling & Klappenbach Größte deutsche Buchhandlung im Westen. 170 W. Adams Str. zwischen LaSalle Str. und 5. Ave. Reichhaltiger Bücherkatalog auf Wunsch frei zugesandt.

Todes-Anzeige. Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere Mutter Wilhelmine Schwarz nach langem Leiden im Alter von 66 Jahren, 1 Monat und 19 Tagen am Freitag, den 17. November, sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 20. November, vom Trauerhause, 2651 West 21. St., Mittags um halb 12 Uhr, nach der St. Markus-Kirche, von dort nach dem Bethania-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen: Charles Schwarz, Gatte. Frau Ida Saß, Frau Frieda Lüd..., Frau Louise Miller, Töchter. Hermann und Ernst, Söhne. Louise Schwarz, Schwiegertöchter. Ernst Saß, Hermine Luedtke, Wilhelm Miller, Schwiegersöhne und Enkelkinder.

Christus, der ist mein Leben,
Sterben ist mein Gewinn.
Dem hab' ich mich ergeben,
Mit Freud' fahr' ich dahin.

An das Deutschthum! Alle Herren und Damen im Alter von 18 Jahren und noch darüber, welche sich einem neuen Verein als Mitglied anschließen wollen, sind freundlichst gebeten, am Sonntag, den ... November, Nachm. 3 Uhr, in der Union-Halle, 1529 Larrabee Str., zu erscheinen. Letzte Versammlung vor Charterschluß.

Auditorium-Theater Große Oper Sitze jetzt zum Verkauf. Gala-Eröffnungs-Vorstellung.
Mittwoch, 22. Nov., um 8 ‖ Samson et Dalila — Gerville-Reache, Dalmores, Dufranne, Crabbe, Huberdeau. Dirigent: Campanini.
Donnerstag, um 8 ‖ Carmen — Garden, Zeppilli, Cavan, Giaconia, Dalmores, Scott, Huberdeau. Dirigent: Campanini.
Freitag um 8 ‖ Lucia — Tetrazzini (erstes Auftreten), Bassi, Sammarco, Scott. Dirigent: Campanini. Preise $2 bis $7.
Samstag um 2 ‖ Nozze di Figaro — White, Teyte, Zeppilli, Bora..., Sammarco, Huberdeau, Warnory, Malatesta, Dirigent: Campanini.
Samstag um 8 ‖ Trovatore — Populäre Preise, Frease-Green, Wi...kowska, Van Hoose, Costa. Dirigent: Perosio.
Montag um 8 ‖ Cendrillon — Erstes Mal. Garden, Teyte, Dufau, Borat, Riegelman, Cavan, Dufranne, Daddi, Scott. Dirigent: Campanini.
Dienstag um 8 ‖ Traviata — Tetrazzini, Sammarco, Bassi, Borat, Nicolay. Dirigent: Campanini.
Spezielle Danksagungstag-Matinee. Pop. Preise „Haensel und Gretel" (englisch), nebst Ballett. Mason & Hamlin Piano benutzt.

GROSSES CONCERT UND BALL Senefelder Liederkranz IN DER NORDSEITE TURNHALLE SONNTAG DEN 19TEN NOV. ABENDS 8 UHR

48. Saison 1911—1912. **Nord Seite TURN-HALLE** JEDEN SONNTAG 3 P.M. UNTER DEN AUSPICIEN DER CHICAGO TURN GEMEINDE **KONZERTE** Ballmanns Orchester. Eintritt 25 Cents. 19nob,fou*

Großer Jahresball veranstaltet vom **Gegenseitigen Unterstütz.-Verein** Sektionen 9, 10, 11. Samstag, 25. Nov., im großen Saale der Südseite Turnhalle, 3145—3147 State Str. Anfang 8 Uhr Abends. Tickets im Vorverkauf 25c. An der Kasse 50c die Person. nob12 19

16jähriges Stiftungs-Fest, veranstaltet vom **Tiroler u. Vorarlberger Verein** Samstag, den 25. Nov. 1911, in der Mozart Halle, 1536 Clybourn Ave., nahe Halsted Str. Tickets im Vorverkauf 25c für Herr und Dame. An der Kasse 25c @ Person. Anfang 8 Abds. nob5,12,19,25

Großes Konzert, verbunden mit Unterhaltung und Ball, veranstaltet von der **.. Reuter Liedertafel ..** am Sonntag, den 19. November 1911, 3 Uhr Nachm., in der Großen Lincoln Turnhalle, Diversey Parkway, nahe Sheffield Ave. Tickets im Vorverkauf 25c für Herr und Dame, an der Kasse 25c die Person. nb4,5,11,12,18,19

10jähriges Stiftungsfest mit Unterhaltung und Tanz, des **Feuerbestattungsverein** von Chicago u. Umgegend Sonntag, 3. Dezember 1911, in der Aurora Turnhalle (Schlitz Hall), Ashland u. Division Str., unter Mitwirkung mehrerer Gesangvereine. Anfang 3 Uhr Nachm. Tickets im Vorverkauf 25c für Herr und Dame, an der Kasse 35c @ Pers. nob19,29,dez3

41. Stiftungsfest u. Ball veranstaltet von der **Herder-Loge Nr. 669 A. F. &A. M.** Montag, den 27. November 1911, in dem großen Saale der Wicker Park Halle, 2040—2046 North Ave. Anfang 8 Uhr Abends. Eintritt 50c die Person. nob19,26

Großer Preis-Maskenball veranstaltet vom **Lincoln Frauen-Verein** Samstag, den 2. Dezember 1911, in Schmidts Halle, 2975 Clybourn Ave., Ecke Wellington Str. Tickets von Mitgliedern 25c @ Person im Vorverkauf.

KONZERT veranstaltet vom **Teutonia Männerchor.** Sonntag, den 26. November 1911, in der Wicker Park Halle, 2046 W. North Ave. Anfang 7.30 Abends. Tickets 50c @ Person. nob19,26

Carnation - Ball. veranstaltet vom **Pretoria** Gegenseitigen Unterstützungs - Verein, Samstag, den 25. November 1911, in Pulaski Halle, 18. Str. und Ashland Ave. Anfang 8 Uhr Abends. Tickets 25c @ Person. Nelken werden kostenfrei vertheilt. nob11,19

Tiroler Heimath 729 North Avenue. Samstag und Sonntag Nachmittag u. Abends Molters Streichorchester und Tirolersänger Entterlute. Konzert täglich. Jeden Donnerstag Tanz. saso

Violinen und alle anderen Musikinstrumente in großer Auswahl. Eigene Importation. Billige Preise. Echte „up-to-date" Concertinas. **Henry Silberhorn** Deutsches Musik-Geschäft 1909 Süd Halsted Straße nob12,somisa,1m

EMIL H. SCHINTZ 89 W. Randolph, nahe Clark Str. **Geld** zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: 6846 Central. 1in,dibosa*

Warum sich nicht die Erfahrung Anderer zu Nutze machen. Wenn Ihr an Blutunreinigkeit, Unverdaulichkeit, Biliösität, Leber-Leiden oder Kopfweh leidet, solltet Ihr sofort

Dr. August Koenig's

Hamburger Tropfen

gebrauchen. Dieselben sind unübertrefflich als ein Blutreiniger und Magen-Stärker. Dasselbe alte Mittel, welches Euren Vätern und Großvätern geholfen und sie kurirt hat, wird Euch auch kuriren. Preis 50 Cts. die Flasche. Besteht auf die echten. Verweigert ein Substitut.

In allen Apotheken oder direkt von

St. Jacobs Oil, Ltd., Baltimore, Md.

Für Musikfreunde.

Chicagoer Konzerte. — Erfolg von Bittners Oper „Der Bergsee". — Reginald de Kovens Zukunftspläne.— Ein Witzwort Hans Richters. — Eine Erinnerung an Brahms. — Die Damen und Herren vom Chor. — Neuer Krieg um die schöne Helena. — Ein lesbarer Operettentext.

Rudolf Ganz gibt heute Nachmittag in der Orchesterhalle ein Pianokonzert. Er wird zum ersten Male in Chicago Liszts Variationen „Weinen, Klagen" spielen, ferner sind Beethovens Sonate „Appassionata" und neue Kompositionen von Blanchet und Ganz auf seinem Programm.

* * *

In der Musikhalle findet heute Nachmittag das erste Konzert des Kneisel-Quartetts statt. Gespielt werden, unter Mitwirkung von Ernesto Consolo, das „Quartett in A-Dur" von Brahms für Streichinstrumente und Piano, Beethovens „Quartett in F-Moll", zwei Sätze aus Debussys „Quartett" und Mendelssohns „Konzertvariationen" für Piano und Cello.

* * *

Am kommenden Dienstag Abend gibt Oskar Siegel ein Gesangskonzert in der Musikhalle.

* * *

Am Sonntag Nachmittag, dem 23. Dezember, gibt der Geiger Efrem Zimbalist ein Konzert in der Musikhalle.

* * *

Frau Rachel Freese-Green, Mitglied der Chicagoer Oper, die Pianistin Edna Gunnar Peterson und andere Künstler werden am Dienstag Abend, dem 19. Dezember, in der Orchesterhalle ein Konzert zum Besten des Bethesda-Kinderheims geben.

* * *

Julius Bittners neueste Oper „Der Bergsee", welche eine bäuerliche Liebesgeschichte behandelt, hat dem Wiener Komponisten, dem bereits mit seiner Oper „Der Musikant" ein starker Erfolg an der Wiener Hofoper beschieden war, in Berlin einen lauten äußeren Erfolg gebracht.

* * *

Reginald De Koven, einer der bekanntesten der amerikanischen Komponisten des leichten Genres, hat sich von seiner drei Jahre lang ausgefüllten Stellung als Musikkritiker der „New York World" zurückgezogen, um sich künftig gänzlich der Komponistenthätigkeit zu widmen. Bekanntlich hat des Komponisten „Robin Hood" einen ganz durchschlagenden Erfolg gehabt. De Koven wollte damit ein hier neues Genre schaffen, nämlich die amerikanische Operette aus ihrem künstlerischen Verfall befreien und sie höheren Zwecken zuführen. Auch mit anderen Werken, die zum Theil künstlerisch noch höher stehen, hat er in dieser Richtung gearbeitet. De Koven bereitet jetzt seinen ehrgeizigsten Streich vor, indem er binnen wenigen Wochen das neueste Kind seiner Muse, die komische Oper „The Wedding Trip", zur Aufführung bringen wird. Damit soll der Grund zur amerikanischen Opera Bouffe gelegt werden.

* * *

Hans Richter, der berühmte Dirigent, der mit der großzügigen „Meistersinger"-Aufführung im verflossenen Sommer in Bayreuth die größten Triumphe seines Lebens erneuerte, hat während einer der Vorstellungen der Bühnenweihfestspiele Gelegenheit zu einem gelungenen Witzwort gefunden. Bekanntlich hat der Darsteller des „Pogner" im zweiten Akt einige Worte hinter der Szene zu singen. Nicht minder bekannt ist es, daß das Herumsitzen und Stehen hinter den Kulissen nicht gerade angenehm ist, und somit gehört es nicht zu den Seltenheiten, daß der betreffende Baß gerade im entscheidenden Moment durch seine Abwesenheit glänzt. So war es auch — horribile dictu — in Bayreuth: Herr Carl Braun, der treffliche „Pogner", war eben nicht da, und da blieb dem Regisseur, Herrn Ernst Braunschweig aus Berlin, nichts Anderes übrig, als mit seiner vom Regieführen gerade nicht wohltönender gewordenen Stimme „Pogner" zu vertreten. Natürlich hatte Richter dies bemerkt, und als er nach dem Akt auf die Bühne kam, war sein erstes Wort, was denn eigentlich geschehen sei. „Ja, der Braun war nicht da", erwiderte Braunschweig, „und da habe ich meine Kunst erprobt." — „Eine Gemeinheit von Braun!" sagte Richter, in seinem Aerger schon schmunzelnd über den nun folgenden Witz, „aber schließlich ist's ja ganz gut gegangen: wenn der Braun schweigt, so singt der Braunschweig."

* * *

Eduard Behm, der bekannte Pianist, veröffentlicht in der „Deutschen Tonkünstlerzeitung" Erinnerungen, in deren Mittelpunkt Johannes Brahms steht. Eines Nachmittags forderte der Meister den jungen Künstler auf, ihn in eine Probe des Rose-Quartetts, auf der die erste Aufführung der mit Spannung erwarteten Umarbeitung des H-Dur-Trios, Opus 8, vorbereitet werden sollte, zu begleiten. „Das war sicher", so erzählt Behm, „ein ungewöhnliches Zeichen seines Vertrauens, das mich ebenso überraschte, wie erfreute. Mächtiger aber als diese Freude war meine damals allzu stark ausgeprägte Scheu, zu fremden Menschen zu gehen, und ich machte — ganz unbegreiflicherweise — Einwendungen, ob Rose nichts dagegen haben würde. Das wäre ganz ausgeschlossen. Ob ich denn in diesem Straßenanzuge zu den mir unbekannten Herrschaften gehen könne. Brahms wurde ungeduldig. „Das ist doch ganz gleich. Ich bringe Sie doch nicht Ihres Anzuges wegen mit." Als ich aber dann hinzufügte: „Glauben Sie wirklich, Herr Doktor, daß es Ihren Freunden nicht unangenehm ist, mich bei sich zu empfangen?" da war das Maß seiner Geduld erschöpft. Mit erhobener Stimme sprach er ärgerlich: „Dann merken Sie sich ein für alle Mal, daß sie dort, wo ich Sie einführe, stets herzlich willkommen sein werden. Adieu!" Damit schüttelte er mir die Hand und ging davon, mich in einer mehr als verdrießlichen Stimmung zurücklassend. Als ich Abends noch einmal auf diese Angelegenheit zu sprechen kam, meinte er: „Auf jeden Fall war es sehr unökonomisch von Ihnen. So hätten Sie das Trio umsonst gehört, jetzt müssen Sie schon zwei Gulden für den Sitzplatz anlegen."

* * *

Der „Allgemeine Deutsche Chorsänger-Verband" ersucht deutsche Zeitungen, die nachstehenden Ausführungen zum Abdruck zu bringen, um die Oeffentlichkeit über die allgemeine trostlose wirthschaftliche Lage der Bühnen-Chorsänger und -Chorsängerinnen aufzuklären, sowie Personen, welche in Theater-Chorschulen und Extra-Chören mitwirken, auf die Schädigung, welche sie den Berufs-Chorsängern und -Chorsängerinnen zufügen, und auf die Gefahr, in welche sie sich begeben, (falls die Absicht eines Berufswechsels damit verbunden ist), aufmerksam zu machen: Der „Allgemeine Deutsche Chorsänger-Verband", eine Vereinigung der Bühnen-Chorsänger und -Chorsängerinnen, bittet alle einer Organisation angehörenden Personen, welche neben ihrem Beruf noch in Theater-Chorschulen und Theater-Extra-Chören mitwirken, sei es, um sich einen Nebenverdienst zu verschaffen, oder nur aus Theater-Liebhaberei, oder um sich ganz dem Chorsänger-Beruf zu widmen, in Anbetracht der vielen Mißstände, welche im Theaterbetrieb überhaupt herrschen, und in Anbetracht der allgemeinen Nothlage der Theatermitglieder im verdienstlosen Sommer, von der ferneren Mitwirkung in Theater-Chorschulen und Theater-Extrachören Abstand zu nehmen. Von den ungefähr hundert und zwanzig Bühnen deutscher Zunge des In- und Auslandes, welche Oper und Operette kultiviren, an denen die Berufs-Chorsänger und -Chorsängerinnen überhaupt nur Stellung finden können, bezahlen nur achtundzwanzig ihr Personal das ganze Jahr hindurch, die zweiundneunzig anderen Theater haben nur eine Winterspielzeit von sechs Monaten; einige wenige spielen sieben, siebeneinhalb und acht Monate. Es sind also, wie statistisch nachweisbar, von den etwa dreitausend Berufs-Chorsängerinnen und Chorsängern, welche überhaupt vorhanden sind, ungefähr siebzehnhundert im Sommer vier, fünf Monate, die meisten sechs Monate ohne jeden Verdienst. Sommerbühnen, bei denen nur einige äußerst schlecht dotierte Sommer-Stellungen erhalten können, gibt es nur ganz wenige, fünfzehn Bühnen zahlen kleine Sommer-Sustentationsgagen. Der große Rest der Chormitglieder ist ohne Einkommen. Für Neulinge stehen also, wenn sie sich eine auskömmliche Stellung zu sichern beabsichtigen, nur die gelegentlich freiwerdenden Stellen an den erwähnten achtundzwanzig Jahrestheatern zur Verfügung. Die allgemein mißliche Berufslage verschlechtern jene Theater-Chorschüler und Extrachörler nach allen Kräften. Freilich sind sie Direktoren, die auf künstlerische Leistungen weniger Rücksicht nehmen, als auf ihren Geldbeutel, willkommen, aber man kann den gebildeten Berufs-Chorsängern schon aus Gründen der Menschlichkeit ihren Kampf um die Existenz nicht verargen. Möchte Jeder, der einen festen Beruf aufgibt, um den Chorsängerberuf zu ergreifen, in der irrigen Meinung, sich eine bessere Lebensstellung zu erwerben, das Vorstehende beherzigen und sich nicht durch verlockende und schwindelhafte Werbe-Annoncen für Theater-Chorschulen bethören lassen. Das Ende dieses Berufswechsels ist meistens bittere Enttäuschung, Armuth, wirthschaftlicher, oft auch noch moralischer Ruin.

* * *

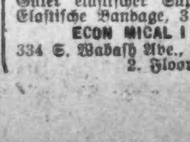
Auch in Wien gab's Kämpfe um die „Schöne Helena." Wie dieses schöne Weibsbild doch noch nach Jahrtausenden Rivalitäten schafft! Zuerst kam Herr Gabor Steiner vom Ronacher-Theater, der sich von zwei Kalauerlieferanten einen sozusagen neuen Text anfertigen ließ und in Helene Ballot eine appetitliche Helena stellte. Dann gastirte das Münchener Künstlertheater bei Jarno. Ohne rechte Helena, mit einem ungenügenden Orchester, aber mit Pallenberg als „Menelaus" und mit einem Ensemble, das noch von Max Reinhardts belebendem Athem durchglüht war. Reinhardts Kunst der Versinnlichung war noch durch die einigermaßen verwischte Reproduktion durchzufühlen und namentlich seine besondere Art der Chorbeherrschung. Sonst, wenn ich in Wiener Operetten sitze und die armen ausgestellten Mädchen da droben ansehe, die auf Kommando die Beine schlenkern und die Mäuler aufreißen, werde ich unwillkürlich traurig, und je bacchantischer die armen, mageren oder verfetteten Ausstattungsmädchen thun müssen, um so melancholischer wird mir zumuthe. In dieser „Helena"-Aufführung lachten die englischen Girls, ohne daß man trist werden mußte, und von der Bühne her kam eine innere und echte Freudigkeit, wohl auch dem Maler Ernst Stern zu danken, wie sie bei unseren Wiener melancholischen Masten-erezitien nie zu gewahren ist. Und Pallenberg! Er schuf den „Menelaus" neu, als einen ganz schwachen, kleinen, alten Herrn, der mühselig auf seinen Thron hinaufkraxelt. Dort schlummert er, hält Reden an „sein Volk" und nickt wieder ein. Wird er geweckt, so reibt er sich die Augen, wird zutraulich, ein nicht zu stopfendes Bächlein der Geschwätzigkeit fließt aus seinem Mund, seine Majestät wird unversehens zum Thaddädl; da wagt ein Vasall einen unziemlichen Scherz, sofort kriegt „Menelaus" das Majestätische, wird störrisch, eigensinnig, zäsaristisch, bis ihm die „Helena" mit rosigem Finger das Kinn kitzelt. Eine menschliche Figur, mit fein gespitztem Stift gezeichnet, in einer Operette! Was Wunder, daß die Routiniers außer sich waren.... Sofort kam Herr Karczag und arrangirte eine dritte „Helena" im Theater an der Wien mit einem brillanten Orchester, einer vorzüglichen „Helena" (Frau Günther) und fünfzig trostlosen Griechinnen, die in ihrem geschmacklosen Flitter Beine schlenkerten und Arme öffneten, wie es eben die melancholische Tradition vorschreibt. Trotz Offenbach wurde mir wieder ganz weinerlich zumuthe.

Sonst? Ringsum Operette! Eine bescheiden unterhaltende von Rudolf Bernauer und Leopold Jakobsohn: „Die keusche Barbara", zu der Oskar Nedbal, der feurigste Orchesterdirigent Wiens, die Musik schrieb. Ein so echter Musiker wie Nedbal könnte nur mit Ueberwindung gemein werden, wie es die Durchschnittsoperette von heute begehrt, die Librettisten haben das im vorhinein bedacht und ihn zu keinem ordinären „Reißer" verleitet. So entstand eine Operette im Sinne der älteren komischen Oper, der nur leider ein bischen Komik fehlte.... Den stärksten Operettenerfolg hatte ein neuer Mann, Paul Ottenheimer, dem Julius Bauer ein Textbuch („Heimliche Liebe") geschrieben hat, das man ohne Grauen noch nach der Aufführung lesen kann. Wenn ich so ein Operettentextbuch am nächsten Morgen in der Rocktasche finde, so werfe ich es schnell weg, als den Leichnam eines Vergnügens von gestern. Bauers Libretto lebt noch am anderen Tag; es ist nicht als Dutzendarbeit in die Maschine diktirt, sondern mit reiner Handschrift sorglich aufnotirt, seine Verse sind gefeilt, sein Witz verwelkt nicht in einer Nacht, ja die für Girardi geschriebene Partie ist im liebenswürdigsten Nestroystil gehalten. Auch Herr Ottenheimer hat mit Geschmack den volksthümlichen Alt-Wiener Grundton festgehalten. Girardi kann in einer Wiener Operette — endlich wieder! — lustig sein; die thränenreichen Rollen, mit denen man ihn lang belud, sind nun erledigt. Auch seine Heiterkeit ist nie derb, stets von Alt-Wiener Traulichkeit.

Fremdes Kapital in der Türkei

„Die Kapitalien der reichsten Länder werden einst nach der Türkei fließen, wo noch so viel zu schaffen ist: Fabriken und Manufakturen werden die rohen Erzeugnisse im Lande selbst verwerthen, dem Ackerbau aufhelfen und die Städte auf's Neue emporblühen lassen." Diese Worte, die Moltke vor langen Jahren prophetisch ausgesprochen hat, haben sich längst erfüllt. Gegen vier Milliarden sind allein von Frankreich, Deutschland und England in der Türkei angelegt — eine Thatsache, die, abgesehen von moralischen Motiven schon an sich die Sympathie der Großmächte für das angegriffene und bedrohte Volk rechtfertigen würde. Frankreich hat schon früher sein Geld nach der Türkei geschickt; heute macht es nicht weniger als zwei Milliarden aus. Etwas über die Hälfte beträgt jetzt das deutsche Kapital. Noch im Jahre 1896 war der Werth der deutschen Einfuhr nach der Levante 16 Millionen Mark, vier Jahre später hatte er 34 Millionen erreicht und 1904 war er auf 75 Millionen gestiegen. Seither hat er sich um weitere 25—30 Millionen vermehrt. Nicht so schnell hat sich der Handel Englands gesteigert, der viel früher als der deutsche einsetzte, aber von diesem um eine Viertelmilliarde heute überholt ist.

FABRIK-PREISE



an Bruchbändern, elastischen Strümpfen, künstl. Gliedern.
$100 künstliche Beine oder Arme..........$49.50
$15 echter Seeley Truß $7.50
$2 französisches Bruchband..........95c
$4 elastischer Strumpf, beste Seide..........$2.25
$10 seidener Unterleibs-Band..........$4.85
Guter elastischer Supporter..........$1.35
Elastische Bandage, 3 Zoll breit, Yard..........22c
ECONOMICAL I VALID SUPPLY CO.
334 S. Wabash Ave., N.W.-Ecke Van Buren Str.
2. Floor, Zimmer 3.
19nov.4son

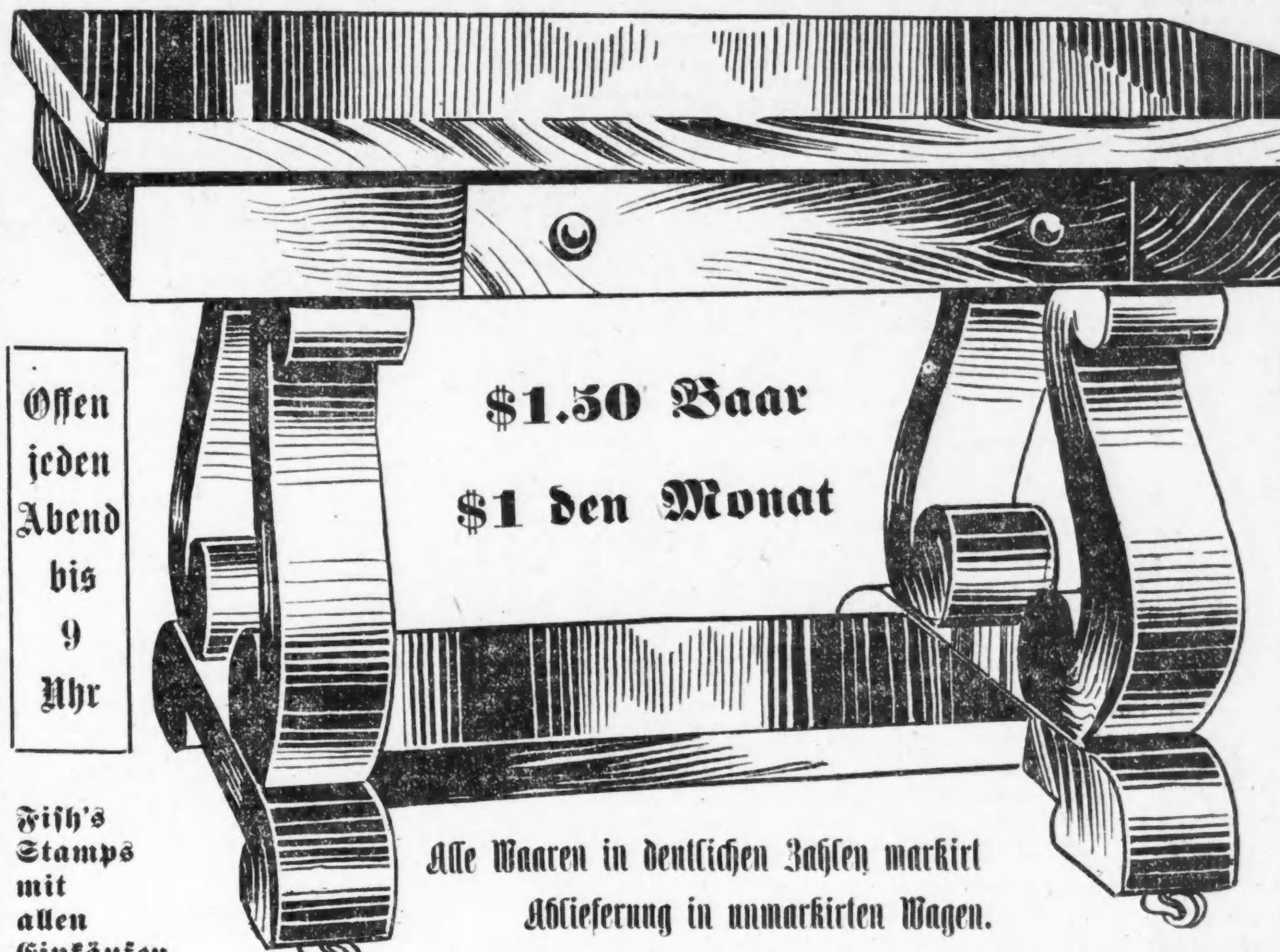
5 große Läden
1906-08 Wabash Ave. Nahe 20. Str.
1901-11 State Strasse Nahe 20. Str.
3011-19 State Strasse Nahe 30. Str.

L. FISH FURNITURE CO. ESTAB. 1858

5 große Läden
3036-38 Lincoln Ave. Cars halten vor der Thür
654-656 W. North Ave. Ecke Orchard Straße

Ein wundervoller Werth in einem Bibliothek-Tisch

Offen jeden Abend bis 9 Uhr



Fish's Stamps mit allen Einkäufen

FISH'S Offenes Konto-System hat hunderttausenden von Leuten dazu verholfen, angenehm und zufrieden in gut eingerichteten Wohnungen zu wohnen. Es ist ein einfaches Anschreibe-Konto. Keine Zinsen, keine Schwierigkeiten, keine Veröffentlichung. Voller Schutz, wenn krank oder arbeitslos.

Ihr könnt diesen prächtigen Bibliothektisch in keinem anderen Laden für weniger als $25 kaufen. Sein massiver Bau — die reiche Politur — und seine künstlerische Schönheit werden Eure Bewunderung erregen. Er ist sachverständig gemacht aus Royal Oak oder Birch Mahagony und glatt polirt. Hat große Tischplatte (28x48 Zoll) und schwere Scroll-Pfosten, untere Platte und eine geräumige Schublade. Bedenkt, daß Ihr diesen hübschen Tisch besitzen könnt durch eine Anzahlung von $1.50, Rest in kleinen monatlichen Zahlungen von $1. Nur **$13.95**

Lokalbericht.

Eröffnung der Oper.

Am kommenden Mittwoch: „Simson und Delila" von Saint-Saens.

„Carmen" am Donnerstag.

Mary Garden wird die Titelpartie singen. — Auftreten von Luisa Tetrazzini am Freitag in „Lucia". — Volksthümliche Vorstellung Samstag Abend.

Am kommenden Mittwoch Abend wird im Auditorium-Theater die bis zum 27. Januar dauernde Spielzeit der Chicagoer Operngesellschaft mit Saint-Saëns Oper „Simson und Delila" in französischer Sprache eröffnet. Die Spielzeit wird zweiundfünfzig Abonnements-Vorstellungen in deutscher, französischer, italienischer und englischer Sprache und vier Vorstellungen außerhalb des Abonnements bringen. Diese vier Abende sind die Erstaufführungen von Wolf-Ferrari's neuer Oper „Der Schmuck der Madonna" (Uraufführung unter persönlicher Leitung des Komponisten), und Viktor Herberts amerikanischer Oper „Natoma", in Gegenwart des Komponisten und des Textverfassers, das erste hiesige Auftreten von Frau Luisa Tetrazzini auf der Opernbühne und ein Gala-Abend, an welchem fast sämmtliche Künstler der Gesellschaft auftreten werden.

Die Direktion verweist besonders auf die Aufnahme mehrerer deutschen Opern, einiger Werke in englischer Sprache und einer Anzahl von älteren, von der Gesellschaft in Chicago noch nicht gegebenen Opern in den Spielplan, welcher an Neuheiten die nachstehenden Werke enthält:

„Natoma" (Englisch) von Herbert, „Cendrillon" („Aschenbrödel", Französisch) von Massenet, „Der Jongleur von Notre Dame" (Französisch) von Massenet, „Quo Vadis?" (Französisch) von Nouguès, „Die streitenden Liebesleute" (Italienisch) von Parelli, „Simson und Delila" (Französisch) von Saint-Saëns, „Susannens Geheimniß" (Italienisch) von Wolf-Ferrari, „Der Schmuck der Madonna" (Italienisch) von Wolf-Ferrari. Das letztgenannte Werk scheint nach Allem, was man hört, das bedeutendste und interessanteste von allen zu sein.

In der Eröffnungsvorstellung werden Charles Dalmores und Jeanne Gerville-Reache in den Titelpartien auftreten, dann folgen „Carmen" mit Mary Garden, „Lucia" mit Luisa Tetrazzini, „Figaros Hochzeit" mit Karolina White als „Gräfin", Alice Zeppilli als „Susanne", Maggie Teyte als „Cherubin", Gustav Huberdeau als „Figaro" und Mario Sammarco als „Graf Almaviva", und „Der Troubadour" bei volksthümlichen Preisen am Samstag Abend mit Rachel Frease-Green, Martha Wittkowska, Ellison van Hoose und Alfredo Costa in den Hauptpartien.

Die gewöhnlichen Preise der Plätze sind: Loge (6 Sitze), $50; Orchester, $5; Balkon, vorn, $3; Balkon, Mitte, $2.50; Balkon, hinten, $2; Gallerie, $1.50; 2. Gallerie, $1. Die volksthümlichen Preise bewegen sich von $2.50 abwärts bis 50 Cents.

Die Besetzung der Partien.

Die Besetzung der ersten Aufführungen folgt:

Mittwoch, 22. November, 8 Uhr Abends:
Simson und Delila
(Französisch)
Oper in 3 Akten von Saint-Saens.

Delila.......... Jeanne Gerville-Reache
Simson.......... Charles Dalmores
Der Hohepriester.......... Hector Dufranne
Abimelech.......... Armand Crabbe
Ein alter Hebräer.......... Gustave Huberdeau
Bote.......... Emilio Venturini
Erster Philister.......... Desire Defrere
Zweiter Philister.......... Joseph Democtio
Solotänzerin.......... Rosina Galli
General-Musikdirektor.. Cleofonte Campanini
Bühnenleiter.......... Fernand Almanz

Donnerstag, 23. November, 8 Uhr Abends:
Carmen
(Französisch)
Oper in 4 Akten von Bizet

Don Jose.......... Charles Dalmores
Escamillo.......... Hector Dufranne
Zuniga.......... Henri Scott
Morales.......... Desire Defrere
Lillas Pastia.......... Jean De Keyser
Carmen.......... Mary Garden
Micaela.......... Alice Zeppilli
Frasquita.......... Marie Cavan
Mercedes.......... Giuseppina Giaconia
Dancairo.......... Constantin Nicolay
Remendado.......... Francisco Daddi
Tänze vom Balletkorps.
Solotänzerin.......... Rosina Galli.
General-Musikdirektor.. Cleofonte Campanini
Bühnenleiter.......... Fernand Almanz

Freitag, 24. November, 8 Uhr Abends:
Lucia von Lammermoor
(Italienisch)
Oper in 3 Akten von Donizetti ....

Lucia.......... Luisa Tetrazzini
Alisa.......... Minnie Egener
Edgar.......... Amadeo Bassi
Lord Ashton.......... Mario Sammarco
Raimond.......... Bernardo Berardi
Arthur.......... Emilio Venturini
Normann.......... Francesco Daddi
Musikdirektor.......... Atillio Parelli
Bühnenleiter.......... Fernand Almanz

Samstag, 25. November, Nachmittags 2 Uhr:
Figaros Hochzeit
(Italienisch)
Oper in 4 Akten von Mozart

Die Gräfin.......... Carolina White
Susanne.......... Alice Zeppilli
Cherubin.......... Maggie Teyte
Marcellina.......... Louise Berat
Barbarina.......... Mabel Riegelman
Figaro.......... Gustave Huberdeau
Graf Almaviva.......... Mario Sammarco
Bartolo.......... Pompilio Malatesta
Basilio.......... Edmond Warnery
Don Curzio.......... Emilia Venturini
Antonio.......... Constantin Nicolay
General-Musikdirektor.. Cleofonte Campanini
Bühnenleiter.......... Fernand Almanz

Samstag, den 25. November, 8 Uhr Abends:
(Volksthümliche Preise)
Der Troubadour
(Italienisch)
Oper in 4 Akten von Verdi.

Leonora.......... Rachel Frease-Green
Azucena.......... Martha Wittkowska
Inez.......... Minnie Egener
Manrico.......... Ellison Van Hoose
Graf Luna.......... Alfredo Costa
Ferrando.......... Constantin Nicolay
Ruiz.......... Alcotti Palmira
Ein Bote.......... Rocco Franzini
Ein Zigeuner.......... Nicola Fossetta
Musikdirektor.......... Ettore Perosio
Bühnenleiter.......... Fernand Almanz

Am Montag Abend, dem 27. Nov., kommt zum ersten Male in Chicago Massenets Märchenoper „Aschenbrödel" mit Mary Garden als „Prinz Charming", Maggie Teyte als „Aschenbrödel" und Jenny Dufeau, der neuen französischen Sopranistin, als „Fee" zur Aufführung.

Am Dienstag Abend, dem 28. November, wird Verdi's „Traviata" mit Frau Tetrazzini als „Violetta" gegeben.

— Boshaft. — Erna: Mein Bräutigam ist ein sehr kluger Mann. — Freundin: Und dann will er dich heirathen?!

— Galgenhumor. — „Sie wollen auf die Gemsjagd gehen? Hier gibt es aber doch gar keine Gemsen?" — „O, das thut nichts! Ich treff' ja doch nie 'was!"

Prinz und Tänzerin.

Hundert Jahre waren am 29. Oktober 1911 vergangen, seitdem in Berlin Prinz Adalbert von Preußen als ein Neffe des Königs Friedrich Wilhelm III. zur Welt kam. Sein Name ist unvergänglich verbunden mit der Geschichte der deutschen Flotte, deren Nothwendigkeit er als einer der ersten erkannte und als deren Oberbefehlshaber er am 6. Juni 1873 in Karlsbad starb. Hier aber mag an die romantische Seite seines Lebens erinnert werden, an seine Liebe zu Therese Elßler, einer der beiden Schwestern, deren Tanzkunst gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts in der alten und der neuen Welt die höchste Begeisterung erregte. Fannie Elßler, die jüngere, anmuthigere, Therese Elßler dagegen die künstlerisch bedeutendere. Beide wurden Millionärinnen und zogen sich verhältnißmäßig früh von der Bühne zurück, Fanny auf eine Besitzung bei Hamburg, Therese nach Berlin, wo sie in dem Prinzen Adalbert von Preußen einen Freund hatte, dessen Herz ihr bis an das Ende seines Lebens gehörte. Schon im Jahre 1841 war diesem Bunde ein Sohn entsprossen, der nach dem Vater Adalbert genannt wurde. Aber es dauerte noch fast ein Jahrzehnt, bis der Prinz die Geliebte vor der Welt zur anerkannten Gefährtin seines Daseins machen und ihr die Hand am Altar reichen konnte. Am 20. April 1850 wurde Therese Elßler die morganatische Gemahlin des Prinzen Adalbert. Am Tage darauf verlieh König Friedrich Wilhelm VI. ihr den Namen einer Frau „von Barnim" und am 2. Juli 1857 wurde ihr Sohn unter dem gleichen Namen preußischer Freiherr.

Während der Prinz und seine Freundin vorher, um den Schein zu wahren, getrennt gelebt hatten, — Therese Elßler in einem Hause, das sie in der Burgstraße zu Berlin besaß, — richtete der Prinz jetzt seinen Hausstand mit Frau und Sohn in einem Palais am Leipziger Platze ein. Die eheliche Verbindung machte in der Hofgesellschaft ungeheures Aufsehen. Freiherr Adalbert von Barnim war als Leutnant in das damalige Garde-Dragoner-Regiment eingetreten. Seine schwächliche Gesundheit nöthigte ihn zum Abschied, und schon am 12. Juni 1860, also noch nicht zwanzigjährig, starb er am Nil auf einer Reise, von der man vergeblich Heilung für ihn erhoffte. Von diesem schweren Schlage erholte sich sein Vater kaum mehr. Während der Belagerung von Paris ritt Prinz Adalbert von Preußen so auffällig nahe an die feindlichen Linien heran, daß das Gerücht verbreitet wurde, er suche den Tod. Therese Elßler hat ihn um mehr als ein Jahrzehnt überlebt. Erst am 27. November 1884 ist die Frau von Barnim in Wien, der Stadt ihrer Geburt, gestorben.

Die Grausamkeit der Affen.

Zu der vielumstrittenen Frage, ob Thiere aus Instinkt oder aus Ueberlegung grausam sind, erbringt René Foster in der „Calcutta Review" einen interessanten Beitrag. Er erzählt von der in Indien förmlich verehrten Meerkatzenart „Bundher" wie folgt.

„In Bindrabun, einem nur wenige Meilen von der heiligen Stadt Muttra entfernten Ort, sind mehr als hundert über die sehr ausgedehnte Stadt verstreute Gärten mit allen Arten von Früchten bebaut. Sie werden durch Stiftungen von frommen Eingeborenen in gutem Stand gehalten, wie man in Europa etwa den Kirchen Vermächtnisse zukommen läßt. Es giebt in und um diesen Ort Tausende von Affen, die wohl zu den klügsten ihrer Gattung zählen und sich zu allerlei Kunststücken abrichten lassen. Die Frechheit dieser Thiere war erstaunenswerth. Ohne daß man etwas hörte, erschienen sie mit einemmal mitten im Zimmer, ergriffen irgend einen Gegenstand und entfernten sich eiligst damit. Das Unangenehmste war jedoch, daß man sie nicht verfolgen durfte, wollte man nicht mit den Indern in Konflikt kommen. Und die englische Regierung gewährt in einem Falle, in dem das religiöse Empfinden der Eingeborenen verletzt wird, keinerlei Schutz. In Staunen setzte mich nur der ausgeprägte Grausamkeitssinn dieser Thiere. Eines Tages setzte sich ein alter Bundher auf mein Fensterbrett und haschte Fliegen, wie es in Europa die Kinder thun. Vorsichtig langte er mit der anderen Hand in die geschlossene Pfote und riß dann dem Insekt die Flügel aus. Der Affe schien förmliches Vergnügen daran zu haben, wenn die hilflose Fliege über seine Hand kroch. Später hatte ich noch Gelegenheit zu beobachten, wieviel Mühe sich diese „Bundher" geben, um dem Trieb, Thieren Martern zuzufügen, fröhnen zu können. Von meinem Balkon aus konnte ich auf das breite, platte Dach eines Hauses sehen, über dessen Südseite ein paar junge Palmen schwankten. Von diesen Bäumen aus ließen sich die Affen auf das Dach und blieben in der glühendsten Sonne oft eine Stunde lang bewegungslos liegen, um den Anschein zu erwecken, als seien sie todt. Ihr Zweck war, Krähen und andere fleischfressende Vögel anzulocken. Kam ein Raubvogel in Sicht, so wurden sie schnell lebendig. Hatte nun ein Affe glücklich eine der zahllosen Krähen erwischt, so that er dem Vogel alle erdenklichen Martern an. Mit der linken Hand hielt er ihm den Schnabel zu, während die Hinterpfoten die Beine und Krallen der Krähe wie in einen Schraubstock einzwängten. Mit der Rechten begann er dann den Vogel bei lebendigem Leibe zu rupfen. Ein Eingeborener oder gar ein Fremder würde eine derartige Thierquälerei theuer bezahlen müssen, einem Affen sieht man sie nach. Und ich fragte mich, wenn ich Derartiges sah, ob die berühmte Toleranz und Milde der Inder nicht einfach Schwäche und Faulheit ist. Dr. K. K. N.

— Mildernde Umstände. — Herr: „Wie, diesen Roman kennen Sie? Den darf aber eigentlich ein junges Mädchen nicht lesen." — Fräulein: „Bitte, ich habe ihn mir auch nur vorlesen lassen!"

— Günstige Gelegenheit. — Dienstmädchen: „Herr Professor, Ihre Frau ist in der Küche in Ohnmacht gefallen?" — Professor (junger Ehemann): „So, wissen Sie was, dann kochen Sie rasch das Essen fertig, und nachher gießen Sie ihr etwas Eau de Cologne in's Gesicht."

Vergnügungs-Wegweiser.

Deutsches Theater. — Heute Nachmittag „Hasemanns Töchter“, heute Abend „Wiener Blut“.
College. — „The Test.“
Garrick. — „The Wall Street Girl.“
Chicago Opera House. — „Gipsy Love.“
Colonial. — „Alma, Where Do You Live?“
Imperial. — „The White Slave.“
Cort. — „The Master of the House.“
Crown. — „Satan Sanderson.“
Columbia. — Burlesk-Komödie.
Nordseite Turnhalle. — Nachmittags-konzert von Ballmann's Orchester.
Relic House. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Bismarck Garten. — Wintergarten-Konzert.

Altenheim-Theatervorstellung.

„Aschenbrödel“ wird zum Besten der Weihnachts-Bescheerung aufgeführt.

Am Sonntag Nachmittag, dem 3. Dezember, findet im Deutschen Theater eine Vorstellung zum Besten der Weihnachtsbescheerung im Deutschen Altenheim, veranstaltet vom Frauenverein des Altenheims, statt. Es wird „Aschenbrödel“, Lustspiel in vier Aufzügen von R. Benedix, gegeben werden. Frau Dr. Maximilian Herzog hat die Spielleitung, Herr Wilhelm Boeppler das Einstudieren des gesanglichen Theiles übernommen, während die Besetzung der Rollen durch Herren und Damen der Gesellschaft wie folgt lautet:

Graf Willo von Rothberg....... Herr Carl Wulkow
Graf Albrecht von Eichenow, sein Neffe.......... Herr S. Thomsen von Colditz
Freiherr Friedrich von Schwarzendorf.......... Herr Carl Diederichs
Doktor Belteninus, Vorsteher einer Pensionsanstalt.. Herr Alexander Heilbrunn
Ursula, seine Gattin.. Frau Dr. Maximilian Herzog
Elfriede...... (Schülerinnen der Pension) ..Frl. Gertrude Hemken
Kunigunde.... Frl. Thusnelda Mueller
Thekla....... .Frl. Lillian Rehtmeyer
Ida.......... ....Frl. Camilla Bunte
Emma......... .....Frl. Clara Tooker
Bertha....... ....Frl. Agnes Kuechler
Adelheid..... .....Frau Viola Smith
Klotilde..... ..Frl. Martha Harnisch
Edwina....... .....Frl. Marie Gatter
Irmgard...... .Frl. Cecelia Heilbrunn
Anna......... .....Frl. Luella Sippel
Magister Stichling, Hilfslehrer.. Hr. Dr. Carl Kabell
Frau Gertrude, Elfrieden's Pflegemutter.......... Frau Justine Wegener
Christian .... Herr Percy Freise
Ewald, Diener.......... Herr Hans Beck
Fritz, Jäger.......... Herr Ernst Sieck

Ort der Handlung: Eine kleine Residenz-Stadt. Erster Aufzug: Schulzimmer im Pensionat. Verwandlung: Platz im Walde. Zweiter Aufzug: Schulzimmer wie früher. Verwandlung: Platz im Walde. Dritter Aufzug: Garten in der Pension. Vierter Aufzug: Saal im Schlosse des Grafen Eichenow.

Wohlthätigkeitsverein Erholung.

Zwei Theater-Benefizwochen zum Besten der Weihnachtsbescheerung.

Der Wohlthätigkeitsverein „Erholung“ hat mit der Direktion Hanisch zwei Benefizwochen vereinbart, deren Ertrag zu einer Weihnachtsbescheerung für seine Schützlinge verwendet werden soll. Die Vorstellungen finden von morgen bis zum 2. Dezember statt, der vierte Theil des Preises jeder Eintrittskarte fließt der Kasse des Vereins zu. Eintrittskarten können von Frau Ida Schrader, 644 Melrose Str., Tel. Graceland 2430, bezogen werden. Der Spielplan enthält verlockende Stücke, und Direktor Hanisch stellt besonders gute Ausführungen in Aussicht.

Wendung zum Besseren.

Sie trat gestern im Befinden des erkrankten Herrn Jakob Rehm ein.

In dem Befinden des früheren Polizeichefs Jakob Rehm, der in seiner Wohnung, 1517 Dearborn Ave., an der Lungenentzündung darniederliegt, trat gestern eine Wendung zum Besseren ein, doch ist natürlich alle Gefahr noch nicht vorüber. Einem Berichterstatter der „Sonntagpost“ gegenüber erklärte gestern die Gattin des Kranken, daß sein Zustand sich gebessert habe. Herr Rehm erkrankte vor sechs Tagen. Er war Countyschatzmeister von Cook County während des Bürgerkrieges. Er ist 83 Jahre alt.

Alt-England.

Die anmuthigsten Landschaften und die malerischsten Städte und Ortschaften Alt-Englands werden dem Publikum in Wort und Bild in Vorträgen geschildert werden, welche Herr E. M. Newman diese Woche — am Mittwoch und am Freitag Abend und am Samstag Nachmittag — in der Orchesterhalle hält. Der Vortragende wird seine Zuhörerschaft auf eine Kraftwagentour durch das Inselreich mitnehmen, sie aber in London abliefern zur rechten Zeit für das farbenprächtige Schauspiel der Krönungsfeierlichkeiten, die er mittels vorzüglicher Wandelbilder naturgetreu veranschaulichen wird.

Bazar.

Vom nächsten Dienstag bis Freitag hält die St. Peters-Gemeinde (Pastor E. Lambrecht) in ihrer eigenen Halle an Cortez und Oakley Ave. einen großen Bazar ab, in welchem sie alle ihre Freunde in geselliger Weise beisammen zu sehen hofft. Gönner und Freunde haben den Bazar in so freigebiger Weise bedacht, daß jedem Geschmack Rechnung getragen ist. Am Donnerstag ist Damentag und am Nachmittag der Eintritt für alle Besucher frei, während der Eintritt an jedem Abend 15 Cents die Person kostet.

Irrthum veranlaßt Aufschub.

In Folge eines Irrthums, der im letzten Augenblick entdeckt worden ist, muß die Anbringung der Adreßtafel im Erdgeschoß des Rathhauses verschoben werden. Statt der Ueberschrift „Rathhaus“ wies sie die Ueberschrift „Countygebäude“ auf. Einige der städtischen Beamten wurden darauf aufmerksam gemacht, und die Sache kam im stadträthlichen Ausschuß für das Rathhaus und öffentliche Gebäude zur Sprache. Der Irrthum wird berichtigt werden.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Schneider, Deutscher aus Europa, stetige Stellung und guter Lohn. Anzufragen Sonntag und die ganze Woche. 2160 N. 57. Ave. J. Block. Nehmt Grand Ave.-72. Ave. Car.

Verlangt: Erster Klasse Cakesbäcker, guter Lohn. Sprecht vor um 4 Uhr Sonntag Nachmittag, 324 Ost 61. Straße.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein junger Mann von 16 bis 18 Jahren für allgemeine Officearbeit; muß korrekt deutsch und englisch mit der Maschine schreiben können. Adr.: P 576, Abendpost. fason

Verlangt: Intelligente, zuverlässige Agenten von Haus zu Haus zu arbeiten; gute deutsche Sprache von Wichtigkeit; stetige Arbeit; Salär und Kommission. Adr.: U 740, Abendpost. fasonmo

Verlangt: Deutscher Linotypesetzer findet sofort dauernde, angenehme Stellung. Freie Presse, Aberdeen, S. Dakota. fason

Verlangt: Erfahrener Anzeigen-Sammler für ein einzig dastehendes, sensationelles deutsches Buch. Guter Verdienst für den Richtigen. Hankel Pr. Co., 55 River Str. somodi

Verlangt: Tüchtige Agenten für eine wöchentliche und halbwöchentliche, gut etablirte Zeitung. Lohn und liberale Kommission. Man schreibe um Bedingungen an B. R. C., Box 28, Milwaukee, Wis.

Verlangt: Tüchtige Agenten für den Verkauf eines neuen katholischen Prachtwerkes: Das Leben Jesu. Ueber 100 Illustrationen. Schönstes Weihnachtsgeschenk. Preis niedrig und der Profit groß. Wird von jeder katholischen Familie gekauft. Milwaukee Book Co., 777 28. Str., Milwaukee, Wis.

Verlangt: Bushelman. 2134 W. Van Buren Str.

Verlangt: Junger Mann, 20 Jahre alt, an spezieller Maschine zu arbeiten. 3 Schichten zu 8 Stunden. Lohn $8. Beständige Arbeit. Belden Mfg. Co., 23. Str. und Western Ave.

Verlangt: Erstklassige Kürschner, um Abends Arbeit mit nach Hause zu nehmen. Nachzufragen bei C. S. Periolat, 710 Masonic Temple. fason

Verlangt: Glas- und Porzellan-Dekorateure. 1045 W. Randolph Str. 8—30novX

Verlangt: Likör-Agenten zum Besuch von Privatkunden. Sprachkundige vorgezogen. Gute Kommission. 240 West 47. Str. 15novlwX

Verlangt: Arbeiter für einen Weinberg, von Jos. Schott, 2112 N. California Ave. fason

Stellungen suchen: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Lizensirter Engineer mit deutscher und Chicagoer Lizens, sucht Stellung, mit allen Maschinen und Boiler bewandert; bin 38 Jahre alt. Adr.: J. L., 1911 Bissell Str.

Gesucht: Mann, 32 Jahre alt, deutsch, frisch eingewandert, sucht Stelle als Elektriker oder Schlosser oder ähnliches. 2545 Milwaukee Avenue.

Gesucht: Junger Mann sucht irgendwelche Arbeit, kann schwere Arbeit verrichten. Adr. M. 942 Abdpost.

Gesucht: Deutscher, 25 Jahre alt, sucht stetige Arbeit, kann Boiler tenden. Adr.: U. 744 Abendpost.

Gesucht: Ein riesenstarker Mann übernimmt jede schwere Stückarbeit auf Stunden, Tage und Wochen. Adr.: M. 941 Abendpost.

Gesucht: Deutsch-böhmischer Mann sucht Stelle, auch in Fabrik. 2623 Augusta Str., Basement.

Gesucht: Gute zweite Hand an Cakes und Biscuits sucht Arbeit. Gute Erfahrung. 1149 Sedgwick Court. Rybolowski.

Gesucht: Junger deutscher Mann sucht irgendwelche Arbeit; versteht Dampfheizung und kann mit Pferden umgehen. Adr.: F. 69 Abendpost.

Gesucht: Junger deutscher Mann, verheirathet, frisch eingewandert, sucht Stellung als Maschinenschlosser. Bitte vorzusprechen: 2063 W. 21. Place. somo

Gesucht: Junger Mann sucht Stelle als Bäckerhelfer an Cakes oder Brot. 1304 Newberry Ave. faso

Gesucht: Aelterer Mann sucht Stellung für Stallarbeiten. Julius Czaszar, 1304 Newberry Ave. faso

Gesucht: Zuverlässiger, selbstständiger Brotbäcker sucht stetige Beschäftigung. Adr.: F. 31 Abendpost. fason

Gesucht: Junger Herrenschneider und Zuschneider mit gutem System, sucht stetigen Posten. J. L. Sch., 3707 N. Kimball Ave. frsason

Gesucht: Suche Stellung als Blacksmith-Helfer, in Fabrik oder Werkstätte. 1766 Estes Ave., Rogers Park. frsason

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: 100 Mädchen zwischen 16 u. 19 Jahren für Office- und verschiedene andere Stellungen im ganzen Laden; gute Gelegenheit für saubere und aufgeweckte Mädchen permanente Stellungen zu erhalten; Erfahrung nicht nothwendig; fertig zur Arbeit vorzusprechen; Anmeldungen den ganzen Tag entgegengenommen. Rothschild & Company, State u. Van Buren Str. u. Wabash Ave. 19no*X

Verlangt: 1. Klasse Waist Finishers, sowie Aermel-Näherinnen; höchster Lohn, stetige Arbeit. Madam Oyen, 1113 Dearborn Ave.

Verlangt: Erfahrene Waist Draper. Lohn $25; stetige Arbeit. Madam Oyen, 1113 Dearborn Ave.

Verlangt: Mädchen, um Handschuhe, Strümpfe und Sweater Coats zu machen; stetige Arbeit und guter Lohn. Jos. Jensen Knitting Factory, 1741 N. Western Ave., 2 Blocks nördlich von North Ave. 15novlwX

Verlangt: Aeltere Dame für alle Office-Arbeiten. Zu melden Samstag und Sonntag. H. Werner, 3409 N. Paulina Str. fason

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, drei in der Familie; guter Lohn; Empfehlungen; muß englisch sprechen. 4549 Lake Ave., 3. Apt.

Verlangt: Frau zum waschen und für Hausarbeit an Montagen. Telephon: Lake View 2091, oder sprecht vor in 840 Crescent Place.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— Kleine Familie. 5356 Calumet Ave., 2. Flat.

Verlangt: Deutsches Kindermädchen. 2530 Emerald Avenue. somo

Verlangt: Ein Mädchen, das kochen kann, $6 die Woche. 452 W. North Ave. sodidosa

Verlangt: Köchin für Short Orders. Anzufragen: Philip Henrici Co., 67 W. Randolph Str.

Verlangt: Frisch eingewandertes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, $7.00, Empfehlungen. 207 Ost Chestnut Str., 3. Floor.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie; gutes Heim. Mrs. Rush, 5435 Indiana Avenue.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit, keine Wäsche; muß gut kochen und bügeln können; guter Lohn und gutes Heim für das richtige Mädchen. Telephon: Edgewater 3130. 4868 Sheridan Road, 1. Apartment.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, Gelegenheit im Laden mitzuhelfen. 2859 N. Robey Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 3422 South Park Ave. fason

Verlangt: Eine ältere, saubere Frau, die mehr auf gutes Heim denn Lohn sieht. Nachzufragen Sonntag Nachmittag, 5328 Lincoln Ave., 2. Flat. fason

Verlangt: Mädchen für Roominghaus, $5 bis $6 die Woche, Zimmer und Board. 1321 LaSalle Ave. fason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit — muß eine gute Köchin sein. $7 per Woche oder mehr. Keine Laundry-Arbeit. 930 Maple Ave., Evanston; nehmt Northwestern Hochbahn, steigt ab an Main Str. Station. fason

Verlangt: Frau mittleren Alters, für allgemeine Hausarbeit, in Vorstadt. Adr.: U. 731 Abendpost. fason

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kein Waschen. Nachzufragen Sonntag. 4453 Prairie Ave., 3. Flat. fason

Verlangt: Gutes Mädchen, für Hausarbeit; zwei in der Familie. 1041 East 47. Str., 3. Floor. frsason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, $6. 1336 Glenlake Ave., Edgewater. 'Phone: Edgewater 1412. frsason

Verlangt: Gute Köchin, für kleines Restaurant. 330 South Peoria Str. frsason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, $7 die Woche. Mrs. Berjofsky, 1306 Independence Blvd., 1. Flat. do—son

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Stellung als Haushälterin. L. D., 6814 Claremont Ave.

Gesucht: Deutsch-böhmische Frau wünscht Wäsche ins Haus zu nehmen. 2623 Augusta Str., Basement.

Gesucht: Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit, ohne waschen. Abends nachzufragen: Miß Goldberg, 2520 Wentworth Ave., 4. Floor. somo

Gesucht: Wittwe wünscht Wöchnerinnen zu pflegen; alle Arbeiten verrichtet; Empfehlungen; geringer Lohn. Dingler, 1640 Larrabee Str., Hinterhaus. fason

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Tüchtige deutsche Frau sucht irgendwelche Beschäftigung, nimmt auch Arbeit zum waschen in und außer dem Hause. Adr.: R. 478 Abendpost. fason

Gesucht: Gebildete Wittwe, 50 Jahre alt, keine Kinder, wünscht Stelle als Haushälterin bei älterem Herrn. Adr.: F. 33 Abendpost. fason

Gesucht: Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit oder im Restaurant. 1208 Laflin Str. fason

Gesucht: Deutsche Frau sucht Stelle für Hausarbeit. 726 21. Straße. fason

Gesucht: Zwei deutsche Mädchen, die Hausarbeit und Kochen gut verstehen, suchen Stelle. 740 Blackhawk Str., oberes Flat. fason

Gesucht: Deutsche Frau in den 40er Jahren, stark und gesund, sucht Stelle in kleiner Familie oder bei alleinstehender Frau, nimmt eventuell die Stelle bei älterem Herrn als Haushälterin an. Bitte persönlich vorzusprechen: 2032 Division Str., 1. Floor. fason

Gesucht: Frau sucht Platz, um Kranken oder Wöchnerin aufzuwarten. 1726 Burling Str., hinten, oben. fason

Gesucht: Junge Frau sucht Wasch- und Reinmachplätze von 8 bis 5. $1.50. 868 N. Marshfield Ave. faso

Gesucht: 50jährige Frau ohne Anhang sucht Stellung bei Ehepaar oder einzelner Dame, kann alle Haus- und Näharbeit. Bertha Schlang, 1839 South Fairfield Ave. faso

Heirathsgesuche.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Junger Professionist, in guten Verhältnissen, 28 Jahre alt, wünscht die Bekanntschaft eines Mädchens oder jungen Wittwe im gleichen Alter, dienenden Standes, zwecks Heirath. Briefe abgeholt bis nächsten Samstag. Adr.: P 583 Abendpost.

Heirathsgesuch: Junge Oesterreicherin, 20 Jahre alt, ohne Vermögen, wünscht sich zu verheirathen mit anständigem Mann, nicht über 30 Jahre alt und guter Charakter. Adressire: L. T. 21 Abendpost.

Heirathsgesuch: Ein slawisch-ungarische Wittfrau, 30 Jahre alt, guter Charakter, gute Hausfrau, die alle Hausarbeit versteht, wünscht bekannt zu werden mit einem guten slawisch-ungarischen Arbeiter, verlangt kein Vermögen, zwecks Heirath. Adr.: M. W., 459 Milwaukee Ave., 3. Floor. Nachzufragen am Abend nach 5 Uhr.

Heirathsgesuche. Zwei Brüder, Geschäftsleute, 26 und 28 Jahre alt, suchen die Bekanntschaft zweier Mädchen, 20 und 25 Jahre alt, dienenden Standes, mit etwas Ersparnissen. Wir haben Haus und Lot. Gefl. Offerten bis Sonnabend unter Adr.: F. 25 Abendpost erbeten.

Möbel, Hausgeräthe u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Aufgepaßt! Seltene Gelegenheit, verschleudere Alles sofort, $125 echtes Leder Parlorset für $35, Leder Schaukelstühle $50, prächtiger Rug 9×12 $17, Ledercouch, Bilder, Spiegel, Nähmaschine, Dresser, Chiffonier, 3 schwere, saubere, vollständige Messingbetten, Sideboard, Ausziehtisch, Stühle, Parlor- und Küchenofen, Kücheneinrichtung, Holz, Kohlen usw.; vermiethe Wohnung wegen Abreise sofort. Spottbillige Gelegenheit selten dagewesen, einzeln oder zusammen. 537 Belden Ave., nahe N. Clark. 16novlwX

Verlasse die Stadt! Verkaufe alle meine Haushalt-Möbel, sowie Ofen. McCollum, 2146 Cornelia Straße.

Zu verkaufen: 200 gebrauchte Heiz- und Kochöfen, bestes Fabrikat, Bargain; ebenfalls neue und gebrauchte Möbel zu niedrigen Preisen. Curtis Furn. Co., 6203—05—07 Wentworth Ave. 12nv,sondido*

Zu verkaufen: Ledercouch, 8×10 wendbarer Rug. 1107 N. Hoyne Ave., 2. Flat.

Zu verkaufen: 3 Zimmer Möbel, sehr billig. 459 Milwaukee Avenue.

Billig zu verkaufen: Eine Partie gewöhnliche Möbel, Couch, Nähmaschine, Gasofen, Stühle etc. — 1830 Walnut Str., oberes Flat.

Zu verkaufen: Diningroom-Set und Küchen-Cabinet, billig. 821 Oakdale Ave., 1. Flat.

Zu verkaufen: Koch- und Heizofen. 1612 Cleveland Av. fason

Zu verkaufen: Prachtvolle Möbel, fast neu, von 7 Zimmer Flat; $50 Rugs für $19, $125 Parlor Set für $35, $40 Nähmaschine $10; $125 Damen-Pelzmantel, 2 Mal getragen, für $25, Größe 38; Davenport, Bilder, Betten, Tische, Stühle, Piano. — 1346 N. Robey Str. 15nov,1wX

Stephan Kitz & Co. kaufen und verkaufen Möbel, Heiz- und Kochöfen. 1554 Clybourn Ave., 1531 Halsted Str. 16nov,1wX

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Lyon & Healy.

Das billigste und zuverlässigste Geschäftshaus.

Vose	$ 55	New England	$ 65
Sterling	165	Wheelock	115
Fischer	85	Knabe	135
Chicago Music House	125	Bauer	75
Lyon & Healy	295	Washburn	245
Hallet & Davis	165	Everett	185
Sohmer	135	Chickering	215

Hier wird Deutsch gesprochen.
Lyon & Healy, Wabash Ave. u. Adams Str.

50,000 Bush & Gerts Pianos im Gebrauch. Das einzige Piano mit einem Union-Label. Bester Werth in hochfeinen Pianos, der den Käufern je geboten wurde. Ein vollständiges Lager von diesen hübschen Instrumenten stets auf unserem Waarenlager-Floor, ebenfalls vollständige Auswahl von wohlfeileren Fabrikaten in neuen Uprights, variirend von $150 bis $250. Bedingungen: $10 — $15 — $25 Anzahlung und dann von $5 den Monat aufwärts. Pianos vermiethet und ein Jahr Miethe erlaubt, wenn gekauft. Bush & Gerts Piano Co., Bush Temple, Clark Str. und Chicago Ave., Chicago. 9jasasodido*

Zu verkaufen: 25 feine Violinen. 3018 Emerald Avenue.

Zu verkaufen: Feine $100 Harfen-Zither, $40; Mayflower Mandoline, $10. 11236 Indiana Ave., 1. Floor.

Nehme $50 Baar heute für mein feines Kimball Piano. 2478 Orchard Straße.

40 Pianos in Storage, müssen sofort verkauft werden, ohne Rücksicht auf Kostenpreis. Kommt und seht die Preise, Ihr werdet erstaunt sein. Abends offen. 712 W. Madison Str., nahe Halsted. 10novlwX

Sehr gutes Piano zu verkaufen zu billigem Preis. 1512 La Salle Ave. 18novlwX

Zu verkaufen: Großer, ganz neuer Phonograph mit 34 Stücken, billig. 1710 Orchard Str., hinten, unten. fason

Verkaufe Edison Standard Phonograph, 75 Walzen und Kasten für $25, werth $65. 1640 Larrabee Str., 1. Flat. fason

Zu verkaufen: $55 Phonograph, doppelte Spring, 26 schöne Records, $18. 3234 Emerald Ave. faso

Verschleudere $650 Piano, 3 Monate gebraucht, für $110. Großer Bargain, sogleich. 1346 N. Robey Str., nahe Division Str. 15nov,1wX

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Drei gute Pferde für Ablieferung. Anzufragen: 4307 N. Western Ave., nahe Cullom Avenue.

Zu verkaufen: Hochfeine Kanarienvögel, Stamm Seifert, niedrige Preise. 1709 W. North Ave., nahe Paulina Str. 'Phone: Haymarket 600. fason

Kann billig gekauft werden: Feiner leichter „All Glaß“ Rubbertire Station-Wagen, sogut wie neu, ebenfalls Harneß und große Pelzrobe. Zu erfragen beim Eigenthümer, 4824 Prairie Ave., 1. Flat. frson

Zu verkaufen: 50 Zug- und allgemeine Arbeits-Pferde. City Lumber-Pferde und Stuten, passend für Farmgebrauch, auch auf Probe gegeben; alle Arten Pferde von größeren Firmen in Tausch genommen; offen Sonntag. Jos. Strauß, 1559 Milwaukee Ave. 10ok*X

Zu verkaufen: 100 Pferde, gut für Stadt- und Land-Arbeit, wiegen von 1100 bis 1800 Pfund; Preise von $50 aufwärts; 30 Tage auf Probe gegeben. 1258 N. Paulina Str., nahe Milwaukee Ave., gegenüber Wieboldt's und Moeller's Dept. Stores. Max Tauber. 24jn*X

Zu verkaufen: 25 Pferde, von $25 aufwärts. Auf Probe gegeben. Waggonladung Pferde trifft jeden Sonntag ein. 1944 Augusta Str., nahe Robey. 20jl*X

Nähmaschinen, Bicycles u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Alle Fabrikate von Drop Head Nähmaschinen, $5 und aufwärts. Sultan, 3249 Lincoln Ave. 4ok*X

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Zwei Herren-Anzüge und Ueberzieher, 42—44 Brustweite. Nachzufragen Vormittags oder Abends, 2632 Hampden Court, 3. Flur.

—Nur $1.00 die Woche.—
Kauft Eure Winterkleider (Damen oder Herren), zu Baar-Preisen. Markus & Co., 1434 Wells Str. Dienstag, Mittwoch und Samstag offen bis 9 Uhr. 6nv2wX

Geschäftseinrichtungen, Maschinerie usw.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu kaufen gesucht: Eine Fuß-Drehbank. Adr.: R. 431 Abendpost.

—Store-Fixtures——Store-Fixtures—
Wenn Sie Store-Fixtures gebrauchen für Meat-Market oder Grocery-Stores Zigarren- und Delikatessen-Läden Schneider- und Putzwaaren-Läden Restaurants und Lunchrooms kurzum, Fixtures für irgend ein Geschäft, bezahlt es sich sehr gut für Sie bei uns vorzusprechen. Billiger als irgend ein anderes Geschäftshaus in Chicago. Baar oder auf Abzahlung.
Ferner kaufen wir ganze Geschäfte jeder Art, sowie Einrichtungen für Baar.
J. Mansbach, 628 Süd Halsted Straße. bidoson

——Store-Einrichtungen——
Neue und gebrauchte.
Jetzt ist die Zeit, irgend eine Art Store- oder Office-Einrichtung zu 50 Cents am Dollar zu kaufen. Ich habe ein zu großes Lager und muß Platz machen. Kann Euch auf eintägige Notiz ausstatten. Spezielle Beachtung wird Country-Bestellungen geschenkt.
Adolph Bender, 509—511 Milwaukee Ave., Ecke Halsted Str. Baar oder Abzahlungen. Tel. Monroe 2177. 7agmomisason*

Kauft Eure Laden-Einrichtungen bei Julius Bender, Madison und Peoria Straße.
Hier könnt Ihr etwa 40 Cts. am Dollar an allen Euren Store-Fixtures ersparen.
Neue und gebrauchte.
Preise die absolut niedrigsten in Chicago.
Zufriedenheit garantirt.
901 bis 911 West Madison Straße. Telephon: Monroe 1712. 1jl*X

Automobiles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Billig, Automobil für 5 Passagiere. 4157 Armitage Ave. fasomo

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Hallmann & Koch, 127 N. Dearborn Straße, Chicago.
Allgemeine Grundeigenthums- und Hypotheken-Makler.
Geld geliehen in irgendwelchen Beträgen, zu den niedrigsten Raten, auf Chicagoer Grundeigenthum-Sicherheit.
6proz. Hypotheken zu verkaufen.
Grundeigenthum gekauft und verkauft. frsason

Greenebaum Sons Bank & Trust Company verleiht Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen. Niedrigster Zinsfuß.
Sichere Erste Hypotheken in beliebigen Summen, auf bebautes Chicagoer Grundeigenthum zu verkaufen. Nordostecke Clark u. Randolph Str. 3jl*X

— Geld geliehen. —
Wir bauen gute, warme, Kohlen ersparende, moderne Häuser. Baupläne und Kostenanschläge frei. Schreibt Postkarte. Adr.: R. 460 Abendpost. 14ok*

John P. Foerster & Co., 15 S. La Salle Str., machen Darlehen auf allerlei Chicago Grundeigenthum zu den herrschenden Raten. Wir offeriren zum Verkauf zum Pariwerth und aufgelaufenen Zinsen viele Hypotheken in einigen Summen mit garantirten Besitztiteln. 9ok*X

Geld zu verleihen, zu 5 Proz. Zinsen, auf gutes, bebautes Grundeigenthum: $500 bis $10,000. August Torpe, 820 North Ave. 18nov,1wX

Zu borgen gesucht: $300, gute Sicherheit und zuverlässiger Mann. Adr.: F. 4 Abendpost.

Zu verkaufen: $200 Erste Hypothek, 6%, auf Nordseite Eigenthum. Adr.: G. 273 Abendpost. faso

Suche $800 auf erste Mortgage aufzunehmen, dreifache Sicherheit. Adr.: M. 945, Abendpost. faso

Deutscher Geschäftsmann sucht bei Privatleuten $250 zu borgen; gute Sicherstellung. Adr.: R. 476, Abendpost. fasomo

Anleihen auf bebautes Grundeigenthum. — — Wm. A. Karten, 3028 Lowe Ave. 21sp*X

Anleihen ohne Kommission. Sagt uns, was für ein Gebäude Ihr wünscht und wir bauen es. Wir sagen Euch was es kostet und verlangen nichts. Pläne geliefert. Sprecht vor oder schreibt: Newhouse Co., 25 N. Dearborn. Tel. Central 728. 16sp*X

—Erste Hypotheken—
—Auf bebautes Chicago Grundeigenthum—
Geld zu verleihen zu den besten Bedingungen. Richard A. Koch, 25 Nord Dearborn Str., 7. Flur. Abends: 555 North Ave., Ecke Larrabee. 14ap*X

Geld zum Bebauen; keine Kommission; keine Advokatengebühren; keine Verzögerung. Anleihen auf Grundeigenthum in Chicago und Vorstädten; verbessert und angebaut. 20 Telephone, Randolph 300. H. O. Stone & Co., 76 W. Monroe Str. 26fb*X

Zweite Hypotheken auf Grundeigenthum prompt besorgt, halbe reguläre Raten. Leichte Bedingungen. Real Estate Mortgage Co., 32 N. Clark Str., Z. 504. 14ok*X

Geld auf zweite Hypothek zu leichten Bedingungen. C. Oswald, 115 Dearborn Str., Zimmer 710; Abends: 555 North Ave., Ecke Larrabee Str. 16jl*X

E. G. Pauling, 133 La Salle Str. Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon: Main 250. 1mai*X

Geld zu verleihen ohne Kommission von Privatmann auf Grundeigenthum auf der Nordwestseite. Niedr. Zinsen H. Fick, 3428 Hayes Str., Logan Squ. 25ap*X

Wir verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen zu niedrigsten Zinsen. Offen Montag und Samstag Abend bis 9 Uhr. Krause Savings Bank, 1341 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. 10ja*X

Geld auf Möbel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Piano, Pferd und Wagen, Lagerhaus-Bescheinigungen etc. Ihr könnt kleine wöchentliche oder monatliche Abzahlungen, je nach Belieben, machen. Wir bezahlen Eure Schulden.
Fragt nach Mr. Spitzer,
Standard Credit Company,
(Früher A. French & Co.)
Zimmer 702, Hartford Bldg., 8 S. Dearborn Str., Südwestecke Madison. 'Phone: Randolph 3075. 27mai*X

Niedrige Raten auf Möbel- und Piano-Darlehen, $25 für 75c monatlich; $50 für $1.50 monatlich; $75 für $2.00 monatlich; $100 für $2.25 monatlich. Geld in ein paar Stunden. Wir geben alle Vortheile, die Andere offeriren. Telephon: 5493 Central.
Mutual Security Co.,
148 N. Dearborn Str., Ecke Randolph Str., Z. 44. C. Fred Keller, Mgr. 1fb*X

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Richard A. Koch, Deutscher Advokat und Notar, 25 Nord Dearborn Str., 7. Floor. Alle Rechtssachen auf das Beste besorgt. Nordseite-Office: 555 North Ave. Ecke Larrabee. Abends 7 bis 9. Sonntags 10 bis 12. 10ap*X

Fred Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt an allen Gerichten. Rath frei. 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1444. Abends 750 Bittersweet Pl., nahe Clarendon Ave. 7fb*X

John Wagner, deutscher Advokat. Praktizirt in allen Gerichten. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Gründlicher Rath. 105 Monroe Str., Ecke Clark. Zim. 1307. 3ag*X

Wenn Ihr mittellos seid und erfahrenen Anwalt braucht, fragt Brandes, 1313 Fort Dearborn Bldg., Monroe und Clark. Zuverlässiger Rath in Grundeigenthums-Angelegenheiten. 13nv*X

Patent-Anwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Robt. Klotz & Co.,
.... Patentanwälte ....
sehr mäßige Preise, freie Auskunft, ein kleines Buch auf Verlangen.
Zimmer 911 Schiller-Gebäude.
Nr. 64 West Randolph Straße. 16apso n*

Michael J. Stark & Sons, Patent-Anwälte. In- und ausländische Patente, Schutzmarken u.s.w. Deutsch gesprochen. Freie Konsultation. Mechanische Zeichnungen.
Zimmer 831 Monadnock Block, Chicago. 9fbsondido*

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Dr. Weiß und Frau, Oesterreich-Ungarn, behandeln alle Frauenkrankheiten, unterrichten Hebammen und nehmen Entbindungen an in und außer dem Hause. 1756 West Division Str., Ecke Wood Str. Telephon: Monroe 94. 23jl*X

Rheumatismus, Neuralgie, Gicht, Nierenleiden positiv geheilt. Schreibt A. Zabel, Vitaopath, 1646 Larrabee Straße. 13nvlwX

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Zwei elegante neue Stores, 8123 bis 8125 Irving Park Boulevard, Ecke Troy, alle modernen Verbesserungen, zwei Fenster zu jedem Store, Stores und Basements 70 Fuß lang. Eingang zu den Basements im Store. Nachbarschaft für Home-Trade. Vorzügliche Lage für Schuhgeschäft, Millinery, General Store, Möbelladen, Hardware, Schneider-, Stationery- oder 5c und 10c Store. Mäßige Miethe. A. Josetti, 3961 Elston Ave., oder Hiebers Drugstore über der Straße.

Zu vermiethen: 5 Zimmer Flat nebst Badezimmer, in deutscher Nachbarschaft. $16. 1445 Belmont Ave.

Zu vermiethen: 2815 Racine Ave., Store mit Zimmern, an Barbier oder Schneider; nur $14.00. somo

Zu vermiethen: 6 Zimmer Flat in neuem Eckhaus, $18.00 Miethe. 3559 S. Robey Str., Ecke 36. Str. somodi

Zu vermiethen: Eine 5 Zimmer Wohnung an erwachsene Leute. 2111 Osgood Str.

Zu vermiethen: Brick-Store und Flat, gut gelegen für Bäckerei oder Hardwarestore. Billige Miethe an zuverlässige Leute. E. A. Washbourn, Elston und Hamlin Ave.

Zu vermiethen: 6 helle Zimmer und Badezimmer, $15. 2338 Fullerton Ave., nahe Western.

Zu vermiethen: Store mit Wohnzimmer und Keller, $15. Gut für irgend ein Geschäft. 2338 Fullerton Ave., nahe Western Av.

Zu vermiethen: Store mit 4 hellen Zimmern, schön gelegen, für Kleidermacher; Miethe nur $15. 3729 N. Ashland Avenue. fason

Zu vermiethen: Helles, sauberes 4 Zimmer Flat, Gas und Toilet, $10; keine Kinder. 303 Eugenie Straße. frson

Zu vermiethen: 5 Zimmer, Badezimmer und Wasserclosset im Innern, $11. 954 Noble Str., nahe Milwaukee Avenue. fason

Zu vermiethen: Neue Wohnung, 2. Stock, 5 Zimmer und Bad, $17.— 1806 Cuyler Ave. (Nordseite); 1 Block zu Carlinien und „L“ und „N. W.“ Stationen. fason

Zu vermiethen: Vorderflat, vier helle Zimmer und Bad, an kleine, ruhige Familie. 1363 Cleveland Ave. 17nv*X

Zu vermiethen: Cottage, Hinterhaus, 1632 Wells Str., 8 Zimmer oder 6 Zimmer und Werkstatt, getheilt nach Bedarf. Janitorarbeit als Miethe angenommen. dosason

Zu vermiethen: 4 helle Zimmer. 2745 N. Ashland Avenue. dosason

Zu vermiethen: 5 helle Zimmer, heißes Wasser, möblirt, $20. 1165 Sedgwick Str. Seht Janitor. 15novlwX

Zu vermiethen: Butchershop und Grocery-Store mit Fixtures. 27. Ave. und St. Charles Road, Bellwood, Jll. 14nvlwX

Zu vermiethen: Neues 5 Zimmer Bungalow, alle modernen Verbesserungen. 6719 Prairie Ave. Kleine Baar-Anzahlung und Rest wie Miethe. R. J. Bush, 535 E. 47. Str., Tel. Oakland 316. 18novlwX

Zu vermiethen: Schönes möblirtes 6 Zimmer Flat an Südseite. Wenn gewünscht Möbel, auch auf leichte Abzahlung zu verkaufen. 5935 Prairie Ave., 2. Flat. fason

Zu vermiethen: Cottage, Nr. 2137 Warner Ave.; steht hinten auf der Lot; feines Basement, passend für Werkstätte; nicht modern, aber gemüthlich und warm; Miethe $15; verkaufe auch auf Abzahlung. Adr.: S. 11, Abendpost. 11nov,X*

Zu vermiethen: Vorder-Flat, sechs helle Zimmer und Bad, $19; Alles in gutem Zustande; ausgezeichnete Verbindung; nur ruhige Leute. Ad. Kaufmann, 3464 N. Clark Str., nahe Sheffield Ave. *X

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Mann oder Frau in Board gewünscht. 1560 Howe Str., 1. Flat.

Zu vermiethen: Möblirtes Schlafzimmer, separater Eingang, heißes Wasser, bei deutscher Familie. 1317 N. Robey Str.

Zu vermiethen: Neu möblirtes 4 Zimmer Front-Flat, mit Gas und Bad, $4 die Woche. 2221 Clybourn Avenue.

Vermiethe schön möblirtes Zimmer an ein oder zwei Herren, alle Bequemlichkeiten. 1818 Larrabee Straße.

Zu vermiethen: Helles, warmes Zimmer. 2016 Orchard Str., nahe Center, hintere Cottage.

Deutsch-böhmische Frau wünscht Kind in Pflege. 2623 Augusta Str.

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer. 1762 Wells Str., 2. Flat. dofrsasonmo

Zu vermiethen: Zimmer; Dampfheizung. 2012 Howe Str., oberes Flat. fason

Gewünscht: Roomer oder Boarder, separater Eingang. 1837 Dayton Str. fason

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer. 1628 N. Harding Ave. fason

Zu vermiethen: Zwei schöne möblirte Frontzimmer, Dampfheizung, alle Bequemlichkeiten, an gebildete Herren; halber Block von Addison Station. 'Phone: Graceland 346. 3512 Sheffield Av., 2. Flat. fason

Roomers oder Boarders verlangt. 2237 N. Halsted Straße. fason

Zu vermiethen: Geheizte, möblirte Zimmer. 2036 Flournoy Str. 18novlwX

Zu vermiethen: Nett möblirtes Zimmer an 1 oder 2 Personen. 474 Milwaukee Ave. faso

Vermiethe sauberes Zimmer, mit Dampfheizung; preiswerth. 222 Wisconsin Str. 14okt,fason,*

Zu vermiethen: Großes Frontzimmer für zwei Herren, bei Wiener Familie, billig, Dampfheizung, Bad, Telephon. Adr.: 631 Wells Str., Flat H. misason

Verlangt: Roomer und Boarder. Bad, heißes Wasser, mit Heizung. 1612 Cleveland Ave. 14nov,1wX

Zu vermiethen: Elegante möblirte Zimmer mit allen modernen Bequemlichkeiten im Hause, können nach Belieben eingerichtet werden, gemeinschaftlich oder separat, in der vorzüglichsten Lage Chicagos, gegenüber Lincoln Park. Hotel Warren, 1556 N. Clark Str., Ecke North Ave., Tel. Lincoln 227. mi—son

Zu miethen gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Warmes Zimmer mit Kost, von alter Dame bei älteren Leuten. Bitte vorzusprechen bis zum ersten, 1919 N. Harding Ave

Zu miethen gesucht: Deutscher Arbeiter sucht Board und Room nahe Ravenswood. Offerten mit Preisangabe an Richard Schwartze, 4656 N. Clark Str., im Saloon.

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Pianostimmen, $1.20. Zufriedenheit garantirt. — Eliot, 1245 Nelson Str. 29oksondidolm

Antworten auf die Annonze vom 12. und 13. November wegen Aufenthaltes meiner Frau Rosalie Ludwig (sie schreibt sich jetzt Rosalie Parker — ist ausgezogen von 1919 N. Kedzie Ave., am 8. Juni 1911) werden belohnt. Adresse: Carl Ludwig, 1904 West 21. Straße. somo

Bettfedern gereinigt mit den besten Maschinen; nur gute und reelle Arbeit. Eiderdaun-Steppdecken auf Bestellung gemacht. 3341 Lincoln Ave. Telephon Graceland 110. Phil. Walger. 8sp,frsondi*

Bestellung prompt per Post. „Jellyline“. Prof. Uhl, reg. 1893. 50c. Es bessert die Haut. Kammhaare-Arbeit, vollkommen fertig, 50c. Uhl, 5937 S. Halsted Str. Phone Wentworth 6843. sondido

Die schönsten Hüte für deutsche Frauen, Mädchen und Kinder. 1627 Larrabee Str., nahe North Ave. nov—19sondido

Deutsches Mädchen, der englischen Sprache mächtig, als Partnerin für Vaudeville; keine Vorkenntnisse erforderlich. Bitte vorzusprechen Sonntag Nachmittag zwischen 3—4 Uhr bei F. Waldorf, 555 W. North Ave., Flat B.

Gewünscht: Jemand, der ein gesundes, schönes Mädchen adoptiren will. Zu erfragen: 1628 Wells Str.

Allerlei Plattiren, wie Oefen, Messingbettstellen, Chandeliers etc., billig. Nickel Plating Works, 2824 Wellington Str. 18nv2wX

Prof. Uhl System, empfiehlt sich Allen zur geschickten radikalen Entfernung eingewachsener Nägel, Warzen, Frostbeulen, Hühneraugen. 21 E. Van Buren. somisr

Baut Ihr ein Heim oder Flat? Baupläne $3.00. Katalog von 200 Seiten, 10c. A. L. Flegel, Architekt, 805 Security Building.

Kontraktoren! Bauen Häuser von $750 an. Auch übernehmen wir jede Carpenter- und Tischler-Arbeit. 3419 Irving Park Blvd. 19,23,26,29nov

...H. Werner...
Deutsches Grundeigenthums-, Hypotheken- und Versicherungs-Geschäft.
An- und Verkauf von Geschäften aller Art.
3409 N. Paulina Str., nahe Lincoln Ave.
Direkt an Paulina Hochbahnstation. Chicago. 14nvlmX

Beglaubigungen, Vollmachten, Testamente, Uebersetzungen, Briefschreiben und sonstige schriftliche und notarielle Arbeiten prompt und zuverlässig besorgt. Sartorius, 101 S. Fifth Ave. Abends u. Sonntags 1938 Mohawk Str., nahe Center Str. *X

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 18 Zimmer, schön möblirt, alle hell, Dampfheizung; gute Carverbindung; monatlicher Profit $130 bis $150 nachweisbar; Miethe $45 Auskunft bei K. Musil, Montag Nachmittag von 2 bis 5 Uhr, 1730 West 14. Place, 2 Floor, Front.

Wegen Aufgabe des Geschäfts zu verkaufen: Grocerystore und Shelves. Store zu vermiethen. 3536 Cortland Str.

$500, Theil auf Abzahlung, oder beste Baar-Offerte, muß sofort verkaufen, kaufen gutgelegenen und gutzahlenden Grocery-, Delikatessenstore, elegante Fixtures, Computing Waage, Cash Register, großer Vorrath. 5 Wohnzimmer. 2034 N. Halsted.

Zu verkaufen: Harneß-Shop, ein gut etablirtes Geschäft, gute große Barns, gute Transient-Kundschaft. Eigenthümer verläßt die Stadt. D. J. Cahill, 717 Blue Island Ave.

Sehr gut zahlendes 20 Zimmer Roominghaus wegen Abreise billig zu verkaufen; Miethe $60; absolut $100 monatlich Profit. 115 Ost Indiana Str. somi

Zu verkaufen: Gutgehende Bäckerei mit Haus und 1 Acre Land; gutes Geschäft, nahe Stadt Sheridan, Wyoming, zwischen 6 Kohlengruben; Geschäft werth $10,000, verkaufe für $6000 Baar, gehe aus dem Geschäft. Schreibt an Bakery, Box 126, Monarch, Wyo. frson

Zu verkaufen: Delikatessenstore, passend für Wittfrau. 3159 Clybourn Ave. fason

Zu verkaufen: Holz-, Kohlen- und Expreßgeschäft, Pferd und Wagen. Mrs. K. Mark, 1523 Wellington Str. faso

Verlangt: Geschäftseigenthum oder Flats in Tausch für einen Drugstore, gelegen in ausgezeichneter Lage. Uebernehme Hypothek bis zu $20,000. Wm. Loebde, 2721 Lincoln Ave. somo

Zu verkaufen: Kohlen-Yard. 1628 Clybourn Ave. faso

Zu verkaufen: Saloon, Aufgabe des Geschäftshalber, billig, nicht weit vom Riverview Park — Brauerei ist Besitzerin der Lizens und Fixtures. Adr.: R. 472 Abendpost. fason

Zu verkaufen: Ein gutes 5c Theater, wegen zwei Geschäften. Zu erfragen: 2027 Seminary Ave., 1. Flat. fason

Zu verkaufen: Gute Bäckerei, alles Ladengeschäft; Baar oder Abzahlung. 4523 Wallace Str. fason

12 Zimmer Boardinghaus, ganz besetzt, sofort preiswerth wegen Familienangelegenheit zu verkaufen. Etwas gutes, passend für Deutsche. 355 Belden Avenue. fason

Zu verkaufen: 5c Theater, Ausgaben $60, Profit $55 wöchentlich. Adr.: M. 928 Abendpost. fason

Suche ein Saloon zu miethen, mit Lizens und Lunch. Adr.: M. 930 Abendpost. frsason

Zu verkaufen: Guter Saloon, an deutschen Mann; großer Bargain, wegen Krankheit in der Familie. A. Kipnie, 1050 West 13. Str. 17nov,1wX

Zu verkaufen oder zu vermiethen: Hand Laundry. 4331 S. Halsted Str. frsason

Zu verkaufen: Meatmarket, billig, wenn sofort genommen. 2344 Milwaukee Ave. frsaso

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Gutgelegene Mahl- und Futtermühle. Auch Grocery in Chicago. Brodfuehrer, 118 N. La Salle Str., Zimmer 509. dofrsason

Zu verkaufen: Verkaufe schönes 14 Zimmer Roominghaus, Profit $60 monatlich und Wohnung. $900, werth $1200. Theilzahlung. Etwas Gutes. Gute Lease. Garten. Lange, 704 Dearborn Ave. 15nov,1wX

Verkaufe 27 Zimmer Roominghaus, Einkommen $270—$300 monatlich, beste Lage. Dearborn Ave., sehr billig. Theilzahlung, helle Zimmer. Sprecht vor. 704 Dearborn Ave. 15novlwX

Zu verkaufen: Ein gutes, große Profite abwerfendes Brauerei- und Bottling-Geschäft im Westen oder nehme einen Partner, um dasselbe zu vergrößern. Schreibt wegen Näherem. Gute Gelegenheit für tüchtigen Mann. Adr.: U. 724 Abendpost. 14nov,2wX

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Theilhaber gesucht, mit etwa $150, um ein Restaurant zu eröffnen; habe langjährige Erfahrung; Erfolg sicher; beste Empfehlungen gegeben und verlangt. Adr.: F. 30, Abendpost. frson

Theilhaber verlangt für Medizingeschäft mit gutem Profit. Seltene Gelegenheit für Einleger mit $10.00 und mehr. Theilhaber sind sichergestellt. Schreibt oder sprecht vor: F. Nowak & Co., 403, 206 Süd La Salle Straße. sodido

Theilhaberin gesucht für ein gutgehendes Boardinghaus, Suchende ist gut bewandert im Geschäft und Küche; etwas Gutes für deutsche Frau. Adr.: U. 743 Abendpost.

Gefunden und Verloren.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verloren: An Willow Str. nahe Larrabee, Schulterkragen; Belohnung. 1708 Burling Str.

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Die englische Schule des Deutschen Unterstützungs-Bundes beginnt jetzt, neue Zirkel für eingewanderte Damen u. Herren, 3 Monate $5 — (auch Privatstunden). Genaue Erklärungen in deutsch und englisch von amerikan. geprüften Lehrern u. Lehrerinnen. Jll. Geb.: 715 North Ave. nahe Halsted Str. fasondi

Englischer Sprachunterricht für Eingewanderte, 1523 La Salle Ave. Tel. North 4107. Ottilie Koehnke. 28oksasomilm

Lehrerin, Deutschamerikanerin, ertheilt besten engl. Privatunterricht, Anfängern, Vorgeschrittenen, in u. außerm Hause, billig. Adr.: F. 2, Abendpost. 15novlwX

Klavier-Unterricht für Anfänger und Vorgeschrittene; mäßige Preise. Alfons Lindner, 1580 Clybourn Avenue. 14nvlwX

Schmidt's Tanzschule; Klassenunterricht Freitag Abend. 1327 N. Clark Straße. Tel.: North 5386. 1ok—30ap

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordseite.

Zu verkaufen: Bargain; leichte Zahlungen.
3619 N. Hoyne Ave.
Modernes zwei-Flats Brickgebäude.
5- und 6-Zimmer. Elektrisches Licht.
Durchweg Oak Trim. Alles dekorirt.
Eigenthümer daselbst 1 bis 5 Samstag und Sonntag.
$1000 Baar. Rest wie Miethe. frsason

Zu verkaufen: Bargain, Zwei-Flat Brick, Ofenheizung, wegen Regelung einer Nachlassenschaft. — J. D. Harmon, 810 Title and Trust Bldg. sodido

Zu verkaufen: 7 Zimmer Residenz in Ravenswood, Oak Finish, neu dekorirt, drei Blocks zur Hochbahn, $2800. $500 Baaranzahlung, Rest monatlich. Eigenthümer. Adr.: M. O. 411 Abendpost. 26spson*

Zu verkaufen: Großer Bargain, nahe Diversey und Lincoln Ave. Gutes Flatgebäude von vier Wohnungen, Zementbasement durchweg, Lot 35 Fuß Front, Ofenheizung. Miethe $72 per Monat, Preis nur $6000. Adr.: F. 8. midoson

Zu kaufen gesucht: Moderne neue Cottage, 6 Zimmer, nördlich von Belmont und westlich von Lincoln Ave., für Baar. Muß Bargain sein, kaufe sofort. Nur Eigenthümer wollen sich melden. Adr.: M. 944, Abendpost. fason

Zu verkaufen: Sofort, verlasse Stadt, Haus, für zwei Familien, zwei 4-Zimmer Wohnungen, $2200; $500 Baar, Rest wie Miethe. 1511 Melrose Str., oder bei August Thies, 3017 Southport Ave. frsason

Zu verkaufen: 638 Garfield Ave., Bargain, zweistöckiges Framegebäude, 5 Zimmer Wohnungen; macht Angebot. — F. Ruedel, 602 North Ave. 14nvlwX

Zu verkaufen: $300 Baar, $15 den Monat, kaufen neue Cottage, Lot 37½×125; bequeme Verkehrslinien. Jelosky, 1905 Belmont Avenue. 18nvlw

Zu verkaufen: Kosige Cottage, $2100; $700 Baar, $10 monatlich. 18nvlw
Jelosky, Addison und Leavitt Str.

Gute Nordseite Brickhäuser zu vertauschen für Lotten, Cottages etc. Was habt Ihr zu vertauschen? — August Torpe 820 North Ave. 18nvsasodidosa

Zu verkaufen: Zwei Lotten, sowie dreistöck. Brickgebäude, nebst zweistöck. Brickgebäude hinten; an Dayton Str.; $11,000. Aug. Torpe, 820 North Ave. fason

Vertausche 6-Zimmer Cottage, mit zwei Lotten, in Lake View, gegen kleines Geschäft.
August Torpe, 820 North Ave. fasonmo

Zu verkaufen: An Fremont Str., modernes zwei 6-Zimmer Brick- und Framegebäude; Preis $3800.
August Torpe, 820 North Ave. fasonmo

Zu vertauschen: Nahe Winnemac Ave. und N. Clark Str., neues zweistöck. Brickgebäude, Lot 33 bei 165, gegen 6-Zimmer Cottage. Torpe, 820 North Ave. sondido

An Melrose Str., nahe Oakley Ave., moderne 6-Zimmer Cottage zu vertauschen gegen zwei 6-Zimmer Flatgebäude, nahe der katholischen St. Michaels-Kirche. August Torpe, 820 North Ave. 18nov,1wX

Zu vertauschen: Modernes Brickgebäude, neu, nahe Edgewater Ave. und N. Clark Str., gegen 6-Zimmer Cottage auf der Nordseite. Torpe, 820 North Ave. 18nov,1wX

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordseite.

Zu verkaufen: Vierstöck. vier 6-Zimmer Flat-Brickgebäude, nahe Sheffield Ave. und Center Str. zu vertauschen gegen kleineres. 820 North Ave. fasond

Größter Bargain, je offerirt, 2-stöck. Steinfronthaus, hochmodern, an Winthrop Ave., 1—5 und 1—6 Zimmerflat, Miethe $570 pro Jahr. Preis nur $4600 — nur $1000 Anzahlung.
H. Werner, 3409 N. Paulina Str., nahe Lincoln Av. fason

Nordwestseite.

—— $325 kaufen Lot ——
—nahe Hochbahn- und Straßenbahn-Linien—
——Nur $35 Anzahlung——
Rest wie es Euch beliebt. Seht die Lotten und vergleicht die Preise mit denen was andere in unserer Nachbarschaft verlangen und Ihr werdet kaufen. Der Kauf von einer oder mehrerer dieser Lotten und das natürliche Wachsthum von Chicago sichert Euch ein Einkommen in Euren alten Tagen. Die Verkehrsbequemlichkeiten sind ausgezeichnet. Oeffentliche und Privatschulen jeder Art sowie Kirchen jeden Glaubens sind in kurzer Entfernung. Subdivision und Office an der Südost-Ecke von Lawrence und Hamlin Ave. Unser Verkäufer ist dort täglich zu treffen. Die Lotten gehen schnell weg, handelt schnell, ehe es zu spät ist.
— John P. Foerster & Co., 15 S. La Salle Str. — nov18sasomi*

Zu verkaufen: Neues elegantes Drei-Flat Apartmentgebäude, 50 Fuß Lot, zwei Badezimmer, vorn und hinten Privat Porches, halber Block vom Lake; Bargain für $18,500. Nur $8500 Anzahlung. L. A. Prohaska, 1053 Milwaukee Ave. Tel.: Monroe 1577. 12agsason*

Zu verkaufen: Zweistöckiges Brick, neu, fertig zum Einziehen. 3239 Cortez Str. Tel.: Lincoln 6031. frsason

Zu verkaufen: Storefront, zwei große Plattenglasscheiben. Kimball Ave. und Cortland Str. somo

Zu verkaufen: Eigenthümer verläßt die Stadt, 7 Zimmer Haus, Furnaceheizung, $3400. Leichte Bedingungen. E. A. Washburn, Elston und Hamlin Avenue.

Verkaufe meine Frame-Cottage, verbessert mit Bad und Hühnerhaus, sehr preiswerth. Anzufragen beim Eigenthümer 1745 N. Campbell Ave. 19no,somodifrsason

Zu verkaufen: Lot in Irving Park, 42. Court, 25 bei 125, $350 Baar oder $500 in Tausch; ferner Lot 25 bei 125 an Francisco Str., 2 Block vom Humboldt Park, $1500. Adr.: R. 471, Abendpost. faso

Zu verkaufen: 3-stöckiges Framehaus an Nordwestseite, nahe Humboldt Park — Miethe ca. $700 — für $5000. — Bargain. Adr.: R. 479, Abendpost. fason

Zu verkaufen: Billig, 2 Acker Land, an Belmont Ave., nahe 60. Ave. Joseph Stein & Co., 1985 Milwaukee Ave. fason

Zu verkaufen: 3024 Cortland Str., zwei 6 Zimmer Wohnungen, Eichenholz-Bekleidung, Furnaceheizung. Nachzufragen im zweiten Stock. faso

Zu verkaufen: Zwei 2-stöckige Steinfronthäuser, 6 und 7 Zimmer Wohnungen, nahe Logan Squ. Hochbahnstation; gebrauche Geld; gute Bedingungen. — Kossack & Co., Z. 1, 54 W. Randolph Str. 'Phone: Randolph 194. 16nvlwX

Westseite.

Zu verkaufen: — Cottages — — — — — — —
——Nur noch etliche übrig——
Versäumt diese Gelegenheit nicht zum Ankauf eines 5 Zimmer Heims für $2950. Vergeßt auch nicht, daß oben und unten noch mehr Raum ist für weitere Zimmer. $150 Anzahlung und kleine Abzahlungen. Die Lage, Größe der Lot, dauerhafte Struktur, hell, luftig, und Alles zusammen machen ein Property, daß
absolut ist, wie es sein soll.
Nehmt Garfield Park Zweiglinie der großen und zuverlässigen Metropol. bis 52. Ave. Geht ein Block südlich; Agent am Platze.

Storekeepers, leset dies—
Semibusineß Property.
Seht 737 S. 52. Ave.; Straßenbahnlinie; südlich von Hochbahnstation; 4 Zimmer Mittelfloor, oberer Floor 1 Zimmer Finished, Raum für 2 weitere; 9 Fuß Basement; mit wenig Unkosten in einen Laden umzuwandeln wie derjenige nebenan; $2950 auf leichte Abzahlungen sichern Euch ein Heim und eine Beschäftigung.
Murray Wolbach, 175 Dearborn Str. 25spson*

Großer Bargain: Wegen Abreise nach Deutschland muß ich mein Haus an West Lake Str., nahe 42. Ave., für nur $3400 verschleudern. Miethe $650 pro Jahr, Hypothek $2000, Store und 3 Flats, große Lot. Adr.: M. 943, Abendpost. fason

Südseite.

Zu verkaufen: Ein Acker Land, an der Ecke von 63. Str. und Cuyler Ave. gelegen. Preis $1450. H. Hoehnke, 1952 Otto Str.

Zu verkaufen: Neues 5 Zimmer Bungalow, ganz moderne Verbesserungen. 6719 Prairie Ave. Kleine Baaranzahlung und Rest wie Miethe. R. J. Busch, 535 Ost 47. Str. Tel.: Oakland 316. 19nvlwX

Südwestseite.

Zu verkaufen: Zweistöckiges 4-Flat Gebäude, auf zwei Lotten, nahe 68. und Carpenter Str.; jährliche Einnahme $800; Preis $7500. W. Krueger, 5329 S. Marshfield Ave.

Vorstädte.

Neun Meilen von State und Madison Straße
——Acre Lotten——
——$500——
Bedingungen: $25.00 Baar — $10.00 monatlich.
—Reicher, schwarzer Boden—
Gerade passend für eine Hühner- oder Gemüse-Farm
Nur 10 Minuten zu gehen zu Bahnzügen oder Straßenbahnwagen.
Kommt heraus und besichtigt sie; nur noch einige übrig zu dem obigen Preis.
——7½c Fahrgeld——
Nehmt Burlington Bahnzüge im Union Depot, steigt ab an der LaVergne Station.
Ogden, Sheldon & Co.,
A. A. Adams, Agent. Berwyn, Jll. 3jpson*

Berwyn
Hühner- und Gemüse-Farmen
So groß wie zehn Stadt Lotten
——Zum Preise von $50 per Lot, $2 per Fuß——
—Nur—
Neun Meilen von State und Madison Straße.
7½c Fahrgeld.
Bedingungen: $25 Baar, $10 monatlich, für 10 Lots.
Nehmt Burlington Eisenbahn im Union Bahnhof nach LaVergne Station (20 Minuten Fahrt).
Ogden, Sheldon & Co.,
A. A. Adams, Agent. LaVergne, Jll. 29mjson*

Zu verkaufen: Ein großer Bargain, 5 Acres Land mit guten Gebäuden, nahe Lincoln und 40. Ave.. Nehmt 40. Ave. Car bis zum Endpunkt, dann geht 1½ Meile nördlich bis zur Lincoln Ave. Eigenthümer Heinrich Gerberding. fason

Farmländereien.

Deutsche Colonie Elberta, Baldwin County, Alabama.
Arbeit und Wohlstand im Süden, keine Arbeitslosigkeit, Panik und Streiks, über 800 zufriedene freie deutsche Familien schon da, kommt und überzeugt Euch.
Exkursion Dienstag, 21. November 1911.
Das beste Farm-, Frucht- und Gemüseland an der Golfküste. Gute Märkte, 2 bis 3 reiche Ernten im Jahre. Läden, Kirchen und Schulen da. Sehr gesundes Klima, kühl im Sommer, warm im Winter. Reines weiches Wasser. Freie Reise für Käufer. Näheres bei
L. v. d. Leck,
Zimmer 4, Kemper Bldg., Ecke North Ave. und Halsted Str., Chicago, Jll. mi—son

Spezielle Pullman Car Exkursion am 21. November nach dem Swigart Trakt, dem Zentrum des Obst-Gürtels; $6.00 für die Rundfahrt; zurück in ein oder zwei Tagen, wie Sie wünschen. Ein tausend 40 Acres und diese größere und kleinere Farmen, vorzüglich für Obst, Getreide, Gras, Gemüse, Vieh- und Geflügelzucht, Molkerei und allgemeine Farmerei. Einige feine Trakte neulich zu meinem Eigenthum hinzugefügt; Preise $10 bis $35 der Acre; Bedingungen so niedrig wie $10 bis $50 Anzahlung und $5 bis $10 monatlich auf vierzig Acres; in der Nachbarschaft von Farmen, Schulen, Towns, hübschen Resort-Lakes und Forellen-Strömen. Gute Absatzgebiete und Fahrgelegenheiten; 5 und 10 Acres Trakte nahe Towns; Resort Lotten am Crystal Lake. Schreibt um feines Büchlein, große Karte, verbesserter Farmliste, alles frei. — W. G. Swigart, Eigenthümer, 1250 First National Bank Building, 38 S. Dearborn Str., Chicago. 10sp,sondido*

Zu verkaufen: Vierzehn Meilen von Muskegon, fünf Meilen von der Eisenbahn, 40 Acres Land, mit Holz bestanden, meistens Zedernholz; vier Acres gepflügt; billig. Adr.: F. 23 Abendpost.

Florida.
Eine deutsche Kolonie an der östlichen Küste von Florida, die sogenannte Riviera von Amerika, verlangt noch mehrere Deutsche, um sich dort anzusiedeln. Adr.: U. 742 Abendpost. 19nvlwX

Verkaufe oder vertausche 84 Acres Indiana Farm für Nord- oder Nordwestseite 2—4 Flatgebäude. Adr.: M. 938 Abendpost.

Zu verkaufen oder vertauschen: Schöne 40 Acres Wisconsin Farm, $1500, auf Abzahlung, neue Gebäude, fließendes Wasser, Kühe, Schweine, Hühner, Pferd und alles vollständig; genug Nahrungsmittel und Nahrungsvorrath für Familie und Vieh. Anzufragen: 3301 W. Monroe Str., beim Janitor im Basement. faso

Verkaufe fertige 40 Acres Farm, mit Wald, Wiesen, Obstgarten, deutsche Nachbarschaft, Preis $1300. Vertausche eine 60 Acres Farm mit Einrichtung. — J. Wag, Route 1, Grand Haven, Mich. no4—30fasomi

Wisconsin Central-Eisenbahn Ländereien, $5 bis $15 per Acker. Offen Abends und Sonntag Vormittag. Bauch, 602 North Ave., Chicago, Jll. 17nov,X.*

$10 per Acker kaufen das beste Kartoffelland, sechs Stunden von Chicago. Brodfuehrer, 118 N. La Salle Str., Zimmer 509. dofrsason

Großer Preissturz von Heiz- und Kochöfen

Wegen des lang anhaltenden warmen Wetters, das wir in den letzten Wochen hatten, wurde das Ofengeschäft theilweise verdorben, und deßhalb sind wir gezwungen, um unser kolossal großes Ofenlager zu vermindern, dieselben mit einem großen Preissturz loszuschlagen. Kaufen Sie Ihren Ofen jetzt, denn es ist die beste Gelegenheit, um Geld zu sparen.

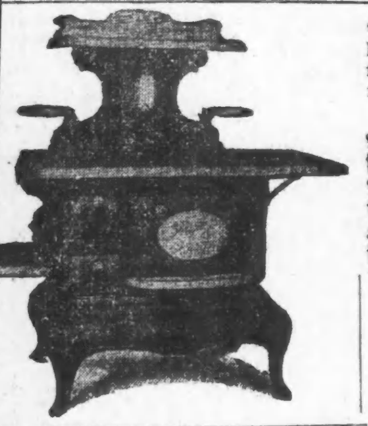
Charm Beaver Selbstfüllöfen — mit einer Vorrichtung, um die kalte Luft unten aufzufangen — haben doppelten Rost und sind sehr solide gebaut, werth 27.50, für **19.50**

Stewart, die besten Selbstfüllöfen im Markt, ausgestattet mit den modernsten Verbesserungen; — fabrizirt aus dem besten Material und konstruirt, um mit wenig Kohle, die meiste Hitze zu erzeugen, 38.50 werth, für **29.50**

Home Selbstfüllöfen — werth, 36.00; für **27.50**

Garbon Heizöfen — für **12.50**

Oak Heizöfen — aufwärts von **5.75**



Prince Beaver Kochöfen sind sehr dauerhaft gebaut, schön verziert und die Gußtheile glatt geschalten, garantirt gute Backöfen, für **9.75**
Aufsatz kostet extra 3.75

Prince Dokush Kochöfen für **16.50**

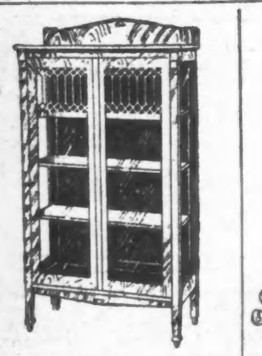
Prince Dandy Kochöfen für **19.75**

Home Kochöfen für **22.50**

Pride Stewart Kochöfen — wie in der Abbildung — für nur **25.00**

Empire Stewart Kochöfen für **28.50**

Progreß Stewart Kochöfen für **32.50**



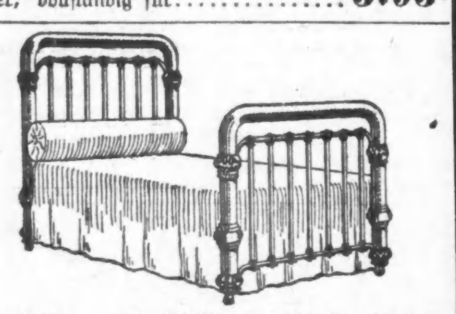
Starke Eisenbetten — wie Abbildung, mit guter Cotton Top Matratze und starker Sprungfeder, vollständig für **5.95**

Eichenholz Glasschränke, mit 5 Regalen, sehr gut polirt — für **14.50**

Eichenholz Dressers aufwärts von **6.75**

Eichenholz Sideboards — aufwärts von **12.50**

Eichenholz Ausziehtische — im Werthe von 15.00 für nur **9.75**



Eisenbetten — wie Abbildung — mit 2-zöll. starken Pfosten, 12.00 werth, für **6.75**

Baar oder leichte Abzahlungen zu den liberalsten Bedingungen — keine Zahlungen verlangt, wenn Sie krank sind oder nicht arbeiten.

North Ave. Furniture Co.

A. BOTSCHEN, Eigenthümer.

723-725-727 NORTH AVE.- nahe Halsted Str.

Offen jeden Abend bis 9 Uhr—Sonntags bis 12 Uhr Mittags.

Marktbericht.

Chicago, den 18. November 1911.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 97c—99c; Nr. 3, roth, 93—97c; Nr. 2, hart, $1.00—$1.04; Nr. 3, hart, 95c—$1.00.

Frühjahrsweizen, Nr. 1, $1.08—$1.11; Nr. 2, $1.05—$1.10; Nr. 3, 99c—$1.04.

Mais, Nr. 2, 76—76½c; Nr. 2, weiß, 76½—77c; Nr. 2, gelb, 76½—77c; Nr. 3, 74—74½c; Nr. 3, weiß, 75—77c; Nr. 3, gelb, 75½c; Nr. 4, 73—73½c.

Hafer, Nr. 2, 47¾c; Nr. 2, weiß, 49½—50c; Nr. 3, 47¼c; Nr. 3, weiß, 48¼—49c; Nr. 4, weiß, 47¾—48½c; Standard, 48¾—49½c.

Roggen, Nr. 2, 97c; Nr. 3, 93—94c; Nr. 4, 92c.

Gerste, „Malting“, $1.00—$1.28; „Mixing“, 75—95c; „Screenings“, 40—70c.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Dezember, 95¾—95⅞c; Mai, $1.00⅝; Juli, 94⅞c.

Mais, Dezember, 63⅞—64c; Mai, 64⅞c; Juli, 64¾—64⅞c.

Hafer, Dezember, 47½—47⅝c; Mai, 50c; Juli, 46⅜c.

Die heutige Anfuhr von Weizen für den hiesigen Markt stellte sich auf 25,200, von Mais auf 278,750, von Hafer auf 237,600 Bushels. Verschickt von hier wurden 27,400 Bushels Weizen, 106,400 Bushels Mais und 137,000 Bushels Hafer.

Schmalz, Januar, $9.30; Mai, $9.57½.

Gepökeltes Schweinefleisch, Januar, $16.35; Mai, $16.85—$16.77½.

Rippchen, Januar, $8.57½; Mai, $8.77½.

Mehl, „Winter Patents“, $4.20—$4.30 das Faß; Roggenmehl, $3.40—$3.70; Minnesota Hart Spring, „Straight Export Bags“, $4.50—$4.60; besondere Marken, $6.00.

Heu (Verkauf auf den Geleisen).— Bestes Timothy, $22.50—$23.50; Nr. 1, $21.00—$22.00; bestes Prairie, $17.00—$17.50; Nr. 1, $15.50—$16.50; Nr. 2, $13.00—$14.50; Packheu, $8.00—$10.00.

Timothy-Samen, „Country Lots“, $13.00—$15.25.

Kleesamen, „Country Lots“, $13.50—$20.00.

Oel.

Standard, weiß, 150	$ 0.08¼
Headlight, 175	0.10
Eocene	0.10½
Michigan Test	0.10
Gasolin	0.12½
Leinsamen-Oel, roh, per 5 Faß	0.77
do., gereinigt, per 5 Faß	0.78
Terpentin	0.52½

Schlachtvieh.

Rindvieh. Gute bis ausgesuchte Stiere, $7.75—$9.15 per 100 Pfund; mittlere bis gute Sorte, $6.15—$7.75; gute bis ausgesuchte Kühe, $4.40—$5.00; gute bis ausgesuchte Kälber, $8.00—$8.50; Bullen, Fleischerwaare, $4.75—$5.50.

Schweine. Gute bis ausgesuchte Pökelwaare, $6.35—$6.55 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte (zum Versandt), $6.45—$6.65; mittlere bis ausgesuchte Fleischerwaare, $6.45—$6.65; gute bis ausgesuchte Ferkel, $4.25—$5.90; Eber, $2.50—$3.00.

Schafe. „Range Wethers“, per 100 Pfund, $3.50—$3.90; „Native Ewes“, $3.00—$3.50; „Native Yearlings“, $4.00—$4.25; „Native Lambs“, $5.00—$5.75.

Es wurden während der Woche hierhergebracht: 54,810 Rinder, 7892 Kälber, 158,420 Schweine und 182,849 Schafe. Verschickt von hier wurden 30,544 Rinder, 691 Kälber, 17,225 Schweine und 35,028 Schafe.

Molkereiprodukte.

Butter—		
„Creamery“, extra, das Pfund		0.32
Nr. 1, das Pfund		0.28
Nr. 2, das Pfund		0.24½
„Dairies“, das Pfund		0.28
Nr. 1, das Pfund		0.25
„Ladles“, das Pfund		0.21
Packwaare, das Pfund		0.20
Eier—		
Gemischte Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt)	0.17½	—0.19½
do. (Kisten eingeschlossen)	0.18	—0.21
„Firsts“, das Dutzend	0.23	—0.25
„Extras“, das Dutzend	0.26	—0.28
Käse—		
Rahmkäse „Twins“, das Pfund	0.14¾	—0.15½
„Young America“, das Pfund		0.15½
„Daisies“, das Pfund		0.15½
Brick, das Pfund		0.14¾
Schweizer, neu, das Pfund		0.16
Limburger, neu, das Pfund		0.12½

Geflügel und Kalbfleisch.

Geflügel (lebend)—		
Hühner, das Pfund		0.08
„Springs“, das Pfund		0.08½
Truthühner, das Pfund		0.15
Enten, das Pfund		0.12
Gänse, das Pfund		0.11
Geflügel (zugerichtet)—		
Hühner, das Pfund	0.09	—0.10
„Springs“, das Pfund		0.11
Truthühner, das Pfund		0.19
Enten, das Pfund		0.15
Gänse, das Pfund		0.12
Hähne, das Pfund		0.08½
Kälber (geschlachtet)—		
50— 60 Pfd. Gewicht, das Pfund		0.07
60— 85 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.07	—0.08½
85—100 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.09	—0.10½

Gemüse und frisches Obst.

Aepfel, das Faß	2.00	—4.00
Zitronen, die Kiste	4.20	—4.50
Orangen, die Kiste	3.00	—5.25
Birnen, das Faß	1.00	—2.75
Ananas, die Kiste	1.50	—2.00
Kronsbeeren, das Faß	8.00	—10.00
Gurken, die Kiste	1.25	—1.50
Kraut, die Kiste	1.00	—1.15
Blumenkohl, die Kiste	0.50	—1.25
Sellerie, die Kiste	0.40	—1.00
Brunnenkresse, das Fäßchen	4.00	—5.00
Kopfsalat, die Kiste	0.50	—1.00
Blattsalat, die Kiste	0.12½	—0.15
Meerrettig, Dutzend Stangen		0.75
Rothe Rüben, der Sack	0.30	—0.40
Mohrrüben, der Sack	0.30	—0.50
Rettige, das Dutzend	0.25	—0.40
Spinat, der Kübel		0.75
Tomaten, die Kiste	1.00	—1.25
Pfefferschoten, die Kiste	2.00	—4.00
Kürbisse, das Dutzend	0.75	—1.00
Zwiebeln, der Sack	0.65	—2.00
Rüben, der Sack		0.50
Bohnen—		
Grüne Schnittbohnen, die Kiste	1.00	—1.50
Trockene Bohnen, auserlesen		2.47
Rothe Nierenbohnen		3.50
Kartoffeln, Carladung, Bushel	0.80	—0.88
Süßkartoffeln, das Faß	2.50	—3.50

— In junger Ehe. — „Wie geht's denn bei Deiner Frau mit dem Kochen?“ — „Nun, sie kann jetzt schon ziemlich bestimmen, was es wird!“

Für müßige Stunden.

Preis-Aufgaben.

Scherz-Gleichklang (3939).

Von F. A. Frintner, Chicago.

Kneiperei geht flott an —
Rundgesang — schrum — dum — dum;
Präses ruft: „Silentium!
„Steige in die Kann' hinein
„Wem mißlinget Räthselwort —
„Kommt in den Ver— sofort!“

Kleiner Eh'mann, große Frau,
Flitterwochen sind vorbei —
S' gibt 'ne kleine Keilerei!
Als vorüber der Radau
Rinnt das Blut ihm vom Gesicht —
Solch' Räthselwort gefällt ihm nicht!

Silbenräthsel (3940).

Von G. Michael, Hammond, Ind.

Setzest in die erste du ein Zeichen,
So ist's ein Ding, verdammungswerth,
Man kämpft zwar jetzt gar sehr dagegen,
Doch sitzt es fest auf seinem Pferd.

Die zweite nennt dir einen Herrscher,
Ihm folgt ergeben seine Schaar,
Er duldet keinen Nebenbuhler
Und kämpft bis auf das letzte Haar.

Manch' Ganzes muß jetzt daran glauben,
Wer dieses wohl errathen mag?
Ich wünscht es recht gern jedem Leser,
Zum kommenden Danksagungstag.

Worträthsel (3941).

Von H. Hand, Chicago.

1 Ist etwas Schlimmes! Meidet's;
Denn die besten Freunde scheidet's.
2 Ist eine Frucht, überall beliebt;
Ernte schlecht — ist das Volk betrübt.
1—2 Obwohl das Ganze nur ist ein Begriff,
Wirkt's doch im Lebensmeer wie ein gefährlich Riff.
Ob Ernstes ihm, ob Dummes liegt zu Grund,
Man streitet drum wie Katz und Hund;
Nichts Gutes kommt dabei heraus,
Als Zwiespalt nur, und Leid im Haus.

Kreuzräthsel (3942).

Von Henry Langfeldt, Chicago.

```
        1 . .
2 . . . | 3 . . . . | 4 . .
        5 . .
```

Saßen einst am grünen 4—5,
Vier Deutsche in einem 1—5,
Sie waren keine fromme 4—2,
Haßten Muckerei und 1—2,
Sondern waren lust'ge 1—3,
Leerten manchen voller 4—3,
Scherzten, spielten, sangen die altbekannte Melodie —
Wo die Strophe heißt im Lied:
„Ist's wo am 4—5 die Möve zieht?“

Kapselräthsel (3943).

Dienerschaft — Nachtisch — Geisterstunde — Artigkeit — Nesthocker — Damenschneider — Geschenke — Unfreundlichkeit

Es ist ein Sprichwort zu suchen, dessen einzelne Silben der Reihe nach eingekapselt sind in vorstehenden Wörtern ohne Rücksicht auf deren Silbentheilung.

Bilderräthsel (3944).

Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Räthselfreunde sind **dringend ersucht**, ihre Einsendungen an die „**Räthselecke**“ oder den „**R. R.**“ (Räthsel-Redakteur) zu richten.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co.“ abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cts. in Briefmarken einsenden.

Nebenräthsel.

Bilderräthsel (3944).

1. Buchstabenräthsel.

Mit „H“ sieht mich der Jäger gern,
Wenn er das Feld durchstreift;
Mit „B“ helf' schmücken ich dein Heim,
Ob schlicht ich, ob gereift;
Mit „N“ hast du mich im Gesicht,
Doch siehst du mich ohne Spiegel nicht.

2. Aufgabe.

Eingeschickt von Frau Hannebohm, Crown Point, Ind.

Gewürzig steht ich meistens frisch
Bei Salz und Pfeffer auf dem Tisch.
Und sollte ich am Ende fehlen,
So brauchst du dich nicht zu quälen
Der Rest versetzt fließt stets bergab
Und findet in der See sein Grab.

3. Gleichung.

$$a - (b - c + d - (e - f) + g - (b - c) = x.$$

a) männlicher Vorname; b) Nahrungsmittel; c) Form des Wassers; d) Nutzpflanze; e) Vorgang in der Luft; f) Bauwerk; g) Umstandswort.
x) Wissenschaft.

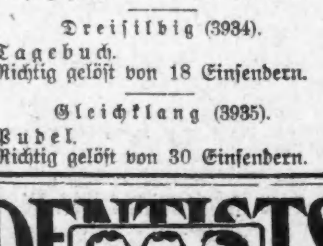
Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer.

Räthsel (3933).
Kora, Korb, Kork, Korn.
Richtig gelöst von 47 Einsendern.

Dreisilbig (3934).
Tagebuch.
Richtig gelöst von 18 Einsendern.

Gleichklang (3935).
Pudel.
Richtig gelöst von 30 Einsendern.

DENTISTS



Zähne ohne Platten und Eure losen Zähne befestigt.

Trennt Euch nicht von Euren alten Freunden, bis Ihr unser System untersucht habt, das Resultat von 35 Jahren Erfahrung auf demselben Platz. Ihr erspart 50% an den Kosten, erhaltet das beste Material und eine bindende Garantie.

Unsere Standard S. S. White Zähne	$8.00
Volles Gebiß (Fischbein)	5.00
Zähne ohne Platten (uns. Spezialität)	5.00
Schwere Gold- u. alle anderen Kronen	5.00
Feine Goldfüllung oder Neuemailliren	1.00
Konsultation frei. Schmerzloses Ziehen	.50

McCHESNEY BROTHERS (Inc.)

Südostecke Randolph u. Clark Str., Chicago. Unabhängig.

Rechnungsaufgabe (3936).

Algebraische Auflösung:

$$x = \frac{x}{3} + \frac{x}{5} + \frac{x}{7} + \frac{2x}{9} + 3552$$

$$x - \frac{283x}{315} = 3552$$

$$\frac{32x}{315} = 3552$$

$$32x = 1118880$$

$$x = 34965$$

Also sein wahres Vermögen ist $34,965
(34965 = 11655 + 6993 + 4995 + 7770 + 3552)

denn $\frac{x}{3} = 11655$, $\frac{x}{5} = 6993$, $\frac{x}{7} = 4995$, $\frac{2x}{9} = 7770$; Su. 31413; 34965 − 31413 = 3552

Richtig gelöst von 25 Einsendern.

Pyramidenräthsel (3937).

```
      S
    O H R
   N A I L S
 C H I C A G O
 O S M A N E N
 R I N G E L N
 D O L O R E S
```

Die Anfangsbuchstaben: Concord.
Die Mittellinie: Chicago.
Richtig gelöst von 37 Einsendern.

Bilderräthsel (3938).

Seifenblasen.
Richtig gelöst von 43 Einsendern.

Lösungen zu den 'Nebenräthseln' in voriger Nummer.

1. Räthsel — Elba, Elbe.
2. Silbenräthsel — Lindenblatt.
3. Kapselräthsel — Dem Verdienste seine Krone.

Prämien gewannen:

Räthsel (3933) — Loose 1—47. F. H. Roeßler, 539 Fullerton Ave., Chicago; Loos Nr. 2.

Dreisilbig (3934) — Loose 1—18. Frau Marie Wolff, 451 W. 27. Str., Chicago; Loos Nr. 16.

Gleichklang (3935) — Loose 1—30. Frl. Lilly Pall, 5208 Bishop Str., Chicago; Loos Nr. 11.

Rechnungsaufgabe (3936) — Loose 1 bis 25; Max Cordula, 515 Center Str.; Chicago; Loos Nr. 10.

Pyramidenräthsel (3937) — Loose 1—37. Frau E. Richter, 1718 Otto Str., Chicago; Loos Nr. 35.

Bilderräthsel (3938) — Loose 1—43. Frau Rosa Schlogl, 506 Belmont Ave., Chicago; Loos Nr.

Räthsel-Briefkasten.

O. Kuhn; Frl. Elfrieda Heese; Ernst Schmidt; H. Hand; H. Langfeldt; Harry Amicus. — Dank für die Zusendungen.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Huttman, Cecilia, 64 J., 5722 Winthrop Ave.
Koß, August, 62, 1343 Austin Ave.
Dauner, Laura, 49, 2006 Mohawk Str.
Firmbach, Adolph, 36; 1843 S. Halsted Str.
Kramer, Elvira, 4 T., 2143 W. Huron Str.
Kinstler, Louis, 51, 4053 W. Congreß Str.
Pullinger, Katherine, 54, 21 E. 112. Str.
Griemann, Gottlieb, 32, 5530 Marshfield Ave.
Heidinger, Joseph, 5 M., 5010 Laflin Str.
Wolf, Johanna, 62, 1432 Clifton Park Ave.
Wald, Martin, 57, 6208 Ellis Ave.
Jupp, Henry, 45, 500 S. Clark Str.
Herman, Lawrence, 50, 2222 Wabash Ave.
Lindauer, Frank, 34, 2339 Troy Str.
Kreß, Casimer, 11, 1622 N. Hermitage Ave.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Arthur E. Widling, Georgia Bieser, 25, 19.
William A. Seegers, Clara Pflug, 28, 21.
William G. F. Duffels, Anna Braun, 28, 22.
Kolman Garfinkel, Rebecca Kriger, 24, 23.
John R. Biel, Mary Hojecka, 21, 20.
John Myrold, Anna Hansen, 28, 22.
Philipp E. Blanem, Alice Hughes, 47, 33.
Paul W. A. Zemke, Ida Stren, 23, 20.
Max Wurm, Martha Bruchman, 30, 21.
John R. Jilson, Helen Fells, 25, 23.
Moris Twersky, Etta Laventhal, 29, 24.
Adolph Johnson, Adla Johnson, 32, 29.
Larry Galloway, Wanda Hawk, 22, 22.
Julian Tiska, Bronislawa Ridzeska, 27, 23.
William F. Newmann, Helen E. Keiser, 24, 24.
Max Zurkoff, Mina Wankowski, 26, 21.
Joseph Malikowski, Celia Arlikowska, 26, 23.
Edward J. Ennis, Martha Millar, 33, 52.
Joseph Fradin, Rebecca Lewy, 22, 22.
Erhard Westerberg, Dina Carlson, 24, 28.
Gustaf Nelson, Margaret Jenson, 46, 32.
Paul Zubro, Tekla Zubro, 28, 27.
Gustaf T. Norstrom, Anna K. Johnson, 33, 31.
Adam Petrowich, Maryanna Abramczyk, 23, 23.
Charles T. Anhaus, Caroline Conrad, 29, 20.
Harry Jacobson, Gertrude Bernstein, 24, 23.
Morris Wernik, Bessie Shapiro, 24, 22.
William Froehlich, Anna Lucht, 46, 46.
James De Bonis, Mary Holly, 22, 18.
David Miller, Rosie Libowitz, 23, 19.
Jan Supak, Mary Slawinka, 29, 25.
Petrus Rathouwers, Mary Mingroet, 29, 27.
Anthony J. Manski, Virginia Miller, 26, 19.
Stanislaw Pietrzak, Leokadya Jablonska, 24, 21.
Vincent Wondra, Franciska Moravec, 22, 20.
Michael Stolarek, Anesta Kroll, 24, 18.
Martin Abramson, Olivia Okeson, 31, 26.
George Buchner, Rose Tomasi, 23, 21.
Gabriel L. Rosenberg, Marie C. Freund, 30, 29.
Charles Leiby, Clara Du Bois, 26, 21.
Joseph Tesier, Caroline Delisle, 66, 63.
Frank O'Donnell, Ethel L. Dugar, 36, 25.
Fred J. Bernd, Martha Wedler, 22, 22.
Frank G. Bartell, Dorothy Horn, 24, 21.
John A. Summers, Jennie Davern, 32, 21.
John Geasch, Rose Gunther, 23, 21.
Luongo Raffaele, Angeline Miluzo, 31, 20.
Nels J. Nielsen, Anna M. Mees, 22, 19.
Oliver H. Dickerhoof, Ida Newton, 32, 22.
Frank Hozman, Emma Kaline, 27, 24.
Antonio Vasilli, Sabella Bagnuolo, 22, 19.
John Lamb, Emma Sullivan, 32, 24.
Julius Landa, Paulina Karel, 25, 25.
Vitale P. di Salvatore, Rosina Baroul, 25, 16.
Carl E. Rydell, Hilma Larson, 27, 24.
Anthony Rumsas, Mary Yourgelaite, 24, 19.
Isidore Orlowsky, Esther Rose, 30, 23.
Johan Czarnata, Mary Lihvar, 23, 18.
Petro Conteduco, Giacinda, Bruna, 22, 19.
Gustav Walter, Lina Mothdorst, 54, 54.
Oscar R. Hofner, Louise H. Pinkelma, 25, 28.
Max Kroner, Becky Heller, 23, 23.
Anthony Bures, Mary Bosta, 24, 22.
Walter T. Graham, Hazel E. Davidson, 20, 17.
James Anbrecht, Annie Bodolan, 22, 22.
William Lucas, Florence Des Jardins, 28, 21.
Jan Krzystowaczyk, Anna Wojtowicz, 21, 19.
Charles Oehme, Bertha M. Hartmann, 34, 24.
Emanuel Edelman, Elsie Fischer, 24, 22.
Richard Lindstrom, Edith Swanson, 34, 24.
Pietro Taldoß, Catherine Zoppriolli, 31, 23.
Glenn H. Gordon, Ellen Stensland, 23, 20.
Alois Spetnicka, Franciska Strecha, 26, 22.
Menitt H. Clark, Edith Wickleffe, 24, 18.
Charles Candre, Lucille Vancura, 28, 21.
Alva F. Hurd, Rose H. Powers, 21, 21.
Thomas H. Kenny, Mary J. Mullen, 22, 20.
Berth E. Fetha, Eva La Tulip, 23, 19.
Polise Servico, Minziata Di Guiseppe, 30, 22.
Ignatz Pichler, Fani Slavinec, 25, 23.
Will S. Weightman, Ella Kuhnke, 23, 25.
Henning Wallace, Eleanor Haglund, 24, 23.
Harry Zimmerman, Bettie Finley, 25, 19.
Richard Seifert, Amalie Fischbach, 34, 22.
August Rosenquist, Bertha Olson, 23, 20.
David P. Coszrove, Jessie Carnshaw, 21, 18.
John Shambaugh, Maud E. Wanersch, 25, 22.
W. W. Gorham, Susan V. Groundwater, 38, 36.
Theodor D. Parker, Ethel H. Keat, 27, 25.
Frank Kudrna, Emma Edmier, 22, 23.
Nat C. Houstan, Clara Smith, 58, 24.
Rud. W. Dvorak, Anezka Hora, 24, 21.
James Clayton, Ertha Greb, 23, 21.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von:

Albert M. gegen Ruth Wilson, Verlassen; Minnie gegen Fred Lewerenz jr., Verlassen; Stella gegen Walter Kondradt, Verlassen; Anna gegen Louis W. Cowan, Bigamie; Ruzena gegen Vaclav Mojzis, grausame Behandlung; Milissa gegen James Wyatt, Ehebruch; Louis L. gegen Mary Triggs, Verlassen; Annie gegen Joseph Campbell, Ehebruch; Abraham gegen Brocha Beer, Ehebruch; Margaret gegen Charles B. Regan, Trunksucht; Emma gegen William T. Meeks, Ehebruch; Joe gegen Libia Jawlowitz, Verlassen.

— In der Wonne. — Kaufmann (zu seiner Frau): „Rosa, gib mir einen Kuß, ich geh' jetzt Konkurs anmelden!“

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden, für Empfänger mit deutschen Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter“-Office in Washington gesandt.

Chicago, den 18. November 1911.

3605	Alinger Feja	4091	Lokmar Anton
3609	Amigo Adolph	4094	Loeffler Frank
3610	Ammermann Frau	4101	Mallow Bernard S
3614	Andreasen Maria	4103	Maar Joseph
3615	Anst Gustav	4111	Manning Mr
3617	Baal Karl	4113	Mark D
3620	Bach Josef	4115	Mark Mitz
3622	Bajer Peter	4117	Mark William
3626	Baahlke Otto	4131	Mazick Marie
3632	Bartos Annie	4143	Meese Fredrick
3633	Bartmann Josef	4144	Menschik Friedrich
3640	Becker Wilhelm	4145	Mengel Marian
3641	Behrens Lulu	4146	Meyer T B
3643	Becker M	4147	Metz Mr
3644	Beck Emil	4181	Moses P
3645	Behrendt Andreas	4191	Müller Emmy
3647	Bermann Sam	4192	Müller Edmund
3649	Benzinger Martin	4201	Nagl Stefan
3650	Bernstein Hr. hu. Frau	4203	Nathanson Max
3656	Bitter Walenty	4206	Neraucher Karol
3660	Blaske Joh	4207	Neubauer Mark
3662	Blumenberg Mr	4211	Netzband Paul A
3663	Bluestein D	4214	Nierschwidt Aug
3668	Bochner Penni	4217	Nimschke George
3669	Boehme Alex	4221	Niendorf Ad
3670	Bonau Elli (2)	4222	Niendorf Ad (2)
3671	Bolek Franz	4232	Nußbaum Josef
3677	Bornfeldt Paul	4233	Nudl Leo
3682	Braucher Lizzi	4242	Olsen Jacob
3685	Bregmann Gittel	4250	Opper Adam
3690	Bruger W	4252	Orenstein B
3695	Bucher Anton	4254	Oschmann Ernst
3698	Buch Samuel	4270	Panzer A
3701	Bücher George	4280	Paar George M
3705	Buisse Adolf	4286	Parderwik Josef
3731	Cimmermann Frank	4289	Paulus Krist
3736	Conn M	4297	Peternek Anna
3739	Cormann J	4298	Pernis Paul
3741	Crockow S	4299	Perlow M
3744	Cristel Emil	4301	Perkins W J
3754	Damkowitz J	4302	Peter Josef
3755	Damit J	4303	Petrick Louis
3758	Dehn Mathilde	4304	Peters Louis
3767	Drexler Franz	4306	Petrie Chas
3768	Drescher Anton	4310	Petrich M
3771	Drews Linda	4313	Pfeiller Johann
3776	Duskel Andreas	4328	Piebanek Josef
3777	Dürer Auguste	4344	Potthoff O
3783	Eckermann Simon	4345	Pritzmann L
3786	Eiden Bertha	4348	Raiher Mary
3787	Eisler Helen	4350	Radicke Mr
3788	Engelmann Carl	4361	Rabinowitz G
3789	Emmerling Rosa	4365	Raimer Max
3790	Epstein Sam	4369	Rahn Th
3792	Fahrlander Wilhelm	4370	Reiner Ona
3793	Fajt Franz	4372	Reiter Ch
3795	Fahrlander Willie	4373	Reiß Mr
3797	Fehr Louise	4374	Reichmann John
3799	Feußter Susanna	4377	Rein Karl
3800	Feingold Mr	4378	Reva Anna
3801	Feinstein Linne	4386	Robert William
3802	Feldmann B	4388	Rohde Louis
3803	Feldmann Mr	4392	Rom Josef
3806	Findeiß Stefan	4394	Rothbart M
3808	Fikkert Wilhelm	4396	Rosenburg Morris
3809	Fischer L	4397	Rother George
3812	Fleischel Jettchen	4398	Rosenthal Elizabeth
3813	Frank A	4400	Roth G
3814	Frank Ph	4402	Rubin A
3815	Frank Curt	4409	Salzinger Marie
3816	Frank Katie	4416	Saaborn Paul H
3817	Freisinger Frank	4423	Scharfer Harry
3820	Friedrich Bruno	4424	Schaible Carl
3821	Friedmann Henry	4427	Schach Rosa
3822	Friedmann H	4428	Schinagel Ludwig
3823	Friedmann Louis	4429	Schlenker Josef
3835	Gais Joseph	4430	Schechter A D
3836	Gatz Nathan	4431	Scheller M
3841	Garfinkel D	4432	Schuleden Josef
3843	Gelbard E	4433	Schuff Josef
3847	Ginsberg G	4434	Schwartz Harry
3848	Gill Sofia	4435	Scholnia Mr
3849	Gilbert Johann	4436	Schneeborg L
3852	Girk Wilhelm	4437	Schongrundner Peter
3856	Gleichmann Anna	4438	Schmidt Ratirer
3860	Goldfarb H	4439	Schmalz Franz
3861	Goldberg B	4440	Schmit Marie
3862	Goldstein S	4441	Schulz Andreas
3868	Gotz Nander	4442	Schwab Karl
3869	Grandis Marie	4443	Schulz Berda
3877	Groß Charles	4444	Schulz Johanna
3878	Groß G (3)	4445	Schurmann L
3880	Grubs Anna	4446	Schweitzer Alma
3887	Gutmann Anna	4447	Schwarz Otto
3888	Haberkamp Martha	4448	Schwarz Anton
3889	Haberkorn Mr	4449	Schuchnitz M P
3893	Hamann W	4450	Schweizer Elise
3895	Hammer Johann	4454	Seelander G J
3900	Heinsdorf Paul	4456	Seick F
3901	Hannhardt Wm	4465	Seidel Rudolf
3902	Heit Franz	4471	Schwartz Nathan
3903	Heger Jakob	4479	Simon Peter
3905	Hengelmann Gustav	4512	Sontig P
3909	Heumann Leo	4514	Solnik E
3911	Hille D	4516	Spinner P
3912	Hirsmann H	4518	Spis M
3916	Hoffmann E	4529	Starringer John
3917	Holzer Martha	4530	Stankes John
3918	Hoeg Amalie	4531	Steinberg David
3929	Huessen Gerhard	4532	Steinberg David
3941	Jamrach Franz	4533	Steinberg P
3950	Jokel R	4536	Sternad Franz
3952	Joseph Fr	4538	Stitzel Harry D
3953	Joseph Paul	4541	Stockus M
3957	Junker Cornelius	4548	Stubly Franz
3965	Kaplan Chas	4550	Stutz Theodore
3976	Kaufmann Jacob	4578	Takelbaum A
3981	Kellermann Ch	4582	Theiß Gottlieb
3982	Kellger B	4583	Titelbaum Rosa
3983	Kesselmann H	4585	Tietz Carl
3985	Kiely Marie	4586	Toth Paul
3986	Kinst Julius	4589	Treiber John
3988	Kisser Ludwig	4599	Trottmann S
3993	Kleiken L	4600	Tueßmann Ch
3994	Kieres Karl	4604	Tupper Samuel
3995	Klafel Albert	4607	Tubemann A
3996	Klaug P	4608	Uebel Louise
3997	Klein Rich	4609	Ulmann Karolina
3998	Klein John	4610	Unterschut Philipp
4000	Klinger E	4624	Britz Ernest
4002	Kloß Franz	4627	Wagich Anna
4003	Klopfer Ferdinand	4628	Wagner Stefan
4005	Knauth Alfred	4629	Wagner Geo O
4006	Kohler Sador	4640	Wazzel Joseph S
4007	Kohn Hugo	4642	Wegmann Peter
4008	Kohn Simon	4643	Weiner Ernst
4013	Kolik Franz	4644	Weinzierl Paul (2)
4014	Kolbus Josef	4645	Weinstein M
4015	Kollet Christof	4647	Weinkopf Margt
4023	Koren M	4648	Wenz Elise
4033	Kraemer J	4650	Werner Stefan
4035	Kreß Stefan	4651	Wien Beatrice
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
4087	Lippert Michael	4712	Zuger Josef

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $10000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

[illegible]

Pariser Neuheiten, nur für Herren.

[illegible]

Eintritt frei. Offen täglich 9 Morgens bis Mitternacht.

Freie Gallerie der Wissenschaft,
526 S. State Str., nahe Harrison Str., Chicago, Ill.

Merkwürdiger Plan.

Sieht vierstöckigen Speicherbau ohne Treppen vor.

Die Bauerlaubniß verweigert.

Aus dem Gesundheitsamt. — Lungenentzündung forderte in voriger Woche über hundert Opfer. — Mehr Hospitalraum für ansteckende Krankheiten nöthig.

Der städtische Baukommissär hat es gestern abgelehnt, der Panhandle-Bahn eine von dieser nachgesuchte Erlaubniß zur Aufführung eines Lagerspeichers an der 76. Straße in dem Stadttheil South Chicago zu geben. Für seine Weigerung hat er verschiedene gewichtige Gründe. Die Aufführung des Gebäudes auf dem dafür ausgesuchten Platz würde in jener Gegend ein Hinderniß sein für die Hochlegung der Geleise sowohl, wie für die Durchlegung der Chauncey Avenue, zwei Maßnahmen, die von der Stadtverwaltung angestrebt werden. Außerdem aber hat sich bei der Durchsicht der Pläne für den Lagerspeicher die überraschende Thatsache herausgestellt, daß der Baumeister, der wahrscheinlich in größter Eile zu arbeiten gehabt, in dieser Eile vollständig vergessen hat, irgendwelche Treppen vorzusehen. Die Bahnverwaltung hat gestern bei dem Bauamt angefragt, ob dieses es ihr verübeln würde, falls sie, um die verweigerte Erlaubniß zu erlangen, ein gerichtliches Mandamusverfahren gegen die Stadt anstrengen würde. Hindern könnte man sie an der Anstrengung einer solchen Klage ja nicht, aber um etwas damit auszurichten, würde sie jedenfalls die fehlerhaften Pläne erst verbessern lassen und von neuem einreichen müssen.

Sterblichkeits-Statistik.

Nach dem Ausweise des Gesundheitsamtes sind in vergangener Woche hier 13 Todesfälle weniger gemeldet worden, als in der Vorwoche, 30 weniger, als in der Vergleichswoche vorigen Jahres. Wie aus der nachstehenden Tabelle zu ersehen ist, beginnt in der Rubrik „Lungenentzündung“ die Zahl der tödtlich verlaufenen Fälle sich wieder erschreckend zu mehren:

	18. Nov. 1911	11. Nov. 1911	19. Nov. 1910
Gesammtzahl der Todesfälle	602	615	632
Jährliche Sterblichkeitsrate, auf je 1000 d. Bevölkerung	13.98	14.23	15.08
Todesursachen:			
Typhus	3	6	14
Masern	1	0	0
Scharlachfieber	3	4	7
Keuchhusten	1	0	0
Diphtherie	23	21	27
Tuberkulose	76	62	74
Lungentzündung	110	93	118
Diarrhoeale Krankheiten (bei Kindern unter 2 Jahren)	42	42	34
Geburtsfehler und Unfälle	23	32	40
Nach dem Alter:			
Unter 1 Jahr	97	108	111
1 bis 5 Jahre	45	37	48
5 bis 10 Jahre	17	16	15
10 bis 20 Jahre	27	19	23
20 bis 30 Jahre	43	58	68
30 bis 40 Jahre	60	83	59
40 bis 50 Jahre	77	70	74
50 bis 60 Jahre	92	79	77
60 bis 70 Jahre	69	64	81
70 bis 80 Jahre	53	51	48
Ueber 80 Jahre	22	30	28

Unzulängliche Hospitalräumlichkeiten.

In dem Bulletin des Gesundheitsamtes wird festgestellt, daß während des Jahres 1910 und während der ersten neun Monate dieses Jahres hier 73,508 Fälle von ansteckenden Krankheiten gemeldet worden sind, darunter 13,384 Fälle von Diphtherie, 12,467 Fälle von Scharlachfieber, 12,239 Tuberkulose- und 1740 Masernfälle. Das Bulletin vertritt den Standpunkt, daß in weniger als einem Drittel der Diphtherie- und der Scharlachfieberfälle die Erkrankten in den Wohnungen ihrer Angehörigen angemessen verpflegt werden können und vor Allem so, daß die Gefahr der Krankheitsverschleppung vermieden wird. Aber die Stadt verfügt nur über ein verhältnißmäßig kleines Krankenhaus zur Aufnahme von Diphtheriepatienten, nur 57 Kranke können in diesem Hospital gleichzeitig verpflegt werden. Für die Aufnahme von Scharlachfieberkranken ist eine Abtheilung im Countyhospital eingerichtet worden, aber mehr als 125 Kranke können darin nicht gut untergebracht werden. Ein Tuberkulose-Hospital steht die Stadt einzurichten im Begriff, es wäre aber dringend wünschenswerth, daß sie weitere Maßnahmen träfe zu zweckmäßiger Unterbringung von Kindern, die an ansteckenden Krankheiten leiden.

Das Gesundheitsamt erneuert seine Mahnung, rechtzeitig ärztlichen Beistand in Anspruch zu nehmen in allen Fällen von Diphtherie und solchen, die zu Diphtherie sich entwickeln könnten. Wem es seine Mittel nicht gestatten, das erkrankte Kind ärztlich untersuchen und behandeln zu lassen, der benachrichtige das Gesundheitsamt, und dieses wird alles Erforderliche veranlassen.

Weit vorausgesorgt.

Der Jahreskonvent des amerikanischen Verbands zum Studium und zur Verhütung der Kindersterblichkeit, welcher in vergangener Woche hier abgehalten worden ist, hat gestern die Beamtenwahl vorgenommen und sich dann vertagt. Seinen Präsidenten für nächstes Jahr hat der Verband schon im vorigen Jahre gewählt, es ist Dr. Cressy L. Wilbur von Washington. Hier ist nun der Verbandspräsident für 1913 erwählt worden. Die Wahl ist auf Dr. L. Emmett Holt von New York gefallen. Den Vorstand für nächstes Jahr bilden, unter Dr. Wilbur, die nachgenannten Herren: Dr. Joseph P. Neff von Philadelphia und E. A. Otis von Cleveland, Vize-Präsidenten: Dr. H. J. Gerstenberger von Cleveland, Sekretär; Austin McLanahan von Baltimore, Schatzmeister.

— Kindermund. — Papa: Ich habe die Mama im Bade kennen gelernt, Arno! — Sohn: So lange kennt ihr Euch schon!

Chicago Singverein.

Großes Konzert zum Besten der Deutschen Gesellschaft.

Einladungen zum Besuch.

Die Vorbereitungen zu dem vom „Chicago Singverein“ zum Besten des Fonds der Deutschen Gesellschaft angekündigten Konzert, das am Danksagungstage, Donnerstag, dem 30. November, Abends 8 Uhr, in der Orchester-Halle stattfindet, sind soweit gediehen, daß es nur auf die Betheiligung des Publikums ankommt, um einen in jeder Beziehung glänzenden Erfolg zu sichern.

Einladungen zur Theilnahme an dem Konzert sind zusammen mit dem Programm und Karten zu je $2.00 verschickt worden, und die Veranstalter des Konzertes hoffen zuversichtlich, daß sowohl der in Aussicht stehende Kunstgenuß als auch der wohlthätige Zweck die Mehrzahl der Empfänger bewegen wird, den Betrag für die zugeschickten Karten dem Schatzmeister, Herrn Wm. Bartholomae jr., 19 S. La Salle Str., einzusenden.

Zu beachten ist, daß diese Karten gegen regelrechte Eintrittskarten bei der Verkaufsstelle in der Orchester-Halle, 216—220 Michigan Ave., umgetauscht werden müssen.

Der Umtausch beginnt morgen Vormittag.

Wer bestimmte Plätze zu haben wünscht, wird gut thun, möglichst früh für das Umwechseln der Karten zu sorgen.

Durch die Bemühungen des Damen-Komites, an dessen Spitze Frau C. Wm. Kalb steht, und dem außer ihr Frau Dr. Abele, Frau E. C. J. Kruetgen und Frau Dr. G. Koehler angehören, sind bereits sämmtliche Logen an die folgenden Damen und Herren verkauft worden:

Frau Frank Baackes, Frau Clara Bartholomae, Frau Horace L. Brand, Frau R. T. Crane, Frau F. J. Dewes, Frau Emil Eitel, Herr Chas. F. Gunther, Frau Ad. Karpen, Frau H. A. Langhorst, Herrn T. J. Lefens, Frau Augusta Lehmann, Frau Andrew Leicht, Frau Ed. A. Leicht, Frau A. F. Madlener, Frau Levy Mayer, Frau Adam Ortseifen, Herrn Herm. Paepcke, Herrn Julius Rosenwald, Frau Harry Rubens, Frau Dr. O. L. Schmidt, Frau Catharina Seipp, Hrn. W. C. Seipp, Frau Jos. Theurer, Hrn. Ed. G. Uihlein, Herrn Chas. H. Wacker, Frau Herm. Wollenberger.

Der Chor wird sich in drei Gruppen von Liedern hören lassen, als Solistin ist die Koloratur-Sopranistin von nationalem Rufe Frau Helene Koelling-Matheson gewonnen worden, die früher unter Hammerstein zwei Jahre lang als Primadonna bei der „Manhattan Opera Co.“ thätig war und augenblicklich als Primadonna der „Montreal Royal Opera Co.“ das Publikum entzückt. Im Frauenchor, Psalm 137, singt das Sopran-Solo die bekannte und hochgeschätzte hiesige Sängerin Frau Anna Längrich, das Violin-Obligato übernimmt Herr Bruno Kühn, Klavier dessen Frau, Harfe Herr Leo Zelenka Lenando und Orgel Herr Wilhelm Middelschulte. Die Klavierbegleitung der Chöre hat Herr Charles Lurvey übernommen.

Das vollständige Programm lautet:

1. Chor—„Sanctus“ aus der „Missa Choralis“ ..... Liszt
2. Soli—Rosen-Arie ..... Mozart
   Mainacht ..... Brahms
   Jugendglück ..... Liszt
   Als ich Dich sah ..... Wolff-Ferrari
   Aufträge ..... Schumann
3. Chor—Entflieh mit mir / Es fiel ein Reif / Auf ihrem Grab ..... Mendelssohn
4. Frauenchor—Psalm 137 ..... Liszt
5. Soli—Arie aus „Lakme“ ..... Delibes
6. Chor—Tanzlied ..... Morley (1595)
   Der Huettelbub ..... Martin Schmidhofer
7. Soli—From the Land of the Sky Blue Waters ..... Cadman
   My Laddie ..... Thayer
   Thy Songs ..... Guy d'Hardelot
   Vogellied ..... Weingärtner
8. Chor—Der Lindenbaum ..... Schubert

Nordseite Turnhalle-Konzert.

Bei dem zweiten Nachmittags-Konzert der Chicago Turngemeinde am heutigen Sonntag werden als Solisten der Cellist Kornelius van Vliet und der beliebte Sänger Charles E. Hay auftreten. Kapellmeister Ballmann hat das nachstehende interessante Programm aufgestellt:

„Einzug der Gäste“ ..... Halvorsen
„Jubiläums-Ouvertüre“ ..... Bach
„Opernmelodien“ ..... Tobani
„Phantasie“, für Cello ..... Servais
(Herr Kornelius van Vliet.)
Musik aus „Das Mädchen im Zuge“ ..... Fall
Melodien aus „Louisiana Lou“ ..... B. Jerome
Lieder:
„Hafen der Liebe“ ..... Blake
„Du schöne Puppe“ ..... Brown
(Herr Chas. E. Hay.)
„Zeppelin-Marsch“ (zum ersten Male) .. Schmidhofer
Auswahl aus „Das küssende Mädchen“ (neu) ..... Ziehrer
„Kokosnuß-Tanz“ ..... Herrmann
„Neger-Jubiläum“ ..... Cole
„Negerlieder aus dem Süden“ ..... Lampe

Germanistische Gesellschaft.

Morgen musikalischer Abend in der Fullerton-Halle.

Die „Germanistische Gesellschaft von Chicago“ veranstaltet morgen Abend in der Fullerton-Halle des Kunstinstituts einen musikalischen Abend mit Vorträgen zweier ausgezeichneter Künstler: des Chicagoer Pianisten Ernesto Consolo und des Baritonsängers Arthur van Eweyk, früher in Milwaukee, jetzt in Berlin ansässig. Das Programm des Abends lautet:

a Beethoven, Sonate, Op. 81(a), Das Lebewohl, Die Abwesenheit, Das Wiedersehen.
b Chopin, Fantasie, Op. 49.
Ernesto Consolo.
a Schumann, Dichterliebe, „Im wunderschönen Monat Mai“, „Aus meinen Thränen sprießen“, „Die Rose, die Lilie“, „Wenn ich in Deine Augen seh'“, „Ich will meine Seele tauchen“, „Ich grolle nicht“.
b Loewe, Archibald Douglas.
Arthur van Eweyk.
a Scarlatti, Sonate, A-dur.
b „ Pastorale, E-moll.
c „ Giga, D-dur.
d Liszt, Waldesrauschen.
e Strauß — Tausig, Valse Caprice.
Ernesto Consolo.

— Geld ist das beste Mittel für den Klang des: „Lieber Bruder“, „Lieber Freund!“

SIEGEL COOPER & CO
The Big Store Chicago's Economy Center

Hurrah! Der Weihnachts-Mann kommt!
Er eröffnet die Spielwaarenstadt im Großen Laden am Samstag, den 25. November

Er will jedes Mädchen und jeden Knaben in Chicago auf unserem 4. Floor treffen.

SIEGEL COOPER & CO
The Big Store Chicago's Economy Center

Eine außerordentliche Ankündigung! Morgen werden wir einen Verkauf veranstalten, welchen wir zu einem jährlichen Ereigniß zu machen beabsichtigen.

Garment-Woche im Grossen Laden!

Es ist unsere Absicht, dieses Ereigniß zu dem wichtigsten Verkauf von modernen Damen-, Misses- und Mädchen-Kleidern zu machen, der je in Chicago abgehalten wurde. Eine großartige Gelegenheit, sich für die kommenden Winter-Gesellschaften, für die Oper, Theater, Dinners, Bälle, Empfänge, Straßen-, Haus- und allgemeinen Gebrauch auszustatten

Beispiellose Preise werden bei diesem Verkauf für Coats, „Evening Wraps", Pelze, Kleider,

Geschneiderte Suits und Waists angesetzt

Für die Garment-Woche
Sensationelle Werthe in $25 und $30 Coats in den neuesten Modellen 15.00
Schöne Seal Plüsches, glänzende Caraculs, wendbare Coats, Chinchilla Coats, Broadcloth Coats, fancy gemischte Coats, Blanket Coats und Evening Wraps.
Alle neuen Ideen in breiten Kragen und Manschetten, die breiten Revers, der elegante Besatz, sind voll vertreten. Viele Coats sind mit garantirtem Satin gefüttert.

Für die Garment-Woche
$50.00 und $75.00 Wraps für die Oper oder gesellschaftliche Funktionen 29.75
Es sind hunderte dieser eleganten Kleidungsstücke und jedes einzelne wird die Damen befriedigen, denn es sind großartige Werthe. Alles effektvolle Schöpfungen dieser Saison, Muster von mehreren der leitenden Entwerfer von New York. Die Stoffe sind importirte Broadcloths, Satins, Velours und Velvets. Viele sind prachtvoll besetzt und hübsch bestickt. Andere haben entzückende Garnituren und elegante Revers; Kragen und Manschetten von importirten bei Hand gemachten Spitzen. Wundervolle Werthe.

Für die Garment-Woche
$27.50 und $30.00 eleganteste Seal Plush, Plush, Caracul, wendbare und Broadcloth Coats, 18.75
Die Seal Plüsch Coats haben brocadirtes Satinfutter. Mit großen seidenen Frogs zu befestigen und es sind in jeder Beziehung prachtvolle Coats. Die Caracul Coats haben Matrosenkragen und Satinfutter. Die wendbaren und Croadcloth sind ähnliche Modelle.

Für die Garment-Woche
$30, $35 und 39.75 Nachmittag- und Abend-Gowns und Kleider — 14.75
Crepe Meteors, Eoliennes, Regal Velvet, Charmeuse, schimmernde Messalines, Chiffons, weiche Marquisettes, seidene und Bordered Serges, sowie auch importirte Novelties.
50 hübsche Facons in neuesten franz. Modellen und Adoptirungen. Pague, Panel und „splashed" Effekte. Overdraped Effekte, Empire Modelle etc., in prachtvollen Entwürfen. Eine unvergleichliche Gelegenheit, ein elegantes Kleid für jede Art Nachmittag- oder Abendgebrauch oder für für die Straße zu erhalten. Genau solche Kleider und Gowns sind diejenigen, welche gewöhnlich für $30, $35, 39.75 und höher verkauft werden.

Für die Garment-Woche
$75.00, $100.00 und $125.00 Abend- und Empfangs-Gowns — 39.75
Die wundervollste Auswahl von vorzüglichen Abendkleidern, welche wir jemals so glücklich waren, zu offeriren. Sie stammen von drei der berühmtesten Kostümmacher von New York u. in vielen Fällen kosten die Stoffe allein mehr, als was wir für das ganze Kleid verlangen. Ihr findet Kleider für den Gebrauch auf der Straße, für den Nachmittag und den Abend: aus den feinsten anschmiegenden Satins, Crepe Meteor, Chiffons, All-over Spitzen, Beaded und Jetted Roben etc. gemacht Viele sind elegant bei Hand bestickt, andere schön braided und mit Spitzen besetzt. Die neuesten und vortheilhaftesten Schattirungen sind vertreten, einschließlich von weiß und schwarz. Kleider, welche in jeder Hinsicht perfekt sind und gut $75 bis $125 werth sind, markirt zu **39.75**

Für die Garment-Woche
Serge, Corduroy und Velveteen-Kleider, 10 verschiedene Facons, in hohem oder niedrigem Hals-Modellen, einige mit zarten Spitzen besetzt, andere haben Satin-Kragen und Cuffs appretirt mit seidenen Ornamenten. Alle Größen und jede Farbe. Reguläre $10 und $12 Werthe. Spez. für den Montag-Verkauf zu **6.95**

Für die Garment-Woche
$12 Caracul Coats, Plüsch Coats, Kersey Coats und gemischte Coats zum Verkauf zu nur 6.75
Einige sind einfach, andere in fancy Modellen in den KerseyCoats, während die Mischung Coats in halbanschließenden und losen Facons sind. Die Plüsch-Coats in kurzer Nap-Qualität.

Für die Garment-Woche
$45 bis $50 importirte seidene Velour Coats zum Verkauf zu 35.00
Prachtvolle importirte seidene Velour Coats, einige in reichen Modellen, prachtvolles Peau de Cyge-Futter. Andere mit Braid, Chinchilla, Ballen oder Fransen-Ornamenten besetzt. Auch importirte Plüsch-Coats, mit Skinner Atlas gefüttert.

Für die Garment-Woche
Sensationelle Offerte: Geschneiderte Suits in den allerneuesten Facons— Dies sind $25, $30 u. $35 Suits 16.75
Alle sind mit Skinner's oder Duchesz Satin gefüttert. Die Skirts in den neuesten Gore Modellen. Alle Farben. Alle Größen. Einfach geschneiderte und fancy Facons. Mischungen, Velvets, Corduroys, französische Serges, Wide-Wale Serges, Hairline-Streifen.

Für die Garment-Woche
Die Sensation des Verkaufs: $20, $25 und $30 Mädchen-Kleider für Gesellschaften und für die Straße zu 12.75
Chiffons, Crepes, Messalines, Fancy Spitzen-Nets, Marquisettes, Satins, Voiles, Serges.
Die Facons sind die neuesten der Saison; die feinsten Stoffe.

Für die Garment-Woche
$15 bis $18 Coats aus Plüsch, Caracul, Reversibles, Mischungen und Broadcloths, am Montag zu 8.90
Die Plüsch Coats haben Shawl-Kragen u. Turnback-Manschetten.
Die Caracul Coats haben breiten fancy Kragen und Cuffs.
Die Reversibles in allen Facons, die Mischungen und Broadcloths einfach geschneidert oder fancy. Ein fast unglaublicher Werth.

Für die Garment-Woche
$25 Chinchilla Coats f. Mädchen 14.75
$25 Werthe, Sailor-Kragen, Turnback Cuffs, belted Effekt, abstechender Farbenbesatz, Größ. 14—18 Jahre.

Für die Garment-Woche
$15, 18.50 u. $20 geschneid. Suits, Montag nur 9.75
Franz. Serges, Wide Wale Serges, Hairline Streifen, Eoliennes, Mischungen. Mannish geschneid. Effekte mit Garngefärb. Satin gefütt.

Für die Garment-Woche
$16.50 reinwollene Reversible Coats zu 8.75
Wendbare Coats sind jetzt sehr beliebt, diese haben breiten Cape-Kragen, Turnback-Cuffs. Aus engl. Tweed u. Mischungen. Größ. 14—18.

Für die Garment-Woche
$12.75 Chinchilla Coats für Mädchen, Größen 6 bis 12, zu 6.75

Für die Garment-Woche.
$18 bis $20 Plüsch-Coats, Caracul Coats, Reversible Coats, Broadcloth Coats und Kersey Coats zu nur 12.75
Die seidenen Plüsch Coats sind gut gemacht und modern. Die wendbaren Coats sind neue Modelle in allen neuen Farben. Weiche reinwollene Stoffe. Die schwarzen Broadcloths und Kersey Coats sind mit Satin gefüttert.

Wir geben Siegel-Stamps frei; einen für jede ausgegebenen 10c; einlösbar in Baar oder Waaren. Ablieferung frei.
In unserem Weihnachts-Prämien-Raum (6. Floor) sind tausende von Prämien, welche Sammler gratis erhalten, die sie dann als Weihnachtsgeschenke weggeben können.

Kiki.

Von Henri Duvernois.

Bell Chambreuil war soeben aus ihrem Auto gestiegen, ein wenig am Kai spazieren zu gehen, als ein rührendes Schauspiel ihre Blicke anzog.

Ein alter Bettler lag starr und steif am Boden, ein Herzschlag hatte ihn getödtet. Neben ihm stand laut winselnd sein Hündchen, leckte dem Todten die Hände, nahm dann einen Holzteller ins Maul, machte schön, ließ den Teller aber immer wieder fallen, als habe er sein Kunststück verlernt.

Bell wurde es ums Herz weich. Sie liebte die Hunde wie viele Frauen, die in ihrer Ehe keine Gelegenheit haben, ihre Zärtlichkeit zu erschöpfen; sie liebte die Hunde fast mit dem Herzen eines alten Mädchens. Währenddessen wuchs der Kreis der Zuschauer und philosophirte:

„Dem armen Mann ist wohl. Schlimm ist nur das kleine Hündchen daran."

Und wirklich, das Hündchen heulte kläglich, als man seinen Herrn forttrug.

Bell fragte einen Polizisten:

„Kann ich das Thierchen mitnehmen? Bei mir ist es gut aufgehoben. Hier, bitte, meine Adresse!"

„Aber natürlich!"

„Willst Du mitkommen, Kleiner?" fragte Bell zärtlich das Hündchen.

Der Hund sah die Dame, die so zärtlich zu ihm sprach, mit unruhig blinzelnden Augen an, an denen eine Thräne zu hängen schien, und kurz entschlossen verkroch er sich in die schützenden Kleider. Die Menge fühlte sich tief gerührt: der Tod des alten Bettlers, die Großmuth der reichen Dame; — nur seitens des treuen Hündchens hatte man etwas mehr Widerstand erwartet —, aber nichtsdestoweniger that die Menge ihren Beifall kund.

Roth vor Aufregung winkte Bell ihrem Auto, und einige Sekunden darauf stieg sie mit dem Hündchen, das seinen Holzteller zweifellos zum Andenken an seine frühere Existenz im Maule trug, ein. Zu Hause angelangt, wurde das neue Kind gewaschen und gebürstet, mit dem Namen Kiki getauft und Thor, dem kleinen Terrier, vorgestellt, der über ihn ebenso wenig erfreut schien wie Mr. Chambreuil, der ärgerlich fragte:

„Was ist denn das für ein Thier? Wo hast Du das aufgelesen? Die Leute können wirklich glauben, daß meine Geschäfte nicht mehr gehen, und daß ich die Absicht habe, mich als Bettler auf der Pont des Arts zu etabliren. Wenn Du Dir ein hübsches Modehündchen kaufst, so habe ich nichts dagegen einzuwenden, aber dies ekelhafte Vieh! Wie unsympathisch traurig es aussieht!"

Aber Bell antwortete nur mit einem geringschätzigen Lächeln.

Ihr Mann würde sie nie verstehen! Wozu sollte sie ihm das Abenteuer erzählen, das ihm Kiki nur verhaßter machen würde?

Das Thierchen aber würde ihr dankbar sein!

* * *

Währenddessen machte Jean Fullemoy Toilette, um Madame Chambreuil seine Visite zu machen. Er hatte schon sechs Krawatten umgebunden und wieder verworfen, er hatte ängstlich seinen Spiegel befragt, der ihm zuerst angenehme Dinge sagte, ihn dann aber fast entmuthigte, weil er ihm kleine Mängel zeigte, die jedes, auch das schönste Gesicht, aufzuweisen hat.

Und Jean Fullemoys Gesicht war schön, so fein, so voller Jugendfrische. Während er sich noch einmal vom Kopf bis zum Fuß musterte, einige Härchen im Scheitel ordnete, trat sein Vater ein:

„Ah! für wen machst Du Dich so schön? Für welches Gänschen?"

„Ich will einen Besuch machen!" antwortete Jean.

„So? Thu was Du willst, mein Junge, Du bist jung, amüsire Dich! Du bekommst fünfzehn Louis monatlich! In Deinem Alter hatte ich fünfzehn Franken und habe köstlich damit mein Leben genossen. Wir speisten dafür in Restaurants und tanzten in Ballokalen. Du scheinst Dich mit Weltdamen abzugeben. Hüte Dich . ."

„Vater!"

„Sie thun, als ob sie Dich liebten und machen Dich zum Narren. Sie wissen, daß Du der Sohn Deines Vaters bist und eines Tages präsentiren sie Dir die Rechnung. Setze nicht so eine hochmüthige Miene auf. Du wirst mir Erfahrungen nicht absprechen wollen."

„Aber Vater, es gibt doch auch noch uneigennützige Frauen!"

„Wenige. Wohin gehst Du?"

Jean sagte die Unwahrheit: „Zu Madame Destonne, der Frau des Notars!"

„Die Frau ist bald sechzig Jahre! Das geht an. Aber ich sage Dir wieder und wieder, hüte Dich vor den anderen, sonst mußt Du es theuer bezahlen!"

Aergerlich über seinen Vater, der den Parvenü in seiner Sprechweise, seinen Manieren und besonders in seiner gewöhnlichen Gesinnung nicht verleugnen konnte und doch ein wenig befangen, ging Jean zu Mme. Chambreuil.

Als er vor ihrer Thür stand, versagte er seine Gedanken: „Wie sollte ein so überirdisches Wesen voller Grazie und Schönheit so berechnend sein. Und außerdem war Chambreuil reich und versagte seiner Frau keinen Wunsch."

Er war dessen ganz sicher, es war eine absolut ideale, geradezu romanhafte Sympathie, die gestern Bell ihn so fest, ermuthigend die Hand drücken ließ, als er ihr zugeflüstert hatte: „Ich bin so unglücklich durch Sie!"

* * *

Er fand sie allein, sie las ein Buch. Als Jean eintrat, machte Bell ein Gesicht wie jemand, der aus tiefem Nachdenken gerissen wird.

Mr. Chambreuil war wüthend fortgegangen. Kiki aß in der Küche. Bell war in einer so frohen Stimmung, daß sie bedauert haben würde, wenn sich niemand hätte finden wollen, diese gute Stimmung zu benützen.

Der junge Fullemoy hatte also die besten Chancen.

Sie amüsirte sich darüber, ihn so schüchtern, aus der Fassung gebracht zu sehen.

„Setzen Sie sich doch!" sagte sie mit kokettem Ton. „Sind Sie noch immer so unglücklich?"

Jean schüttete ihr sein Herz aus. Während er sprach, überlegte er, ob er Bells Hand dabei ergreifen und sie einige Augenblicke halten sollte, ob er diese zarte Hand mit Küssen bedecken dürfe. Wenn Bell dann sagte: „Sie sind närrisch!" würde er gehen, wenn sie dagegen sagen sollte: „Seien Sie vernünftig!" so würde er bleiben.

Bell sagte nichts, aber sie bot ihm ihre Lippen.

Er war zuerst verblüfft, dann entzückt.

„Was soll jetzt aus uns werden," seufzte Bell, „was habe ich gethan? Ich möchte sterben vor Scham. Gehen Sie, mein Freund, ich muß Ruhe zur Ueberlegung haben. Kommen Sie morgen zur selben Zeit wieder. Ich werde sehen, was Sie mir sein können. Verdienen Sie auch meine Liebe? Ich will für Sie etwas anderes sein als eine Laune!" Und sie legte ihr entzückendes Köpfchen in seine Hände.

Jean, der nicht wußte, was er thun sollte, drückte einen sanften Kuß auf ihr Blondhaar. Dann zog er sich zurück.

Kein Bedienter hielt sich im Vorzimmer auf. Der junge Mann war fieberhaft erregt. Hastig warf er seinen Mantel um, als ein Geräusch ihn erschreckte. Und was er sah, sollte nie mehr aus seiner Erinnerung entschwinden.

Vor der Thür machte ein Hündchen schön. Im Maul hielt es einen kleinen Holzteller.

Jean war wie aus den Wolken gefallen. Die Worte seines Vaters fielen ihm ein: „Sie machen Dich glauben, daß sie Dich lieben . . . dann präsentiren sie Dir die Rechnung."

Der bettelnde Hund war dazu abgerichtet! Ihm sollte man noch etwas von Weltdamen erzählen! Hatte sie nicht gesagt: „Ich werde sehen, was Sie mir sein können!"

Roth vor Empörung kramte er in seinen Taschen und fand in seinem Besitz sechs Louis, die er in den kleinen Holzteller warf. „Heute komme ich noch billig fort, aber wie wird das später werden?"

Kiki wedelte mit dem Schwänzchen, stellte sich auf die Hinterfüße und trippelte vorsichtig in Madams Boudoir.

Kein Zweifel mehr! Er war dressirt!

Niemals hat Bell Chambreuil erfahren, wie ihr Hündchen zu den hundertzwanzig Franken gekommen war, noch warum Jean Fullemoy sie seit der Zeit mied.

Der junge Mann aber bewundert seinen Vater und hat von nun ab das hochmüthige, wissende Lächeln eines Mannes, der zerstörte Illusionen, Bestechlichkeit der Frauen und die Nichtigkeit der Liebe kennen gelernt hat.

Die Junggesellensteuer.

Die Thatsache, daß der Landtag des Fürstenthums Reuß soeben einen Antrag angenommen hat, wonach steuerpflichtige Personen beider Geschlechter, die das 30. Lebensjahr überschritten haben und ledig geblieben sind, einen nicht unerheblichen Steuerzuschlag zu zahlen haben, beweist, daß die Idee der Junggesellensteuer in Deutschland nicht mehr nur ein drohendes Gespenst ist, sondern lebendige Gestalt zu gewinnen beginnt. Von der Gedankenfolge ausgehend, daß der Ehelose sein Einkommen allein für sich verbrauchen kann und nicht gehalten ist, es zum Unterhalte einer Familie zu verwenden, im Daseinskampfe also günstiger gestellt ist und eine höhere Besteuerung leicht ertragen kann, bereitet auch Oldenburg einen Gesetzentwurf vor, wonach unverheirathete Personen im Alter von mehr als 30 und weniger als 50 Jahren, falls sie ein Einkommen von mehr als 4200 Mark besitzen, zu den Gemeindeabgaben mit einem Zuschlag von 10 Prozent herangezogen werden sollen. Dieser bis jetzt allerdings noch nicht zur That gewordene Fiskalismus steht jedoch in der Gegenwart keineswegs vereinzelt da. In Großbritannien besteuerte man in der Regierungszeit König Wilhelms III. (1689—1702) und der Königin Anna (1702—1714) jeden ledigen Mann im Herzogsrang, sobald er das Alter von 25 Jahren überschritten, mit 12 Sovereigns (240 Mark) und alle anderen Junggesellen mit je 1 Schilling (1 Mark) pro Jahr. Eine Junggesellensteuer von wahrhaft rigoroser Strenge besitzt seit dem Jahre 1907 die Republik Argentinien. Dort haben ledige Männer im Alter von 20 bis 30 Jahren jährlich 25 Mark Junggesellensteuer zu entrichten. Für die Jahresklassen von 30 bis 35 steigt der Steuerbetrag auf 50 Mark, um dann plötzlich auf 120 Mark hinaufzuschnellen, die auch dem gebeugten Greise bis zum Alter von 75 Jahren abgenommen werden, worauf eine Ermäßigung auf die Hälfte eintritt. Die Steuer ist so konsequent als Strafe für das Unbeweibtsein ersonnen, daß sie auch von dem zum Wittwer gewordenen aufs neue erhoben wird, wenn er sich nicht innerhalb einer dreijährigen, vom Tode seiner Frau laufenden Frist wieder verheirathet. Bekanntlich ist auch Serbien, von einer chronischen Geldknappheit getrieben, vor Jahresfrist mit dem Plan einer Junggesellensteuer hervorgetreten, und in Massachusetts stehts ein Entwurf zur Berathung, wonach jeder ledige Mann im Alter von mehr als 24 Jahren mit einer Jahressteuer von 5 Dolar belastet werden soll. Auch in Paraguay trägt man sich mit dem Gedanken, die Ehelosigkeit unter eine Jahresstrafe von 5 Pesos (20 Mark) zu stellen.

Es ist der einzige 5c Reiniger, garantirt so gut als andere, die für den doppelten Preis verkauft werden.

Kitchen Klenzer

Bei allen Grocers 5 Cents.

Alle bisherigen Junggesellensteuern sind entweder schon im Projekt oder nach kurzer Lebensdauer daran gescheitert, daß die Steuer nicht dem Einkommen entsprechend abgestuft wurde und daß man nicht auf das erzwungene Junggesellenthum derer Rücksicht nahm, die sich aus rein sittlichen Beweggründen, z. B. um arme Eltern und Geschwister ausgibig zu unterstützen, zur Ehelosigkeit entschlossen. Auch ein Anwachsen der Bevölkerungszahl ist ebenso wenig dadurch erreicht worden, wie die Hebung der bei zunehmender Ehelosigkeit verfallenden Sitten. Dies galt besonders auch von jener ältesten und am meisten bekannt gewordenen Junggesellensteuer, der lex Papia Poppaea, die unter Kaiser Augustus über die Quiriten verhängt wurde. Als sie im Senat eingebracht wurde, kam es in Rom beinahe zur Revolution, und als sie etliche Jahre später mit Milderungen dennoch Gesetz wurde, rechneten sich die greisen Jünglinge und jugendlichen Greise der ewigen Stadt aus, das selbst eine sehr hohe Junggesellensteuer den Geldbeutel doch weniger belaste, als der Unterhalt einer damaligen mondänen Frau, und sie blieben beharrlich weiter Junggesellen, und wenn sie nicht gestorben wären, wären sie es heute noch, die römischen Lebegreise aus der Kaiserzeit.

Hundertjähriges Jubiläum der Buchdruck-Schnellpresse.

Am 30. Oktober 1911 waren 100 Jahre verflossen, seitdem der Erfinder der Schnellpresse, Friedrich König, ein Patent auf die erste wirkliche Schnellpresse erhielt. Diese Erfindung bedeutete für das Buchdruckgewerbe eine geradezu riesenhafte Umwälzung. War es doch mit Hilfe dieser neuen Maschinen möglich, die Leistungen der primitiven hölzernen Handpressen, die wir heute nur noch in Museen sehen, um das zwanzig- bis hundertfache zu überflügeln. König, am 17. April 1774 in Eisleben geboren, gründete mit seinem Miterfinder, dem Stuttgarter Bauer, 1818 eine Maschinenfabrik in Oberzell bei Würzburg, die ja weit über die Fachwelt hinaus bekannt geworden ist. Er starb am 17. Januar 1833. Die Einführung der Königschen Schnellpresse in die Praxis ließ sich jedoch erst im Dezember 1812 ermöglichen, und so soll die Säkularfeier der Erfindung der Schnellpresse, nach langem Widerstreit der Meinungen in der graphischen Fachwelt, erst im nächsten Jahre festlich begangen werden.

Sonntagpost

Seite 9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 19. November 1911.

Für die „Sonntagpost".)

Der Schuster als Katzendieb!

Plauderei von Albert Weiße.

Als meine alte Freundin Kascha zu mir in's Zimmer trat, wußte ich sofort, was los war.

„Wie geht es dem lieben Anton?" fragte ich daher, um ihr die Einleitung zu ihren Klageliedern über den jedenfalls wieder rappelig gewordenen Schuster zu ersparen, und gleichzeitig auf des Pudels Kern zu kommen.

„Er ist verrückt!" rief sie in verzweifeltem Tone und ließ sich schluchzend in den ihr von mir zugeschobenen „Fauteuil" fallen.

„Verrückt?"

„Total verrückt!"

„Nicht doch, liebe Kascha! Anton hat wahrscheinlich bloß wieder einen seiner periodischen „Stöße" bekommen. Doch Sie wissen ja aus langjähriger Erfahrung, solch' ein „Raptus" geht bei ihm schnell vorüber, wenn man ihn richtig behandelt."

„Aber nicht diesmal", jammerte sie, „diesmal ist es zu schlimm! Er hat es, denken Sie sich bloß, mit Katzen und Ratzen zu thun."

„Well — well — well — ja, ja, er wird wohl in der letzten Zeit stark gepichelt haben — dann sieht man allerlei Gethier. Ich kenne das aus eigener Erfahrung. Aber wenn man nur einige Tage nüchtern bleibt, dann verschwinden solche Halluzinationen, und man sieht weder kleine Ratten laufen noch hört man alte Kater miauen. Der Suff, liebe Kascha, der Suff —"

„So nüchtern wie in den letzten sechs Wochen", unterbrach sie mich, „ist Anton in seinem ganzen Leben noch nie gewesen."

„Wunderbar! Wie kann er denn an solch' deliriösen Wahnvorstellungen leiden?"

„Wenn er bloß Ratzen laufen säh' und Katzen schreien hören möcht'," jammerte sie, „das wär' am End' nicht so schlimm. Das ist ihm schon öfters in seinem Trim-Trim passirt. Aber, denken Sie, jetzt fängt und kauft und stiehlt er wirkliche Katzen und Ratzen!"

„Nicht möglich! Wozu denn in aller Welt?"

„Wozu? Aus reiner Verrücktheit, und wohl auch, damit ich mir schon jetzt in meinen besten Jahren zu Tode ärgere. Aber lassen Sie sich das ganze Unglück erzählen. Sie wissen doch, daß ich die vorige Woche in South Chicago war?"

„Ja! Die Frau Jankowska hat mir erzählt, daß Sie bei Ihrer Freundin Proczisinska auf „Eiswacht" waren. Das ist nun schon das siebente „Kid", das die junge Frau in fünf Jahren gekriegt hat."

„Das vierte!" verbesserte sie mich und lächelte trotz ihres Aergers über meinen Unverstand, anzunehmen, daß eine Frau in fünf Jahren sieben Mal in die Wochen kommen könne. „Ja, das vierte!" fuhr sie wieder, ihre Leichenbittermiene annehmend, fort, „das macht aber nichts aus, denn, wie ich nach Hause kam, ahnte mir gleich nichts Gutes. Die Werkstatt war aufgeräumt, Anton's Schürze hing an der Wand, und der Vogel selbst war ausgeflogen. Kaum hatte ich mir ausgezogen, ich meine, kaum hatte ich den Hut und das schwere Jacket abgelegt, da kommt der Kasimir Krubzinski in die Werkstatt. Unter seinem Rock kuckt 'ne Katze hervor und schreit, und in der Hand hat er eine von den großen Drahtfallen mit sieben lebendigen Ratzen drin. Der Kasimir ist der schlechteste Bengel in der ganzen Nachbarschaft. Er ist der Hauptmann von der jungen Loafer-Bande, die die Polizei die „Young Kuhkleckse of the Milwaukee Ave." nennt; er läuft um die Schule, lügt wie gedruckt, stiehlt wie ein Rabe, und ist schon zweimal vom Jugendgericht nach der Knaben-Verböserungs-Anstalt geschickt. Er stellt die Ratzenfalle auf den Boden, holt die Katze unter'm Rock vor, läßt ihr springen und sagt: „Sechszehn Cents!" Ich denk', der Aff' soll mir kratzen, und während ich mir besinn', wo ich bei meinem Weggehen den Besen hingestellt hab', meint er frech: „Ja, sechszehn Cents! Für die Katz' 10 Cents und für jede Ratz einen Cent — aber na, nu man 'n Bischen dally! Ich will heut' noch mehr Katzen und Ratzen fangen; hab' doch dem Schuster versprochen, ihm jeden Tag wenigstens drei Katzen und ein Dutzend Ratzen zu liefern!" — „Was? Was ist das?" schrei' ich und greif nach dem Riemen, wo für mir händig auf der Schusterbank lag. Da ist der Lümmel auch schon an der Thür. „Never mind the Change" höhnt er mir zu, „ich komm' später wieder und kollekt das Geld vom Schuster!" Und hinaus ist er. Ich denk' der Schlag soll mir vor Aerger rühren und mach' gerad' das Küchenfenster auf, um die Katze rauszujagen und die Falle auf den Hof zu schmeißen, da kommt Anton in's Haus gestürmt, mir nach in die Küche, reißt mir von'n Fenster weg und schreit wüthend: „Kascha, was hast Du vor? Willst Du mir auch dieses Geschäft verderben?" „So, so", sag' ich ruhig, aber die Wuth kocht' in mir, „Du hast also während meiner Abwesenheit den Schuster an den Nagel gehängt und bist in's Ratzen- und Katzengeschäft gegangen? Gratulire!" Dabei mach' ich ihm einen höhnischen Knix. „Kascha!" schnaubt er und hält mir drohend die Faust vor's Gesicht, „kümmere Dir um Deine eigenen Bohnen und Deine zerrissenen Strümpfe, aber nicht um meine Ratzen und Katzen! Da sind Millionen drin! Kommst Du mir bei diesem großartigen Unternehmen in die Quere, wie Du es bei allen meinen anderen Versuchen, in der Welt vorwärts zu kommen, gethan hast, dann schlage ich Dir todt und hänge mir auf!" Ich hab' sonst so leicht keine Angst vor ihm, aber in diesem Augenblick sah er aus, wie ein leibhaftiger Raubmörder; die Haare standen ihm zu Berge, und die Augen rollten ihm im Kopf. Ich schwieg. Er griff die Katze, steckte sie unter seinen Ueberzieher, nahm die Ratzenfalle, warf eine alte Schürze von mir darüber und schlich, wie ein Dieb in der Nacht, damit über den Hof in die Alley. Das war am Dienstag. Ich sah ihn an diesem Tage nicht wieder; er kam erst nach Hause, als ich mich schon in's Bett gelegt hatte. Wir sprachen kein Wort. Aber später in der Nacht ging der Spektakel los. Er phantasirte beständig von Katzen und Ratzen. Bald fraßen die Katzen die Ratzen, bald die Ratzen die Katzen auf. Dann war er wieder auf der Jagd; er miaute, wie ein Kater, der seine Liebste lockt, oder er that das auf menschliche Weise, indem er minutenlang „pui! pui! pussi! pussi!" rief. Einmal schrie er im Schlafe: „Kascha, wieviel Junge kriegt eine Katze im Jahre?" Ich muß wohl „sechs" geantwortet haben, denn er rief: „Weib, du lügst, nicht 6, sondern 10 bis 15, und die Ratzen kriegen 40 bis 50 Junge!" Ein andermal befahl er mir, einer Katze den Hals abzuschneiden, sie abzuledern, und ihr Fleisch in vier Theile zu zerlegen. Ich muß aber wohl statt einer Katz' eine Ratz' zu packen gekriegt haben, denn er schrie: „Du dummes Frauenzimmer, hast du denn gar keinen Verstand? Die Ratzen werden doch von den Katzen mit Haut und Haaren gefressen!" So ging das die ganze Nacht hindurch, und wie ich gegen Morgen endlich einschlief, träumte ich selbst von Ratzen und Katzen. Als ich aufstand, war er fort — wahrscheinlich schon auf der Jagd — und als ich am Abend von der Mrs. Bonfield, für die ich am Mittwoch und Donnerstag wasche, nach Hause kam, war er noch nicht da. Und so auch gestern. Ich hab' also noch kein Wort mit ihm gewechselt. Aber in den beiden Nächten hab' ich etwas ausgestanden, sag' ich Ihnen, es war noch schlimmer wie am Dienstag. Weckt' ich ihn auf, dann wurd' er grob und drohte, mir aus dem Bette zu werfen. Gleich darauf ging's wieder los. Die halbe Zeit in der Nacht habe ich dann in der Vorderstube auf dem Stuhle gesessen, aber sobald ich ein bischen einnickte, schrak ich wieder zusammen. Ratzen liefen um meine Füße und krochen an meinen Beinen herauf, und Katzen mit glühenden Augen prusteten mir in's Gesicht. Nein, nein, so geht das nicht weiter; wenn's nicht anders wird, laß ich mich von ihm scheiden. Soll ich auch, wie er, verrückt werden?"

Sie schwieg — und ein Thränenstrom ergoß sich über ihre, vom Aerger gerötheten Wangen.

„Und haben Sie nicht ausfindig machen können, liebe Kascha", nahm ich die Unterhaltung bald wieder auf, „wo Anton die gefangenen Thiere läßt?"

„Richtig! Davon habe ich ganz vergessen, Ihnen zu erzählen ... ich habe meine Gedanken von all dem Elend mit dem verrückten Schuster ja gar nicht recht mehr bei einander! Er hat in der Alley den leeren Stall von dem Expreßmann Csypolowski gemietet; die Katzen läßt er darin frei herumspringen und die Ratzen sperrt er in eine große, leere „Drygood-Box" ein! Das hat mir heute, wie ich sie auf dem Wege zu Ihnen traf, die Frau Csypolowska selbst erzählt." ....

„Und haben Sie keine Ahnung, was er schließlich mit dieser Menagerie anfangen will, um die Millionen zu verdienen?"

„Millionen verdienen!" schrie sie entrüstet. „Mit Katzen und Ratzen Millionen verdienen! Das wäre mir ja, wie Ihre liebe Frau Bösewettern zu sagen pflegte, die schönste Rarität. Er wird sich, und vielleicht uns alle Beide, ins Narrenhaus mit dem „Millionen-Geschäft" bringen! — Wenn ich nur wüßte, was oder wer ihn auf diese Idee gebracht hat." —

„Das kann ich Ihnen mit großer Bestimmtheit sagen," meinte ich ruhig; „das war der Mr. Smith."

„Was? Der Saloonkeeper Smith, der den Mike ausgekauft hat! Der elende Kerl!" schrie sie empört. „Ich hab' den Lump schon gekannt, wie er noch Hausknecht in der Nordseite-Turnhalle war. Dem will ich es aber anstreichen!" ...

„Sie ereifern sich ganz unnöthig, Kascha! Nicht der Saloonkeeper Smith in Ihrem Block, sondern ein Mann Namens J. P. Smith in Kalifornien, der Gründer der großartigsten Schwindel-Unternehmungen, ist schuld daran, daß Anton jetzt, statt Schuhe zu flicken, Katzen und Ratten nachstellt. Hören Sie aufmerksam zu, was ich Ihnen vorlesen werde: Ich tramte eine gute Weile unter den vielen Zeitungen umher, die beständig in schönster Unordnung und zum großen Aerger meiner guten Frau Schindler, auf dem Tische, den Stühlen, der Kommode, auf und unter dem Bette und dem Waschständer herumliegen. Und als ich endlich das gewünschte Exemplar gefunden hatte, las ich ihr daraus folgende Stelle vor:

„Unsere werthen Leser werden aus dem nachstehenden Schreiben, das ein hoher Bundesbeamte dieser Tage erhielt und uns freundlichst zum Abdruck zur Verfügung gestellt hat, ersehen, daß es immer noch spekulative Köpfe gibt, die sinnen und trachten, wie sie ohne Mühe und schnell reich werden können. Der Brief lautet:

„Geehrter Herr! Da ich in Erfahrung gebracht habe, daß Sie Ihr Vermögen in's Pelzgeschäft gesteckt haben, erlaube ich mir, Ihnen einen Plan zu unterbreiten, der Sie auf's Höchste interessiren wird. — Ich bin sicher, daß Sie mit Vergnügen und bedeutenden Kapitalien sich an dem Unternehmen, dem dieser Plan zugrunde liegen soll, betheiligen werden.

Der Zweck der von mir zu gründenden Gesellschaft ist die Gewinnung von Katzenfellen aus dem Betriebe einer großartigen Katzenfarm, in der Nähe von Oakland, Cal. Dort ist noch geeignetes Land für einen Spottpreis zu haben. Den Anfang wollen wir mit einem Stock — sagen wir — von 100,000 Katzen machen. Hoch veranschlagt, werden diese uns 20,000 Dollars kosten. Jede Katze wird im Durchschnitt 12 Junge werfen. Wir werden also im Stande sein, in einem Jahre 1,200,000 Katzenfelle auf den Markt zu werfen. Da diese Felle zur Zeit je nach Farbe und Art 10—75 Cents bringen, so werden wir bei einem angenommenen Durchschnittspreise von 30 Cents 360,000 Dollars jährlich vereinnahmen. — Die Betriebskosten würden da 100 Arbeiter mit einem Tagelohn von 2 Dollars, die Fütterung, Pflege und das Abhäuten der Thiere besorgen können, sich auf ca. 72,000 Dollars belaufen, sodaß uns ein Netto-Gewinn von 288,000 Dollars verbleibt, denn das Futter für die Katzen wird uns keinen Cent kosten. Wir müssen nur neben der Katzenfarm eine Rattenfarm anlegen. Die Ratten vermehren sich viermal so schnell wie die Katzen. Wir haben daher für jede Katze vier Ratten zur Fütterung, und das ist genug. Die Ratten fressen sich aber an dem vierten Theil eines Katzenkadavers satt. So ernähren wir die Katzen mit den Ratten und die Ratten mit den Katzen, und die Felle kommen uns wie die „gebratenen Tauben in den Hals geflogen". Sie sehen, diese Geschäftsmethode arbeitet automatisch und selbsterhaltend. —

Drahten Sie mir gefälligst sofort die Summe, mit der Sie sich an der „California Automatic and Self-supporting Cat- and Rat-Ranch Co." betheiligen wollen usw.

J. P. Smith, Oakland, Cal."

Kascha hatte, während ich vorlas, aufmerksam zugehört und verschiedene Male wie zustimmend mit dem Kopfe genickt, als ob sie den Plan des Mr. Smith für ausführbar halte. —

„Wenn man das so hört," sagte sie, als ich geendigt, „sollte man meinen ..."

„Die Sache verhielte sich so," griff ich vor, „wie der Schreiber sie hinstellt. Solches ist aber durchaus nicht der Fall. Diese „Katzen- und Rattenfarm" ist ein alter Schwindel in neuer Form — die endlose Kette — gewissen Leuten, die nie alle werden, sollen mit diesem Humbug die christlichen Linsen abgeknöpft werden — das ist Alles. Es würde mir jetzt zu lange nehmen, Ihnen die wunden Stellen in diesem so gesund aussehenden Plane zu zeigen; — ich werde das morgen bei Ihnen zu Hause und in Gegenwart Anton's thun ... Er hat jedenfalls diese Zeitung auch gelesen, und bei seiner für phantastische Regenbogen-Jagden leicht enzündbaren Natur sofort Feuer gefaßt! Er versucht jetzt, im guten Glauben an Erfolg, im Kleinen das Experiment, womit Mr. Smith im Großen die Dummen hereinlegen will." —

„Ja, ja, so ist es, so ist es," rief Kascha eifrig; „aber," setzte sie sogleich darauf bedenklich hinzu, „glauben Sie wirklich, daß Sie dem Anton die Sache ausreden können? Herr Gott, was wäre ich glücklich!" —

„Ich gebe Ihnen mein Wort, Kascha," versicherte ich sie, „nachdem ich ihn in der Mache gehabt und ihm die Sache erklärt habe, schlägt er alle Ratten todt und läßt alle Katzen springen, setzt sich auf seinen Schusterstuhl und bleibt bei seinem Leisten, bis er wieder einen neuen Raptus kriegt!" —

„Wann wollen Sie denn zu uns kommen?"

„Morgen Nachmittag!"

„Dann ist er sicher wieder auf der Katzenjagd."

„So werde ich ihm eine Postkarte schreiben und ihn ersuchen, Nachmittags zuhause zu bleiben."

Ich that's, gab ihr die Postkarte mit der Bitte, sie in den Postkarten zu stecken, und Kascha ging einigermaßen beruhigt und getröstet nach Hause.

* * *

In der folgenden Nacht schlief ich erst spät ein. Ich rechnete nämlich, schon im Bette liegend, aus, wie viel der Betrieb der Katzen- und Rattenfarm der Unternehmer-Gesellschaft einbringen würde, und kam zu dem für mich durchaus nicht überraschenden Resultat, daß dieselbe nicht nur nicht schon im ersten Jahre 288,000 Dollars verdient, sondern ihr Anlagekapital bis auf den letzten Cent eingebüßt haben werde! — Der ganze lebende Stock der Ranch würde aus einer einzigen Ratte bestehn, denn die Katzen würden bei der ewigen Rattenkost unzweifelhaft alle eingegangen sein, und die Ratten würden aus Ekel vor der Katzenkost sich gegenseitig aufgefressen haben, bis auf die Eine, die sich nicht gut selbst verzehren könnte und vor Hunger sterben müßte. Als ich endlich einschlief, ging's mir noch schlimmer als der Kascha: mein Sanktum war zum Tummelplatze sämmtlicher möglichen und unmöglichen Chicagoer Ratten und Katzen geworden, und ein Spektakel herrschte in meiner sonst so friedlichen Klause, als sei das Pandämonium darin losgebrochen. —

Kaum war ich aufgestanden und hatte mich angekleidet, als die Kascha, ohne anzuklopfen, in's Zimer gestürzt kam: „Der Anton ist arretirt und sitzt in der Desplaines Polizei-Station!" schrie sie, „schon seit gestern Abend."

„War er denn nicht in der Nacht zu Hause?"

„Nein, ich dachte, er wär' auf dem Katzenfang; aber vor einer Stunde kam der Polizist von unserer Straße zu mir und sagte: „Ihren Anton haben sie gestern Abend wegen Katzenstiehlens eingekastelt, Mrs. Kaminska! Der kann sich auf Etwas gefaßt machen. Es ist nämlich bei der Gelegenheit auch herausgekommen, daß er den Stall des Expreßmann Czybolowski hier hinten in der Alley gerentet und dort einen richtigen Zirkus von gestohlenen Katzen und Ratten eingerichtet hat. Mrs. Pitorka und die Mrs. Poblatzka, die als Zeugen gegen ihn auftreten wollen, sind schon auf der Station, und wenn Sie bei der Verhandlung gegen ihn dabei sein wollen, müssen Sie sich sehr beeilen!"

„Ja, das müssen wir!" rief ich, „und nun jammern Sie nicht! Hurry up! Helfen Sie mir in den Ueberzieher und die Gummischuhe."

„Ach Gott die Schande! die Schande!" schluchzte sie. — „Wenn der Anton in's Zuchthaus kommt, stürz' ich mir in den See!"

„Dummes Zeug!" erwiderte ich; „wir werden ihn auch diesmal, wie schon so oft, vom Polizeirichter loseisen ... Aber nun vorwärts marsch! Es ist bereits ein Viertel nach 10 Uhr!"

* * *

Als wir athemlos auf der Polizei-Station anlangten, erfuhren wir vom Desk-Sergeanten, daß Anton bereits aus der Calaboose geholt und dem Richter vorgeführt worden war. Wir stiegen die Treppe hinauf und kamen gerade in dem Augenblicke in den Gerichtssaal, als Anton seine Aussage beendigte. Von einem Kriminal-Studenten, den ich von Ansehen kannte, erfuhr ich, daß der Schuster „Schuldig" plaidirt und den Richter um Gnade angefleht hätte. Jetzt stand er in angstvoller Erwartung des Urtheilsspruches, an allen Gliedern bebend, vor dem Kadi — ein Bild des Jammers und der Zerknirschung.

„Sechs Monate Bridewell sind ihm sicher," gab der Kriminal-Student ziemlich laut sein sachverständiges Gutachten ab ...

Kascha stieß einen Schreckensschrei aus und kniff mich in ihrer Herzensangst in den Arm, daß ich mich zusammennehmen mußte, um nicht vor Schmerz auch aufzuschreien.

„Halten Sie's Maul, Sie rücksichtsloser Strolch," raunte ich ärgerlich dem vorlauten Subjekte zu.

„Silence in Court!" schrie der Bailiff.

„Wenn der Richter so lange zögert," wisperte mit boshaftem Grinsen ein „freundlicher" Nachbar der geängstigten Frau zu, „denn drückt er den Angeklagten immer 'ne gesalzene Strafe auf! — Auf ein Jahr kann sich der Spitzbube gefaßt machen! Er verdient's!"

Der „Spitzbub" schlug der Kascha auf die Nieren. — Sie zitterte am ganzen Leibe, der Angstschweiß brach ihr aus allen Poren; — sie stöhnte! — aber trotzdem wollte sie doch die Beschimpfung ihres Anton's nicht über sich „ungerochen" ergehen lassen.

Sie stand gerade im Begriff, dem unverschämten Kerl mit der Faust in's Gesicht zu fahren, als mein Nachbar der Kriminal-Student, sie durch die Bemerkung: „Der Richter nimmt seine „Specks" ab, das thut er immer, wenn er das Urtheil spricht!" veranlaßte, von der Züchtigung des impertinenten Gesellen Abstand zu nehmen, und mit der gespanntesten Aufmerksamkeit den Richter anzuschauen! ....

Dieser räusperte sich und sagte dann, jedes Wort einzeln betonend in gemessener, beinahe feierlicher Weise.

„Angeklagter, Anton Kaminski, ich verurtheile Sie zu 100 Dollars und den Kosten!"

Der Schuster zuckte zusammen; — Kascha fiel mir schluchzend in die Arme; — einige der gefühllosen Gerichtssaal-Habitues lachten; — andere flüsterten sich Bemerkungen über die Höhe der Strafe zu.

Der Bailiff brüllte: „Silence in the Court" und der Schließer der „Bullpen" (Raum, in dem die, aus den Zellen geholten Angeklagten während der Gerichtsverhandlung eingesperrt sind) näherte sich dem Schuster, um ihn abzuführen! —

Der Richter winkte ihm, einzuhalten.

„Ich habe Sie, wandte er sich an den Verurtheilten, „mit einer Strafe von 100 Dollars und den Kosten belegt, die Sie im Unvermögensfalle mit 213 Tagen Strafhaft im städtischen Korrektionshause abbüßen müssen. — So will es das Gesetz. Aber in Rücksicht auf Ihr reumüthiges Geständniß und den sehr glaubhaften Umstand, daß Sie zu Ihrem Verbrechen durch einen „Get rich quick" Schwindler verleitet sind, möchte dieser Gerichtshof, wenn solches angängig ist, Milde walten lassen; — aber angängig ist solches nur, wenn Sie die von ihnen Geschädigten schadlos halten. Ob ich Sie nach dem Arbeitshause schicke, oder das Urtheil vorläufig suspendire, hängt von der Beantwortung folgender Frage ab:

„Kennen Sie sämmtliche Eigenthümer der Katzen, die Sie gestohlen haben?"

„Ein Glück," raunte ich der Kascha zu, „der Richter weiß nicht, daß Anton die Jungen der Nachbarschaft zum Katzenstehlen verführt hat, sonst würde er diese Frage nicht stellen!"

Anton zögerte lange mit der Antwort; er war sich offenbar bewußt, daß von ihr sein Wohl oder Wehe abhing. — Endlich kam er mit ihr heraus. Er behauptete, daß er von den allermeisten Katzen wisse, wem er sie gestohlen habe. „Und von jeder der andern weiß ich wenigstens genau, in welcher Gegend ich sie gefangen habe", fügte er diplomatisch hinzu! —

„Der Richter wird ihm nicht glauben!" tuschelte mir Kascha ängstlich zu.

Doch der Richter glaubte, oder that wenigstens so, als ob er dem Anton diese Lüge glaubte. —

„Schön!" sagte er, „so suspendire ich also Ihre Strafe auf 14 Tag, wenn Sie mir nach Ablauf dieser Frist den Beweis bringen, daß Sie die Ratten getödtet, die Katzen ihren Eigenthümern, soweit sie irgendwie zu ermitteln sind, wieder gebracht, und wenn Ihnen solche Ermittelung trotz aller Mühe nicht gelungen ist, die herrenlosen Katzen am Fangorte haben springen lassen, so hebe ich das Urtheil ganz auf. Im anderen Falle bleibt es in Kraft bestehen und Sie büßen Ihr Verbrechen mit 213 Tagen im städtischen Arbeitshause! Mister Clerk, call the next Case!"

* * *

Seit einigen Wochen schon — so erzählte mir heute meine Wirthin — springt der Schuster in der ganzen Nachbarschaft wie ein Hochzeitsbitter von Haus zu Haus. In der Hand trägt er ein zugedecktes Vogelbauer mit drei oder vier Katzen! Er präsentirt die „Viecher" den Leuten mit der Frage, ob das eine oder das andere davon ihnen „fortgelaufen" ist. Bekennen sie sich als Eigenthümer eines der im Bauer sitzenden Katzen, so liefert er es ihnen — aber nur gegen Empfangsbescheinung — aus. Bei dem steifbeinigen Bäckergesellen, der drüben in der Konditorei von Lange schafft, ist er auf solche Weise drei Stück losgeworden!

Soweit der Bericht meiner lieben Frau Schindler.

Ich zweifle keinen Augenblick, meine werthen Leser werden mit mir den Wunsch theilen, — wenn auch nur um Kaschas willen — daß unser alter Freund, der Schuster Kaminski, die sämmtlichen 37 gestohlenen Katzen los und vom Gericht als ehrlicher Mann rehabilitirt wird!

Der Jäger.

Von Camille Bienville.

Im Jagdgewand trat Musquet in das Zimmer seiner Frau, die gerade schrieb.

„Ich komme, Dir Lebewohl zu sagen."

„Auf Wiedersehen! mein Lieber."

Aus Freude, einander den ganzen Tag nicht zu sehen, lächelten sich die beiden an wie zwei Verliebte.

„Hast Du alles, was Du brauchst?" fragte Frau Musquet.

Diese besorgte Frage nöthigte Herrn Musquet, seine zehn oder zwölf Taschen abzutasten, und er meinte schließlich:

„Ein zweites Taschentuch wäre kein Luxus."

In liebenswürdiger Gefälligkeit beeilte sich Frau Musquet, ihrem Gatten das Gewünschte zu holen. Dieser aber beugte sich in schmählicher Neugierde über den Schreibtisch aus Rosenholz, an dem seine Frau so früh schon kritzelte. Und so las er die an den getreuen Hausfreund Herrn von Merles auf einen Rohrpostbrief gerichtete Botschaft:

„Geliebter! Ich erwarte Dich. Er geht auf die Jagd."

Sie gab ihm das Taschentuch, und nachdem sie die kurze Mittheilung unterfertigt, den Briefumschlag mit flinker rother Zungenspitze befeuchtet und sodann sorgfältig geschlossen hatte, lächelte sie, wie eben nur eine wackere kleine Frau lächeln kann, die sich nichts vorzuwerfen und gar keine Ursache hat, ihren Gatten zu fürchten, auch wenn er mit einer doppelläufigen Flinte bewaffnet ist. Nun, Musquet entfernte sich, eine nachträgliche Regung von Eifersucht im Herzen. „Er geht auf die Jagd!" Diese Ausdrucksweise erweckte in ihm eine ihm selbst unbegreifliche Wuth. Aus dem Fiaker, der ihn zur Bahn brachte, betrachtete er die Menschheit auf der Straße mit ersichtlicher Verachtung.

Dieser Merles! Sein bester, sein brüderlicher Freund! Von ihm hätte er sich einer solchen Ueberraschung nicht versehen! Einen Harlekin, einen Narren wollten die Elenden aus ihm machen, seine Abwesenheit benützen!

In seine erbitterten Gedanken versunken, eingekeilt in die tobende Menge der sich vor den Schaltern Drängenden, vergaß Musquet den Namen des Ortes, wo er seine Patronen auszuschießen pflegte. Erst in dem Augenblick, als er selbst, gestoßen und gedrängt, vor dem Schalter anlangte, fiel er ihm wieder ein, und voll Freude brüllte er ihn der Kassirerin zu. Mit der Fahrkarte erhielt er die Versicherung, daß die Beamtin durchaus nicht taub sei. Er nannte sie impertinent, und während er von den anderen aus der Reihe gedrängt wurde, schrie er, sie werde noch von ihm hören.

Aber was scheerte er sich um diese unbedeutende Person! Seine aufgeregten Gedanken verfielen plötzlich auf ein Telegramm, das Frau Musquet gewiß nicht erwartete. Und so schrieb er auf dem schmutzigen Tisch des Postbüros mit einer verrosteten, spitzenlosen Feder, aber innerlich jubelnd: „Leider gehe ich auch auf die Jagd. Tausend Küsse!"

Das war die Botschaft, die er ohne Scham und Reue mit „Robert", dem Vornamen Merles', unterfertigte. Dann ging er erleichtert, ja, heiter fort, um sich seinen Platz im Waggon zu sichern.

Die pikanten Zeitschriften, mit denen er sich versehen hatte, zerstreuten ihn nicht so wie der Gedanke, seiner Frau und seinem Freunde einen Streich gespielt zu haben. Um ganz sicher zu gehen, hätte er wohl auch an Merles im Namen von Frau Musquet telegraphiren müssen. Denn dieser konnte ja auf den Einfall gekommen sein, der Elenden einen Besuch zu machen, und mit einem Worte den machiavellistischen Plan zerstören. Dieser Gedanke dämpfte die Freude Musquets, bis sich dieser der Ansicht zuwendete, Merles werde vielleicht doch nicht seine Geliebte aufsuchen. Er freute sich darüber, als ob er es sicher wüßte, und die herbstliche Landschaft schien ihm in wunderbarem Glanze zu strahlen.

Auf der Bestimmungsstation angelangt, wurde ihm von einem Knecht des Gutes sein Hund übergeben, und er erfuhr, daß die Jäger alle zufrieden seien. Es gebe genügend zu schießen, Gevögel und Hasen im Ueberfluß. Die Bracke schnüffelte den Weg entlang, wo das Wild in Körben herbeigebracht worden war. Musquet sah einen schönen, erfolgreichen Tag vor sich. Er fühlte seine Beine so jung und leicht, als wäre er noch der muntere Infanterist von einst mit der Sergeantenlitze.

„Vorwärts!" rief er aus und reichte dem Bauernburschen ein ansehnliches Trinkgeld.

Und mit langen Schritten wendete er sich gegen die Ebene. Heute, beim Element! Heute sollte einmal sein Pulver gehörig mitreden!

Man war schon überall bei der Arbeit. Ein Volk Rebhühner, von den Treibern aufgestöbert, flog gegen die Anhöhen. Musquet vermochte jedoch nicht mehr zu zielen und mußte sich begnügen, in dem Flug eine günstige Vorbedeutung zu sehen.

Warum, zum Kuckuck, dachte er nach langem mühsamen Wandern noch immer an die neueste Liebesaffäre seiner Frau, als ein völlig erschöpfter Hase daherkeuchte! Musquet hatte gerade noch Zeit, seine Flinte an die Schulter zu reißen, die Weisheit, den Schuß zu sparen, und die Thorheit, angesichts des lachenden Septemberhimmels auszurufen:

„O, diese Elenden!" Damit meinte er natürlich die ehebrecherischen Liebhaber.

Sein Hund beschnüffelte, 200 Meter voraus, den umgepflügten Boden.

„Hierher, Pataud!"

Musquet erblickte einen Jäger, dessen Tasche von Beute strotzte. Die seinige wurde ihm beim Vergleich schrecklich schwer, denn sie war noch völlig leer. Aber eine plötzliche Energie straffte seine Kniekehlen und er ermunterte den Hund:

„Such', Pataud, such'!"

Das vortreffliche Thier strengte sich vergeblich an. Die Vögel flogen so hoch, daß sie das Blei Musquets nicht erreichen konnte. Irgend etwas sprang plötzlich auf, und als er gerade hinzielte, dröhnte eine Stimme:

„Schießen Sie nicht, Herr!" Und ruhiger fügte die Stimme erklärend hinzu:

„Es ist ein trächtiger Hase, Herr. Ich hätte ihn selbst haben können ... Aber es ist ein Verbrechen, die Mutter niederzuknallen, nicht?" Es war der glückliche Jäger, den Musquet vor kurzem gesehen hatte. Er verfluchte innerlich den indiskreten Rathgeber, der genügend Jagdglück gehabt hatte, um Grundsätze entwickeln zu können. Er fügte sich und wendete jenem den Rücken.

Um vieles später. Musquet verschoß erfolglos seine ersten zwei Patronen, dann die zweite, die dritte Ladung seiner Doppelflinte. Der Hund, der seinerseits vortrefflich mit Pfoten und Nase gearbeitet hatte, schien ihn vorwurfsvoll anzusehen. In erbärmlicher Verlogenheit erklärte Musquet: Man sieht gar nichts in dieser schmutzigen Gegend.

Zur Strafe für dieses unbillige Wort fehlte er eine Wachtel, die er bei 30 Meter Entfernung aufs Korn genommen hatte, auf die Gefahr hin, Pataud zu verletzen. Da packte Musquet eine schreckliche Wuth gegen sein Ehegespons, die den Höhepunkt erreichte, als er ein Häschen schoß, das ihm Pataud zwischen die Füße trieb, ein winziges Häslein, ausgemergelt, kraftlos, nicht größer als eine Ratte. Doch schwand der Zorn Musquets mit dem Pulverdampf des wenig ruhmvollen Schusses, und er wagte sich zu gestehen, daß er Hunger habe.

In einem nahegelegenen Pachthof erhielt er eine mit gebräunten Speckschnitten gefüllte Omelette, trank vortrefflichen Apfelwein und auch von einem alten vortrefflichen Kräuterlikör. Gesättigt, begab er sich wieder hinaus.

Das körperliche Wohlbefinden, das ihn erfüllte, theilte sich auch dem Gemüth mit, und er begann, sich über seinen Anfall blöder Eifersucht als lachender Philosoph lustig zu machen. Da seine Frau nun einmal Merles' Geliebte wahr, so mögen sie — zum Kuckuck! — einander heute treffen. Da erinnerte er sich seiner Depesche und der List, die das Rendezvous vereiteln konnte, streichelte als wohlwollender, zufriedener Herr seinen Pataud.

Jäger und Hund durchstreiften bis zum Abend mit Hin und Her endlose Flächen. Ein Ueberschuß an Wild schien sie zu bevölkern, soll man nach der großen Zahl der von den glänzend vernickelten Flintenläufen abgefeuerten Patronen schließen. Er erlegte eine Wachtel und vor dem Heimgang zwei Lerchen; letztere waren freilich von der Ladung getroffen worden, die er einem feisten Kaninchen zugedacht hatte.

Bei der Uebergabe Patauds an den Bediensteten meinte Musquet mit ersichtlicher Nervosität:

„Er jagt schlecht heuer; man könnte meinen, er habe keine Witterung mehr!"

Eine jämmerliche Ausflucht, deren er sich beim Anblick des erschöpft daliegenden Hundes, der keuchend die Zunge lang heraushängen ließ, innerlich schämte.

Im Zuge, der ihn nach Paris zurückführte, ertrug Musquet die Nachbarschaft von drei mit Flöhen behafteten Hunden und die Geschichten, die sich deren Herren erzählten. Der eine wiederholte, so oft es ihm eine Unterbrechung gestattete:

„Ich kann mich nicht beklagen .... aber ich werde mein Leben lang dem Hasen nachtrauern, den ich gefehlt habe. Der Kerl war so groß wie ein kleines Kalb, Ehrenwort, meine Herren!"

Nach der Meinung Musquets trug Frau Musquet die Schuld an seiner geringen Jagdbeute, eine Schuld, die um so größer wurde, je näher man der Stadt kam. Nur weil er sich zuviel mit der Schamlosigkeit seines Weibes beschäftigt hatte, war die Jagd so schlecht ausgefallen.

Beim Verzehrungssteueramt schlug er sich mit den Beamten herum, freilich ohne einen anderen Erfolg als das allgemeine Gelächter bei seiner Frage:

„Also, was würde ich zahlen müssen, wenn ich einen Elephanten heimbrächte?"

Das war vielleicht weniger geistreich, als er meinte. Was hätten diese Lacher gesagt, wäre ihnen seine Vorsichtsmaßregel vom Morgen bekannt gewesen!

Er eilte nach Hause und freute sich auf den freundschaftlichen und wohlwollenden Empfang, den er dem ehrenwerthen Merles bereiten wollte, nachdem er Madame Musquet mit seiner überlegenen Miene verhöhnt hätte.

Er traf sie nicht daheim an. Vielmehr fand er im Vorzimmer auf der Tasse, die ein hölzerner Mohr dort jahraus, jahrein freundlich grinsend präsentirte, ein an die Abwesende gerichtetes Telegramm. Mit Ingrimm stellte er fest, daß es das von ihm selbst aufgegebene sei, das offenbar zu spät angelangt war. Er verbrannte es zähneknirschend und ging zu Bette, wüthend über sich, über das schamlose Weib und über Gott, dessen Namen er mit recht wenig Ehrfurcht aussprach.

Bald nachdem er sich niedergelegt atte, hörte er einen Schlüssel umdrehen. Er löschte das Licht aus und stellte sich schlafend.

„Ah, Du bist schon zurück?" murmelte Frau Musquet, nachdem sie das elektrische Licht aufgedreht hatte. Er beging die Unvorsichtigkeit, seine Frau anzusehen.

„Hattest Du eine gute Jagd?" frug sie äußerst sanft.

„Ausgezeichnet! ... Drei ..."

Ohne den lügenhaften Bericht zu Ende anzuhören, fügte sie hinzu:

„Ich war bei Mama ... Ich habe den Tag bei ihr verbracht. Sie hat sich sehr gefreut ... Es geht ihr recht gut jetzt ... Sie hat mir aufgetragen, Dir zu sagen ..."

„Ich pfeif' d'rauf! Ich pfeif' d'rauf! Ich pfeif' d'rauf!" brüllte Musquet dreimal, denn die Geduld hat, wie alles au der Welt, ihre Grenzen.

„Du bist ja sehr liebenswürdig," sagte Frau Musquet einfach.

Dann herrschte Schweigen. Sie war mit dem Tag zufrieden und verzieh ihrem Mann die Entgleisung.

Das grüne Auto.

Spionage-Roman von August Weißl.

(12. Fortsetzung.)

So verbrachten diese vier Menschen wunderschöne Abende. Alle vier intelligent und feingebildet, paßten sie zusammen, wie nur Menschen zusammenpassen können, die dem gleichen Boden entstammen und Welt und Dinge mit den gleichen Augen sehen. Und nach den Plauderstunden kamen Augenblicke, wo sie einander voll zärtlicher Rücksichten nicht störten. Jedes der Paare war ja glücklich, wenn es eine Zeit stimmungsvollen Alleinseins durchleben durfte.

Wieder hatte man in einem Hotel der inneren Stadt gemeinsam soupirt. Die beiden Herren begleiteten die Damen nach Hause und traten dann gemeinsam den Heimweg an.

„Hast Du noch etwas vor?" fragte der Hauptmann seinen Freund.

Sphor nickte.

„Ich habe Doktor Martens versprochen, ins Café Burgstall zu kommen."

„Noch immer Polizeidienst?"

„Mehr denn je."

„Giebt's was Neues in der Affäre?"

„Das eben will ich erfahren. Doktor Martens hat heute eine wichtige Aktion unternommen, die vielleicht alles aufklärt."

„Na — Zeit wär's!" brummte der Hauptmann.

„Ja — es wäre wirklich an der Zeit," seufzte Baron Sphor und dachte dabei an Maria, der er das Versprechen gegeben, nicht zu rasten, bis die Mörderin Giorgios gefunden sei.

„Schade, daß Du zu thun hast. Ich habe eine Loge für den Ronacher. Wenn Du nichts zu thun gehabt hättest —"

„Läßt sich machen!" fiel Sphor dem Freunde ins Wort. „Wenn Du erlaubst, lade ich den Kommissar ein."

„Bitte. Dann hörst Du auch gleich, was Neues los ist."

Sphor rief aus der Portierloge des Ronacher Doktor Martens an und theilte ihm mit, daß er in der Loge No. 17 sich befinde, er möge in das Etablissement kommen, wenn er nichts Besseres vorhabe.

Eine halbe Stunde später erschien der Kommissar in Begleitung eines Agenten, dem er einige Worte zuflüsterte, ehe er in die Loge trat.

„Wissen Sie, lieber Baron, daß ich Sie auffordern wollte, heute zum Ronacher mitzukommen?"

„Na, dann hat sich's ja gut getroffen. Aber warum denn eigentlich?"

„Die Dame mit dem Armband befindet sich im Hause. Ich habe Sie bitten wollen, mir sie zu zeigen, respektive, wenn sich eine unauffällige Gelegenheit ergiebt, mich ihr vorzustellen."

„Verzeihen Sie, Sie wissen ja noch nichts. Ich meine die Gräfin die Campobello."

Dem Hauptmann und Sphor gab es einen Ruck.

„Hier im Hause soll sie sein?" fragte der Bar-.

„So meldet unser Agent."

Sphor nahm den Operngucker und musterte die Logen.

In der zweiten Loge von der Bühne erblickte er dann auch die rothblonde schöne Gräfin an der Seite ihres Mannes.

„Dort sitzt sie wirklich."

Doktor Martens griff nach dem Glas.

„Eine pikante Frau. Werden Sie mich ihr vorstellen?"

„Gewiß."

„Und wann?"

„In der Pause."

Als die erste Programmhälfte abgespielt war, sah der Baron, wie die Gräfin ihre Loge verließ.

Er stand eilig auf.

„Kommen Sie."

Die drei Herren schlenderten durch den Logengang, als wollten sie eine kleine Promenade machen.

An dem kleinen Tischchen hinter der Loge No. 2 soupirte die Gräfin mit ihrem Manne.

So war eine Begegnung selbstverständlich. Sphor benutzte die Gelegenheit, die Gräfin zu begrüßen und dem Paare die beiden Freunde vorzustellen.

Die Gräfin war nicht so frisch wie sonst. Sie sah ermüdet, fast krank aus.

Ihre Augen flackerten nervös, und die weiße Schminke, welche sie aufgelegt hatte, konnte die dunklen Ringe unter den Augen ebensowenig verdecken, wie die röthlichen Flecken, welche das Fieber auf ihre Wangen gezeichnet hatte. Sie schien auch keinen Appetit zu haben, denn sie tändelte nur so mit ihrer Gänseleberpastete, trank aber hastig zwei Gläser Champagner nacheinander. Nur mit sichtlichem Zwang nahm sie an den Vorgängen, wie am Gespräche theil.

Die drei Herren hatten sich, auf die liebenswürdige Aufforderung Campobellos hin, zu dem Paar gesetzt, und der sonst so schweigsame Graf begann, offenbar durch die Umgebung und den Champagner angeregt, eine flotte Konversation.

Ueber das Varieté schwatzte er, über die schönen Frauen, die er im Saale sah, über das Nachtleben; den französischen Champagner lobte er, speziell die Marke, die er trank und die ihm wirklich sehr zu munden schien, denn sein Glas wurde jeden Augenblick leer.

Hauptmann Fernkorn und Baron Sphor hatten viele Fragen an ihn zu stellen, um seine Aufmerksamkeit von Doktor Martens, der der Gräfin gegenüber Platz genommen hatte, abzulenken.

Plötzlich hielt der Graf mitten im Gespräche inne.

Er schaute verwundert auf seine Frau, die scheinbar ihre Umgebung vergessen hatte und schreckensstarr auf einen Herrn blickte, der sich über die Brüstung einer Loge beugte und interessant herübersah.

„Was hast Du denn?" fragte der Graf.

Die Gräfin zuckte bei der Ansprache zusammen, strich sich über Augen und Stirn und sagte bloß:

„Mir ist nicht wohl, gehen wir nach Hause! Aber gleich!"

Ohne die zustimmende Antwort des Gatten abzuwarten, stand sie auf und ging zur Loge vor, um ihren Mantel zu holen.

Sphor kam ihr zuvor und legte den kostbaren Abendmantel galant um ihre Schultern.

Doktor Martens, der Violetta unausgesetzt beobachtet hatte, war natürlich die plötzlich Veränderung, die in ihr vorgegangen war, nicht entgangen.

Ihre Augen waren anfangs gelangweilt über das Publikum hingeglitten, bis sie plötzlich den Blick auffing, den ein junger, eleganter Fremder auf sie herüberwarf.

In diesem Augenblick war sie unter der Schminke tief erbleicht.

Ihre Augen hingen seitdem wie festgebannt an dem Fremden, der aufgestanden war, als er sah, daß die Gräfin zur Loge ging, und nun durch das Promenoir langsam herüber kam.

„Hast Du schon gezahlt?" drängte die Gräfin.

Der Graf blickte unwillig zu ihr auf.

„Hast Du schon gezahlt?" fragte sie nochmals.

„Aber geh', so bleib doch noch ein bißchen!"

Den Grafen traf ein zorniger Blick. Sie griff nach dem Fächer und antwortete hastig:

„Nein, ich muß nach Hause! Du kannst bleiben, wenn Du willst! Baron Sphor wird die Freundlichkeit haben, mich zum Wagen zu führen.

„Gewiß, Gräfin Wenn Sie gestatten —"

Der Baron bot ihr seinen Arm an. Campobello ergriff die Hand seiner Frau.

„Ich möchte wirklich noch ein wenig — —"

„Bleib' nur, bleib'!" unterbrach die Gräfin ihren Mann hastig, der Anstalten machte, sich zu erheben. „Der Baron wird schon so freundlich sein."

Violetta nickte den drei Herren flüchtig zu und wandte sich rasch ab, um zur Haupttreppe zu gelangen.

Da stand drei Schritte vor ihr der Fremde. Ein sehr eleganter, junger, hübscher Mensch in tadellosem Salonanzug.

Er hatte die Arme über die Brust gekreuzt und blickte die Gräfin ernst und forschend an.

„Gehen wir — durch die — andere Thür!" stammelte die Gräfin und kehrte dem Fremden den Rücken.

Doktor Martens verließ seinen Platz und stellte sich seitwärts, um die Situation genau zu überblicken.

Die Gräfin hatte den Arm des Barons fahren gelassen und schritt rasch, eilig fast, auf die Seitenthür zu.

Sphor folgte ihr auf dem Fuße. Als sie den ersten Treppenabsatz erreichte hatte, warf Violetta einen scheuen Blick nach rückwärts.

Sie sah, wie der Schatten eines Mannes auf die Glasthür fiel.

Violetta stieß einen leisen Schrei aus und stürmte die Treppe hinunter.

Gleichzeitig hörte man die Thür oben gehen.

Der Fremde beugte sich über das Geländer.

Da er Violetta noch auf den letzten Stufen erblickte, eilte er ihr rasch ins Foyer nach.

„Bleiben Sie bei mir, mir ist ganz schlecht," flüsterte die Gräfin Sphor zu und hängte sich schwer in seinen Arm.

„Ich will nur den Wagen rufen lassen."

„Nein, lassen Sie mich nicht allein!"

Sphor winkte einem Diener und beauftragte ihn, den Wagen der Gräfin vorfahren zu lassen.

In den Minuten, die vergingen, bis der Portier meldete, daß der Wagen bereitstehe, umklammerte Violetta krampfhaft den Arm Sphors und starrte unverwandt zu Boden.

Plötzlich trat der Fremde, der dem Paare gefolgt war, auf die Gräfin zu und sagte mit einer leichten Verbeugung gegen Sphor in italienischer Sprache:

„Pardon, aber wenn ich nicht irre —"

Weiter kam er nicht.

Die Gräfin war beim ersten Worte aufgeschnellt und richtete sich, fest auf Sphor gestützt, in ihrer ganzen Größe auf.

Alles Blut war aus ihrem Antlitz gewichen.

Ihre Stimme klang rauh und heiser, als sie dem Fremden, ohne ihn anzublicken, in die Rede fiel:

„Sie irren bestimmt, mein Herr, ich kenne Sie nicht!"

„Wirklich nicht?" gab der Fremde bedeutungsvoll zurück.

Nun mengte sich Sphor ins Gespräch:

„Pardon, Sie hören, die Dame kennt Sie nicht. Ich bitte also, Sie nicht weiter zu belästigen!

Der Fremde zögerte einen Augenblick mit der Antwort.

Er blickte Violetta fest an, gleichsam in der Erwartung, daß sie sprechen werde.

Da sie schwieg, antwortete er in höflichem Tone:

„Jede Belästigung liegt mir fern. Ich bitte um Entschuldigung, daß ich gestört habe."

Der Fremde zog sich mit einer artigen Verbeugung, die wieder nur Sphor galt, zurück und wartete, bis dieser die Gräfin zum Wagen geführt hatte.

Als der Baron in das Foyer zurückkehrte, trat ihm der Fremde in den Weg.

„Cartelane," stellte er sich vor.

„Sphor," erwiderte der andere mit einer Verbeugung.

„Verzeihen Sie nochmals die Störung von vorhin," begann Cartelane in etwas gebrochenem, aber doch sehr gut verständlichem Deutsch. „Aber ich glaubte in der Dame, die Sie zum Wagen geleitet haben, eine alte Bekannte wiederzufinden, und wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir sagten, wer die Dame war."

„Pardon, ich habe doch den Namen richtig verstanden? Cartelane, nicht? Vielleicht Oberleutnant Ernst von Cartelane?"

„So heiße ich, aber woher wissen Sie das?" fragte der Italiener erstaunt.

„Haben Sie vielleicht der Baronin Sternburg vor ungefähr vierzehn Tagen einen Brief geschrieben, worin Sie von Ihrem Freunde Castellmari sprachen?"

„Allerdings, mein Herr, Sie sehen mich überaus verwundert, daß die erste zufällige Wiener Bekanntschaft mir Jemand zuführt, der meine Briefgeheimnisse kennt."

„Geben Sie doch dem Herrn lieber Auskunft, wer die Dame war!" unterbrach das Gespräch Doktor Martens, der unmittelbar nach der Gräfin die Gesellschaft verlassen hatte und über die Haupttreppe ins Foyer geeilt war.

Sphor vermittelte die Bekanntschaft der beiden Herren und fuhr dann fort:

„Sie glauben gar nicht, wie ich den Zufall preise, der mir Sie in den Weg geführt hat. Sie müssen nämlich wissen, daß wir alle nur den lebhaften Wunsch haben, Näheres über jene Frau zu erfahren."

„Da kann ich Ihnen leicht dienen. Ich kenne sie sehr genau."

„Ist sie vielleicht eine Amerikanerin Namens Gibson?"

„Sie wurde von einem Minenbesitzer dieses Namens vor einigen Jahren adoptirt. Gebürtig ist sie aus Italien und war ehemals Kunstreiterin."

„Dann," rief Doktor Martens erregt, „ist sie vielleicht jene Artistin, die zu Castellmari in Beziehungen stand?"

„Ja, die ist sie."

„So haben wir endlich die vielgesuchte Maria Cincinnati!"

„Ich halte einen Irrthum meinerseits für ausgeschlossen. Ich habe sie im ersten Augenblicke wiedererkannt," erklärte Cartelane.

„Auch ich," ergänzte Doktor Martens, „könnte sofort einen Eid ablegen, daß sie es ist. Man muß nur gesehen haben, wie sie erschrak, als sie Herrn von Cartelane erkannte, wie sie fluchtartig das Haus verließ, als sie bemerkte, daß Sie ein Interesse an ihr nahmen!"

„Sie hat sich sehr verändert", nahm Cartelane wieder das Wort", vor allem das blonde Haar. Ich kannte sie schwarz; und frischer und schlanker. Aber freilich, es sind Jahre seither vergangen."

„Sie halten einen Irrthum für ausgeschlossen?" fragte Sphor.

„Ich habe seinerzeit zu viel mit ihr verkehrt, als daß ich mich täuschen könnte."

„Also bestimmt Mara Cincinnati?"

„Ich hätte sie wiedererkannt, selbst wenn sie inzwischen eine alte Frau geworden wäre. Die schrecklichen Erinnerungen an sie haben ihr Bild unauslöschlich in meine Seele geprägt."

„Verzeihen Sie, Herr von Cartelane," fragte Doktor Martens noch einmal. „Sind Sie Ihrer Sache wirklich ganz — ganz sicher? Ich muß Sie das fragen, weil durch Umstände, die ich Ihnen nicht so rasch erklären kann, die Beantwortung dieser Frage von höchster Tragweite ist."

„Aus den Andeutungen des Baron Sphor errathe ich, um was es sich handelt. Ich wiederhole, ich glaube mich nicht zu täuschen. Es sind zwar viele Jahre vergangen und sie hat sich sehr verändert, aber — — Uebrigens, Herr Doktor, ich sah sie in Gesellschaft eines Herrn. Wer ist das?"

„Ihr Mann."

„So hat sie also doch geheirathet."

„Ja, einen Landsmann von Ihnen."

„Wie heißt sie jetzt?"

„Campobello."

„Ist ihr Mann ein Graf?"

„Ja, Graf Ernst von Campobello."

„Bitte, machen Sie mich mit ihm bekannt. Sollte ich mich getäuscht haben, so werde ich das durch ihn bald erfahren."

„Bitte, kommen Sie."

Die Herren begaben sich in den Saal zurück.

Auf der Treppe blieb Sphor stehen und richtete an Doktor Martens die Frage:

„Wenn nun die Gräfin Verdacht geschöpft hat und auf und davon geht?"

„Beruhigen Sie sich, sie wird überwacht. Unser Agent fuhr ihr nach."

20. Kapitel.

Hauptmann Fernkorn und Campobello hatten inzwischen schon die dritte Flasche Champagner bestellt und saßen noch immer an dem kleinen Tischchen hinter der Loge, während die Vorstellung ihren Fortgang nahm.

Campobello hatte hastig getrunken. Seine Augen funkelten, seine eingefallenen Wangen glühten. Der plötzliche Abgang seiner Frau raubte ihm nicht die gute Laune, in die ihn der Champagner versetzt. Er unterhielt sich unausgesetzt mit Hauptmann Fernkorn, ohne den Vorgängen auf der Bühne Beachtung zu schenken.

Mit vergnügtem Lächeln begrüßte der Graf die Zurückkommenden.

„Besten Dank, Baron", sagte er zu Sphor, „daß Sie so freundlich waren, die Gräfin zum Wagen zu bringen."

„Bitte, bitte."

„Wollen die Herren nicht wieder bei uns Platz nehmen?"

„Sehr gern. Gestatten Sie, daß ich Ihnen einen Bekannten vorstelle: Herrn von Cartelane."

„Freut mich sehr."

Der Graf reichte Cartelane mit einer Liebenswürdigkeit die Hand, die bewies, daß er in ihm nicht jenen Herrn wiedererkannte, dessen Anblick seine Frau so sehr bewegt.

Die nächste Programmnummer brachte indianische Spiele. Sie schienen den Grafen zu interessiren, denn er stand auf und trat zur Logenbrüstung vor.

Die Artistin, bunt gekleidet und kokett frisirt, zeigte die bekannten Künste. Sie schoß ihrem Partner Eierschalen aus der Hand, traf in allen möglichen Stellungen kleine Ziele und warf Messer nach ihm, die haarscharf an seinem Kopf vorbeisausten und sich in einen dahinter befindlichen Holzpfahl bohrten. Den Clou der Nummer bildete das Schießen nach jonglirten Glaskugeln mit einem Flobert-Gewehr.

Als sich der Vorhang senkte, applaudirte das Publikum stürmisch.

Campobello bemerkte bloß:

„Recht brav. Aber nichts Besonderes."

„Erlauben Sie", wandte der Hauptmann ein, „diese Leistung ist doch keine gewöhnliche. Ich bewundere die Treffsicherheit dieses Mädchens.

Der Graf lachte.

„Da sollten Sie einmal meine Frau schießen sehen! Die trifft jede Fliege an der Wand."

„Da muß sich die Gräfin wohl von Jugend auf im Schießen geübt haben," mengte sich Cartelane ins Gespräch.

„Hat sie auch. Eine ihrer Passionen, die sie noch immer nicht aufgibt. Daß heißt in den letzten Monaten, seit sie leidend ist, schießt sie weniger. Als wir nach Wien kamen, mußte ich ihr eine eigene Schießhalle einrichten, in der sie täglich einige Stunde verbrachte."

„Das muß einen schönen Lärm in Ihrer Wohnung geben!" warf Doktor Martens ein.

„Ach nein, meine Frau schießt mit Pistolen und Gewehren eines amerikanischen Systems. Komprimirte Luft ersetzt das Pulver, und so ist nicht mehr als ein leises Zischen zu hören!"

Sphor und der Polizeicommissar tauschten einen Blick des Einverständnisses.

„Ist die Gräfin leidend?" fragte Cartelane theilnehmend. „Sie hat auf mich, als ich mit ihr im Foyer sprach, nicht den Eindruck gemacht."

„Ah, Sie kennen meine Frau? Pardon, aber ich habe bei der Vorstellung den Namen überhört —"

„Cartelane."

„Sie sind wohl meiner Frau in Gesellschaft begegnet?"

„Ich habe sie vor Ihnen in Italien kennen gelernt. In Wien habe ich noch nicht das Vergnügen gehabt. Ich bin erst heute angekommen."

„So —"

Die Antwort des Grafen klang gedehnt. Offenbar wünschte er nicht, auf das Thema näher einzugehen.

Campobello wandte sich an Sphor mit der Frage, was er heute noch vorhabe.

„Nichts Besonderes", lautete die Antwort.

„Wenn Sie und die Herren keine Verabredung haben", sagte der Graf, „so könnten wir ein Zimmer öffnen lassen und in aller Gemüthlichkeit noch eine Flasche trinken."

Doktor Martens zwinkerte dem Baron zu, die Einladung anzunehmen, denn er hoffte, daß der Wein dem Grafen die Zunge lösen werde.

Eine Stunde später saß denn auch Campobello mit starkgerötheten Wangen da und sprach allerlei ungereimtes Zeug.

„Ja, meine Herren! Vor ein paar Jahren da hätten Sie mich noch sehen sollen! Keine Nacht vor fünf oder sechs nach Haus. Und dabei ein Teufelsglück bei den Weibern! Aber wenn man halt älter wird — "

„Na, na, Du hast Dich wahrlich nicht zu beklagen. (Campobello hatte nämlich inzwischen mit der ganzen Gesellschaft Bruderschaft getrunken.) Bist noch ein Mann, der am Leben seine Freude hat, der eine schöne, junge Frau besitzt", bemerkte Sphor lächelnd.

„Ja, meine Frau! Wenn ich so zurückdenke", begann der Graf wieder, „fallen mir immer die tollsten Stunden ein, die ich verlebt habe. Ihr müßt nämlich wissen, ich bin einmal ein ganzes Jahr mit einer Zirkusgesellschaft gereist und das ganze Gesindel hat auf meine Kosten gelebt."

„Was hat denn das mit Deiner Frau zu thun?"

„Freilich hat das mit ihr thun, sie war nämlich auch dabei. Bei dieser Irrfahrt nämlich. Ach, das war eine Zeit!"

Cartelane schenkte die Gläser voll und stieß mit Campobello an.

„Mühe hat's genug gekostet!" grölte Campobello, „verdammt viel Mühe! Sie wollte sich nicht einfangen lassen, die schimmernde Libelle. Ein Jahr lang war ich hinter ihr her, von Ort zu Ort, von Stadt zu Stadt. Jeden Abend mußte ich ihr schwören, daß ich sie zu meiner Frau machen werde. Sag' mal, hast Du nicht früher erwähnt, daß Du meine Frau kennst?"

„Ja, von Turin her", antwortete Cartelane.

„Von Turin?"

Der Graf versuchte, seine Gedanken zu sammeln.

„Ja, ja, das kann schon stimmen. Sie war dort, sie hat mir davon erzählt. Was? Sie war ein schönes Mädchen!"

„Und ob! Jeden Abend war nur ihrethalben der Zirkus voll!"

In seinem Dusel bemerkte der Graf den Uebergang gar nicht.

„Das glaub' ich Dir gern" — fuhr er lebhaft fort — „in Paris rauften sich die Leute um die Plätze, nur um sie zu sehen. Als ich sie nicht mehr auftreten lassen wollte, kam der Direktor händeringend zu mir und flehte mich an, ihn nicht zu ruiniren. Als sich dann ihre Freundin den Fuß brach und für die Kranke eine Benefizvorstellung veranstaltet wurde, mußte ich ihr gestatten, wieder in die Manege zu gehen. Und da hättest Du sehen sollen: Mit so großen Lettern stand der Name „Mara Cincinnati" in der Früh auf den Zetteln — drei Stunden später war der Zirkus ausverkauft!"

Der Name fiel wie eine Bombe auf den Tisch.

Sphor, Martens und Cartelane sahen einander an.

Einen Augenblick herrschte lautlose Stille.

Dann fragte Sphor: „Heißt Ihre Frau mit dem Mädchennamen Cincinnati?"

„Eigentlich nicht, das war nur ihr Künstlername."

„Sie hieß", warf Cartelane leicht hin, „Violetta Crespo."

„Ja, so hieß sie eigentlich", gluckste Campobello, „aber das erzählte ich nur Euch, weil Ihr's schon wißt. Sie heißt jetzt Violetta Gibson, denn der Amerikaner hat sie adoptirt."

Doktor Martens verließ unauffällig das Zimmer.

Unterdessen berichtete Campobello in weitschweifiger Breite und ohne rechten Zusammenhang, wie er Violetta in Rom kennen gelernt, wie er sich sofort in sie verliebt und ihr dann ein ganzes Jahr lang von Stadt zu Stadt nachgezogen war. In Paris erst erhörte sie ihn und in der Notre-Dame-Kirche wurde der Bund eingesegnet.

„Vorher hatten wir einen kleinen Abstecher nach Amerika gemacht, ja, ja", meckerte er, schlau blinzelnd, „meine Frau ist ja eine Amerikanerin" — es schien, als ob er sich darüber todtlachen wollte — „ja, ja, eine Amerikanerin aus Chicago. So hatte auch meine Familie nichts gegen die Heirath", kicherte er vor sich hin.

(Schluß folgt.)

Dienstbotengeschichten.

In einem am 3. Dezember 1644 vom Markgrafen Friedrich Wilhelm von Brandenburg gegebenen Edikt heißt es, daß das Gesinde stets nur auf ein volles Jahr gemiethet werden solle. Wolle aber einer nur ein halbes Jahr oder gar nur ein Vierteljahr bleiben, so solle ihm ein Abzug an seinem Lohne gemacht werden, damit er lerne, seßhaft zu werden und sich zu fügen. Die Neigung, Versammlungen abzuhalten, tauchte auch bereits unter König Friedrich I von Preußen auf, wenn sie auch damals noch ganz im Geheimen abgehalten werden mußten. Der König sah sich veranlaßt, am 12. Februar 1718 eine neue Gesindeordnung zu geben, in der als erster Paragraph das Verbot enthalten ist, stellenlose Dienstboten länger als acht Tage zu beherbergen, ohne sie dem Richter, unter dem sie wohnen, anzuzeigen, „damit sie sich nicht versammeln können, um unter einander zu verabreden, wie sie sich den Herrschaften gegenüber verhalten wollen." Der König befiehlt weiter, daß einer Köchin, „die gut kochen und braten kann," 8 bis 12 Thaler im Jahr gezahlt werden sollen; wenn sie aber „mit Pasteten und Backwerk zugleich umgehen und so gut als ein Koch bestehen kann," soll sie 14 bis 18 Thaler erhalten. Eine Magd, die zum Nähen, Waschen und zur Hausarbeit gebraucht wird, soll hingegen nur 8 bis 9 Thaler haben und ein Kindermädchen gar nur 6. Diese strenge Verordnung wurde aber durchaus nicht immer befolgt, denn da sich der Mangel an guten Dienstboten schon damals recht fühlbar machte, so suchte man sich die brauchbaren durch kleine Geschenke zu erhalten. Als aber der König erfuhr, wie man seine Gesetze umging, dekretirte er flugs, daß man dem Gesinde wohl 1 oder 2 Thaler zu Neujahr oder zu Weihnachten geben dürfe, „aber darüber nichts, es bestehe, worin es wolle und unter was Vorwand es geschehe." Wer sich trotzdem Ueberschreitungen erlaubte, sollte für jeden überzähligen Thaler Lohn das erste Mal 50 Thaler und das zweite Mal 100 Thaler Strafe zahlen, und bei einem Geschenk für jeden Groschen einen Thaler. Nun wagte natürlich niemand mehr, der Verordnung entgegen zu handeln, weil er den Schaden an der eigenen Tasche gespürt hätte. Damit war aber auch jede Möglichkeit, gute Dienstboten durch kleine Extravergütungen zu fesseln, abgeschnitten, und den Nachtheil davon hatten die Hausfrauen.

— Arithmetisches Problem. „Ihr Bruder war schon wiederholt verheirathet?" — „Ja — er hatte schon drei bessere Hälften."

— Das Nächstliegende. — Lehrer: „Lehmann, nenne mir mal ein zusammengesetztes Hauptwort, das ein Jeder hier von Euch kennt." — Schüler (nach einigem Nachsinnen): „Der Rohrstock!"

— Vorsichtig. Erster Schnorrer: „Warum gehste nicht in das Haus da?" Zweiter Schnorrer: „Werd ich mer hüten! Da wohnt 'n Herr, der mir hat abgekauft neulich Antiquitäte!"

Perlen.

Die Modegöttin hat aus einem nur ihr bekannten Grunde verfügt, daß Perlen wieder en vogue sein sollen. Dieser Befehl ist durch die ganze Frauenwelt gegangen, und schon kann man farbige Perlenschnüre auf Nacken und Brust, am Handgelenk und in den Haarflechten der schönen Anhängerinnen der Göttin sehen. In diesem Erlaß kommt sie auf eine Mode zurück, die niemals wirklich in Ungnade war, seitdem die Menschheit überhaupt anfing, sich zu schmücken. Perlen sind sicherlich die älteste aller Formen, von den Feld- und Waldblumen abgesehen, die Mädchen und Frauen der Stein- und Bronzezeit in ihren wirren Locken befestigt haben mögen. In vielen Theilen der Erde sind Perlen für Millionen Leute noch immer so wichtig, wie sie je gewesen sind, und in der That ist kaum etwas hübscher, als die hellen Farben auf einer dunklen oder auch hellen Haut. Jeder Künstler schätzt die entzückende Wirkung der flachen blauen venetianischen Perlen auf dem schneeigen Hals einer Blondine oder der rosa Korallen und des sonnig durchleuchteten Bernsteins auf einem bräunlichen Nacken. Wer die Perlen erfand, weiß Niemand. Vielleicht hat zuerst ein Wilder vom Holzwurm durchbohrte Nüsse oder Galläpfel auf einen Grashalm gereiht. Jedenfalls diente irgend etwas mit einem Loch zuerst als Perlen, Kaurimuscheln, Fischzähne, Thierkrallen, farbige und gefleckte Samenkörner und dergleichen. Die große Zeit der Perlen beginnt aber erst mit der Erfindung des Glases; Egypter, Karthager und Phönizier arbeiteten sehr geschickt Perlen. Ihre Methode war fast dieselbe, wie man sie noch heute in Venedig sieht. Lange Stäbe farbigen Glases werden geschmolzen und zusammengedreht. Aus diesem verschmolzenen Glase werden dann Stücke abgenommen und noch halbflüssig durchbohrt. Sollen Juwelen nachgeahmt werden, so ist die Vorbereitung sorgfältiger, aber das Verfahren bei dem größeren Theil der zu Kleiderbesätzen dienenden und nach außerhalb gehenden Perlen ist einfach. Mit solchen wahrscheinlich in Italien angefertigten Perlen haben Pizarro und Cortez Gold und Land von den farbenliebenden Kaziken gekauft. Solche Perlen bilden noch heute massenhaft ein Handelsobjekt mit Afrika und anderen Theilen des Erdballes. Venedig versendet alle zehn Jahre 320,000 Centner Perlen im Werthe von 13 Millionen Dollars, und an vielen anderen Stellen ist man beständig beschäftigt, den unersättlichen Bedarf Zanzibars zu decken. Aber der Handel muß sorgfältig studirt werden und es kommt darauf an, an jedem Orte die richtige Sorte Perlen zu führen. Eine blaue mit weißen Streifen nützt nichts, wo scharlach mit schwarzen Punkten verlangt wird. In den Waarenniederlagen Zanzibars hat man Karten mit wenigstens vierhundert Arten von Perlen für den afrikanischen Handel. Viele dieser Perlen sind sehr hübsch, viele seltsam und grotesk, und die meisten führen eigenthümliche Namen. Die Bezeichnungen der Eingeborenen lauten z. B. „Kuhaugen", „Schlangenzähne", „Honigtropfen", „Blutperlen", „Milchperlen". Eine wichtige Art heißt bei den Eingeborenen „Stadtbrecher", weil die Leute um ihren Besitz eifrig kämpfen. Die Schwarzen zeigen in ihrer Leidenschaft für Perlen einen wirklich künstlerischen Geschmack. Sie bewundern die liebliche Farbe einer einfachen Glasperle, die gegen eine andere Perle gehalten wird oder auf der menschlichen Haut ruht. Sie sind nicht dazu zu bringen, die zerbrechlichen, gleichfalls in Venedig fabrizirten Perlen zu kaufen, die aus zierlichen Milchglaskugeln mit Wachsfüllung bestehen. Die dunkle Schöne braucht solide und dauerhafte Schmucksachen, da sie in Höhlen und Kraals manchen harten Stoß auszuhalten haben, und die gutgearbeitete venetianische Perle hält in unveränderter Schönheit immer. In Afrika trägt man wohl heute noch viele Perlen, die von den Kaufleuten König Salomos, der mit Ophir im Handelsverkehr stand, oder von den kühnen Seefahrern der Städte Tyrus und Sidon dorthin gebracht wurden. Die Perlenindustrie findet noch eine andere bedeutende Anwendung durch den Brauch, Rosenkränze zu tragen. Auch im Osten wird zum Vortheil des Perlenhandels der Rosenkranz viel benützt. Besonders der Islam verwendet den „Zikr", eine Schnur aus 99 Perlen, von denen jede einen der 99 Namen Allahs bezeichnet, der inbrünstig ausgesprochen und fromm gepriesen wird, wenn der Gläubige durch die Handfläche der rechten Hand die polirte Kugel aus geadertem Marmor, Achat, blauem Lapislazuli oder geschnitztem Sandelholz zieht und dadurch an eine besondere Eigenschaft seines Schöpfers erinnert wird.

— Ein Schönheitsfehler. A.: „Nun, weshalb heirathen Sie das Fräulein Müller denn nicht?" B.: „Sie hat einen Schönheitsfehler." A.: „Aber ich bitte Sie! Sie ist doch eine vollendete Schönheit!" B.: „Aber sie hat kein Geld!"

— Zweierlei. Frau v. A.: „Wie geht es denn Ihrem jüngsten Töchterchen?" Frau v. B.: „Ach wissen Sie, es wird mir so schwer, das Kind an die Flasche zu gewöhnen." Diener (im Hintergrund leise für sich): „Mir ist das nicht schwer geworden."

— Weiblich. Dame: „Warum sind Sie aus Ihrer letzten Stellung entlassen worden?" — Dienstmädchen: „Ich habe einmal an der Thür gehorcht." — Dame: „So? Was haben Sie denn gehört?"

— Guter Beweis. Mama: „Hat Mr. Smiddle irgend etwas gesagt, was Dich vermuthen läßt, daß er Dir einen Antrag zu machen gedenkt?" — Das Töchterchen: „Ja — er fragte mich, ob eine Hypothek auf unserm Hause wäre."

Chinesische Schwindler.

Eines Tages trat in den Silber[laden] „Zur vollendeten Tugend" [in] Tientsin Meister Sung, um ein gold[e]nes Armband zu verkaufen. Eb[en] hatte man das Geschmeide auf [die] Waage gelegt, da trat ein Fremd[er] ein und überreichte dem Verkäufer d[es] Armbandes einen Brief.

„Diesen Brief," sprach er, „hat m[ir] dein Bruder in Tschintjang eingehän[]digt; außerdem bringe ich ein Päckche[n] Silber mit, ebenfalls von deine[m] Bruder. Vor einigen Minuten war i[ch] in deinem Hause, dich zu suchen, ab[er] dort beschied man mich hierher; gu[t,] daß ich dich treffe."

„Heureka! Du kommst ja wie gerufen; hatte keinen Ausweg mehr, de[s]halb wollte ich das Armband verkau[]fen jetzt habe ich Silber und bin vor[]läufig aus der Noth geholfen. Hie[r] hast du ein kleines Trinkgeld."

Der Fremde verließ dann den Laden. Meister Sung aber öffnete de[n] Brief, übergab ihn dem Prinzipal de[s] Ladens und bat ihn, das Schreiben vorzulesen, da er selber keine Schrift[]zeichen kenne. Der Brief lautete als[o]: „Der kleine Bruder wünscht dem gro[]ßen einen goldenen Frieden und gut[e] Gesundheit. Seitdem ich von dir ge[]trennt bin, geht kein Augenblick vor[]bei, an dem ich deiner nicht gedächte. Wie ein Durstiger nach dem Wasse[r] lechzt, so sehne ich mich nach deiner Ge[]genwart. Bei Tage sehe ich dich im Geiste, während der Nacht bin ich be[i] dir im Traume. Mache dir meinethalben keine Unruhe, denn alles ist hie[r] im tiefsten Frieden. Als kleines Geschenk sende ich dir zehn Loth Silber [und] ist wieder eine Gelegenheit da zum Schicken, erhälst du noch einige Loth mehr. Dein dummer Bruder Filzig."

„Gut so", sprach Meister Sung, „nun seid so gut und wägt [mir] das Silber ab; ich muß es sofort ver[k]aufen, denn ich bin in Noth und habe nichts mehr zu essen."

Als der Wechsler das Silber auf die Wage legte, bemerkte er, daß es nicht zehn, sondern zwölf Loth waren. Da ist ja ein Geschäftchen zu machen, dachte er bei sich; die zwei Loth sind für mich.

„Stimmt genau," sprach er zu Meister Sung; „gerade zehn Loth."

„Gut, dann gebt mir Sapeken dafür und Papiernoten."

Als ihm alles ausbezahlt war, machte er seine Bücklinge und ging hinaus. Kaum war er auf die Straße getreten, da erscheint ein Fremder unter der Thüre und winkte dem Wechsler mit bedeutungsvollem Blick zu sich heran.

„Wißt Ihr auch, was das für ein Mann war, der Euch soeben Silber verkaufte? Das war ein Erzbetrüger, der hat Euch sicher falsches Silber angehängt."

Als der Händler das hörte, nahm er sofort die Silberschere (die Silberbarren werden mit einer mächtigen Schere zerkleinert) und schnitt das gekaufte Stück entzwei: richtig, das Innere bestand aus Eisen und Blei.

„Könnt Ihr mir nicht sagen," frug er den Fremden, "wo jener Erzbetrüger geblieben ist?"

„Doch schon; was zahlt Ihr mir, dann führe ich Euch hin."

„Hier einen Tiao (50 Cents) Geld."

Zugleich wurden zwei Ladengehülfen bestimmt, die mitgehen mußten, um den Betrüger aufzugreifen. Bald war er gefunden und zwar in einem Wirthshause, wo er seinen Thee schlürfte. Die Ladengehilfen gingen auf ihn zu und hielten ihm den Betrug vor.

„Sprechet nicht gleich von Betrug," erwiderte Meister Sung. „Ist das Silber falsch, so ist das nicht meine Sache; ich habe es ja von meinem Bruder aus der Fremde geschickt bekommen. Uebrigens seid ohne Sorgen, falsches Silber nehme ich zurück und händige das ausgezahlte Geld wieder ein. Aber bitte, Herr Wirth, leiht eben Euere Wage her."

Das zerschnittene Stück wurde abgewogen und siehe da, es waren zwölf Loth.

„Das sind ja zwölf Loth; ich habe Euch doch nur ein zehn Loth schweres Stück verkauft! Was seid Ihr für gemeine Leute; nehmt Ihr da falsches Silber und wollt sagen, ich habe es Euch verkauft!"

Die anwesenden Gäste, welche den Vorfall mit angesehen, zeigten sich höchst ungehalten über solche Betrügereien, und hätten sich die Ladendiener nicht schnell aus dem Wege gemacht, wäre ihnen noch eine Tracht Prügel ausgezahlt worden. Man muß gestehen, Meister Sung hat es in der Kunst zu betrügen recht weit gebracht, er weiß allen Eventualitäten vorzubeugen. Auch kennt er seine Kunden sehr genau, sonst hätte er den Silberverkäufer durch den klug abgefaßten Brief nicht so geschickt auf's Eis geführt.

— Aha. „Warum heirathen Sie nur nicht — Sie gäben sicher eine famose Hausfrau!" „Nein, das Weib hat denn doch noch höhere Aufgaben, als Gattin und Mutter zu werden. — Uebrigens hat mich auch noch Keiner dazu aufgefordert."

— Schönes Vergnügen. Freund: „Du kommst von der Jagd so verbunden zurück?" Jäger: „Ja, dreimal bin ich angeschossen und dann ist mir das Gewehr geplatzt. Ich kann Dir sagen, wenn's mir nicht Vergnügen machte, mich bekäm kein Mensch auf die Jagd!"

— Moderne Kunst. „Nun, wie ist das gestrige Stück ausgefallen, Lilly?" — „Entzückend, Paula!" — „Ach!" — „Ja, man kommt während der ganzen vier Akte aus dem Geniren gar nicht heraus!"

— Mißverstanden. Kunde: „Wenn Sie mir den Anzug bis Freitag fertig stellen, werde ich Ihr ewiger Schuldner bleiben." — Schneider: „Wissen Sie, daran liegt mir nichts; das Gegentheil wäre mir viel angenehmer!"

…die „Sonntagpost".)

Freie Musikbibliothek.

Johanna Guttenberger

…n Deutschland sind jetzt folgende … Musik-Bibliotheken: München, …ttgart, Kassel, Berlin und Salz…

…n Vorbereitung begriffen sind: …rlottenburg, Stettin und Mann…

…uf österreichischem Boden: Wien, …z, Prag und Brünn.

…achfolgen werden: Leipzig, Dres…, Hamburg und Bremen.

…ist das nicht großartig? Und alles … den Bemühungen eines Herrn Do. …ul Marsop in München, der die …benswürdigkeit hatte, mir darüber …schreiben.

…nd hier in Chicago arbeite ich seit …en und noch mehr Jahren daran, … unser Publikum dafür zu interes…n, und es kommt nicht dazu!

Der schönste idealste Platz, den man … dazu nur wünschen kann, ist die …ewberry Library". —

Herr General W. Newberry war …o ist mit dem Plan sehr einverstan…, und würde es noch ein paar Jahre …uern, ehe die nöthigen Mittel bei…nmen sind.

Sollen wir wirklich so lange warten, … jede bedeutende Stadt drüben uns …erflügelt hat?

Freilich fangen sie drüben in klei…m Maßstab an, aber für hiesige Ver…ltnisse wäre das eigentlich unprak…ch, denn die Nachfrage würde jeden…lls seitens der vielen Musikfreunde …er so groß, daß bei kleinem Anfang …ren Wünsche nicht befriedigt wer…n könnten, und die Folge wäre dann, … ein Nasenrümpfen und absprе…endes Urtheil, freilich nicht von Sei…n einsichtsvoller Besucher, die die …erhältnisse in Betracht zögen, aber …och von Seiten der Masse.

In einer Stadt wie Chicago sollten …ch genug Musikfreunde sein, die mit …reuden helfen, endlich den Plan zu …erwirklichen. Wie viele sammeln bei …ebzeiten eine wunderschöne, große …ahl von Heften, werthvollen Ma…uskripten, auch von Instrumenten. …nd nach deren Tod stehen in vielen …ällen die Erben davor und berath…schlagen, was mit dem kostbaren Ma…erial, an dem das ganze Herz des …rsten Besitzers hing, anzufangen sei! …ie einfachste und natürlichste Ant…wort ist: Wir stiften es in unsere „Freie Musikbibliothek", wo es mit …em größten Dank entgegengenommen …wird und die Würdigung erhält, die …s verdient. —

Und wenn Viele diesem Beispiel …folgen, — es braucht ja nicht immer …ein Todesfall zu sein, der den Gedan…ken anregt; ein Umzug mag's thun, …und der Wunsch, die Sache zu unter…stützen, — kann dem Institut viel gutes Material zugeführt werden, das sonst einfach weggeschenkt oder als altes Papier verkauft würde!

Frau Theodor Thomas ging darin mit gutem Beispiel voran. Ist doch die Newberry Library jetzt im Besitz der prachtvollen musikalischen Nachlassenschaft unseres großen Dirigenten. Sie enthält Manuskripte von Wagner und sonst viele seltene, außerordentlich werthvolle Werke!

Und wenn so Stück für Stück zusammengetragen wird, liebevoll gepflegt und bewundert wird, thut es da nicht tausendmal mehr gut, als wenn es im Besitz Einzelner bleibt, bei denen es wieder nur ein kleiner Kreis genießen kann. — Die Ehre bliebe ganz gewiß für jeden Spender groß, und würde sein Name immer achtungsvoll erwähnt werden.

Die Chicago Plan-Commission thut doch ihr Möglichstes, um unsere Stadt zu einem ersten Anziehungspunkt zu machen, so soll auch jeder Bürger sein Bestes versuchen, um unserer Stadt zu dem wohlverdienten Renommée zu verhelfen, als erste, bedeutendste Musikstadt in Amerika dazustehen. Wie Herr Charles H. Wacker in seiner ausgezeichneten Rede in der Nordseite-Turnhalle betonte, ist es eigentlich unsere einfachste Pflicht, an dem Aufbau unserer Stadt mitzuhelfen, denn sehr folgerichtig profitirt ja Jeder direkt oder indirekt dadurch. Und wie mir Herr Wacker versicherte, will er mir ebenso bei meinem Lieblingsplan helfen, so viel in seinen Kräften steht!

Also, wenn irgend Jemand den Wunsch hat, bei diesen Bestrebungen mitzuwirken, so wird alles mit vielem Dank angenommen werden!

Denn wir bekommen eine „Freie Musikbibliothek", wenn es auch etwas länger dauert wie draußen, im alten Vaterlande. — —

Die schnellste Husten-Heilung billig, aber unvergleichbar

Ein ganzes Pint für 50c. Spart Euch $2. Wirkt schnell, oder Geld zurückerstattet.

In Bezug auf schnelle und positive Resultate hat das Pint Hustensyrup, das Ihr mit einer 50-Cent Flasche Pinex machen könnt, nicht seinesgleichen. Es wirkt sofort und stillt gewöhnlich den hartnäckigsten Husten innerhalb 24 Stunden. Sogar Krupp und Keuchhusten werden schnell dadurch beseitigt.

Zum Gebrauch mische man Pinex mit selbstgemachtem Zuckersyrup. Dies gibt Euch ein volles Pint — genug für eine Familie — besserer Hustenmedizin als Ihr sie fertig gemischt für $2.50 kaufen könntet. Leicht in 5 Minuten herzustellen — volle Anweisung im Packet.

Pinex lindert und heilt die entzündeten Schleimhäute auffallend schnell. Es regt den Appetit an, ist leicht abführend und schmeckt gut — Kinder nehmen es gern. Ausgezeichnet bei Heiserkeit, Asthma, Bronchitis und andere Halsleiden, und hat sich ausgezeichnet bei beginnenden Lungenleiden bewährt.

Pinex ist eine spezielle und stark konzentrirte Zusammensetzung von norwegischem Weißtannen-Extrakt, reich an Guaiacol und anderen natürlichen heilenden Tannenelementen. Mischt es einfach mit Zuckersyrup oder durchgelassenem Honig in einer Pintflasche, und es ist gebrauchsfertig. In mehr Familien in den Ver. Staaten und Kanada gebraucht als irgend eine andere Hustenmedizin.

Pinex wurde schon oft nachgeahmt, aber nie mit Erfolg, denn nichts anderes erzielt dieselbe Wirkung. Das echte ist garantirt absolute Zufriedenstellung zu verleihen, oder das Geld zurückerstattet. Garantieschein befindet sich in jedem Packet. Euer Apotheker hat Pinex oder wird es Euch gern besorgen. Wenn nicht, schreibt an die Pinex Co., Fort Wayne, Ind.

Natürliche Wunder.

Von Heinz Welten.

Seltsam und wunderlich sind die Wege des Menschengeistes. Erscheinungen, die um ein Weniges, um eines Haares Breite nur vom Althergebrachten und Alltäglichen abweichen, staunen wir an als Wunder, die unser Sinn nicht zu fassen, unsere Logik und Ueberzeugung nicht zu deuten vermögen. Das ganze Rüstzeug unseres Wissens wird herbeigeschleppt, um die wundersame Erscheinung „wissenschaftlich" zu erklären. Dort aber, wo das gelehrte Gewaffen nicht ausreicht zu einer einwandfreien Deutung, wird das Kausalitätsbedürfniß gestillt in den nie versagenden Beweisgründen der Skepsis, die mit den beliebten Schlagworten der ungenügenden Beobachtung, der vielleicht unlauteren Quelle, aus der ein nicht wissenschaftlich geschulter Beobachter seine Kenntniß schöpfte, die ganze Erscheinung von vornherein abthut. Denn was nicht ist, braucht nicht erklärt zu werden. Einige wenige flüchten sich wohl auch in die Arme des Glaubens und trösten sich mit den Worten des Dänenprinzen: „Es gibt mehr Dinge im Himmel und auf Erden, als eure Schulweisheit sich träumt." Die Wissenschaft, die Skepsis, der Glaube! Drei gewaltige Recken werden aufgeboten, um jenen Trieb des Menschen zu befriedigen, der den ruhenden Pol in der Erscheinungen Flucht sucht, zumal wenn diese Erscheinung sich dem gewohnten Rahmen nicht vollständig einfügen will. Allein die nämliche Erscheinung bleibt unbeachtet, und das Bedürfniß ihrer Erklärung wird in keiner Menschenbrust rege, wenn sie uns als etwas Alltägliches in der Natur entgegentritt, oft in weit großartigerer Form, als wir sie noch eben anstaunten. Denn in der Natur verliert auch die wunderbarste Erscheinung ihren mystischen Schleier und das Wunder wird — natürlich. Wo uns soeben noch die Räthselaugen der Sphinx fragend anblickten, schaut plötzlich das gutmüthige Auge der Mutter Natur auf uns. Da verstummt jede Frage und alles wird — selbstverständlich. Es soll in den folgenden Zeilen der Versuch unternommen werden, an einigen Beispielen zu zeigen, wie die nämlichen Wunder, die wir theils wissenschaftlich zu ergründen, theils mit skeptischem Lächeln abzuthun suchen, theils sie gläubigen Herzens kritiklos als solche anerkennen — ein jeder nach seiner Veranlagung —, in der Natur in weit großartigerer und erhabenerer Form uns begegnen, ohne daß eine Erklärung uns nothwendig erscheint, da wir an diesen nämlichen Wundern hier als an etwas Alltäglichem achtlos vorübergehen.

Der Fliegersport, der sich anschickt, das Luftmeer zu erobern, und der in diesem Sommer so treffliche Beweise seiner Leistungsfähigkeit gegeben hat, sieht eine seiner schwierigsten Aufgaben bekanntlich in der Orientirung. Mehr als einer verlor schon auch auf kurzen Strecken trotz Karten und Kompaß seinen Weg und landete weit ab von seinem Ziele. Wie aber finden die Zugvögel die Richtung, wie finden die Bienen, die oft meilenweit ausschwärmen, den heimischen Stock wieder? Wie findet die Brieftaube, die nicht einmal frei in der Luft, sondern im Käfig die Hinreise macht, selbständig den Rückweg? Die Wissenschaft sucht eine Erklärung dadurch zu geben, daß sie den Thieren einen eigenen Sinn, den „Ortssinn" verleiht. Allein erklärt wird hiermit gar nichts. Denn im letzten Grunde bleibt auch dieser Ortssinn etwas Unbekanntes, Unfaßbares, so daß die Wissenschaft, streng genommen, nicht mehr that, als ein Unbekanntes durch ein anderes zu ersetzen. Doch schauen wir uns nach anderen, beweiskräftigeren Beispielen um. Denn wenn auch der Ortssinn der Zugvögel von gar vielen Menschen als etwas Selbstverständliches hingenommen wird, so giebt es doch auch einige andere, die das Wunderbare in ihm nicht verkennen. Darum ein ander Bild!

Von jeher erschienen hohe Bauwerke der Menschheit als ein Wahrzeichen höchster Technik, als Wunderwerke des schaffenden Menschengeistes. Von den Pyramiden Aegyptens bis zum Eiffelthurme und dem Kölner Dom ragen in der Geschichte der Menschheit gleich Meilenzeigern die hohen Bauten, die den jeweiligen Höchststand der Baukunst repräsentiren. Einen Bau aufzuthürmen, so hoch hinauf wie nur möglich, das ist ein uralter Wunsch der Menschheit, den schon die Bibel nennt und der seine dramatische Form durch Ibsen erhielt im Baumeister Solneß. So braucht man sich auch nicht zu wundern, daß gerade auf diesem Gebiete die menschliche Kunst sich immer mehr und mehr vervollkommnete und Erstaunenswerthes schaffen konnte, und daß jene — einst zu den sieben Weltwundern zählenden — Pyramiden Aegyptens bald übertroffen wurden. Und doch! Wie klein und niedrig erscheinen selbst unsere höchsten Bauten und Thürme, diese Wunderwerke menschlichen Geistes, vergleicht man sie mit einem bescheidenen Getreidehalm! Wie allgemein bekannt sein dürfte, ist die Höhe eines Thurmes vornehmlich bedingt vom Umfang seiner Basis. Je größer die Grundfläche ist, über der er sich erhebt, um so höher kann der Thurm aufgeführt werden. Ueber einer quadratischen Grundfläche, deren jede Seite 129 Meter lang ist, erhebt sich der Eiffelthurm zur stolzen Höhe von 300 Meter. Die Höhe des Kölner Domes beträgt 156 Meter, noch um 5 Meter mehr die des Ulmer Münsters. Das Verhältniß zwischen Breite und Höhe beträgt bei beiden Thürmen annähernd 1:10. Wahrlich, eine sehr respektable Leistung, durch die die Bewunderung gerechtfertigt erscheint, die den Thürmen gezollt wird. Wie aber schaut es aus bei den Bauwerken der Natur? Der schlanke Schaft eines Pfeilrohres erhebt sich über einer Basis von 50 Millimeter Durchmesser bis zu einer Höhe von 30 Meter; er erreicht also ein Verhältniß von 1:200. Ein Roggenhalm besitzt am Grunde nur 3 Millimeter Durchmesser und doch eine Höhe von anderthalb Meter, also ein Verhältniß von 1:500. Das sind andere Zahlen! Und noch ein zweites kommt dazu, diese Bauwerke der Natur als Wunderwerke erscheinen zu lassen. Das ist die souveräne Nichtachtung aller Elastizitäts- und Gleichgewichtsgesetze, über die sich die bauende Natur spielend hinwegsetzt. Unsere Baumeister müssen darauf bedacht sein, keine hohen Ansprüche an die Tragkraft ihrer Thurmspitzen zu stellen, alles Gewicht in die Basis zu legen und den Thurm nach oben immer leichter zu gestalten. Sie müssen ferner der Gleichgewichtslage sehr Rechnung tragen, da hier ein noch so geringfügiges Versehen leicht den Einsturz des Bauwerks zur Folge hat. Die wenigen Bauten, bei denen diese Regeln etwas außer acht gelassen werden konnten, wie bei dem Thurm zu Pisa, gelten mit Recht als bautechnische Kunstwerke ersten Ranges. Wie ganz anders aber baut doch die Natur! Ist es nicht just das obere Ende, die „Thurmspitze" einer Kokospalme, die das größte Gewicht zu tragen hat, nämlich die Krone? Trägt nicht auch der Roggenhalm eine schwere Aehre, die weit schwerer ist als der ganze Halm? Und wie trägt dieser Thurm seine Last! Nicht steil aufgerichtet, genau das Gleichgewicht wahrend, steht die Aehre auf dem dünnen Schaft. Sondern sie hängt seitlich und pendelt bald nach links, bald nach rechts hinüber, ohne daß der Halm in seinen Grundfesten hierdurch sonderlich erschüttert würde. Man denke sich an die Spitze des Eiffelthurmes eine Last angehängt von vielen tausend Zentnern. Dann erhält man einen Begriff von der Größe des Wunders, das uns die Natur in jedem Getreidehalm vor Augen führt.

Doch hiermit sind die Wunder des Halmes noch nicht erschöpft. Bekanntlich geht das Bestreben aller Baumeister auch dahin, ihre Bauten elastisch zu machen. Wenn wir auf einer elastischen eisernen Brücke stehen, die jede größere Erschütterung in fühlbaren Wellenbewegungen wiedergiebt, so bewundern wir eine Kunst, die hohe Tragkraft mit solcher Elastizität zu vereinen weiß. Auch der Eiffelthurm ist elastisch in allen seinen Theilen und seine Spitze schwankt im Sturme hin und her; die Schwankungen betragen 10 bis 15 Centimeter. Aber der kleine Getreidehalm, der schon durch seine Höhe und seine Tragkraft den Eiffelthurm übertraf, ist ihm auch an Elastizität weit überlegen. Ein Windstoß biegt ihn tief zur Erde hinab, bis seine Aehre den Boden berührt. Doch sobald der Wind vorüber ist, richtet sich der Halm von selbst wieder auf. Nirgends eine Bruchstelle noch sonst ein Schaden. Wo steht das Bauwerk aus Menschenhand, das sich diesem vergleichen ließe? Freilich verfügt die Natur, die solche Bauten aufzurichten vermag, auch über ein ganz ausgezeichnetes Baumaterial. Sie baut nicht mit Steinen und Eisen, sondern mit Holz und Bast, mit Kieselsäure und Wasser. Insbesondere sind es die Wurzeln, denen das Wasser Festigkeit verleiht. Ist nicht ein Rettich fest und hart genug? Ein kräftiger Schlag auf die Hand schmerzt nicht weniger, als wenn diese mit einem Holzstabe geschlagen wird. Und doch ist es nur Wasser, das den Rettich härtet. Man grabe in den Rettichkopf ein tiefes Loch und fülle es mit Salz an, das die Eigenschaft besitzt, das Wasser herauszuziehen. Dann wird schon nach kurzer Zeit der Rettich weich werden wie ein Stück Gummi. Noch besser gelingt das Experiment mit einer Mohrrübe. Auch der Bast ist ein idealer Baustoff. In winzigen Zellen, den Bastzellen, wird er hergestellt. Seine Tragkraft beträgt 25 Kilogramm auf das Quadratmillimeter. Sie kommt also dem besten deutschen Stahl gleich, den der Bast an Dehnbarkeit noch weit übertrifft. Und nicht weniger tüchtig sind die Holzzellen, die das Holz, das Lignin fabriziren. Sie sind so winzig klein, daß sie — wie fast alle Zellen — nur unter dem Mikroskop genauer studirt werden können. Ihrer zehn, zwanzig zerreiben wir mühelos zwischen zwei Fingern. Aber in ihrer Gesammtheit von Millionen und Abermillionen vermögen sie jedem Sturm zu spotten. Das sehen wir an den alten, wetterfesten Eichen, den Tannen und Fichten droben im Gebirge, die so leicht von keinem Unwetter überwunden werden. Der wichtigste Baustoff aber bleibt — vornehmlich für die Halme — die Kieselsäure. Die Wurzeln holen sie aus der Erde herauf und die Pflanze bildet aus ihr ein Skelett, das weit haltbarer ist als das unsrige. Das lehren uns die kleinen Kieselalgen, die Diatomeen vergangener Jahrhunderte und Jahrtausende, deren Skelette noch heute zu Milliarden den Erdboden bedecken und als Kieselgur oder Infusorienerde in der Technik Verwendung finden. Doch nicht so verschwenderisch wie die Menschen geht die Pflanze mit dem werthvollen Baustoff um. Unsere Ingenieure haben vor noch nicht allzu langer Zeit das Geheimniß der „Drucklinien" entdeckt. Sie haben erkannt, daß bei der Konstruktion eines Eisenbaues nur diese Drucklinien massiv hergestellt werden müssen und daß die Füllungen leer bleiben können, ohne daß die Festigkeit des Baues hierunter auch nur im geringsten litte. An der prächtigen Müngstener Eisenbahnbrücke, die in einer Höhe von 107 Meter ihre Bogen 170 Meter weit in das Land hinausspannt, haben sie diese Erfahrung zum ersten Male in großem Maßstab angewandt und mit bestem Erfolg.

Aber die Ingenieure hätten diese Entdeckung schon viel früher machen können, wenn die die Pflanzen, insbesondere die kleinen Kieselalgen, genau studirt hätten. Denn diese fabriziren ihr Skelett nach derselben Regel. Schon seit Jahrhunderttausenden versteifen sie nur die Drucklinien mit Kieselsäure, so daß unter dem Mikroskop das ganze Skelett einzelner Arten wie eine feine Filigranarbeit erscheint. Auch vieles andere hätte der Mensch frühzeitig von der Pflanze lernen können, so die Weisheit, daß spiralig zusammengedrehte Fasern eine weit höhere Festigkeit besitzen als glatte Bänder, daß Röhren widerstandsfähiger sind als massive Stangen, und noch manche andere Lehre, die sich die Menschen erst mühsam erwarben im Laufe der Jahrtausende und die doch von der Pflanze schon angewandt wurde beim Aufbau ihres Körpers, längst ehe an Menschen zu denken war.

Den verschiedenen Bauwundern im Pflanzenkörper gesellt sich ein weiteres Wunder der Technik, das der Wasserleitung. Große Maschinen sind nothwendig, um in unseren Häusern das Wasser bis hinauf in die obersten Stockwerke zu schaffen. Je höher ein Haus ist, je höher hinauf das Wasser steigen muß, um so größer muß auch der Druck sein, der es so hoch treibt, um so stärker müssen auch die Maschinen sein, die solches schaffen können. Das müssen wir uns vor Augen halten, wenn wir das Wunder des Wasserdrucks an einer Pflanze in seiner ganzen Größe erfassen wollen. Hoch oben in den Baumkronen entwickeln sich die Blätter in Hülle und Fülle. Die brauchen viel Wasser, sehr viel Wasser. Und all dies Wasser müssen die Wurzeln aus der Erde holen und die Pflanze muß es im Stamme hinaufdrücken. Was das aber mitunter für eine gewaltige Arbeit ist, wird uns klar, wenn wir an die Riesenbäume der kalifornischen Sierra, an die Wellingtonien denken, die über 100 Meter hoch werden, also an Höhe dem Mailänder Dom gleichkommen. Um aber Wasser in einer Röhre 100 Meter hoch zu drücken, dazu bedarf es eines Druckes von 12 bis 15 Atmosphären, das ist weit mehr, als der Dampfdruck in unseren größten Schnellzugslokomotiven beträgt. Und diese ganze, gewaltige Arbeit wird von der Pflanze schier spielend, mühelos geleistet mit Hilfe des osmotischen Drucks in den Zellen, die das Wasser aufsaugen, mit Hilfe des Wurzeldrucks und anderer Kräfte, deren Vorhandensein wir nur ahnen, doch nicht begreifen können.

Ein ander Bild, das uns eine wundersame Erscheinung im Reich der Pflanzen vor Augen führend mag. Im Herbst verlieren die Laubbäume ihr Laub. Das ist eine ganz gewöhnliche Erscheinung, die sich alljährlich wie…

(Fortsetzung auf der 12. Seite.)

Blankets, dritter Floor

Auf dem 3. Floor, um Raum für Feiertagswaaren zu machen.

11-4 reinwoll. Blankets, in weiß, grau, lohfarbig und assort. fancy Plaids, sowie einige 75%-wollene, gründlich gewaschen und dampfgeschrumpft, mit Seidebänder oder Faden-Rändern, die gewöhnlichen $7 Wth., Paar ... 5.48

500 Paar reinwollene Blankets — in weiß und assortirten Plaids und Checks, gründlich eingegangen, weiche, lose Appretur, einige mit 3-zöll. Seiden-Binding, andere mit Thrown whipped Rändern, 5.50 Werth, Montag, per Paar ... 3.98

Lowest Prices Our Chief Attractions

Boston Store

STATE MADISON AND DEARBORN STS

Beste Garn-Werthe

Dritter Floor—State Str.

Schwarzes Garn, Montag zu den niedr. Preisen der Saison.

Sächsische Wolle, Strang 5c, 20 Stränge zum Pfund, 98c

4 Fold Germantown, Strang 6¼c, 16 Stränge, Pfd., 98c

8 Fold Germantown, Strang 6¼c, 16 Stränge, Pfd., 98c

Floß, per Strang, 8¼c, 12 Stränge zum Pfd., zu nur 98c

25c und 35c Strümpfe, 15c

Mein Floor—Dearborn Straße

25c und 35c wollene Cashmere Damen-Strümpfe, schwere Baumwolle u. Baumwolle fließgefüttert. Strümpfe für Winter, wollene Strümpfe in schwarz od. grau, und schwarze full fashioned baumwoll. Strümpfe, etwa 800 Dutzend Paar Fabrik-Seconds von 25c- und 35c-Strümpfen, Auswahl ... 15c

19c und 25c schwere Sorte Derby gerippte baumwoll. Strümpfe, für Knaben; genügend der großen Sorten, von langer Baumwolle gemacht, „Mill Run" der 19c und 25c nahtlosen Sorten, Auswahl ... 11c

19c Cashmere-Strümpfe für Babies — in schwarz oder weiß, Worsted Fersen u. Zehen, gemischt Wolle u. Baumwolle, Gr. 4½ bis 5½, für ... 9c

25c wollene Halbstrümpfe für Männer, in natürl. grau, Jaeger und leichte Sorte seid. und Worsted Strümpfe, gewöhnl. 25c Strümpfe, nur ... 15c

50c nahtlose schwarzseidene Strümpfe f. Damen, für reguläre u. korpulente Damen, full fashioned Boot seidene Strümpfe. Seconds der 50c-Qualität, für ... 32c

25c schwere Sorte schwarze baumwoll. nahtlose Halbstrümpfe für Männer, in Winterschwere, Größen 10½ und 11, Auswahl für ... 12c

Peerleß 5c und 10c Tapeten-Laden (632 Liberty Ave., Pittsburgh, Pa.) auf Befehl des Ver. Staaten Distrikt-Gerichts verkauft

Weitere Partien von unserem Einkauf von The Peerleß 5c and 10c Wall Paper Store—des größten ausschl. Tapeten-Geschäfts in Pittsburgh—es führte einen ungeheuren Vorrath — Tausende von Rollen von hübschen, neuen, modernen Tapeten—bei einer Zwangs-Auktion auf Befehl des Ver. Staaten Distriktsgerichts verkauft—die größte Tapeten-Ersparniß des Jahres—Hausbesitzer, Grundeigenthumshändler, Kontraktoren und Tapezierer werden über die sensationellen Ersparnisse erstaunt sein.

Sämmtliche Peerleß 5c Tapeten, perfekte Kombination und Farben-Effekte, in Tapestries, Streifen, geblümt, Conventional, Block und anderen Mustern, Kopien von hochfeinen Tapeten, dazu passende Decken-Tapeten (diese Tapeten nur mit Borders zu 2c die Yd. verkauft), per Rolle ... 2½c

Sämmtliche Peerleß 10c Tapeten, 1500 Muster für Schlafzimmer, Parlors, Bibliotheken und Speisezimmer, gestreifte, Orientals, Chintz-Entwürfe, Chambrays, 2farbige, Dupler, in schlichten Farben und Gold-Tapetrien, wundervolle Effekte, die Rolle ... 6c

Sämmtliche Peerleß 10c Borders, eine riesige Varietät zur Auswahl, passend zu den Tapeten, die hier morgen offerirt werden, zugeschnitten ohne Extra-Berechnung, die Yard ... 6c

Expert Paper Hangers werden geschickt — Unsere Tapezirer sind Expert-Arbeiter, die Arbeit wird als erstklassig garantirt; aufwärts von, per Rolle ... 12c

Tausende von neuen Seal Plüsch Coats zur Hälfte

Zweiter Floor

Ein weiterer großer Einkauf und wiederum zu etwa der Hälfte der gewöhnlichen Preise — Ersparnisse, wie sie kein anderer Laden in der Stadt jemals offerirt.

$60 handgemachte echte Sealette XXXXX Qual. Plüsch-Coat, wie abgebildet. Kragen u. langer Revers aus franz. schwarzem Marderpelz, breite Cuffs, breiter Lapover-Seiten-Effekt. Front mit seidenem Cord-Ornament, Zwischenfutter und mit Skinner's garantirtem Satin gefüttert, alle Größen, für ... 39.50

$40 neuer Pariser Schnitt echte Sealette Silk Plüsch Coat, wie abgebildet, durchweg handfinished, großes franz. Silk Cord Ornament, langer Shawl Revers, Skinner's Satinfutter u. Zwischenfutter, alle Größen, morgen ... 25.00

$45 Russian Pony Pelz-Coat, nicht mit den gewöhnlich angezeigten Caracul Coats zu verwechseln; ein schwer von wirkl. Pony zu unterscheidender Stoff, trägt sich ebenso gut, prachtvoll moired, große Kragen und Cuffs, feines garant. Satinfutter, alle Größen ... 27.50

37.50 echter Sealette Plüsch-Coat, wie abgebildet, handgeschneidert, großer gerollter Kragen u. Lapels, franz. Seide-Ornament, Plüsch-Einlage, Zwischenfutter und garant. Satinfutter, beste Fac., gut passend, alle Größen ... 22.50

$35 Kombination Plüsch u. Caracul Pelz-Cloth Coat, wie illustrirt, Kragen, Front und Bottom von Coat aus Caracul-Cloth, garant. Satinfutter und Zwischenfutter, alle Gr., Barg. ... 19.95

Satinfutter, wie illustrirt, gute Qual. Plüsch, perfekt passend, großer gerollter Kragen und Lapels, mit Ornamenten od. Loops befest., alle Gr. ... 14.95

Muster-Betten-Verkauf

Siebenter Floor

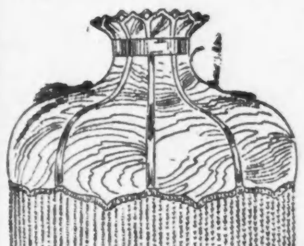
Nur 157 — eine Muster-Partie von feinen Bettstellen — die zu etwa 50c am Dollar verkauft werden sollen; in allen Größen und Farben; Colonial und fortlaufende Pfosten, mit schweren Fillers; stark genug, um irgend einem Heim zur Zierde gereichend. Nur eine an jeden Kunden, werth aufwärts bis zu $15.00, Auswahl zu

$4.49

Kunstvolle Doms herabgesetzt.

(Basement, Mitte)

Drei außergewöhnliche Werthe für morgen — wenn Euch die Höhe Eures Zimmers bekannt ist, werdet Ihr desto schneller kaufen können.



Dieser hübsche große 22zöllige acht Panel Gas-Zimmer Dome, bernsteinfarbig oder grün, nebst 4zölligem dazu passenden Bead Edge, Brush Messing Finish, für Gaslicht oder elektrisch Licht Einrichtung, positiv $8 werth, sehr speziell zu ... $4.95

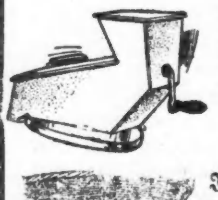
Dieser sehr anziehende 24zöll. Dome, hübscher Trauben-Entwurf, Leaded Border, natürl. farb. Blätterwerk, Amber Panel Top, für Gaslicht- oder elektrisch Licht-Einrichtung, billig zu $20, Montag ... $14.95

Dieser reiche 20zöll. Panel kunstvoll gebogene Glas Dome, nebst dazu passender vierzöll. Bead Edge, Brush Messing Verzierungen, für Gaslicht- oder elektrisch Licht Einrichtung, $10 beträgt der Preis in anderen Läden, morgen zu ... $6.48

Leute, die sich ein Heim bauen, sowie Kontraktoren können bedeutende Ersparnisse machen, wenn sie uns erlauben, Voranschläge für Zimmer oder ganze Gebäude zu unterbreiten. Alle Artikel über $10 werden unentgeltlich angebracht.

Küchen-Geräthschaften, Ofen-Zubehör zu Preisen niedriger als anderswo

Basement—Dearborn Straße.



Triumpf Aschsiebe — von galvanisirtem Eisen — speziell, zu nur $2.98

Importirte Weiden Waschkörbe — von ganzen Weiden, Nr. 4 für 75c; Nr. 3 für 69c — Nr. 2 für ... 45c

Inverted Gas-Lampe — mit grünem Heregan Schirm, — klare innere Glocke — beaded Franse, — für nur ... 89c

Inverted Gas-Lampe, — mit halb frosted Glocke — für nur ... 23c

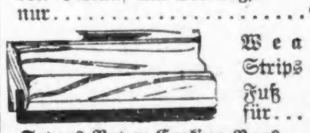
Die berühmten Lisk & Reed doppelt bedeckten „Self Basting Granite emaillirten Roasting Pfannen — Nr. 4, 1.29; Nr. 3, 1.09, und Nr. 2, für nur ... 98c

Brownie bedeckte Roasting Pfannen — diesen Verkauf für ... 13c

Savory Granite emaillirte Roasting-Pfannen, seht unsere Demonstration, unser Preis in diesem Verkauf — zu nur ... 1.19

Food Choppers, verzinnt, mit 4 Messern, Nr. 3, 98c; Nr. 2, 79c; Nr. 1 für ... 49c

Wendbare Waffeleisen — speziell für den Verkauf am Montag, nur ... 39c



Weather Strips — 100 Fuß für ... 48c

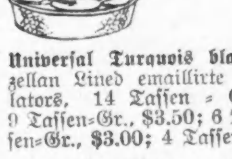
Soyers Paper Cooking Bags, das Packet ... 15c

Basement—Dearborn Straße.

10 Quart Brot-Raisers — aus starkem Blech gemacht, mit ventilirtem Deckel, Montag zu ... 15c

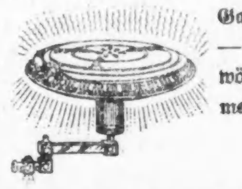
Kombination Strainer und Masher — für Suppen oder Frucht Jelly, aus starkem Drahttuch hergestellt, jeder für nur ... 15c

Clip Whipped Cream und Eierschläger, für ... 35c



Egg Poaches, aus starkem Blech, nur 35c

Universal Turquois blaue und Porzellan Lined emaillirte Kaffee-Percolators, 14 Tassen-Größe, $4.00; 9 Tassen-Gr., $3.50; 6 Tassen-Gr., $3.00; 4 Tassen-Gr. 2.50



Gas Jet Heizer — heizt ein gewöhnliches Zimmer, für 45c

Basement—Dearborn Straße.

Turquois blaue und weiße nahtlose Kaffee- und Thee-Kannen, 3 Quart 69c; 2 Quart 59c; 3 Quart für ... 45c

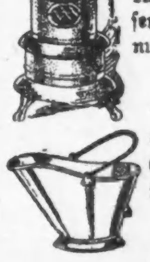
Weiße Porzellan Berlin Kessel — 8 Quart 69c; — 6 Quart für ... 55c

Turquois blaue u. weiße Porzellan-Theekannen, für ... 49c

Granite emaillirte Wasch-Becken; 4 Quart Pudding Pfannen; 4 Quart Mixing-Bowls; Trinkbecher; Löffel; Seifen-Behälter; — Auswahl zu ... 9c

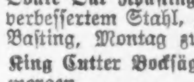
Echte Harzer Kanarienvögel — für ... $1.69

Teppichbesen — von feinem Corn gemacht — für ... 15c



Oel-Heizer — rauchlos und geruchlos — mit rundem Docht — bei diesem Verkauf offerirt für nur $1.75

Galvanisirte Kohlen-Eimer — mit verstärktem Boden — für nur 24c



6-zöll. Ofen-Röhren, Länge für ... 9c

Ovale Oak Roasting Pfannen — aus verbessertem Stahl, „Self Basting, Montag zu ... 29c

King Cutter Bocksägen — morgen ... 29c

Zusammenlegbare Bügelbretter — zum Verstellen — für ... 45c

Eislose Fenster-Eisschränke — von galvanisirtem Eisen gemacht — Montag, für ... $1.39

Finanzielles.

FOREMAN BROS. BANKING CO.
30 N. La Salle Str.
Kapital und Ueberschuß $1,500,000
Edwin G. Foreman, Präsident.
Oscar G. Foreman, Vicepräsident.
George N. Neise, Kassirer.
John Terborgh, Hilfs-Kassirer.
Kontos mit Korporationen, Firmen und Privatpersonen sind erwünscht.
3% Zinsen bezahlt auf Spar-Einlagen.

Wollen Sie reich und selbstständig werden?
Das Geheimniß liegt in dem Wörtchen sparen, ohne dasselbe, ganz gleich, wie groß eines Mannes Einkommen, ist Reichthum und Selbstständigkeit unmöglich. Beginnt jetzt, Euer Geld zu sparen. Wir bezahlen 3% Zinsen auf Spar-Anlagen. — Zinsen halbjährlich gutgeschrieben.
North Ave. State Bank
Ecke North Ave. und Larrabee Str.
Offen Samstag Abend von 6—9 Uhr.

GREENEBAUM SONS BANK AND TRUST COMPANY
Kapital $1,500,000.
Deutsche Bank
Ecke Clark und Randolph Str.
Kontos für Privat-Personen, Firmen und Vereine.
3% Zinsen an Geld-Einlagen für bestimmte Zeit.
Kapitalsanlagen: 5½-prozentige erste Hypotheken u. and. Werthpapiere (Bonds).
Darlehen auf Chicagoer Grundeigenthum und zum Bauen zu reellen Bedingungen.
Kreditbriefe, Geldsendungen und Auslands-Geschäfte jeder Art.
Ausländisches Geld ge- und verkauft.
Telephone Randolph 560.

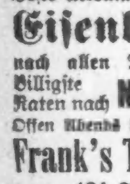
Schiffs-Karten
Sehr billig diese Woche!
$21 nach Antwerpen und Rotterdam.
$23 nach Bremen und Hamburg.
Billige Preise für Kajüte.
Gepäck vom Hause abgeholt und auf Dampfer befördert.
Anton Boenert, General-Agent, Hotel Kaiserhof
322 Süd Clark Straße, nahe Van Buren Str. In Chicago seit 1871.

Schiffs-Karten
Auf den Dampfern der **URANIUM STEAMSHIP CO., LTD.**
Extra billig nach Rotterdam, Bremen, Hamburg, Antwerpen, Berlin, Cherbourg, Wien, Budapest, Temesvar u. allen Plätzen in Europa. Von New York nach Rotterdam $45.00 in 1. Kajüte, $37.50 in 2. Kajüte auf doppelschraubigen Schnelldampfern.
Abfahrt von Chicago am 21. November und am 5. und 19. Dezember.
J. V. ZINNER & CO.
140 N. Dearborn Str., Ecke Randolph Str.

Schiffskarten! von und nach Europa.
Geldsendungen
Vollmachten notariell ausgestellt.
Erbschaften eingezogen.
K. W. Kempf,
84 La Salle Str.
Sonntags offen von 9 bis 12 Uhr.

Schiffs-Karten
Niedrigste Raten von und nach Europa. Beste Akkommodationen. Schnellste Schiffe.
Eisenbahn-Karten
nach allen Theilen der Ver. Staaten. Billigste Raten nach **New York** und allen östlichen Punkten.
Frank's Ticket & Tourist Co.
121 S. Clark Str., Chicago.
Agenten für alle Dampfschiff- und Eisenbahn-Linien.

Bringt den Namen Eures Ofens. Wir haben für jeden Ofen
Ofen-Theile.
H. MARGOLIS,
697 Milwaukee Ave.
Gegenüber Huron Str.
Oefen reparirt. — Oefen nickelplattirt.


"606" Blutvergiftung
Alle Symptome schnell beseitigt. Haarausfall, Ausschlag, Flecken, Geschwüre, Schmerzen und Symptome von Blutvergiftung.
"606" Medical Laboratory
Clark u. Randolph Str.

(Für die „Sonntagpost".)

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Wasser auf ihre Mühlen. — Frauenstimmrechtlerinnen rüsten zu immer neuem Ansturm. — Puterbetrachtungen eines lachenden Philosophen. — Eisenbahngesellschaften anscheinend bereit, mitzuhelfen bei der Verschönerung der Stadt.

Der Staatsverband der Frauenklubs von Illinois hat auf seiner letzthin in Galena abgehaltenen Jahrestagung einhellig beschlossen, einzutreten für das allgemeine Frauenstimmrecht. Man darf sich demnach darauf gefaßt machen, daß die Agitation für dieses Strebensziel jetzt hier eifriger betrieben werden wird, als je. Die Erfolge, welche die Bewegung im Westen des Landes aufzuweisen hat, wirken offenbar anfeuernd auf die Führerinnen und sichern diesen eine rasch wachsende Gefolgschaft. Als ob die Stimmrechtlerinnen noch mehr Wasser auf die nimmer ruhenden Mühlen ihrer Beredtsamkeit gebraucht hätten, ist ihnen solches neuerdings auch von der Preiskommission der Nobelstiftung geliefert worden, und zwar in erheblicher Menge. Nachdem diese Kommission erst vor Kurzem den Preis für die verdienstlichsten Leistungen auf dem Gebiete der Litteratur einer schwedischen Schriftstellerin zuerkannt hatte, ist von ihr jetzt auch der Preis für besondere Errungenschaften in der Physik einer Frau zugesprochen worden, der Frau Curie nämlich, die schon vor Jahren, mit ihrem Gatten zusammen, auch einen gleichen Preis für Epoche machendes Wirken im Reiche der Chemie erobert hatte. Und auch aus Deutschland ist eine Kunde eingetroffen, welche von den Frauenrechtlerinnen sorgfältig protokollirt worden sein dürfte. Auf dem Polytechnikum in Charlottenburg hat in diesem Herbst in der Abtheilung für Eisenkonstruktion und Brückenbau nur ein Student die Schlußprüfung mit Auszeichnung bestanden, und dieser Student war ein weiblicher, das einzige Mädchen, welches das Polytechnikum besucht.

Unter solchen Umständen wird freilich der oft vorgebrachte Einwand, es könne auf dem Gebiete der Kopfarbeit und besonders auf dem der wissenschaftlichen Forschung, das Weib dem Manne nicht die Stange halten, sich immer schwerer aufrecht erhalten lassen. Es bliebe jedoch noch das Argument von der Ungeeignetheit der Frau für die Beschäftigung des Kriegens und des Mordens. Wer weiß indessen, wie lange dieses sich noch haltbar erweist. Falls es der Staatsanwaltschaft von Cook County gelingen sollte, den zur Zeit hier im County-gefängniß verwahrten Damen Vermilya und Quinn nachzuweisen, was man von diesen behauptet, so würde die Männerwelt kaum mehr sich mit Mordgenies brüsten können, gegen welche die holde Weiblichkeit nicht sollte aufkommen können. Lucretia Borgia, die so niedlich mit Dolch und Gift zu hantiren verstanden, hat man dem weiblichen Geschlecht gewissermaßen zu unterschlagen versucht, indem man sie als ein Mannweib hinstellte, und weil die Vollbringungen dieser unheimlichen Donna weit zurückliegen, haben die Frauenrechtlerinnen dagegen nichts ausrichten können. Stellt es sich jetzt aber als wahr heraus, was der Dame Vermilya nachgesagt wird: daß sie erst ein halbes Dutzend Gatten und Anverwandte mit größter Seelenruhe „vergeben" und dann auch noch zwei Herren, die sie als Liebhaber ihrer Gunst gewürdigt, auf die gleiche Weise abgethan hat, so werden die Stimmrechtlerinnen muthmaßlich wissen, wie sie diesen Fall für ihre Sache auszunutzen haben. Und den der Dame Quinn nicht minder. Wie es in den Akten der Anklage gegen diese heißt, soll sie die Gepflogenheit gehabt haben, ihren jeweiligen Gatten, nachdem sie ihn um Habchen und Babchen gebracht und seiner völlig überdrüssig geworden, einfach über den Haufen zu knallen mit nicht soviel Mitleid, wie man für einen alten Hund empfindet, dem man mittels einer Unze Blei die Qual des Lebens kürzt.

Die Männer können natürlich auf den biederen Luetgert verweisen, der, weil er aus Finanzgründen einen Wechsel in seinen ehelichen Verhältnissen für nöthig erachtete, sein Weib einfach zu Brei zerkochte, und auf den gräßlichen Schlächter August A. Becker, der für eine zweite Frau Platz machte, indem er die erste erschlug, die Leiche zerhackte und seinen Hunden zum Fraß vorwarf, und auf den unermüdlichen Freiersmann Hoch, der Arsenik und Strychnin für wohlfeiler hielt, als die Scheidungsgerichte — aber zur Behauptung des bisherigen Uebergewichts würde ihnen nach den neuesten Erscheinungen auf dem Gebiete der Kriminalistik auch das schwerlich helfen können.

* * *

Wohlfeiler als seit Jahren werden heuer die Puter zum Verkauf ausgeboten, und für Viele wird das mit ein Grund sein, dem bevorstehenden nationalen Erntefest in einigermaßen angemessener Stimmung entgegenzugehen. Hat auch die Ernte im Allgemeinen vielerorts, im In- und im Auslande, sehr zu wünschen übrig gelassen, die Puterernte ist offenbar gut ausgefallen, und das ist immerhin etwas. Im Hinblick auf das nahende frohe Ereigniß mag hier, in freier Uebersetzung, Raum finden, was der sinnreiche George Fitch hinsichtlich des wohlschmeckenden Türkenvogels zu sagen hat:

„Der Puter ist der Nationalvogel der Dankbarkeit. Er herrscht zwar nicht auf unseren Münzen und in unserer Dichtung, wohl aber auf unseren Speisekarten und in unseren Träumen.

„Der Puter ist ein großer Vogel und hat das pompöse Auftreten eines neugelegten Millionärs. Er fliegt nicht, sondern stolzirt auf dem Hühnerhofe herum, und das kollernde Gequassel seiner Unterhaltung kann leicht verwechselt werden mit einer politischen Rede, wie sie von zufriedenen konservativen Kandidaten gehalten wird. Der Puter wird im Frühjahr ausgebrütet und erreicht seine saftigste Vollkommenheit gegen die Mitte des November, um welche Zeit er alljährlich fast gänzlich ausgerottet wird. Er wird nützlich und werthvoll gemacht durch ein sehr einfaches Verfahren, nämlich indem man ihn auf einen Block legt und ihm mittels einer Art den Quasselapparat amputirt. Weshalb man die gleiche Methode noch nie bei Aldermen und Wardpolitikanten angewandt hat, ist schwer zu sagen. Es beweist, daß wir in der That ein fahrlässiges Volk sind.

„Der Puter lebte ursprünglich wild in Amerika und wurde von den Pilgervätern hier im Herbst 1630 entdeckt. Die Pilgerväter wußten schon vorher, wie man Quetschkartoffeln und Kürbispasteten macht, als sie nun auch noch den Puter entdeckten, da sahen sie ein, daß es an der Zeit sei, eine Dankfeier zu veranstalten. Der Puter ist seither die ständige Hauptfigur bei der Danksagung geblieben. Die Feiern schwanken in Bezug auf Inbrunst und Behaglichkeit im gleichen Verhältniß mit den Schwankungen der Puterpreise. In neuerer Zeit hat es fast geschienen, als ob nur Millionäre und Insassen von Gefängnissen es sich erlauben könnten, am Danksagungstage wirklich dankbar zu sein, mit Austerntunke.

„Die Schuld hierfür trifft zum Theil den Puter selbst. Er ist nämlich ein Vogel von höchst launischer Gesundheit. Weil er weiß, daß der Appetit der Nation im November für ihn gewetzt wird, macht er sich geradezu ein Vergnügen daraus, vorher zu sterben. Ein junger Puter ist der vielseitigste und sachkundigste Sterber, den es gibt. Er stirbt von der Hitze, der Kälte, vom Durst, infolge nasser Füße, vom Donner, vom Staub, an schlechter Verdauung und zuweilen auch von all diesem zugleich. Zehn junge Puter bringen es fertig, unter einem Kohlblatt zu ertrinken, wenn es stark thaut und unweise ist in der That der Mann, welcher seine Puter zählt, ehe er ihnen den Quasselapparat gekappt hat.

„Der patriotische Puter stirbt für sein Land am Danksagungstage, aber er besteht — ungleich anderen Patrioten — darauf, wiederzukommen und die Vorstellung zu wiederholen. Es wäre eigentlich angebracht, zwei Danksagungstage zu begehen, einen an dem der Puter zuerst auf der Speisekarte erscheint, und den, an welchem er schließlich davon verschwindet."

* * *

Nachdem die Pennsylvania-Bahn auf der Westseite und die Western Indiana-Bahn auf der Südseite schon ausgedehnte Liegenschaften für neue Bahnhofsbauten erworben hat, scheint nun auch die Illinois Central-Gesellschaft Vorbereitungen für Neubauten und zur Verlegung ihres Bahnhofs zu treffen. Darauf deuten wenigstens verschiedene Bodenerwerbungen hin, welche die genannte Gesellschaft in jüngster Zeit gemacht hat. Es werden sich sonach die großen Erwartungen, welche die Chicago Plan-Kommission gerade in dieser Beziehung bei den Chicagoern erweckt hat, vielleicht bälder erfüllen, als man's zu hoffen gewagt. Ohne die Mitwirkung der Eisenbahngesellschaften wäre indessen an eine gründliche Verschönerung der Stadt auch garnicht zu denken, denn Chicago ist und bleibt — was es auch sonst noch sein und werden mag — in erster Linie immer Eisenbahnzentrum, und zwar das größte der Welt. Nicht weniger als dreißig Eisenbahngesellschaften haben in Chicago ihren Ausgangs- oder Endpunkt. Dreißig Eisenbahn-Präsidenten haben hier ihren Sitz und leiten von hier aus die Verwaltung von Bahnen in der Gesammtlänge von 85,000 Meilen. Innerhalb des Weichbildes der Stadt allein liegen Schienenstränge von zusammen 2375 Meilen Länge und die einmündenden Bahnen verfügen über ein rollendes Material von 23,400 Lokomotiven und 938,000 Wagen. Fast mit größerem Rechte, als in der alten Welt rühmend behauptet wurde: „Alle Wege führen nach Rom!", kann man in den Vereinigten Staaten heute sagen: „Alle Wege führen nach Chicago!" —ss.

Natürliche Wunder.

(Fortsetzung von der 11. Seite.)

derholt und darin ihren Grund hat, daß die entlaubten Bäume eine geringere Schneelast tragen und kein Wasser durch die Blätter verdampfen können, das ihnen die Wurzeln im hartgefrorenen Boden doch nicht beschaffen könnten. Würden die Blätter nicht fallen, dann würden sie dem Stamm alles Wasser entziehen, das in ihm aufgespeichert ist, so daß er verdursten müßte. Darum streift der Baum alljährlich sein Laub ab im Herbste. Fürwahr, eine ganz gewöhnliche Erscheinung, in der niemand ein Wunder zu sehen vermag. Und doch, auch hierin liegt etwas Wunderbares. Der Abfall des Laubes vollzieht sich nicht plötzlich von einem Tage auf den andern. Eine ganze Reihe von Arbeiten müssen dem Laubfall vorangehen. Alle noch brauchbaren Stoffe müssen aus den Blättern entfernt werden, die ihre Farbe wechseln, aus Grün in Gelb, Braun oder Roth übergehen. Besondere, leicht reißende Gewebe müssen erzeugt und zwischen den Zweig und den Blattstiel eingeschoben werden, so daß der erste Herbstwind die Blätter mit fortnehmen kann. All diese Arbeiten aber währen eine geraume Zeit und müssen vollendet sein, ehe der Winter kommt, ehe es kalt wird. Woher aber weiß der Baum, wann es kalt wird? Denn in verschiedenen Ländern setzt die Kälte zu ganz verschiedenen Zeiten ein, und selbst an den nämlichen Standorten ist sie unpünktlich, kommt in dem einen Jahr früher, in dem andern später. Wenn wir drei junge Platanenschößlinge nehmen, Kinder der nämlichen Mutterpflanze, und sie in verschiedenen Ländern einpflanzen, die eine im südlichen Deutschland, die andere am Gardasee, die dritte unter dem blauen Himmel Griechenlands, dann werden sich diese drei Schößlinge zu drei Bäumen entwickeln, die alle drei zu verschiedenen Zeiten die Ungemach des Herbstes und Winters verspüren. Und doch werden sie alle drei zur rechten Zeit sich auf den Winter einzurichten wissen. Wenn die griechische Platane noch im grünen Blattschmuck steht, färbt sich das Laub am Gardasee schon gelb und die Platane in Deutschland steht bereits kahl. Woher weiß der Baum, wann es kalt wird? Die Gabe der Prophetie besitzt er so wenig wie irgendein anderes Lebewesen. Und doch muß es etwas Derartiges sein, denn nur selten wird er vom Neuschnee und Frühfrost überrascht. Meist weiß er sich beizeiten auf den Temperaturumschlag einzurichten. Wir nehmen an, daß seine Sinne, die ihm Hitze und Kälte übermitteln, um vieles feiner arbeiten als die unsrigen, so daß die Anzeichen der kalten Jahreszeit von ihm weit eher „empfunden" werden als von uns. Allein diese Annahme ist noch keine Gewißheit, und die Erscheinung bleibt uns nach wie vor ein Räthsel, ein Wunder, so wie auch das Verhalten verschiedener anderer Pflanzen (z. B. der Herbstzeitlose), die sich vor dem Winter zu schützen wissen.

Auch in der Naturgeschichte der Thiere giebt es solcher ungelösten Räthsel genug. „Die Schlupfwespen oder Ichneumonen betten mit Hilfe des Legestachels ihre Eier in den weichen Leib großer Raupen, die den auskriechenden Raupen zur Nahrung werden. Die angehenden Schlupfwespen schmarotzen munter drauf los in ihrem unfreiwilligen Wirth, bis sie groß und stark genug geworden sind, um sich verpuppen zu können. Dann bohren sie sich einen Weg ins Freie und bedecken die Leiche ihrer Ernährerin mit ihren Kokons, aus denen die Ichneumonen ausschlüpfen." So oder ähnlich lesen wir es in unseren Lehrbüchern, und wiederum erscheint uns alles so selbstverständlich, so einfach und so — natürlich. Indeß führt auch hier eine kleine Ueberlegung zum Räthsel, zum Wunder. Die jungen Larven, die sich in der Raupe entwickeln, fressen diese gleichsam von innen heraus auf und lassen nur unverdauliche Reste übrig. Woher aber besitzen sie eine genaue Kenntniß des Raupenkörpers, eine Kenntniß, um die jeder Zoologe sie beneiden könnte? Und doch muß dem so sein. Denn die Larven nähren sich im Anfang nur von den Fetttheilen der Raupe und greifen wichtigere Organe erst später an. Sie thun alles, um ihren Ernährer so lange wie möglich am Leben zu erhalten, da sein Leben gleichzeitig das ihrige ist. Würden die gefräßigen, ewig hungrigen Larven in dem Raupenkörper, der ihnen so viel Nahrung beut, der keine Knochen besitzt und in dem auch die festeren Gewebetheile vom Larvenmaul mühelos verarbeitet werden, würden sie hier wahllos alles verzehren, was ihnen verzehrenswerth erscheint, dann würde die Raupe bald eingehen, und die Larven müßten in dem verwesenden Körper, der ihnen ungenießbar ist, selbst zugrunde gehen, lange Zeit bevor sie kräftig genug sind, um sich einen Weg ins Freie zu bahnen und sich zu verpuppen. So ergiebt sich denn hieraus die Nothwendigkeit, daß die junge Larve, die von niemandem angelernt wird, gleichwohl eine genaue Kenntniß des Raupenkörpers besitzen, genau wissen muß, welche Körpertheile sie anfressen kann, welche sie bis zuletzt aufsparen muß. Wie aber gelangt sie zu diesem Wissen? Ist es ein Instinkt, ein Wunder?

Derlei unerklärliche Erscheinungen treffen wir im Thierreich häufig an. Die größten Wunder jedoch offenbaren sich uns in der Welt der Pflanzen, die voll ist des Geheimnißvollen, des Wunderbaren. Es ist noch nicht lange her, da erregte ein „Schlafkünstler" Aufsehen in den Varietes dadurch, daß er sich in einen Sarg legen, diesen mit Sand zuschütten ließ und in diesem Zustand mehrere Minuten verharrte. Diese Fähigkeit zu erringen, „nach Willtür" sein Leben unterbrechen und wieder aufnehmen zu können, ist zu allen Zeiten und in allen Ländern das Bestreben der Magier und Zauberer gewesen, da man, wohl nicht mit Unrecht, hierin die völlige Ueberwindung der Natur zu erblicken vermeinte. Die Magier Indiens insbesondere versuchten auf diesem Gebiet der höheren Zauberkunst, die nie ihre Wirkung verfehlt, sich stets hervorzuthun. „Am überraschendsten aber", schreibt Friedrich v. Hellwald, „bleibt der zeitweilige Todesschlaf, in welchen sich besonders die Jogis zu versetzen wissen." Zumal war es der Fakir Haridis, der sein Erstaunen hervorrief. Verstand es doch dieser Jogi, seinen Körper in einen Zustand völliger Erstarrung zu versetzen, in dem jegliche Lebenserscheinung aufgehoben war. Er ließ sich in ein steinernes Grabgewölbe einschließen, verbrachte hier in einem todtenartigen Schlaf mehrere Monate, ohne etwas zu sich zu nehmen, und wurde gleichwohl nach drei, vier Monaten ins Leben zurückgerufen. Daß in dieser Zeit jede Lebensthätigkeit aufgehoben war, erkannte man auch daran, daß auf dem zuvor glattrasirten Gesicht auch nach diesen vier Monaten nicht die geringste Spur eines Bartwuchses zu bemerken war. Aehnliche Geschichten erzählen des öfteren Reisende, die Indien besuchten, doch weder die von den einen gegebene Erklärung des Ganzen als eines geschickten Taschenspielertricks, noch die von Hellwald gegebene Deutung der „Selbsthypnotisirung" vermögen völlig zu befriedigen. Ein unerklärlicher Rest bleibt bei beiden „Erklärungen" ein Rest, der uns versuchen könnte, das Ganze in die Welt des Mystischen, Wunderbaren zu verweisen, wenn nicht unsere Logik sich gegen die Annahme einer derartigen Welt auflehnen würde.

Wenn wir jedoch von einer Erklärung ganz absehen und nur versuchen wollen, Analoga in anderen Naturreichen zu finden, dann bleiben unsere Bemühungen nicht ohne Erfolg. Sehen wir ab vom Winterschlafe der Thiere und Pflanzen, der nicht todtenähnlich ist, da ein Verbrauch von aufgespeicherter Nahrung erfolgt, so daß dieser Schlaf gleichwohl als ein Leben, wenn auch als ein solches von geringerer Intensität angesehen werden muß. Betrachten wir aber ein beliebiges Samenkorn. Es kann wochen-, monate-, ja selbst jahrelang liegen, ohne daß wir die geringste Veränderung an ihm wahrnehmen. Auch auf den aufmerksamsten Beobachter macht es den Eindruck völliger Leblosigkeit. Doch wenn es nach Jahren in die Erde gelangt, da erwacht das Samenkorn zum Leben. Es keimt, treibt Wurzeln und Sprosse und unterscheidet sich in nichts von anderen Samen, die erst kurz vor der Aussaat geerntet worden waren. War der Same wirklich todt, wie hätte er dann in der Erde plötzlich zum Leben erwachen können? Was todt ist, bleibt todt. Lebte er aber — und wir müssen dies annehmen — wie war dann dies Leben beschaffen im Samen, der durch Jahre hindurch ohne jegliche Lebenserscheinung noch lebendig zu bleiben vermochte, dessen ganze Lebensenergie erloschen war und der sich in nichts von einem todten Körper unterschied? Wo die Jahre dem Leben keine Grenze setzen, da scheint es überhaupt grenzenlos, ewig zu sein. So reichen sich über einem Samenkorn die Naturwissenschaft und die Theologie die Hände.

Die Wissenschaft versucht dem Phänomen mit der Hypothese der latenten Kräfte näher zu kommen. Sie nimmt an, daß die Lebenskräfte im Samen nur schlummern, „latent" bleiben. Auch die Schwerkraft ist eine solche latente Kraft. Wir stützen das Gewicht einer Uhr, die durch die Schwerkraft — die Kraft des Gewichts — bewegt wird. Da bleibt die Uhr stehen, wochen-, monatelang. Erst wenn wir dem Gewicht die Stütze wieder entziehen und das Pendel anstoßen, kommt die Uhr wieder in Gang. Solcher Art muß auch die Lebenskraft im Samen „latent" sein, so lange bis dem Samen die Lebensbedingungen erfüllt werden. Dann erst vermag die Kraft in Erscheinung zu treten. Es fällt uns schwer, uns ein Bild zu machen von einer solchen latenten Kraft, die jahrelang im Samen schlummern soll. Und auch der Vergleich mit der Schwerkraft überzeugt uns nicht. Denn die Pflanze ist kein Uhrwerk, und die in ihr wirkenden Kräfte sind keine sinnlos waltenden mechanischen Kräfte, sondern lebendige Kräfte, die sich den Verhältnissen anpassen, sind Lebenskräfte. Wir ziehen es daher vor, die Theorie von den latenten Kräften für unsere Pflanzenwelt abzulehnen, diese gefährliche Theorie, die uns auf Umwegen wieder zur mechanischen Weltauffassung des Descartes zurückführt, von der wir heute nichts mehr wissen wollen. Lieber nehmen wir vorerst noch die ganze unerklärliche Erscheinung im Leben eines Samenkorns für ein Räthsel, dessen Lösung vielleicht unsern Enkeln glücken wird, das aber zunächst noch eines jener großen natürlichen Wunder bleiben muß, deren die Natur uns so viele bietet, an denen wir zumeist achtlos vorübergehen, und die doch groß und herrlich sind, so daß auf sie die schönen Worte zutreffen, die einst Lessing in seinem Nathan prägte:

> „Der Wunder höchstes ist,
> daß uns die wahren echten Wunder so
> alltäglich werden können, werden sollen."

Die Mecklenburgische Verfassungsfrage.

Die Regierung von Mecklenburg-Schwerin hat den Mecklenburgischen Landtag nach Sternberg einberufen. Auf der Tagesordnung stehen unter den „Capita proponenda": Ordentliche Kontribution, ediktmäßige Kontribution, Fortsetzung der Berathungen über die Aenderung der bestehenden Landesverfassung, Fortsetzung der Berathungen über die Reform der Steuergesetzgebung, Abkommen wegen Zahlung eines Aversums aus der Landessteuerkasse zu den Kosten des Landesregiments, Fortsetzung der Berathungen über die Verbesserung des Diensteinkommens der Geistlichen der Landeskirche. Im Gegensatz zu der Schweriner Regierung stellt die Regierung von Mecklenburg-Strelitz die auf die Verfassung bezüglichen Punkte nicht wieder zur Berathung. Daraus ergiebt sich, daß ein Widerstreit zwischen den beiden Großherzögen nach dieser Richtung hin besteht. Diese Meinungsverschiedenheit, welche bereits in der Differenz der Antworten der Großherzöge auf den letzten Beschluß der Ritterschaft zutage trat, beginnt jetzt praktische Konsequenzen zu ziehen. Die Ritterschaft von Mecklenburg-Schwerin wird auf dem seit Jahren betretenen Wege merkwürdiger staatsrechtlicher Auffassung weiter wandeln, während der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz seine Ritterschaft in der Verfassungsangelegenheit nicht mehr zu Rathe zieht. Da nach den energischen Worten des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz nicht anzunehmen ist, daß er die von ihm angekündigte Verfassungsreform einfach unter den Tisch fallen läßt, ist anzunehmen, daß in Strelitz über kurz oder lang zu einer Oktroyirung einer Verfassung geschritten werden wird. Dies muß naturgemäß infolge der gemeinschaftlichen Korporation der Stände beider Länder auch die Verfassung von Mecklenburg-Schwerin berühren. Aus dieser Differenz der den Ständen zu unterbreitenden Propositionen, über die sonst meist eine thatsächliche Einigung erfolgte, dürften weitere Komplikationen folgen.

Kaisermanöver.

Ueber die nächsten Kaisermanöver schreiben deutschländische Blätter: Während früher erst zum Neujahrstage bekannt wurde, welche Armeekorps im folgenden Jahre Kaisermanöver haben werden, ist in diesem, wie im vergangenen Jahre, diese Bekanntmachung schon weit eher erfolgt. Es handelt sich diesmal bekanntlich um die vier Armeekorps 3. (Brandenburg), 4. (Provinz Sachsen), 12. (1. Kgl. Sächs.) und 1. (2. Kgl. Sächs.). Es ist also dieselbe Anzahl von Armeekorps, nämlich vier, wie sie in den Jahren 1895, 1896, 1897, 1903, 1909 und 1911, wo bekanntlich zum ersten Male ein Reserve-Armeekorps gebildet wurde, auftrat. Die beiden sächsischen Armeekorps fochten im Jahre 1903 gegen das 4. und 11. preußische Armeekorps; im Jahre 1896, wo noch kein 19. Armeekorps bestand, manövrirten das 5. und 6. Armeekorps gegen das aus 3 Divisionen bestehende 12. (sächsische) Armeekorps und die 8. preußische Division. Das Manöver 1896 fand bei Bautzen, das von 1903 in der Gegend von Naumburg statt. An Kaisermanövern war das 3. Korps in den Jahren 1895, 1902, 1906 und mit seiner 5. Division 1900, das 4. Armeekorps 1903, mit seiner 8. Division 1897, mit seiner 7. Division 1898 betheiligt. Als sicher kann schon jetzt gelten, daß, wie in früheren Jahren, die beiden preußischen Armeekorps gegen die beiden sächsischen üben werden, daß auf jeder Seite eine Kavallerie-Division aufgestellt wird, und daß jede Partei ein Armeekommando erhält. Wer dieses Armeekommando erhalten wird, bleibt späterer Bestimmung vorbehalten. Die beiden sächsischen Korps unterstehen bekanntlich der 2. Armeeinspektion des Generaloberſten Bernhard Erbprinzen von Sachsen-Meiningen, das 3. und 4. Korps der 4. Armeeinspektion des Generalfeldmarschalls Leopold, Prinzen von Bayern.

Alte Kleider für Rußland.

An die Haushaltungen in Deutschland ist in den letzten Tagen ein Zirkular geschickt worden, in welchem um alte Kleider gebeten wird, die zu „höchsten" Preisen gekauft werden sollen. Die Begründung ist eine recht sonderbare: Da in der letzten Zeit in Rußland theils durch politische Unruhen, theils durch Streiks und Aussperrungen die Industrie und Heimarbeit in Stillstand gerathen sei, und die Preise für Kleider sich erhöht hätten, so sei ein gesteigerter Bedarf von Herren- und Damengarderobe vorhanden. Weil nun in Rußland für getragene Kleidungsstücke kein Eingangszoll erhoben werde, so sei der Import getragener Kleider nach dort sehr lohnend. Gekauft werden Herren- und Damenkleider, Wäsche usw. Die Berliner Aufkäufer schicken die Waare direkt nach Rußland an ihre Großabnehmer, die damit ein glänzendes Geschäft machen.

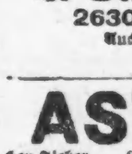
Mehr als 11,000 Coats, Suits und Pelz-Garnituren
Eine positive und absolute Räumung von fünf riesigen Lagern, deren Preise im Durchschnitt die Herstellungskosten nicht übertreffen. Der größte Verkauf des Jahres.
9.95 für Pony Caracul Coats — werth $15 und $18.
14.75 für Chinchilla Coats
4.98 f. schwarze Kersey Melton Coats — werth $8 und $9. 700 Coats in neuer Fac. Kragen, Revers u. halbpassendem Rücken, spez. für **4.98**
22.50 für Kombination Plüsch u. Caracul Coats
16.50 f. langes Stole Set, feiner schwarzer Hudson Seal, m. shirred Satin u. Skinner Satinfutter, $25 wth. Montag **16.50**
12.50 f. Plüsch Kragen Coats
11.50
ALL ELEVATED TRAINS STOP HERE — "S&H" GREEN TRADING STAMPS FREE
Rothschild & Company
STATE and VAN BUREN STREETS and WABASH AVENUE

Nicht ein Dollar braucht bezahlt zu werden bis geheilt.

Chicago Medical Clinic
526 S. State Strasse.
Stunden von 10 Morgens bis 4 Nachmittags und von 6—7 Uhr Abends. Sonntags an allen Feiertagen von 10 bis 12 Uhr.

19 Jahre von schmerzloser
Zuverlässiger Zahnarbeit
Schmerzloses Ausziehen mit vitalisirter Luft.
Herabgesetzte Preise so niedrig wie
Volles Set Zähne **$3.00** / **$4.00**
Zähne untersucht, ausgezogen **Frei**
Union Dental Co.
408 Wabash Avenue
Alle Arbeit 10 Jahre garantirt.

Wichtig für Männer.
775 Süd State Straße, Chicago, Ill.


Bekanntester **Optiker** der Nordseite.
E. Strassburger,
2630 Lincoln Ave.
Auch Sonntags 9—12.

ASTHMA
...digend. Cemrad, neue Nr. 775 S. State Str., in der Apotheke oder 3025 W. Congreß Str., nahe Sacramento Station der Metropolitan Hochbahn.

Dr. O. C. HEINE,
Zahnarzt,
Ecke 31. Str. u. Halsted Str., über der Apotheke, Phone Yards 1021.

Nieren- und Blasen
-Kranken wird Wildunger Mineralwasser (Helenen- und Georg-Victor) empfohlen. Zirkulare durch den General-Agenten C. von der Bruck, 61 Park Place, New York. Stets Vorrath von frischer Füllung.

Von Albert Weitze.

Quabbe: Also der Aushilfs-Hausknecht, den Sie Hobo-Bill rufen, liegt im County-Hospital? Er hat Ihnen wohl bei der Destillirung Ihrer berüchtigten „Eye-Openers" geholfen?

Charlie: Nein, der arme Kerl hat ein merkwürdiges Pech gehabt. Samstag Mittag half er dem Bierwagentreiber die Fässer abladen und wurde dabei vom Hitzschlag getroffen. Ich ließ ihn ins County-Hospital schaffen! Sonntag Morgen ging ich nach der Anstalt, und erkundigte mich in der Office nach seinem Befinden. Ich erhielt die Antwort: „Sehr schlimm steht es mit ihm; wir fürchten, daß eine Amputation der Zehen vorgenommen werden muß!" „Seit wann schneidet man einem Menschen die Zehen ab, wenn er von der Hitze überwältigt ist?" gab ich ärgerlich zurück. „Der Mann hat jetzt erfrorene Füße," erklärte man mir. „Von dem Hitzschlag hatte er sich gestern spät Abends schon so weit erholt, daß wir ihn entlassen konnten; auf seinem Heimwege ist er aber von der Kälte übernommen, steif gefroren auf der Straße liegen geblieben, und die Polizei hat ihn wieder in unsere Anstalt zurückgebracht.

Quabbe: Wenn Sie in Ihren alten Tagen einmal diese Geschichte von dem, auf Mittag von der Hitze überwältigten und Nachts zum Eiszapfen gefrorenen Hausknecht erzählen, dann werden sich Ihre Großkinderchen lachend zuflüstern: „Hört nur, wie Großvater aufschneiden kann!" Einen solchen Temperaturwechsel muß man durchgemacht haben, um glauben zu können, daß er in unseren Breitegraden möglich ist.

Grieshuber: Ein solch' plötzlicher Uebergang vom Sommer zum Winter macht uns die Kälte doppelt und dreifach unangenehm fühlbar. Sonntag Nacht habe ich auf meinem Heimwege von der Turnhalle gefroren wie ein Schneider.

Kulicke: 10 Degriehs aboff Zieroh und so unexpektet und noch so ehrlie in die Siesen, das ist ännihau enoff, daß einem die Ohren stiff werden können!

Lehmann: Lächerlich! Wat sind 10 Jrad über Zero? In meiner Jugendzeit war et in Berlin manchmal so kalt, det die Eckensteher an die Ecken anfroren un' von die Schutzleute mit heißes Wasser losjethaut werden mußten! Aber 10 Jrad über Zero! Kinderei! Jottlieb, bei 10 Jrad thaute et ja dunnemals noch bei uns in Berlin!

Alle: Au! Au! Au!

Charlie: In Knigges Buch vom „Umgange mit Menschen" heißt es, daß eine Gesellschaft, die kein anderes Thema als über das Wetter anzuschneiden weiß, sich selbst ein geistiges Armuthsattest ausstellt. Laßt uns also über andere, interessantere Dinge reden. Die Zeitungen sind voll . . .

Kulicke (einfallend): Yes, sie bringen jetzt interesting Nuhs im Hohlfähl! Was meine Sister-in-Lah ist, die Drugstore-Wittwe, die hat in die Päpers genohtist, daß der Piet von Serbien in das Barberbißniß gegangen ist. Sie sagt, for einen King ist das noch funniger, als for die Lähdies, wo in die South Clarkstrieht die Bums for einen Nickel schähwen. Er muß wohl etwa krähsig sein.

Grieshuber: Darin kann ich durchaus nichts „krähsiges" oder „funniges" sehen. Alle Kaiser, Könige u. s. w. haben in ihrer Jugend ein Handwerk, so z. B. der alte Wilhelm die Buchbinderei und der Kronprinz, „Unser Fritz", die Tischlerei gelernt; der gegenwärtige Herrscher aller Reußen ist bei einem Schuster in die Lehre gegangen, und Alfons von Spanien hat in Madrid bei der Handschuhmacher-Innung sein Gesellenstück gemacht. Der Zweck der Uebung ist selbstverständlich der, daß sie sich, wenn sie später weggejagt werden, als Handwerker ernähren können und nicht, wie andere Leute, die ihren Beruf verfehlt haben, Schriftsteller zu werden brauchen. Peter von Serbien fürchtet offenbar, daß er sehr bald als König ausgespielt hat, und handelt also sehr vernünftig, daß er sich jetzt schon eine feste Kundschaft als Barbier erwirbt, ehe noch der große Kladderadatsch losgeht.

Kulicke: Der Schorsch von Ingland macht jetzt zu seiner Koronäschen einen Tripp nach Indien, aber mitaut seiner Kraun. Er ist nicht erlaubt, sie mitzunehmen, das soll ja gegen die Lah sein. Is that so?

Lehmann: Natürlich „that is so!" Die Engländer fürchten, det er am End det theuere Möbelstück verkündijen thut, un' diese vorjefaßte Meinung von ihrem Schorsch is sie ooch jar nich' so sehr zu verüblichen. Der Appel fällt in die Rejel nich' weit vom Stamme, un' Schorschens Vater, der dunnemalige Kronprinz Albert, war bekanntlich ein Swetier un' leidenschaftlicher Hazardspieler. Der hätt' nich' bloß die Königskrone von England, er hätte ooch halb England in Homburg un' Wiesbaden verspielt, wenn er et hätt' mitnehmen können. Seine liebe Mama hat ihm oft genug auslösen un' seine Schulden bezahlen müssen. Nachher als König Edward soll er ja, wie man 'hört, 'n ganz ordenlicher Mensch jewesen sind.

Grieshuber: Der jetzige deutsche Kronprinz gämbelt zwar nicht und macht auch keine Schulden, aber andere Dummheiten, über die sich Kaiser Wilhelm noch mehr ärgern muß, als seine Großmutter über den Leichtsinn seines Onkels Albert. Ein Kronprinz hat bekanntlich in der Politik der Regierung soviel mitzureden, wie der Vizepräsident bei uns, nämlich gar nichts. Trotzdem hat der junge Mann sich erlaubt, bei den Debatten über die Marokkoangelegenheit im Reichstage Gesichter zu schneiden, wenn der Kanzler sprach, oder wüthend Beifall zu klatschen, wenn die Gegner dieses ersten, vertrauten Rathgebers seines Vaters über ihn herfielen. Ein solch' grober Verstoß gegen das Herkommen und den Komment hat sich wohl selten ein Kronprinz zu Schulden kommen lassen; er ist aber auch von seinem Vater dafür in einer bisher noch nie angewandten Art und Weise gestraft worden.

Quabbe: Ach was! Kaiser Wilhelm hat dem Kronprinz nur verboten, den Reichtagssitzungen beizuwohnen. Das ist Alles.

Grieshuber: Nein, das ist nicht Alles. Zur Strafe und damit er das Verbot nicht übertreten könne, hat er ihn am nächsten Tage zur Stunde und Minute, als die Reichtagssitzung eröffnet wurde, mit dem Zeppelin in die Wolken hinaufgeschickt, und da mußte er in den Wolken herumzippeln und zappeln, bis die Volksboten spät Abends das Reichtagsgebäude verließen. Das gefiel Sr. Königl. Hoheit so wenig, daß er am nächsten Tage nach seiner Garnison Danzig abreiste.

Quabbe: Es sollte mich nicht Wunder nehmen, wenn nachträglich durch die Proteste, die die Volksvertretungen der Franzosen sowohl wie der Deutschen gegen das Uebereinkommen ihrer Regierungen bezüglich Marokkos einlegen, der ganze Vertrag doch noch vielleicht annullirt würde, und die Katzbalgerei wegen der afrikanischen Sandhügel aufs Neue losginge.

Lehmann: 'Ne viel wüthijere Katzbaljerei wird aber zwischen die jroßen europäischen Raubthiere, England, Frankreich und Deutschland losjehen, wenn der König der Bäljer (Quabbe: Sie meinen Belgier) wirklich ihnen den großen Königsknochen vorwirft.

Grieshuber: Dieses Gerücht gehört in die Klasse der widernatürlichsten Seeschlangen! Umsonst hat noch nie das Volk der Belgier oder ihr König etwas weggegeben. Und wenn sie wirklich, wie es heißt, Luxemburg und einen guten Happen von Holland als Entschädigung für das Abtreten des Kongo fordern wollten, sollten sie sämmtlich in ein Narrenhaus gesperrt werden. Holland hat sich seine Unabhängigkeit von Europa patentiren lassen, und Luxemburg steht schon lange als duftender Braten auf dem Tische zwischen dem Deutschen und dem Franzosen, ohne daß der Eine aus Furcht vor dem Anderen es gewagt hätte ihn anzuschneiden oder gar aufzuessen. Doch, um diese langweilige Kannegießerei über hohe Politik auszuschalten, wie steht es denn jetzt mit der Ausrottung des Lasters und die Untersuchungen gegen die Polizei?

Charlie: Harrison ist jetzt bei seinem Vorgehen gegen das Laster in die Fußspuren des Alcibiades getreten.

Quabbe: Was soll das heißen?

Charlie: Wie der olle Grieche seinem Hunde, will er dem Spielteufel zollweise den Schwanz abhacken. An das Abhacken des eigentlichen Schwanzes hat er sich aber bisher noch nicht herangewagt, vorerst hat er die überflüssigen Härchen daran abgeschnitten. Das thut dem Teufel zwar nicht weh, aber....

Quabbe (unterbrechend): Sie sprechen in unverständlichen Bildern . . .

Charlie (fortfahrend): Das heißt, er hat die Polizei aufs Strengste angewiesen, mit allem Pflichteifer darüber zu wachen, daß in diesem Jahre nirgendswo in Chicago vor dem Dankfagungstage Turkeys ausgewürfelt werden.

Lehmann: Mein Freund Carter erinnert mir in diesem Falle an den Mann, wo uff die Löwenjagd jing, un', um sich Muth zu machen, erst nach einen Prairiehund schoß. Da jreift unser Landsmann Schuettler anders zu. Wie Ziethen „aus den Busch" überfiel er mit sein fliejendes Jeschwader sämmtliche chinesische Spielhöllen un' brachte in eine Viertelstunde 185, saje un' schreibe, ein hundert un' fünf und achtzig, Waschonkel zu Jefanjene. Jrößere Erfolje kann kein chinesischer Rebellenjeneral nich' uffweisen als „Unser Hermann" mit dieser Razzia.

Grieshuber: Die chinesischen Gesetzesverächter sind zwar in die Krallen der Polizei gefallen, aber ob sie nun auch von der strafenden Gerechtigkeit gekratzt werden, steht auf einem anderen Blatte. Vorläufig hat sie der „König von Chinatown" durch Bürgschaftsstellung aus dem Kerker befreit, und wenn es zur Verhandlung gegen sie kommt — — nun, der Richter und die Geschworenen sollen erst gefunden werden, die bei dem kauderwälschen Gewäsch dieser 185 männlicher Waschweiber ihre Ruhe bewahren und ein gerechtes Urtheil abgeben können. Einer von diesen gelben Heiden sieht dabei aus wie der andere, und alle sind sie waschechte Ananiasse.

Charlie: Einen für die Juristen, aber mehr noch für die Psychologen interessanten Prozeß wird der Fall Vermilya abgeben. Wenn das Weib auch nur an der Hälfte der Giftmorde, die ihr zur Last gelegt werden, schuldig ist, so macht sie doch der „Lucretia Borgia" den traurigen Ruhm als Meisterschafts-Giftmischerin streitig. Der Frauenmörder Hoch, der bisher den Scheußlichkeits-Rekord von Chicago beanspruchte, erscheint gegen diese Satanin in Menschenform als ein verhältnißmäßig unschuldiges Waisenkind.

Kulicke: Ist das nicht funnig, daß sie die Piepels mit einer Pepperbox gepoisent hat?

Lehmann: Jottlieb, wenn Du noch einmal „funnig" sagst, jeht's Dich schlecht! Un' janz abjesehen davon, mit 'ne Pfefferbox hat sie keinen Menschen nich' verjiftet, sondern mit Pfeffer — und det, jlobe ick, muß unjeheuer scharfer Pfeffer jewesen sind.

Grieshuber: Durch das Vorgreifen der Polizei mit der Arretirung der Frau sind mehrere Männer, die auf der Heirathskandidaten-Liste der Mrs. Vermilya standen, um die, wenn auch nur kurzen Ehefreuden mit ihr gekommen. Sie hätte dieselben in die Lebensversicherung eingekauft, sie dann geheirathet, und ihnen schließlich einen gepfefferten Abschied gegeben.

Charlie: (sich dumm stellend): Ihr meint, ich will Euch jetzt schon den Abschied geben? Ih bewahre! Klopft nur erst Euren Skat! Hier sind die Karten!

Für die Küche.

Puter (Turkey) zu braten. — Nachdem der Puter geschlachtet und vorgerichtet ist, wird er vor dem Gebrauch aufgebogen, nach Belieben gespickt oder ungespickt gefüllt. Dann streut man etwas feingeriebenes Salz darüber, legt dünne Speckscheiben auf die Brust und in die sehr saubere Bratpfanne, versieht diese mit reichlich Butter und kochendem Wasser und bringt den Puter fest zugedeckt auf's Feuer und läßt ihn in kurzer Brühe etwa $1\frac{1}{2}$ Stunden oder so lange, bis das Fleisch beinahe mürbe geworden, nicht zu stark, doch ununterbrochen kochen. Darauf gießt man die Brühe in ein Geschirr, legt ein reichliches Stück Butter in die Pfanne, stellt sie in einen heißen Ofen und läßt den Puter unter häufigem Begießen, was unbedingt nothwendig ist, vollends weich und gelb, nicht braun werden. Die Brühe wird nach und nach hinzugegossen, auch macht dicke Sahne die Sauce schmackhafter. Beim Anrichten rührt man 2 Theelöffel Mehl einige Minuten lang in der Bratpfanne, gießt so viel kaltes Wasser hinzu, daß die Sauce sämig wird, wobei das in der Pfanne Angesetzte los- und zusammengerührt werden muß. Sollte etwas Salz fehlen, so füge man es hinzu. Unterdeß wird der Puter auf eine recht heiße Schüssel angerichtet, ihm eine Zitronenscheibe in den Schnabel gelegt und der Rand der Schüssel mit feingeschnittenen Zitronenscheiben verziert. — Ein junger Puter bedarf zum Weichwerden $1\frac{1}{2}$, ein älterer 3 Stunden und länger.

Puterfülle. — Zu dieser Fülle nimmt man $\frac{3}{4}$ Pfund gehacktes Kalbfleisch ohne Sehnen, $\frac{3}{4}$ Pfund recht durchwachsenes Schweinefleisch, ebenfalls feingehackt, $\frac{1}{2}$ Obertasse geschmolzener Butter, 3 Eier, von welchen 2 Eiweiß zu Schaum geschlagen und zuletzt durchgemischt werden, 2 Pfund zwei Tage altes, in kaltem Wasser eingeweichtes und ausgedrücktes Weißbrod, $\frac{1}{2}$ Unze gereinigte und geschnittene Morcheln, 4 Stück halb gar gekochte und abgezogene Kälbermilch, welche man dazwischen legt, Salz, Muskat, Champignons oder Kapern und fein gehackte Petersilie. Diese Farce wird in den Kropf und den Leib des Puters gefüllt.

Putersalat. — Um Salat von übriggebliebenem Truthahnbraten zu bereiten, schneide man das Fleisch in kleine Scheiben. Unterdeß werden mehrere Sellerieknollen gar gekocht, kreuzweis und dann zwei- bis dreimal getheilt. Demnächst wird gute Sommerwurst in halbe Scheiben geschnitten, die Salatsauce wie im Vorhergehenden gerührt und Fleisch, Sellerie, Sommerwurst und in Scheiben geschnittene Essiggurken vorsichtig damit gemengt und hübsch angerichtet; dann schneide man eingemachte rothe Rüben in Streifen, lege davon einen Kranz

Sichere, nachhaltige Heilung

für Gift im Blut, Hautkrankheiten, Wunden, Varikose Vergrößerung, verlorene Lebenskraft, Nervenleiden, Hämorrhoiden, Nieren-, Blasen- und alle Krankheiten, die Männern eigen sind.

Die vielen geheilten und befriedigten Patienten, die wir als gesund und gekräftigt entlassen, nachdem sie von anderen Spezialisten erfolglos behandelt wurden, liefert uns den Beweis, daß unsere Methoden die besten sind, die es gibt. Wir verlegen uns nicht auf die nachtheiligen, schnell heilenden Operationen und unsere Kunden sind mit den von uns erzielten Erfolgen zufrieden.

Ihr könnt unsere Behandlung ohne einen Cent beginnen und uns bezahlen, nachdem wir Euch geheilt haben. Wir wollen eine Gelegenheit, Euch zu beweisen, daß wir alle kranken, mißtrauischen Männer heilen können.

Freie Konsultation und Untersuchung. Schreibt nach Fragebogen oder sprecht vor.

CHICAGO MEN-SPECIALIST, Co.
25 West Adams Str., Chicago.
Zwischen State und Dearborn Str. (gegenüber The Fair), Chicago, Jll.

nobs 19

$3.50 Rezept frei für schwache Männer.

Sendet Name und Adresse. Heute wird es Ihnen frei geschickt und Sie können wieder stark und kräftig werden.

Ich besitze ein Rezept für die durch Ausschweifungen, unnatürlichen Abfluß und Jugendthorheiten verursachte Nervenschwäche, Verlust der Manneskraft, Mangel an Energie, Gedächtnißverlust und lahmen Rücken, das so viele kranke und nervöse Männer in ihrem eigenen Heim — ohne irgendwelche andere Hilfe oder Arznei — wieder gesund gemacht hat. Jeder Mann, der seine Kraft und Stärke ohne Aufsehen wieder erlangen will, sollte eine Kopie dieses Rezeptes besitzen, und ich habe mich entschlossen, jedem Manne, der mir darum schreibt, eine Kopie in einem einfachen, versiegelten Brief kostenfrei zu senden.

Dieses Rezept rührt von einem Arzt her, der Männerkrankheiten zu seiner Spezialität gemacht hat, und ich bin überzeugt, daß es das sicherste Heilmittel ist, um verlorene Manneskraft wieder zu erlangen.

Ich glaube, daß ich es meinen Mitmenschen schuldig bin, ihnen eine Kopie privatim zu senden, so daß jeder Mann, wo er auch sei, der durch öftere Enttäuschung den Muth verloren hat, sich nicht länger den Körper mit Patentmedizinen vergifte, sondern sich dies, von mir als das wirksamste, wieder aufbauende, die schwachen Theile stärkende Heilmittel verschaffe und sich dann zu Hause ohne Aufsehen und schnell kurire. Schreiben Sie mir einige Zeilen, ungefähr wie folgt: Dr. A. E. Robinson, G 227 Luck Bldg., Detroit, Mich., sagen Sie woran Sie leiden, und ich werde Ihnen eine Kopie dieses wunderbaren Rezeptes in einem einfachen, gewöhnlichen Kouvert kostenfrei schicken. Mancher Arzt würde $3.00 bis $5.00 verlangen, nur um Ihnen das Rezept zu verschaffen — aber ich sende es Ihnen absolut kostenfrei.

18dez,sofon*

um den Salat, schneide nicht gar zu hartgekochte recht frische Eier mit einem scharfen Messer der Länge nach gleichmäßig in 8 Theile und verziere damit den Kranz, indem man diese in schräger Richtung, die runde Seite nach oben, auf denselben legt.

Italienischer Salat. — 5 Scheiben Lachsschinken, 5 Scheiben gekochter Schinken, doppelt so viel Kalbsbraten, 5 Scheiben Cervelatwurst, 5 gewässerte Sardellen, 5—6 gut gekochte Eier, nur das Weiße, 5 geschälte Essiggurken, 5 Aepfel, 1—2 kleine Zwiebeln. Dies Alles wird in kleine längliche Streifen geschnitten und mit einer Mayonnaise von den 5 Eigelb, 2—3 Eßlöffeln „Salad Dressing", Essig, Kapern und mit dem nöthigen Oel angerichtet.

Polnischer Salad. — Kalter Braten jederArt, Geflügel ausgenommen, wird in kleine Stücke geschnitten, Kopfsalat oder Endivien hinzugegeben und mit Oel, Essig, Senf, Pfeffer, Salz, ganz feingeschnittenen Zwiebeln und weich gekochten Eiern gut durchmengt.

Gekochte Salat-Sauce. — $\frac{1}{2}$ Theelöffel Senf, ebensoviel Salz, 2 Theelöffel Mehl, $\frac{1}{8}$ Theelöffel Cayenne-Pfeffer, $\frac{1}{2}$ Theelöffel geschmolzene Butter, zwei Eidottern, $\frac{1}{4}$ Tasse Essig. Nachdem alles tüchtig vermischt ist, stellt man das Gefäß in kochendes Wasser und rührt, bis die Masse zu Creme verdickt ist. Nun wird sie sofort in eine kalte Schüssel geschüttet, und mit einer halben Tasse steif geschlagenem Rahm vermischt.

Weiße Sauce. — Man macht eine leichte Buttereinbrenne, vergießt mit etwas Suppe, läßt sie dick verkochen, verrührt sie mit 2—3 Dottern und einem Löffel Rahm. Unter fleißigem Rühren läßt man die Sauce erkalten.

Holländer Sauce. — Man treibt 2—$2\frac{1}{2}$ UnzenButter flaumig ab, rührt 3 Eidottern hinein und von einer halben Zitrone den Saft; dann verkocht man weiße Sauce (lichte Buttereinbrenne), Rahm, etwas Estragon-Essig recht gut, legirt dies dann mit der abgetriebenen Butter und den Dottern und rührt es am Feuer, bis es dick wird. (Zu Fischen vorzüglich.)

Sellerie-Sauce. — Zwei, drei Stücke Sellerie werden geschält u. in kleine Würfel geschnitten, die man halbweich kocht. Dann seiht man sie ab und machte eine weiße Sauce von Butter, in der man die Würfel fertig kocht, gibt Salz, Gewürz und Zitronensaft dazu und legirt sie vor dem Anrichten mit zwei Dottern. Man kann die Sauce mit der Sellerie-Brühe anrühren, namentlich wenn esBouillon ist.

Eiersauce zu Spargel und Blumenkohl. — Man bereitet dieselbe, indem man 3 Unzen frische Butter zu Schaum schlägt, mit 1—2 Löffeln Mehl, etwas Muskatnuß und dem Gemüsewasser vermengt, alles über dem Feuer zu einer dicklichen Sauce rührt, welche man zuletzt mit 3—4 Eidottern legirt, und mit einem Theelöffel Essig säuerlich macht.

Feine Kapernsauce. — Man dünstet in etwas zerlassener Butter 2 Löffel Mehl braun, verkocht diese Einbrenne mit etwas Brühe (im Nothfall Wasser), fügt eine kleine Obertasse dicke saure Sahne, etwas Salz, 2 zerquirlte Eidottern, 2 Eßlöffel Kapern und etwas Zitronensaft dazu und schmeckt sie ab.

Specksauce zu Salat. — Einige Scheibchen Speck in sehr feine Würfel schneiden, hellgelb braten. 1 Eßlöffel Mehl mit Wasser verrühren (1 Tasse), 1—2 Eidottern dazu quirlen, 2—3 Eßlöffel Essig. Dies in der Pfanne mit dem Speck und seinem Fett aufkochen lassen. Wird es zu dick, muß Wasser dazu. Das wird heiß über den Kartoffelsalat geschüttet, dann läßt man diesen vorsichtig, damit die Scheiben nicht zerbrechen, in eine andere Schüssel gleiten und wiederholt das mehrmals, bis er gut gemischt ist. Nöthigenfalls muß noch etwas Essig oder noch etwas (heißes) Wasser hinzu, damit er kräftig, doch nicht zu sauer schmeckt und von sämiger Consistenz ist. Salz und Pfeffer kann man schon vorher an die Kartoffeln thun.

— Kleines Mißverständniß. — Eines schönen Tages kommt Klein-Trudchen mit der Bitte zur Mama: „Mutti, zähl doch die Deschichte, wo die Däflin Eia legt!" (Sie meinte die Erzählung „Die Ostereier" von Ch. Schmidt, wo die Stelle vorkommt: „Während die Kinder abwesend waren, legte die Gräfin in jedes Nest ein Ei".)

Spanisches aus Spanien.

(Von Agnes Harder.)

Spanien gehört den Reisenden nicht wie Italien. Es rüstet sich erst, ein rechtes Reiseland zu werden und als solches der Apenninischen Halbinsel zuerst das wählerische Publikum fortzunehmen, das nicht, wie eine Hammelherde in Massen von Ort zu Ort trotten will. Wer kluge Augen hat, der sieht wohl, wieSpanien sich rüstet, wie es wunderbare alte Hospize, die Jahrhundertelang Ställe waren, wiederherstellt, wie es Gerüste vor verkleisterten Mauern aufbaut und pocht und hämmert, um seine reiche künstlerische Vergangenheit ins rechte Licht zu setzen. Wenn Spanien die Klugheit hat, durch ein rasch gegebenes Gesetz zu verhindern, daß ihm seine Herrlichkeiten, die eben erst entdeckten, von habgierigen Händlern über den Ozean geschafft werden, so kann es eine Fundgrube für Europa werden, deren Reichthum vorläufig nur wenige ahnen. Denn kein Land hat in so absoluter Abgeschiedenheit gelebt, hat sich so gründlich hinter seinen Bergen verbarrikadirt. Der Spanier ist wahrscheinlich noch heute so, wie er zur Zeit von Calderon und Cervantes war. Das Haus des letzteren ist gut erhalten und liegt in Toledo dicht am großen Marktplatz, dem Zocodover. Alte spanische Wagen, sogenannte Tartanas, stehen in dem Hof, den die hölzerne Galerie des Hauses umgibt. Männer sitzen an den Wänden, die Zigarette im Munde, bartlos, mit den scharfen Zügen Don Quichotes. Diese Typen trifft man immer wieder im Lande. Sie stehen mit ihrer Manta über der Schulter auf jeder Station, und wenn man des Morgens den Kopf zum Fenster des Schlafwagens herausstreckt, reitet vielleicht einer von ihnen auf einem Esel über die dürre, baumlose Hochebene, die Verkörperung des Landes selbst.

Die Bewohner gehen bestenfalls gleichgiltig an dem Fremden vorüber, d. h. wenn sie nicht Bettler sind, was man nie vorher wissen kann. Denn auch der Gutgekleidete kann plötzlich seine Hand ausstrecken, während die Kinder wie ein Geschmeiß Fliegen sind, die ein armes Pferd zu Tode plagen. Wir fanden ein eigenthümliches Mittel, um uns ihrer zu erwehren, indem wir sie im besten Deutsch abkanzelten, daß sie wahrhaft entsetzt ob dieser barbarischen Laute die Flucht ergriffen. Uebrigens schmeichelten sie in den höchsten Tönen und erklärten sehr energisch, daß die Signora ihnen höchst „sympatica" sei, ein Wort, das wir schließlich haßten.

Aber dann war uns die Frau schließlich doch das Spanischste von allem Spanischen, vielleicht weil sie den ruhenden Pol in der Erscheinungen Flucht der heutigen weiblichen Entwicklung darstellt. Denn die Spanierin unterscheidet sich so auffällig von der Mitteleuropäerin, daß man wirklich unwillkürlich immer wieder ihre Art dem Orient zutheilt. Durch arabische Einflüsse, die sich noch erhalten haben, wird sie ja auch erklärt. Unsere Männer schwärmen so leicht für die Spanierin. Sie ist „so gefällig", sagen sie, was ich ihr gewiß nicht absprechen will. Für mich war sie nur das Lust- und Lastthier, die Frau des Mannes, in der die Ahnung noch nicht aufdämmert, daß sie auch seine Gefährtin sein könne, das Weib an sich. Vor allem in Andalusien, wo sie noch hinter Gittern lebt, kaum auf der Straße zu sehen ist, Freude und Leben nur in der Kirche und im Stiergefecht findet. Die Folgen sind denn für eine reisende Dame auch recht unangenehm. Sie darf kein Cafe besuchen, es gibt keine Restaurants, sondern das Hotel ist zugleich die Pension, ja, die Fremde darf sogar kaum in einer weißen Mullbluse ausgehen und ihr Kleid aufnehmen, wenn es schleppt. Der Herr der Schöpfung kann sich in Spanien nicht vorstellen, daß etwas in und an der Frau sich nicht auf ihn bezieht, und durch das Gitter der weißen Bluse lugend, flüstert er erregt: „Bianca, bianca!", während er vor dem aufgehobenen Rock, erstarrt vor Wonne, „gamba!" flötet. Das kommt der resoluten Reisenden, die so viel Interesse an ihrer Umgebung und gerade nur das schickliche Interesse an ihrer Person nimmt, doch recht sonderbar vor, und auf spanische Ausbrüche männlicher Bewunderung stolz zu sein, setzt eine kindliche Evasfreude voraus. Da benahmen sich schon die beiden Muselmänner in Algier bedeutend besser, die gerade aus der Moschee kamen, als unser Wagen vor ihr hielt. Eine allerliebste Neuseeländerin saß bei uns, deren frische Jugend aus ihren blauen Reiseschleiern hervorstrahlte. Die Männer sahen sie an und legten die Hand auf's Herz, eine einfache, stumme Huldigung, in der nichts Verletzendes lag.

Natürlich hat weibliche Zurückhaltung hinter Gittern immer ihr Gegenspiel, und Andalusien ist besonders reich damit bedacht. Früher machte die Cigarrera die Phantasie des Mannes unsicher, bis in der Carmen ein Kunstwerk aus ihr geboren wurde, das sie erschöpfte.

Heute verschwindet die Cigarrera, die große Tabakfabrik in Sevilla stellt schon seit Jahren keine neuen Arbeiterinnen mehr an. Die Maschine wird sie ersetzen. In ihren Sälen arbeiten unzählige Mütter, die ihre Kinder in weißbesteckten Wiegen neben sich haben, Frauen jeden Alters bis zu Greisinnen, aber keine jugendlichen Geschöpfe, die in ihrer freien Zeit auf Tischen tanzen. Dafür ist aus den Höhlen des Sacro Monte in Granada die Gitana ausgeflogen, wie die Biene aus ihrem Stock. Die Gitana, die tanzt und liebt, so lange sie jung ist, und die später in ihrer Höhle verschwindet, bettelt, wahrsagt und Modell steht, wenn sie das Glück hat, pittoresk häßlich zu werden. Die Gitana ist ein weiches Naturwesen, das selten schön ist, oft aber in seinem Gesicht merkwürdige Erinnerungen alter Geschlechter trägt, so daß es unter den Kindern solche gibt, deren Alter man gar nicht bestimmen könnte. Sie tanzen, sowie sie gehen können, und es ist Mode geworden, ihren eigenthümlich ererbten Tanz als die eigentliche Essenz aller Tanzkunst zu betrachten. Sie sind die Beherrscherinnen unserer Varietes und werden es noch lange bleiben. Die eigentliche andalusische Tänzerin, deren Schule sich in Sevilla befindet, hat den Naturtanz und seine mystische Quelle, die Sinnlichkeit, in jenen Kunsttanz verwandelt, den die Otero durch die Welt getragen hat. Aber die Andalusierin tanzt schon für die Fremden, während man bei der Gitana, wenn man das übliche Geld in der Höhle des Kapitanos erlegt hat, doch fühlt, daß dieser Tanz Lebensnothwendigkeit ist. Die Andalusierin trägt dann jenes Kostüm, das Zuluago mit solcher Ausschließlichkeit malt, daß der Europäer leicht auf den Gedanken kommt, die Spanierin trüge es immer. Das ist durchaus nicht der Fall. Wohl besitzt jede Andalusierin den grellfarbigen, kurzen, seidenen Rock, den bunten Manillaschal, den Carmenkamm und die Mantilla. Sie trägt sie aber nur noch zu den großen Ereignissen des Jahres, zum Stierkampf und zu der Feria, dem Volksfest, das meistens in die Osterwoche fällt. Sonst geht sie in ein großes, schwarzes Tuch mit langen seidenen Fransen gehüllt, den Kopf unbedeckt, sehr sorgfältig frisirt und mit Blumen in den Haaren. Die Sevillanerin bevorzugt die große, rothe Nelke, die zu Tausenden in Töpfen auf allen Dächern und Balkons gezogen wird. Die Blume gehört jedem Alter und jedem Stand, schon die kleinen Kinder tragen sie. Zuweilen wird des Staubes wegen ein ganz dünner Schleier über den Kopf gelegt, von der Art, wie wir sie vor dem Gesicht tragen. Nur wenige vornehme Damen tragen in Andalusien Hüte.

Die spanische Frau ist sehr sauber, was um so überraschender erscheint, da man Spanien ja von Italien oder Algier oder von Südfrankreich aus zu besuchen pflegt, also aus Ländern kommt, die durchaus nicht sauber sind. Aber von Süd bis Nord habe ich keine schmutzige Straße gesehen, kein schmutziges Gasthaus. Abgelegene Aussichtsorte, die in Italien von Schmutz zu starren pflegen, waren nur staubig, nicht schmutzig. In den Fondas, den spanischen Gasthäusern, die besonders billig sind, und in denen ich zuweilen Bekannte aufsuchte, wird dreimal am Tag gescheuert. Sie waren blendend rein. Als ich zu Hause meine Spritze mit Insektenpulver auspackte, schämte ich mich fast.

Radikal-Heilung der Nervenschwäche.

Kränkliche Personen, leidet Ihr an Hoffnungslosigkeit, Erröthen, Zittern, Herzklopfen, Aengstlichkeit, Trübsinn, erschöpfenden Ausflüssen, schlechten Träumen, Folgen jugendlicher Verirrungen, Geschlechtskrankheiten, Brustbeklemmung, Kopf- u. Rückenschmerzen, Blut- u. Hautkrankheiten, Abnahme des Gehörs, der Sehkraft, so leset den „Jugendfreund." Jeder sein eigener Arzt. Männer erhalten Aufschluß, wie Schwäche, Samenfluß, Strikturen, Krampfader- und Wasserbruch schmerzlos auf einen Schlag geheilt werden. Dieses Buch ist außerordentlich interessant u. lehrreich für Jung und Alt, Mann und Frau. Die Deutsche Auflage 1911 wird gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versiegelt versandt von der

Private Clinic,
181—6. Avenue, New York, N. Y.

„Der Jugendfreund" ist zu haben in Chicago bei Fritz Schmidt, 516 Milwaukee Ave.

"A STORE FOR EVERYBODY"
HILLMAN'S
STATE & WASHINGTON STS.

Wunderbare Werthe in Damen-Coats

Zweiter Floor

Zu 5.00	Zu 9.75	Zu 9.75	Zu 19.75
Ein 7.50 Werth	Ein $15 Werth	Ein $15 Werth	Ein $25 Werth
Eleg. schwarzer geschneidert. Coat, volle 54 Zoll lang, aus einer eleganten Qualität von Cheviot gemacht, nett geschneiderte Reveres von Satin, Lap-Taschen, Aermel mit gestepptem Manschetten-Effekt, gut eingefaßte Nähte; ein warmer und dauerhafter Coat, Montag speziell zu	Netter warmer Winter Coat, aus schwarzem Cheviot von guter Qualität gemacht, neuer runder großer Kragen und Cuffs, hübsch bestickt, zur Hälfte gefüttert mit einer vorzüglichen Qualität schwarzem Satin, vorne zuzuknöpfen mit drei hübschen „Frogs", werth $15, Montag speziell zu	Neuer losesitzender Coat, aus feiner Qualität schwarzem Cheviot gemacht, hübsche lange Reveres und großer runder Kragen, aus einem Seal Plüsch, mit großen Taschen, vorne an der Seite mittels zweier großer „Frogs" zuzumachen, vollständig gefüttert mit Satin von guter Qual. gefüttert. $15 Coat, Montag zu	Der hier abgebildete Plüsch-Coat ist von feiner Qualität Seal Plüsch, mit großen Reveres und dem neuen Pointed Matrosen-Kragen, Aermel sind mit breiten Manschetten versehen, mit Satin von einer feinen Sorte gefüttert, in allen neuenFarben; $25 werth, Montag zu nur
5.00	9.75	9.75	19.75

Dr. SCHWARZ Privat-Klinik
30 W. ADAMS STR. Zimmer 60
gegenüber The Fair, Dexter Building.

Die ältesten deutschen Spezialärzte in Chicago seit 1891. — Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell wie möglich von ihren Leiden zu heilen. Sie heilen gründlich und unter Garantie alle geheimen Krankheiten der Männer und Frauen; Unterleibsleiden und Beschwerden bei Mädchen, Menstruationsstörungen, Kropf, Blutvergiftungen, Absonderungen, verlorene Manneskraft, Herz-, Lungen-, Leber-, Nieren-, Blasen-, Magen- und Darm-Leiden, Nerven-Leiden, Fallsucht, Lähmung, Rückgratsverkrüppelungen, Fettsucht, abnormale Magerkeit am Körper und unentwickelte Büste der Frauen und Mädchen, Kinderlosigkeit, Rheumatismus, Beinwunden und Geschwüre (neue Methode), Haarkrankheiten, juckende Leiden u. s. w. Frauen werden von Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizin

Nur drei Dollars

per Monat. Schneidet dies aus. Sprechstunden 9 Uhr Morg. bis 5 Uhr Nachm., Mittwochs u. Samstags bis 7 Uhr Abds. Sonntags von 10 bis 12 Uhr Morgens.

— Empfehlung. — „Sie wünschen als Redakteur bei meiner Zeitung einzutreten, haben Sie denn hervorragende Leistungen aufzuweisen?" — „O ja! Ich habe schon einmal wegen eines einzigen Artikels ein Jahr Gefängniß gekriegt."

— Erklärung. — Paulchen: Papa, was ist eigentlich ein Kritiker? — Vater: Ein unzufriedener Mensch!

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Brandenburg. Mit Hinterlassung von etwa 600,000 M. Schulden ist der Inhaber der Papier- und Pappenfabrik von Oskar Sasse, Max Berthold, verschwunden. Die Passiven der jetzt in Konkurs gerathenen Firma betragen etwa 670,000 M., denen etwa 80,000 M. Aktiva gegenüberstehen. — In Bozen, wo er zur Erholung weilte, ist Geh. Regierungsrath Professor Dr. Wilhelm Dilthey, der bekannte Berliner Philosoph und Aesthetiker, im 78. Lebensjahre gestorben. — Der Selbstmord einer jungen Frau wird aus der Posener Straße 21 gemeldet. Dort hat sich die erst 20 Jahre alte Bäckerfrau Frida Thiele, geborene Fiedler, mit Leuchtgas vergiftet. Die junge Frau war seit 2 Jahren verheirathet und Mutter eines 10 Monate alten Sohnes. Die Ehe war von Anfang an nicht glücklich. —

Fürstenwalde. In der Spree ertränkte sich der 21 Jahre alte Sohn Otto des Handelsmannes Alst in Fürstenwalde. Er war im Geschäft seines Vaters thätig. Kürzlich verließ er heimlich die elterliche Wohnung. Seine Leiche wurde bei der Schleuse „Größe Tränke" aus dem Wasser gezogen.

Gurkow. Todt im Sumpfe gefunden wurde unweit der Netze, im sogenannten Buhnensick bei Gurkow, der Eigenthümer Dickow. Sein Hut und die Pantoffeln lagen am Ufer.

Loppow. In einem Gasthof in Loppow hatte der Arbeiter Debichzki bis zum grauenden Tag gezecht. Da man den sinnlos Betrunkenen am hellen Tage nicht nach Hause schaffen wollte, brachte man ihn zum Ausschlafen in eine Scheune ins Heu. Als man Nachmittags nach ihm sah, fand man ihn erstickt. Er lag auf dem Gesicht.

Müncheberg. Dem Müncheberger Bürgermeister zu Ehren fand in Müncheberg ein Fackelzug und ein Kommers statt. Wie schon berichtet, begeht Bürgermeister Wetzel in diesen Tagen sein fünfundzwanzigjähriges Jubiläum.

Schwiebus. Hier hat die feierliche Inbetriebnahme des im Auftrage der Stadt erbauten Wasserwerkes stattgefunden. Zur Feier waren die Mitglieder der städtischen Körperschaften, Landrath v. d. Beck und Kreisarzt Dr. Hechler aus Züllichau, der leitende Ingenieur der Firma Scheven in Düsseldorf, die das Werk erbaut hat, die bei dem Bau betheiligt gewesenen Meister und Poliere erschienen.

Spremberg. Es brach kurz vor Arbeitsschluß in Würfels Fabrik in der Petrigasse in Spremberg Feuer aus, das unbeachtet geblieben war und bereits so an Ausdehnung gewonnen hatte, daß der größte Theil der Arbeiterschaft nur mit Hilfe von Nothleitern das Freie erreichen konnte.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Fräulein Martha Augustin, Leiterin der am Viehmarkt 13 belegenen Engroskommandite der bekannten Seifenfabrik A. Gamm Nachf., kann auf eine 25jährige ununterbrochene Thätigkeit bei dieser Firma zurückblicken. — Kürzlich ist der Arbeiter Friedrich Feyer, der etwa 40 Jahre alt ist und in der Karschauerstraße No. 28 wohnt, bei seiner Arbeit am Kaibahnhof tödtlich verunglückt.

Arys. Die Apotheke des Apothekers Alfred Kamnitzer ist an Apotheker Paul Levysohn aus Allenstein verkauft worden. Die Uebernahme fand am 1. November statt.

Georgenswalde. Anstelle des am 1. October aus dem Dienste geschiedenen Badesekretärs Müller hat die Landbank - Berlin den bisherigen 2. Sekretär Max Dolif zum Badesekretär ernannt.

Gilge. Auf dem Heuschuppen eines Besitzers in Gilge fand man die Leiche eines unbekannten Mannes, der sich dort erhängt hat. Nach den bei der Leiche gefundenen Legitimationspapieren heißt der Selbstmörder Weller und scheint aus Tilsit zu stammen.

Insterberg. Der Schuhmachermeister Adolf Grob aus Pillupönen befand sich auf dem Heimwege von Saugwethen. Unterwegs traf er den Besitzer Staukoweit aus Sauskeppen, der ihn auf seinem mit Cementfließen beladenen Wagen mitnahm. Während der Fahrt bekam G. das Uebergewicht, stürzte kopfüber auf die Chaussee und wurde von dem schwer beladenen Wagen überfahren.

Provinz Westpreußen.

Prechlau. Es brannten Scheune, Stall nebst einigen Schuppen des Besitzers Bernhard Semarau ab. Sämmtliche Ernte- und Futtervorräthe, sowie die in der Scheune untergebrachten Maschinen und Wagen wurden ein Raub der Flammen.

Rosenberg. In der Stadtverordnetensitzung wurde Herr Rathmann Elner, dessen Amtsperiode abgelaufen war, einstimmig als Mitglied des Magistrats wiedergewählt.

Thorn. Es ist gelungen, den gesuchten Bahnräuber, den 23 Jahre alten Arbeiter Wilhelm Stange aus Glinki, festzunehmen, der seit drei Jahren die fahrenden Eisenbahnzüge in der Umgebung Thorns plünderte.

Zoppot. Herr Oekonomierath Pferdmenges blickt auf eine 50jährige Thätigkeit in der Landwirthschaft zurück. Lange Jahre hat er das Rittergut Adlig-Rahmel im Kreise Neustadt besessen und bewirthschaftet, bis er es im Laufe dieses Sommers verkaufte.

Provinz Pommern.

Stettin. Bei der Juwelierfirma Friedr. Weilandt wurde ein schwerer Einbruch verübt. Die Diebe hatten sich in das Haus einschließen lassen und dann vom Keller aus das Gewölbe durchbrochen. Sie raubten Brillanten und Silberzeug im Werthe von 80,000 Mark.

Köslin. Auf Requisition der Staatsanwaltschaft wurde der 36jährige Buchhalter Hermann Hogewitz verhaftet. Er hat in einem Geschäft, in dem er thätig war, 40,000 Mark unterschlagen.

Provinz Schleswig-Holstein.

Eiderstedt. Der Veteran Harm Peters in Garding starb im 83. Lebensjahre. Der Verstorbene nahm am schleswig - holsteinischen Kriege theil.

Glückstadt. Die hier kürzlich verstorbene Wittwe Mathilde Steffens geb. Lucht hat durch letztwillige Bestimmung unserer Stadt verschiedene Legate vermacht.

Hadersleben. Das genaue Volkszählungsergebniß vom 1. December 1910 für die Stadt Hadersleben ist folgendes: 13,046 Einwohner, 6563 männliche und 6483 weibliche.

Owschlag. Landmann Hans Moll in Steinsieken hat sich durch Erhängen das Leben genommen.

Scherrebek. Hier wurde der 80jährige Kaufmann Johann Jensen aus Hvidding erhängt aufgefunden.

Sonderburg. Erschossen hat sich der hier in Stellung befindliche Schlächtergeselle Willi Hartmann. Er ist 1891 in Tribbichau, Kreis Cöthen, geboren.

Provinz Schlesien.

Breslau. Die hiesige Strafkammer verurtheilte den berufslosen Richard Weißbeck aus Königshütte wegen gewerbsmäßiger Wilddieberei zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß. Der Angeklagte war ein gefährlicher Wilderer und hatte schon seit einer Reihe von Jahren in den Oberschlesischen Wäldern sein Unwesen getrieben.

Brieg. Es starb hier infolge Schlaganfalls der praktische Arzt Dr. Ueberschuß. Der Verstorbene wirkte seit einigen Jahren in seiner Vaterstadt. Er war auch Anstaltsarzt des Kreiskrankenhauses in Schreibendorf.

Goldberg. Im Alter von 78 Jahren starb hier der frühere Kantor und Hauptlehrer Franz Thiel, der bis zu seiner im Jahre 1903 erfolgten Pensionirung 48 Jahre hindurch an der hiesigen katholischen Volksschule gewirkt hat.

Goschütz. Es fand in der hiesigen Schloßkirche die Einführung des neuen Schloßpredigers Pastors Harder aus Windisch-Tschow statt. Sie vollzog Superintendent Voß aus Suschen unter Assistenz der beiden Pastoren Feist und Freiherrn von Wintzingerode aus Festenberg, die seit April d. J. vertretungsweise die Parochie verwaltet hatten.

Hirschberg. Der kgl. Musikdirektor Paul Niepel feierte dieser Tage das 25jährige Amtsjubiläum als Organist an der Gnadenkirche. Ihm wurden deshalb zahlreiche Ehrungen zutheil. Niepel war vor seiner hiesigen Thätigkeit an der Bernhardinkirche in Breslau angestellt.

Provinz Posen.

Lissa. Der Neubau der Handels- und Gewerbeschule soll demnächst in Angriff genommen werden. — Für Rettung aus Lebensgefahr ist dem Pferdeknecht Pawsowski aus Moraczewo vom Regierungspräsidenten eine Belohnung von 30 Mark bewilligt worden. Er hatte am 25. Juni d. J. mit Entschlossenheit und eigener Lebensgefahr einen Knaben vom Tode des Ertrinkens gerettet.

Neuguth. Hier konnte der Auszügler Merler mit seiner Ehefrau das Fest der goldenen Hochzeit feiern.

Ostrowo. Russischen Sprachunterricht wird mit dem Beginn des Winterhalbjahres die kaufmännische Fortbildungsschule einführen. Es haben sich bereits 30 Kaufmannslehrlinge zur Theilnahme gemeldet. Bei den lebhaften Handelsbeziehungen zwischen den deutschen und russischen Grenzstädten ist die Kenntniß der russischen Sprache von Wichtigkeit.

Schneidemühl. Das hiesige Schwurgericht verurtheilte den verheiratheten Maurer Albert Schäfer wegen Sittlichkeitsverbrechens zu fünf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Der Maler Johann Neumann stürzte in der Goethestraße 54 von einem Gerüst aus der 3. Etage ab und trug eine schwere Schädelverletzung davon. Der Unglückliche starb bereits kurz nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus. — Es fand in den oberen Sälen der „Gesellschaft zur Freundschaft" eine Feier für den Oberingenieur H. Storck, der auf eine 25jährige Thätigkeit bei der Lokomobilfirma R. Wolf zurückblicken konnte, statt.

Eisleben. Beim Pflügen mit dem Dampfpfluge ist der Dampfpflugführer Baarsch ums Leben gekommen.

Erfurt. Im benachbarten Klettbach schoß ein junger Bauernbursche beim Spiel mit einem Revolver den 17 Jahre alten Schmiedegesellen Werlich in den Unterleib. Kurz nach seiner Einlieferung in das hiesige Krankenhaus starb der Schwerverletzte.

Hahnenklee. Das vor einigen Jahren vom Architekten Paul Haacke-Goslar erbaute und comfortabel eingerichtete Gebirgshotel, das sich während der Zeit seines Bestehens den besten Ruf erwarb, ging durch Kauf in den Besitz von H. Ahme aus Hamburg über.

Provinz Hannover.

Harste bei Göttingen. Der 12 Jahre alte Sohn des hiesigen Landwirths Sievert fiel 4 Meter tief vom Baum herunter. Von seinem Vater wurde der Knabe sofort zur Universität nach Göttingen gebracht, wo festgestellt wurde, daß er beide Arme gebrochen hatte.

Hoya. Es brach in der Werkstatt des Tischlers Müller auf der Deichstraße Feuer aus. Da es in dem großen Holzlager reichliche Nahrung fand, so stand im Nu das ganze Gebäude und das Wohnhaus des Mandatars Cramer in hellen Flammen.

Lüneburg. Senator Sattler scheidet wegen Kränklichkeit aus seinem städtischen Amte. Senator Sattler, der im Januar kommenden Jahres 72 Jahre alt wird, ist am 2. December 1890 in sein Amt eingeführt werden.

Neuenwalde. Die Verwaltung der hiesigen Pfarrstelle hat das Landeskonsistorium dem Pfarrkollaborator de Boer aus Lehe übertragen.

Peine. Im Nachbarorte Groß-Ilsede starb im 85. Lebensjahre der Hofbesitzer und frühere langjährige Gemeindevorsteher Ziesenitz, welcher in unserem Kreise eine sehr geachtete Stellung einnahm.

Uelzen. Seinen eigenen Vater angeschossen hat im Nachbardorfe Gistenbeck der Maurer Rodewald.

Provinz Westfalen.

Bochum. Die Stadtverordneten wählten den bisherigen Oberbürgermeister Graff, dessen Amtsdauer Anfang nächsten Jahres abläuft, auf weitere 12 Jahre wieder.

Brackel. Hier brannte die chemische Fabrik an der Oesterstraße. Das Feuer ist auf bisher unerklärliche Weise im Lagerraum entstanden. Der Materialschaden ist bedeutend, da das Feuer an den vorhandenen Oelen und Fetten reichliche Nahrung fand.

Dortmund. Eine stadtbekannte Persönlichkeit, Herr Cigarrenhändler Matthias, ist an Lungenentzündung im 57. Lebensjahre gestorben. Er war derjenige, welcher am Westenhellweg zuerst großstädtische Bodenpreise zahlte und mit seinem Nachbar Ortner zusammen die Ecke Brückstraße-Westenhellweg modern bebaute.

Hagen. Der Polizei-Inspektor Meyer blickt auf eine 25jährige Berufsthätigkeit in unserer Stadt zurück. Allen ihm zugedachten Ehrungen hat sich der beliebte Beamte durch eine Urlaubsreise entzogen.

Hamm. Der Charakter als Geheimer Oberjustizrath mit dem Range der Räthe zweiter Klasse ist beim Uebertritt in den Ruhestand dem Senatspräsidenten Krihning beim Oberlandesgericht in Hamm verliehen worden.

Rheinprovinz.

Köln. Das Schwurgericht verurtheilte den Schiffskoch Charles Murray aus San Francisco wegen wissentlichen Meineids zu drei Jahren Zuchthaus. Murray fingirte im April einen Raubanfall und beschwor den angeblichen Thatbestand vor dem Untersuchungsrichter.

Bonn. Der Arbeiter Block in Beuel, der seit drei Wochen ohne Beschäftigung war, gab auf seinen Vermiether, den Friseur Karl Jonen, in dessen Wohnung zwei Schüsse ab, streifte ihn jedoch nur leicht am Rücken. Als Jonen flüchtete, schoß sich Block eine Kugel ins Herz und war sofort todt.

Lennep. Das Dampfsägewerk der Firme Hugo Hold ist niedergebrannt; das Maschinenhaus und das große Holzlager konnten vor dem gleichen Schicksal bewahrt werden. Der Schaden beträgt 45,000 Mark.

M.-Gladbach. Der Pferdehändler Louis Hertz, der bekanntlich vom hiesigen Schwurgericht wegen Verleitung zum Meineid zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt wurde, hat gegen dieses Urtheil Berufung eingelegt.

Neuß. Nach langem schweren Leiden verschied Herr Dechant und Oberpfarrer Joseph Harff. Der Verstorbene war geboren am 27. Oktober 1846 in Oberempt, Kreis Bergheim, und wurde am 24. August 1870 in Köln zum Priester geweiht.

Ohligs. Ueberfahren wurde auf dem hiesigen Güterbahnhof der Hilfsschaffner Ferdinand Spanier aus Düsseldorf-Derendorf. Der Unfall geschah, als Sp. vorschriftswidrig bei der Abfahrt des Güterzuges, als der Zug schon im Fahren war, auf die Bremse steigen wollte. Dem Manne wurde der rechte Fuß unterhalb des Gelenks überfahren.

Solingen. In der Nacht sind an der Gold- und Westwallstraßen-Ecke die Wohn- und Geschäftshäuser von Tilmes und Friedlein durch ein Großfeuer eingeäschert worden. Unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet wurde der Schuhwaarenhändler Küll, der in dem niedergebrannten Hause sein Geschäft betrieb.

Provinz Hessen-Nassau.

Kassel. Fräulein Gertrud Nebe kann auf eine 30jährige Thätigkeit als Haushälterin bei Frau von Gilsa, Wilhelmshöher Allee, zurückblicken. Gewiß ein Zeichen seltener Pflichttreue. — Der städtische Schulpedell Karl Lengemann feierte sein 25jähriges Dienstjubiläum. Der Genannte ist seit 1886 ununterbrochen an der städtischen Bürgerschule I im Dienst.

Dermbach. In dem Dorfe Neidhartshausen, wo vor einigen Jahren zehn Gebäude ein Raub der Flammen wurden, stieß der Maurermeister Meß beim Abräumen des Schutts unter einer alten Grundmauer auf einen dort vergrabenen Topf. Dieser enthielt 198 alte Silbermünzen in der Größe eines Fünfmarkstückes und darüber, und zwar sind es Stücke aus dem 16. und 17. Jahrhundert. Außerdem fand man noch 753 kleinere Silbermünzen.

Eschwege. Die durch den Tod des Herrn Postdirektors Elsasser erledigte Postdirektorstelle am hiesigen Postamte übernimmt vom 1. December d. J. ab Herr Postdirektor Herding aus Duisburg-Ruhrort.

Fritzlar. Im benachbarten Dorfe Ungedanken erhielt bei einer Schlägerei der Sohn des früheren Bürgermeisters Martin mehrere Messerstiche; schwer verletzt wurde er vom Platze getragen.

Mitteldeutsche Staaten.

Frankenhausen. Kürzlich wurde in Gegenwart der regierenden Fürstin von Schwarzburg die wiederhergestellte Oberkirche durch den Generalsuperintendenten Dr. Braune neu geweiht. Das altehrwürdige, aus dem 12. Jahrhundert stammende Gotteshaus hat viele Stürme überdauert.

Dessau. Das Gespann des Landtagsabgeordneten Kammerherrn v. Krosigk - Hohenerxleben scheute vor einem Automobil. Der Kammerherr und der Kutscher wurden dabei aus dem Wagen geworfen. Herr v. Krosigk ist schwer, der Kutscher leichter verletzt. Die Besitzer des Automobils brachten den durch den Sturz bewußtlos gewordenen Kammerherrn nach dem Krosigk'schen Schloß.

Köthen. Hier traf die Nachricht ein, daß der hier ansässige Ringkämpfer Gieseler, der vor wenigen Monaten als Athlet in die Welt gegangen war, in Mexico erdolcht worden ist. Gieseler wurde nach einem Ringkampf, aus dem er als Sieger hervorgegangen war, von Mexikanern überfallen und von 15 Dolchstichen durchbohrt.

Zeulenroda (Reuß ä. L.). Der hiesige Bahnhofsvorsteher der Sächsischen Staatseisenbahn, Herr Horn, der über 20 Jahre in Radeberg bei Dresden als Assistent thätig war, feierte am 1. Oktober sein 25jähriges Staatsdienerjubiläum.

Sachsen.

Dresden. Der hier verstorbene Ingenieur Paul Zschörner vermachte dem Verein für Geschichte der Stadt Meißen 1500 Mark, dem Museum des Vereins hinterließ er eine Sammlung werthvoller Gegenstände. — Die Firma Florence Müller, Eisenwaaren und Baubeschläge - Handlung, Schreibergasse 2, blickte am 1. Oktober auf ihr 25jähriges Bestehen zurück.

Aue. Sein 50jähriges Bürgerjubiläum feierte Herr Konditor Eckard Robert Fischer.

Cammerswalde. Hier wurde das 25jährige Bestehen der Pappenfabrik von A. Obenauf gefeiert. Für die Beamten und Arbeiter der Fabrik fanden Festlichkeiten in Sachsen und Böhmen statt.

Döbeln. Im 84. Jahre verstarb hier der Besitzer und Verleger des „Döbelner Anzeigers", Herr A. Schallwitz, plötzlich und unerwartet am Herzschlage.

Eula. Hier wurde die 18jährige Magd des Gutsbesitzers Schüttoff verhaftet. Sie ist geständig, am 14. September die Schüttoff'sche Besitzung in Brand gesteckt zu haben.

Herrnhut. In seltener Rüstigkeit beging in Berthelsdorf der Privatus August Rex die Feier seines 90. Geburtstages.

Hohenstein-Ernstthal. Aus Anlaß seines 25jährigen Jubiläums als Inhaber der Firma G. F. Beck stiftete Herr Stadtrath Reinhard 6000 Mark für den Bau einer Badeanstalt.

Hessen-Darmstadt.

Grünberg. Der hiesige Gemeinderath hat einstimmig beschlossen, die Stadt der elektrischen Ueberland-Centrale in Wölfersheim anzuschließen.

Gießen. An Milzbranderkrankung starb in der Klinik der 50 Jahre alte Wasenmeister A. Viehmann aus Dornholzhausen. Eine Kuh war an Milzbrand verendet. Beim Oeffnen der Kuh verletzte sich der kräftige Mann leicht, und alsbald zeigten sich die Spuren des Milzbrandes. Die ebenfalls infizirte Tochter konnte gerettet werden.

Nieder-Flörsheim. Der hiesige Einwohner Peter Reinheimer wurde in seiner Wohnung todt aufgefunden. Er hat seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht.

Oberolm. Der Landwirth Peter Schmidt wurde beim Fruchtabmachen durch eine Maschine schwer verletzt.

Worms. Der vorbestrafte 28jährige Maurer Ludwig Bretzer und der 18jährige Taglöhner Joh. Lippert waren hier neben dem Hause eines Wirthes in der Kämmererstraße an dem Umbau eines Ladens beschäftigt. Dabei kamen sie auch an den Keller des Wirthes, den der Bretzer aufbrach. Innerhalb einiger Tage stahlen sie dem Wirthe 63 Flaschen Wein und Sekt, den sie theilweise auf der Baustelle und zu Hause vertilgten. Bretzer wurde zu 6 und Lippert zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Bayern.

Augsburg. Stadtpfarrer K. Dittmar dahier, ein Sohn des bekannten Bayreuther Dekans, früher 30 Jahre weiter, bezw. erster Pfarrer der protestantischen St. Ulrichsgemeinde und seit 1905 Kommorant, ist im 75. Lebensjahre nach kurzem schweren Leiden gestorben.

Ammerhöfe. In dem in der Gemeinde Ammerhöfe bei Unterpeißenberg gelegenen von Maffei'schen Gut Guselried brach ein Brand aus, der das ganze Anwesen einäscherte.

Bamberg. Forstmeister a. D. Pollert dahier feierte mit seiner Gattin in körperlicher und geistiger Frische die goldene Hochzeit.

Bechhofen. Wegen mehrerer Vergehen im Amte wurde in Bechhofen der Postbote Martin Wurm seines Dienstes enthoben.

Dillingen. In Kloster Maria-Mödingen bei Dillingen starb der langjährige Beichtvater und Jubelpriester Joseph Wiedemann im Alter von 76 Jahren.

Glött. Der Maurer Johann Endreß von Glötte, der im Sommer den 16jährigen Schweizer Friedrich Bayr mit eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens rettete, erhielt von der Regierung von Schwaben eine Belohnung von 10 Mark, außerdem wurde ihm die öffentliche Anerkennung ausgesprochen.

Lohr. Hier wurde der 83jährige Forstmeister a. D. Jos. Richter zu Grabe getragen. Forstamtsassessor Münch legte namens des Corps „Arminia" unter ehrenden Worten einen Kranz am offenen Grabe nieder.

Württemberg.

Hall. Als die 4 und 8 Jahre alten Kinder des Aufsehers Zehle sich an einen Sandwagen hingen, kam das 4jährige Bübchen zu Fall und wurde überfahren. Das Rad ging ihm über den Kopf und zerdrückte diesen vollständig, sodaß der Tod sofort eintrat.

Lauffen. In dem Anwesen von Heinrich Fischer zur „Fischerstube" brach ein Brand aus, der das ganze Anwesen vollständig einäscherte.

Laupheim. Kürzlich wurde auf dem hiesigen Bahnhof der bei der Eisenbahn beschäftigte Taglöhner Joseph Scheffele von Untersulmetingen von einem Schnellzuge überfahren und sofort getödtet.

Musberg. Hier brannte das Anwesen des Bauern Christian Stäbler bis auf den Grund nieder. Der Brand soll dadurch entstanden sein, daß ein Flaschnergehilfe, der mit der Aufstellung einer neuen Dreschmaschine beschäftigt war, mit seiner Feuerung dem Stroh zu nahe kam.

Plattenhardt. Beim Obstschütteln ist der verheirathete Maurer Christoph Stauch auf dem Baume ausgeglitten und mehrere Meter hoch abgestürzt. Außer einem Schulterbruch hat er auch mehrere Rippenbrüche erlitten.

Schwenningen. Das 6jährige Mädchen des Fabrikarbeiters Krückl verunglückte dadurch, daß seine Kleider beim Spiel Feuer fingen, wodurch das Kind bis zur Unkenntlichkeit verbrannte.

Tübingen. Der Maler Gottlieb Dürrschnabel von Herrenberg wurde wegen Einbruchs und anderer Diebstähle zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Welzheim. Die Theilstrecke Rudelsberg - Welzheim der Nebenbahn Schorndorf - Welzheim soll am 1. Dezember d. J. dem Betrieb übergeben werden. Damit erhält die letzte Oberamtsstadt Württembergs, die seither noch ohne Eisenbahnverkehr war, Bahnanschluß.

Winterlingen. Der 15 Jahre alte Fridolin Beck und der 23jährige Greiner in Winterlingen spielten mit einer Stockflinte. Die Waffe ging unversehens los und Greiner wurde tödtlich getroffen.

Baden.

Karlsruhe. Als Kapellmeister der Feuerwehrkapelle wurde an Stelle des verstorbenen Kapellmeisters Hellmuth Herr Kapellmeister Heinrich Steinbeck gewählt. Der Genannte ist dem hiesigen Publikum bereits bekannt.

Altheim. Hier wurde Rathschreiber Weber todt in seinem Bette aufgefunden. Ein Schlaganfall hatte seinem Leben in der Nacht ein Ende gemacht. Etwa 30 Jahre versah er in pflichteifriger und pünktlicher Weise den Dienst eines Rathschreibers.

Bonndorf. Der mit 10,000 Mark geflüchtete Karl Biedermann wurde durch die Gendarmerie am hiesigen Bahnhofe verhaftet, wo er mit dem 11 Uhr - Zug eintraf.

Brühl. Der Sodawasserfabrikant und Frachtfuhrmann Joh. Popp erlitt, nachdem er wenige Minuten vorher noch gesund von der Feldarbeit nach Hause gekommen war, einen Schlaganfall und war sofort todt.

Ettenheim. Die Eheleute K. Rufer dahier feierten die goldene Hochzeit.

Grafenhausen. Hier ist das Wohn- und Oekonomiegebäude der Wittwe Stoll bis auf den Grund niedergebrannt.

Herbolzheim. Der Wittwe Trenkle ist auf unerklärliche Weise ein Ohm „Neuer" aus dem Keller verschwunden.

Lauda. Der von einem Automobil überfahrene J. Rudolf von hier ist den erlittenen Verletzungen erlegen.

Mannheim. Das Jubiläum ihres 75jährigen Bestehens feierte die Fabrik Joseph Vögele, Fabrik für Eisenbahnbedarf.

Pforzheim. Privatier Clemens Veltmann, der langjährige Führer des Centrums im hiesigen Bezirke, kann auf eine 30jährige Thätigkeit als Stadtrath zurückblicken.

Rheinpfalz.

Speyer. Der Senior der bayerischen Veterinärbeamten Regierungsrath Karl Marggraf in Speyer, der über 40 Jahre im Staatsdienst steht, tritt mit dem 1. Oktober in den Ruhestand über.

Zweibrücken. In diesem Jahre sind 200 Jahre vergangen, seit die protestantische Karlskirche hier fertiggestellt wurde. 1712 wurde sie in ständige Benützung genommen; der Erbauer der Kirche war König Karl XII. von Schweden.

Elsaß-Lothringen.

Straßburg. Unlängst fuhr der Gärtner Emil Gier, Karpfenweg 67, mit seinem Fahrrad zu seinem Hofthor heraus. Er bemerkte unmittelbar vor demselben die Karolina Delfosse. Gier sprang sofort von seinem Fahrrad ab; während dessen fiel die Genannte rückwärts zu Boden und muß beim Fallen sich an einem Stein verletzt haben, da sie am Kopf blutete. Später ist die Delfosse verstorben. Nach dem ärztlichen Gutachten hatte die Frau keine Verletzungen, die ihren Tod hätten herbeiführen können. Das Ableben ist daher jedenfalls durch den Schreck eingetreten.

Buchsweiler. Ein Viertel Jahrhundert lang steht der 52 Jahre alte Michael Veit als landwirthschaftlicher Dienstknecht bei der Familie Roth, Ziegler, hier. In Anbetracht dieses immer seltener werdenden Aushaltens in der Landwirthschaft ließ das Ministerium dem Jubilar durch das Bürgermeisteramt ein schon eingerahmtes Diplom und eine silberne Remontoir-Uhr überreichen.

Forbach. Der Abfuhrunternehmer Nikolaus Porta gerieth mit seinem Bruder Peter Porta in Wortwechsel, in dessen Verlauf letzterer seinen Bruder erschoß. Die Bluthat geschah in unmittelbarer Nähe des Schlachthauses, wo sich alsbald eine Menschenmenge ansammelte. Der Mörder, der von Beruf Tagelöhner ist, versuchte nach seiner Verhaftung dem Gendarmen zu entfliehen, wurde aber sofort wieder ergriffen. Mit schweren Verletzungen schaffte man den Nikolaus Porta ins Spital, wo er sofort seinen Geist aufgab. Der Aermste war 34 Jahre alt.

Mecklenburg.

Schwerin. Seinen 90. Geburtstag vollendete hier unser Mitbürger Herr Agent Rud. Tiede in besonderer körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische. — Professor Dr. Hashagen, der Vertreter der praktischen Theologie an der Universität Rostock, beging seinen 70. Geburtstag.

Grabow. Der frühere Gastwirth und jetzige Rentner Herr W. Lüthke hierselbst feierte sein 50jähriges Bürgerjubiläum.

Waren. Nach 36jähriger Dienstzeit scheidet der Oberpostschaffner J. Trahms aus dem Postdienste. Aus diesem Anlaß wurde ihm die vom Großherzog Friedrich Franz III. gestiftete Verdienst - Medaille überreicht.

Wittenburg. Für den in den Ruhestand getretenen Gerichtsvollzieher Bauch wurde der Gerichtsvollzieher Staack aus Lübtheen beim hiesigen Großherzoglichen Amtsgericht eingeführt.

Freie Städte.

Hamburg. Es wurde ein Mann in der Rendsburger Straße in St. Pauli von dem Civilschutzmann Freudenthal überrascht, als er einen Betrunkenen beraubte. Als er für verhaftet erklärt wurde, riß er sich los, entfloh, wurde verfolgt, wandte sich dann plötzlich um und feuerte zwei Revolverschüsse auf den Beamten ab. Eine Kugel durchbohrte diesem den rechten Unterschenkel, während der zweite Schuß fehlging. Passanten verfolgten in Gemeinschaft mit zahlreichen Beamten den Flüchtling. Auf Altonaer Gebiet wurde er festgenommen, bei welcher Gelegenheit er auch einen Altonaer Schutzmann zu erschießen versuchte. Der Arrestant nennt sich John Bode aus Altona. — Ihren schweren Verletzungen erlag die im Hause Erichstraße 63 wohnende Zimmervermietherin Anna Sophie Schmidt, die am 4. September mit schweren Brandwunden dem Eppendorfer Krankenhaus eingeliefert worden war. — Der 65jährige Schiffer Johann Heinrich Ramcke aus Wedel, der, um sich in den Besitz einer Versicherungssumme von 12,000 Mark zu setzen, den ihm gehörigen, in Altona beheimatheten Ewer „Anna Catharina" auf See angebohrt und zum Sinken gebracht hat, wurde vom Hamburger Schwurgericht wegen Betrugsversuchs zu 14 Monaten Gefängniß, der Altonaer Schlachtermeister Eggert Ramm, der ihm Beihilfe geleistet, zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Bremen. Dem bisherigen Präsidenten des Norddeutschen Lloyd, G. Plate, wurde anläßlich seines Rücktritts vom Kaiser der Stern zum Rothen Adlerorden 2. Klasse verliehen.

Bremerhaven. Unsere Fischersleute führen lebhafte Klage über das häufige Vorkommen von Haifischen in der Nordsee. Man bringt ihr Erscheinen mit der ungewöhnlichen Wärme dieses Sommers in Zusammenhang. Die Haie gerathen bei Verfolgung der Heringsschwärme in die Netze und richten großen Schaden an. Es ist deshalb keine Seltenheit, wenn die „Hyäne des Meeres" mit dem Fang zusammen an Deck gehievt wird. Es sind schon Exemplare bis zu 20 Fuß Länge gefangen worden.

Schweiz.

Bern. Es starb in Bern unerwartet nach dreiwöchentlicher Krankheit Major Bracher, geboren 1861, kantonaler Kriegskommissär seit 1906.

Allemwil. Hier brannte das dem Landwirth Hans Huber gehörende Wohnhaus vollständig nieder. Eine 19jährige Magd blieb in den Flammen. Die gänzlich verkohlte Leiche wurde am Morgen im Schutt gefunden. Es wird Brandstiftung vermuthet.

Chur. Das Kriegsgericht der 8. Division verurtheilte den Soldaten Joseph Schneider wegen Ausreißens zu einem Monat Gefängniß und einen Rekruten, Emanuel Mettler, wegen Diebstahls, begangen an einem Kameraden, zu 6 Monaten Gefängniß.

Interlaken. Bei den Beatushöhlen ist durch Direktor Hartmann in Interlaken eine neue Höhle entdeckt worden, die sich, den Funden nach zu schließen, als eine Siedelungsstätte der Urzeit ausweist. Die gefundenen Reste lassen auf eine Wohnung der Steinzeit schließen. Hausthiere haben sie mit den Menschen getheilt. Unter den Werkzeugen sind Knochengriffe und ein Steinhammer aus Granit bemerkenswerth.

Linthal. Auf der Alp Oberfrittern verunglückte infolge Steinschlages der 15jährige Sohn des dortigen Alppächters Zweifel. Der Leichnam wurde geborgen.

Mitholz. In einer hiesigen Italienerwirthschaft kamen italienische Arbeiter in Wortwechsel. Später entstand auf der Straße eine arge Keilerei, wobei Steine, Knüttel und Messer gebraucht wurden. Ein junger Bursche ist an den Folgen mehrerer Messerstiche gestorben. Der Thäter und sechs weitere Theilnehmer sind verhaftet.

Rehetobel. Hier sind durch Blitzschlag zwei Schadenfeuer entstanden. Die Wohnhäuser und Scheunen des Richters Bischofsberger und des Landwirths Schefer brannten vollständig nieder.

Unterkulm. Hier ging im unteren Sodhof Haus und Hof der Familie Burckhard in Flammen auf. Sehr große Heu- und Garbenvorräthe, das ganze Mobiliar und landwirthschaftliche Geräthschaften, ein Kalb und zwei Ziegen, sowie 1[illegible] Schweine wurden ein Raub der Flammen. Es herrschte Wassermangel.

Yverdon. Eugene Barnaud, der freikirchliche Pfarrer von Yverdon, tritt nach einem mehr als 40jährigen aktiven Kirchendienst in den Ruhestand.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Der 50jährige Kutscher Franz Manhart fuhr mit einem zweispännigen leeren Baumwagen durch die Thaliastraße in Ottakring. Als er in die Wichtelgasse einbiegen wollte, kam ein Zug der städtischen Straßenbahn herangefahren. Der Beiwagen stieß an das hintere Rad des Baumwagens an und infolge des Stoßes wurde Manhart vom Bock geschleudert, erlitt jedoch keine Verletzungen. Der Conducteur des Beiwagens, der 262jährige Rudolf Hacker, sprang in diesem Augenblick vom Trittbrett ab und dabei wurde sein linker Fuß zwischen dem Baumwagen und der Platform eingeklemmt. Hacker erlitt eine Abtrennung des linken Fußes. — Der 23jährige Kontorist Franz Bodenberger weilte bei der ihm befreundeten Familie des Geschäftsdieners Seitler zu Besuche. Er hatten seinen Revolver mit und hantirte mit der Waffe, die er ungeladen glaubte, so unvorsichtig, daß sich ein Schuß entlud, und das Projektil der 40jährigen Gattin des Geschäftsdieners Frau Marie Seitler in der Mitte des Scheitelbeines in den Kopf drang. Frau Scheitler wurde schwer verletzt. Gegen Bodenberger ist die Strafamtshandlung eingeleitet worden. — Unlängst ist die 21jährige Dienstmagd Anna Marie Saß, Lerchenfelderstraße Nr. 143 wohnhaft, durchgegangen, nachdem sie ihre Garderobestücke im Werthe von 100 Kronen gestohlen hat. Die Fensel ist eine Betrügerin, die schon vor zwei Jahren vom Kreisgericht Krems zu einem Jahre schweren Kerker verurtheilt worden ist. Sie ist unter den Namen „Ida Olga Antonia Pilati Edle v. Tasutti", als „Gusta v. Hohenfels", als Grete Heinisch" und als „Hertha v. Ditmar" aufgetreten. Bald darauf ist die Diebin, die sich als Baronin ausgab, verhaftet worden. — Unlängst ist in einem Tümpel der Schottergrube die 14jährige Angela Titze beim Baden ertrunken. — Der 56jährige Schuhmachermeister Franz Wodak ist von seiner heimkehrenden Gattin auf dem Fußboden mit dem Gesichte zur Erde in einer großen Blutlache aufgefunden worden. Neben ihm lagen ein Rasirmesser und ein Küchenmesser. Es unterliegt keinem Zweifel, daß sich Wodak die Wunden selbst beigebracht hat. Der Tod war nach dem ärztlichen Befunde schon vor längerer Zeit eingetreten.

Budapest. In dem Budapester Vorort St. Endre wurden der Stationsaufseher Franz Lebo, dessen Frau und die 15jährige Tochter auf freiem Felde vom Gewitter überrascht. Sie flüchteten in einen Heuschober, der von einem mächtigen Blitzschlag getroffen wurde. Später fand man die drei Leichen in sitzender Stellung und ohne äußerliche Verletzungen.

Görz. Hier hat sich der evangelische Pfarrer Franz Breitenauer, der seit kurzem mit der Stellvertretung des Seniors betraut war, mit Lysol vergiftet. Welche Ursachen den erst vierzigjährigen Mann in den Tod getrieben, ist unbekannt.

Innsbruck. Der Landesschützen - Oberleutnant Minzner ist vom Col Cauro bei Lafraun abgestürzt und schwer verletzt ins Trientiner Spital gebracht worden. Dort ist er seinen Verletzungen erlegen.

Prietopa. Hier wüthete ein großer Brand. Die Löscharbeiten wurden durch den starken Wind sehr erschwert. Bald fing auch die Prietopaer Spiritusfabrik Feuer und binnen kurzer Zeit hatten die Flammen das Maschinenhaus eingeäschert.

Salzburg. Der aus Ungarn stammende Schneidergehilfe Karl Behansky hatte sich vor dem Schwurgericht wegen Gewohnheitsdiebstahl zu verantworten. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage auf Diebstahl, die Zusatzfrage, ob sich der Angeklagte das Stehlen zur Gewohnheit gemacht habe, und die Frage auf verbotene Rückkehr einstimmig. Auf Grund dieses Verdiktes verurtheilte der Gerichtshof den Angeklagten Karl Behansky zu fünf Jahren schweren Kerker.

Steinamanger. Der Gerichtsrath Julius Kitz wurde im Bureau während einer Verhandlung von Tobsucht befallen. Er wurde nach Budapest gebracht. Kitz war früher Senatsnotar an der Raaber königlichen Tafel.

Pohrlitz. Aus Eifersucht stach hier der 21jährige Schuhmachergehilfe Johann Worell die Rosa Fialla mit einem Schusterkneip zweimal in die Brust. Er ist wegen schwerer körperlicher Beschädigung zu einem Monat schweren Kerkers verurtheilt worden.

Prag. Auf der Insel Kampa zog man die Leiche des 23 Jahre alten Schuhmachergehilfen Wenzel Prucha aus dem Wasser. Prucha hatte sich in die Moldau gestürzt, da er an einer unheilbaren Krankheit litt.

Witschkowa. Hier wurde der 63jährige Taglöhner Johann Drabek erhängt aufgefunden.

Luxemburg.

Rümelingen. Der 25 Jahre alte Bergmann Peter Klesser wurde gelegentlich eines in der Schenke Witwe Liker stattgefundenen Streites durch Messerstiche in die Brustseite lebensgefährlich verwundet. Der Thäter Heinrich Suzan, Bergmann, wurde in Haft genommen

Die Mode.

Sollen wir den Meldungen der [Pa]riser Mode glauben, so wird uns [der] Winter eine Fortsetzung der [Spit]zen und der weiß-schwarzen Mode [brin]gen. Und zwar nicht nur weiße [Hüt]e, Mäntel, weißen Pelzschmuck, [sonde]rn weiße Kleider und Trotteur[kleid]e. Es versteht sich bei Uebertra-

I.

[gu]ng einer solchen Mode auf unsere [V]erhältnisse dabei wohl von selbst, [da]ß sie nur in beschränkterem Maße [hi]er Fuß fassen kann. Dagegen wird [e]s sicherlich von Vielen freudig aufgenommen werden, daß die aus Rock [u]nd Bluse bestehende Tracht selbst in [de]m anspruchsvollen Paris wieder viel [A]nhänger findet. Nicht ausschließ[li]ch zum Jackenkleid, wo die Bluse ja [ei]gentlich selbstverständlich ist, sondern [a]uch für festlichere Zwecke. Man trägt [se]hr elegante Spitzen- und Tüllblusen, [a]uf farbiger Seide gearbeitet (beson[d]ers in Weiß, Schwarz oder in bei[d]en Farben), die mit ihren Schooß[t]heilen und einem gestickten oder kon[f]ektionirten Gürtel mehr „angezogen“ [w]irken als die übliche kurze Bluse, [u]nd gewissermaßen den Uebergang [v]om schlichten Blusenanzug zum Kleid [b]ilden. Für die Kostüme bevorzugt [m]an neuerdings neben Woll- oder Seidenblusen solche aus Filettüll oder [a]us Spachtel- und Tüllkombination, [d]ie in allen Kostüm- und Modefarben [e]ingefärbt zu haben sind. Da die Röcke meist noch ziemlich kleine Mieder haben, macht sich der Gürtel hier entbehrlich, zum Kleide dagegen spielt [e]r wieder eine nicht unwichtige Rolle. In altdeutscher Art, z. B. aus einem [g]estickten oder mit Soutache und Perlen benähten Band mit einem langen, [h]ängenden Ende, das eine Quaste oder

II.

ein Perlenmotiv abschließt, bildet er eine wirkungsvolle Zier.

Faltenröcke in mäßigen Weiten sind zu Blusen wieder modern, dagegen paßt zu diesen nicht die neue, mit breiter Rüsche abschließende, glatte Rockform, die für zusammenhängende Kleider sehr beliebt ist. Eine Neuheit stellt der sich an den Seiten beim Gehen unmerklich öffnende Faltenrock dar, in Paris „jupe portefeuille“ genannt, der die bisher übliche Enge nur vortäuscht, aber vollste Bewegungsfreiheit zuläßt.

Die Hüte wachsen mehr und mehr in die Höhe; riesige Schleifenarrangements, die es zusammen mit dem Hut gemessen oft bis auf 16 Zoll Höhe bringen, sind nichts Seltenes. Bemerkenswerth ist die Vielseitigkeit des Garniturmaterials, das in diesem Winter Verwendung findet; sogar die Fransen, die ja ohnedies vom jetzigen Modenbild untrennbar sind, erscheinen auf den Hüten. Auch die vom Sommer übernommene Spitzenmode hält

III

sich noch weiter, z. B. sehen wir viel schwarze Sammethüte mit Brüsseler Spitzen garnirt.

Auch Häkelspitzen aus kräftigem Garn und in einfachen Mustern, wie sie unter der Bezeichnung „Makramee“-Spitzen seit einiger Zeit bei Kleidern und Mänteln so reichlich Verwendung finden, dienen zur Hutbespannung über dunklem Sammet.

Von unseren heutigen Bildern zeigt das erste (Fig. 1) ein reizendes Jackenkostüm aus marineblauer Serge, für junge Damen von 16—13 Jahren berechnet. Wie ersichtlich, sind bei diesem Kostüm die so beliebten runden Zacken in ausgiebiger Weise zur Anwendung gebracht. Die kurze Jacke hat den sogenannten „Cut-away“-Schnitt, und der einzig Schluß besteht in einer großen Schleife aus schwarzem Atlas. Die Zacken des breiten Matrosenkragens mit viereckigen Revers, sowie die der beiden Rockvolants, sind mit Röhrchenbesatz aus schwarzem Atlas eingefaßt. Der Hut ist aus blauem Sammet, mit einer Federkokarde garnirt.

Die im nächsten Bilde (Fig. 2) dargestellte Bluse ist besonders für schlanke Trägerinnen sehr kleidsam. Sie kann entweder als Taille für ein ganzes Kostüm, oder in Verbindung mit einem Schneiderkleide verwandt werden. Ein tiefes Joch aus Spitze ist von einem Band aus Taffet eingerahmt. Drapirte Spitzen-Bretelles fallen über die Aermel aus Crepe de Chine mit breiten Aufschlägen aus Spitze mit doppelter Bordüre. Ueber die Brust herab fällt eine sich im Taillenschluß kreuzende Draperie aus Crepe de Chine, deren Zwischenraum mit einem feineren Spitzenstoff ausgefüllt ist. Das Arrangement im Rücken entspricht demjenigen des Vor-

IV

dertheils der Bluse, mit Wegfall des Spitzeneinsatzes.

Als ein gefälliges Hauskleid ist das im nächsten Bilde (Fig. 3) wiedergegebene zu empfehlen, das aus irgend einem weichen Stoff, wie Henrietta, Albatroß, weiche Seide oder Crepe de Chine, hergestellt werden kann. Das tiefe Spitzenjoch setzt sich über die Schultern fort und ist mit einem gekräuselten Streifen aus dem Kleiderstoff eingefaßt. Seidenfransen bilden die Einfassung der kurzen Aermel, aus denen noch enganliegende Unterärmel aus Spitze hervorschauen. Der einzige Schmuck des in einfachem Schnitt gehaltenen Rockes besteht aus einem, vorn in einer Spitze auslaufenden gekräuselten Besatz in der Mitte und einem weiteren ähnlichen Besatz mit Fransen an der oberen Saumnaht.

Eine hübsche Kombination aus schottischem und einfachem Stoff ist im nächsten Bilde (Fig. 4) veranschaulicht. Moosgrüner Serge bildet das Hauptmaterial, und die Einsätze bestehen aus blau-grüner schottischer Seide. An der Bluse finden wir diesen schottischen Stoff als Querstück am Halsausschnitt, unter einem

V.

schmalen Spitzenjoch, als zwei Streifen auf der Seite und als Aufschläge für die Aermel, am Rock in einem breiten Schlitz auf der linken Seite.

Bei Kinderhüten ist die Topfform noch immer sehr beliebt. Der in unserem Bilde (Fig. 5) dargestellte, für ein Mädchen von 6—8 Jahren, ist aus weißem Filz gefertigt, kegelförmig und ziemlich weit über das lockige Haar herabfallend. Der Hut ist inwendig mit weißer Seide gefüttert und außen mit einem breiten, in schräg laufende Falten gelegten weißen Seidenband eingefaßt. Zwei Rosen aus rosafarbigem Atlas bilden die einzige Garnitur.

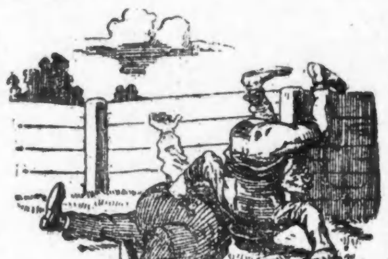
Zum Schluß (in Fig. 6) bringen wir noch ein kleidsames Jackenkostüm aus rauchgrauem Cheviot, mit Besatz aus schwarzem Sammet. Die kurze, halb anschließende Jacke hat einen auseinander fallenden Schooß und ist auf der linken Seite mit zwei Knöpfen geschlossen. Sehr originell ist der halbmondförmige Revers auf der rechten Seite, dem auf der linken ein Jabot aus Chiffon entspricht. Auch der untere Saum der Jacke sowie die Aermelaufschläge sind mit schwarzem

VI.

Sammet eingefaßt. Der Rock, dessen Schnitt dem der Jacke entspricht, zeigt unten einen breiten Ansatz aus Sammet.

Ein frecher Spitzbube.

„Den werd' ich gleich von seiner Uhr befreien!“



„O, verflixt!“

„Was ist denn das?“

„Sie Kerl, schämen Sie sich denn nicht, da liegen Sie da wie ein aufgeblasener Frosch und haben nicht einmal eine Uhr an der Kette! Pfui Deibel!“

Splitter.

Manche Männer können sich beherrschen, andre hingegen verheirathen sich.

*

Liebe ist eine Krankheit, die die Umgebung der Kranken meist mehr belästigt, als diese selbst.

*

Wer Gedanken sucht, findet stets — fremde.

*

Die Koppelknechte der Steckenpferde stehen sich besser, als fürstliche Stallmeister.

*

Die Nase wird so oft gerümpft, wo sie besser geputzt werden sollte.

Heimkehr aus der Wahlversammlung.

„Ich hab's ja immer gesagt: „Die Politik der offenen Thür“ ist die einzig richtige!“

Sonderbares.

Oft mußt Du, sollen Dir die Dinge frommen,
Durch's Brillenglas verzwickter Logik seh'n;
Schau Dir den Krebs an: will er vorwärts kommen,
So muß er rückwärts geh'n.

Ein Schlag.

Literat (die auf ihn bezügliche Briefkastennotiz lesend): „Ihr Gedicht „Das Gewitter“ hat bei uns nicht eingeschlagen!“

Der arme Schnauzl.

Kunde: „Aber Herr Friseur, was treibt Ihr Lehrling denn mit dem Hunderl?“

Friseur: „Sehen Sie, das ist eben unser Versuchsschnauzl — wenn der Bub den Hund mal richtig rasiren kann, darf er auch die feinere Kundschaft bedienen.“

Der Heuchler.

„Aber, Alte, schimpf doch nicht! Sieh nur, wie elend mir zu Muthe ist — und du bist so schön munter!“

— Treffend. „Was halten Sie von der Blumensprache?“

„Ist blühender Unsinn.“

— Bitter. Dichter: Rathen Sie mir, Herr Doktor, was für einen Tod soll ich den Helden in meinem neuen Drama sterben lassen?

Kritiker: Am besten wird es sein, wenn Sie ihn todt zur Welt kommen lassen!

Student: „Donnerwetter, ich glaube gar, ich habe gestern mein Examen bestanden!“

Berechtigter Zweifel.

Tante: „Nun sei hübsch artig, Fritzchen! Du bekommst dann auch einen schönen Kuß von mir.“

Fritz: „Für „artig“ oder für „unartig“?“

Zeitgemäßes Stimmungsbild.

Im Herd die Flamme schon erlosch,
Doch hart ist noch der Braten;
Der Auflauf und das Krebsragout
Sind beide nicht gerathen.
Den Mittagstisch deckt man zu spät,
Weshalb Papa in's Wirthshaus geht.
Die Kinder, artig sonst und fein,
Mit Lärmen durcheinander schrei'n.
Die Aufsicht fehlt, man merkt's genau,
Weil Köchin, Magd und Kinderfrau
Gemüthlich stehen vor dem Haus —
Und schauen nach dem Luftschiff aus!

Galgenhumor.

Lumpensammler: „Det lass' ick mir jefallen! Da werde ick de Aussteuer for meine Jüngste bald zusamm' haben!“

Nach dem Aeußeren.

„Du, Elli, wer ist denn der da hinten beim Doktor Mudl, der mit der großen Nase — ?“

— „Ach, das ist ein Spezialarzt — der will besonders Herzkrankheiten kuriren!“

„Na, dann muß er aber bald anders aussehen!“

Im Vorrath.

A.: „Weshalb schlägst du deine Kinder, was haben sie denn verbrochen?“

B.: „Nichts, aber ich muß jetzt ins Geschäft gehen, und da bleibt mir den ganzen Tag keine Zeit mehr dazu.“

Widerlegung.

„Woas hast' gesagt, Großbauer? Ich hätt' ka Bildung? Sag's noch amol, da kriegste a Watschen, daß d' moanst, Ostern und Pfingsten fallt auf oan Tag?“

Gewissenhaft.

Ein Sonntagsjäger reicht einem angeschossenen Treiber einen Hundertmarkschein als Schmerzensgeld.

Treiber: „Das ist ja zu viel, Herr Baron; dafür können Sie mir noch eins aufbrennen.“

— Nach der Auto-Wettfahrt. Landbriefträger: „Nanu, heut scheint ja das ganze Dorf Schlachtefest zu feiern; jetzt werd' ich schon zum fünften Mal zur frischen Wurst eingeladen!“ — Bauer: „Ja, Sie wissen doch: gestern sein halt die Automobil hie durchkommen!“

Buchhändlers Leiden.

Kunde: „Was will denn die junge Frau mit der Suppenschüssel bei Ihnen im Laden?“

Kommis: „Ach, die hat diesen Morgen ein Kochbuch gekauft und jetzt kommt sie jeden Augenblick sich beschweren.“

— Romanphrase. „Außer dem Gebell eines Hundes war weit und breit keine menschliche Stimme zu hören.“

— Der Schwärmer. „Der Winter ist doch die schönste Jahreszeit!“

„Der Winter?“

„Ja, da spielen die Leute Klavier bei geschlossenem Fenster!“

— Beweis. Regierungsbeamter (bei der Revision): „Sind Sie mit der Behandlung zufrieden?“

Sträfling: „O ja, sonst wäre ich nicht schon zum elften Mal hier!“

— Der Urlaubsgrund. „Guten Tag, lieber Onkel, habe soeben acht Tage Urlaub erhalten.“

Onkel: „Ach, da bin ich also wieder mal gestorben.“

Unüberlegter Ausweg.

Fremder: „Ich wollte bei Tagesanbruch von einem krähenden Hahn geweckt sein und habe keinen Ton vernommen?“

Bauer: „Entschuldigen 's, da wir keinen Gockel besitzen, so haben wir einen Phonographen in Ihre Kammer gestellt, der schreit auch wie ein Hahn!“

Fremder: „Das ist alles ganz gut, aber wie ist es denn mit dem Wecken?“

Bauer: „Da brauchen's bloß ein Zehnerl ins Loch neinzuwerfen.“

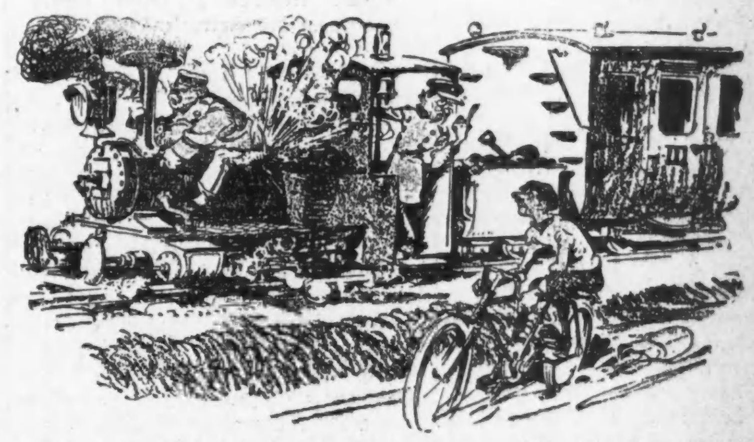
— Protest. Gast: Kellner! Dieses Brot schaut aus, als wenn es von Mäusen angenagt wäre.

„O, bitte sehr! Mäuse haben wir hier sicher nicht, höchstens ein paar kleine Kätzchen.“

— Bei der Gesindevermietherin. Hausfrau: Auf hohen Lohn soll es mir nicht ankommen, wenn das Mädchen nur fähig ist.

Vermietherin: O, die ist zu allem fähig.

Ersatz.



Radler: Halloh! Da sitzt ja gar einer auf der Maschine!?

Zugführer: Jawohl, wir haben nämlich unterwegs einen Kesseldefekt g'kriegt, und weil wir kein Abdichtungsmaterial mit hab'n, so hab'n wir daweil unsern dicken Schaffner auf die kapute Stelle gesetzt, da strömt nicht so viel Dampf aus!

— Vermittler: „Es läßt sich nichts machen ... der Herr, dem ich Sie vorgestellt habe, kaprizirt sich darauf, seine Zukünftige muß blond sein!“

Fräulein: „Zu dumm, ... gestern war ich es noch!“

— Schlechtes Gewissen. „Ich verstehe Dich gar nicht, warum läßt Du Dich denn nie mehr bei mir sehen?“

„Ach, sei nicht böse. Ich glaubte nämlich immer, ich sei Dir noch was schuldig.“

Konfusius.

Der Professor prüft zwei Studenten über Themen aus der Legende. Das Ergebniß ist höchst unbefriedigend. Schließlich fährt der Professor auf: „Der weiß nix, — der weiß nix, ich komme mir hier vor, wie das bekannte Heubündel zwischen den zwei Eseln!“

Redensarten mit Anwendungen.

„Es ist wenigstens ein Anfang!“ — sagte befriedigt ein Familienvater, da waren im Piano drei Saiten gerissen.

„Ich nehme Rücksicht auf meine reisenden Gäste!“ — sagte der Bahnhofswirth, da gab er nur kleine Portionen, damit die Reisenden den Zug nicht versäumten.

„Ich muß erst die Bahn sehen!“ — sagte der Student, da wurde er im Examen gefragt, wie er den Kegel berechne.

„Ich bin sehr zuvorkommend!“ — sagte der Chef eines Kaufhauses, da warf er alle Reisende, noch ehe diese ein Wort sagten, zur Thüre hinaus.

Die schwarze Mappe.

Humoreske von Franz Wichmann.

Das dickleibige Kochbuch in der Hand trat Frau Beate, als sie die Schritte ihres Gatten hörte, auf die Schwelle der Küche.

„Willst Du denn heute auch ausgehen, Viktor?“

„Natürlich, Kind, meinen gewohnten, alltäglichen Spaziergang. Wozu hätten wir uns sonst auf dem Lande niedergelassen.“

„Aber in einer Stunde kann ja Dein alter Freund schon da sein.“

„Bis dahin bin ich auch zurück. Mach nur Du Deine Sache gut.“

„Das siehst Du ja, daß ich mir alle Mühe gebe,“ schmollte die blonde junge Frau, die Lippe schürzend. „Nicht einmal der Köchin traue ich heute. Drum hab' ich selbst das Buch zur Hand genommen.“

„Recht so — daß ich Ehre mit Deiner Kunst einlege. Georg war früher ein Feinschmecker. Und Du glaubst gar nicht, wie es mich freuen würde, wenn es ihm die paar Stunden in unserem neuen, traulichen Heim gefiele. Nur ein paar Tage vor unserer Hochzeit war es ja, daß er seine Forschungsreise nach Afrika antrat. Die Vorbereitungen hinderten ihn damals, Dich kennen zu lernen, und nun sind drei Jahre vorübergegangen. Ein Glück, daß unsere Villa gerade noch rechtzeitig fertig wurde, um ihn hier auf der Durchreise bei uns sehen zu können.“

„Ach ja — die neue Villa!“

„Aber Kind, das klingt ja wie ein Seufzer,“ rief Viktor Degen betroffen.

„War es auch. Ja, wenn man nicht so überlaufen würde! Zum Tollwerden war es gestern wieder. Bettler — das ist ja das Wenigste, aber diese Händler, Agenten und was sich da alles aufdrängt.“ —

„Weise ihnen doch einfach die Thür. Wir beziehen ja alles aus der Stadt und brauchen nichts.“

„Das läßt sich leicht sagen. Aber man sieht ihnen ja nicht an, was sie wollen. Immer wenn Du fort bist — gerade zur Besuchszeit, kommen sie, die feinsten Herren und Damen — die man nicht abweisen kann, ohne—Himmel, die Suppe,“ unterbrach sie sich und stürzte in die Küche zurück. „Aber, Leni, warum geben Sie denn nicht acht —“

„Ja, gnädige Frau wollten doch selbst —“

Viktor Degen entfernte sich rasch. An dem Sprudeln und Zischen hatte er das geschehene Unglück erkannt, und er mochte nicht Zeuge der unvermeidlich zwischen Beate und der Köchin erfolgenden Szene werden.—

Mitten in deren erregte Auseinandersetzung hinein schrillte die elektrische Klingel.

Roth und erhitzt erschien Beatens Kopf in der Küchenthür. „Aber Frieda, so schau doch nach!“

„Gleich, gleich!“ tönte es aus dem gegenüberliegenden Zimmer. „Aber gnädige Frau haben doch gesagt, ich solle von der Arbeit nicht fortgehen.“

Die junge Frau griff sich ärgerlich an die Stirn. Freilich—sie selbst hatte ja befohlen, daß das Mädchen noch einmal auf's Sorgfältigste Alles abstauben und sich durch nichts stören lassen solle. Es blieb ihr nichts übrig, als selbst zu öffnen.

„Habe ich die Ehre, die gnädige Frau?“

„Frau Degen, allerdings —“

„Dann darf ich mir wohl erlauben?“

Beate warf einen Blick auf die dargereichte, lange, schmale Visitenkarte: „Rudolf von Schwertheim,“ las sie, „Rittmeister a. D. Aber bitte, treten Sie doch näher.“ Während sie selbst die Thür zum eleganten Salon öffnete, meinte sie: „Jedenfalls Gutsbesitzer in der Nachbarschaft?“

„War ich, gnädige Frau. Wenn auch nicht gerade hier. Aber meine Besitzung brannte infolge von Fahrlässigkeit völlig nieder. Nur der Kulanz der „Allgemeinen Feuerversicherungsgesellschaft zu Treppenstätt“ danke ich es, daß ich nicht an den Bettelstab gekommen bin. Wenn ich Ihnen daher empfehlen dürfte, sich ähnliche Vortheile zu sichern —“

Das Gesicht der jungen Frau wurde sehr lang. „Ah — so — Sie sind Versicherungsagent und ich glaubte—“

„Sie glauben nicht, welche Vortheile —“

Beate unterbrach den Redeschwall des geschäftsgewandten Besuchers. — „Bedaure, mein Mann hat längst anderweitig abgeschlossen.“

„Schade — ewig schade, aber vielleicht —“

„Ja — vielleicht ein anderes Mal. Bedaure — jetzt wirklich keine Zeit für Sie zu haben.“

Der Agent sah ein, daß er das Feld räumen mußte und schob die schon halb hervorgezogenen Papiere und Scheine wieder in die unter dem Arm getragene schwarze Mappe zurück.

Frau Beate öffnete ihm auch diesmal eigenhändig die Thür und eilte zur Küche zurück. Unterwegs blieb sie stehen.

„Bist Du fertig, Frieda?“

„Jawohl, gnädige Frau.“

„Dann gib wieder auf die Thür acht. Ich kann vom Herde nicht mehr fort. Aber nur wirkliche Besuche läßt Du ein und fragst nach seinem Namen.“

„Jawohl, gnädige Frau.“

Wenige Minuten später hatte Frieda bereits eine Meldung zu machen. „Gnädige Frau, ein Besuch ist da — ein vornehmer Herr.“

„Heißt?“

„Ein Herr von — — Den Namen hab' ich nicht verstanden.“

„Gans! Mach doch Deine Ohren auf. Hoffentlich hast Du ihn in den Salon geführt?“

„Wie die gnädige Frau befohlen haben.“

Als Frau Beate eintrat, erschrak sie, und der Aerger zog verdrießliche Falten auf ihrer weißen, glatten Stirn. Auf dem Tische, hinter dem der stattliche Herr in elegantestem Promenadenkostüm sie erwartete, lag eine schwarze Mappe. Sie wußte Bescheid.

„Ja so, Sie kommen wegen der Feuerversicherung?“

„Durchaus nicht, gnädige Frau. Aber wenn der Herr Gemahl vielleicht unter den günstigsten Bedingungen sein Leben —“

In der nächsten Minute hatte Frau Beate den ungebetenen Gast bereits hinauskomplimentirt. Woher nur alle diese Zudringlichkeiten kamen? Die Versicherungsgesellschaften der Hauptstadt mußten sämmtliche Agenten in Bewegung gesetzt haben. Das war der Fluch, dem man nicht entging, sobald man als Villenbesitzer in den Geruch des Reichthums kam. Nur ein brutales Mittel konnte helfen, sich diese Lästigen ein für allemal vom Halse zu schaffen.

Es schellte wieder.

Diesmal blieb die junge Frau kühl bis an's Herz hinan und legte nicht einmal den Kochlöffel aus der Hand, mit dem sie eben das Kartoffelpüree umrührte. „Wieder ein Besuch?“ fragte sie gleichgiltig die in der Thür erscheinende Frieda.

„Ein Herr in Frack und Zylinder, mit weißer Weste.“

Beate erschrak. — Himmel, sollte es schon der Doktor sein. Und Viktor noch nicht zurück! „Welchen Namen hat er gesagt?“

„Gar keinen — gnädige Frau würden ihn schon erwartet haben.“

Also doch — Dr. Georg Ellers war es wirklich! Beate konnte einen leichten Unwillen nicht unterdrücken. Wenn dieser Gelehrte auch noch so lange in Afrika gewesen war, das hätte er doch nicht vergessen sollen, zu welcher Zeit man in der Heimath einer Einladung zum Mittagessen folgte. Schnell die Schürze abwerfend, eilte sie in den Salon, in den das Mädchen den Besuch geführt hatte.

Etwas betroffen blieb sie stehen. So förmlich hatte sie sich eigentlich den Jugendfreund ihres Mannes nicht vorgestellt.

„Gnädige Frau werden gütigst entschuldigen, daß ich mir erlaubt habe—“

„Aber bitte, bitte, wir haben Sie doch schon sehnlichst erwartet —“

Das Gesicht des Gastes strahlte. „Also zur rechten Zeit gekommen! Ein Stammhalter natürlich? — Unsere Gesellschaft übermittelt Ihnen selbstverständlich durch meine Wenigkeit die herzlichsten Glückwünsche —“

„Was sagen Sie,“ prallte Beate zurück — „Stammhalter — Herr, was wollen Sie denn hier, wir haben ja gar kein Kind —“

„O, was nicht ist, wird schon werden. Ein Sohn natürlich. Aber das Leben der jungen Männer ist in diesen politisch unsicheren Zeiten schweren Gefahren ausgesetzt, ein Krieg kann kommen —“

„Herr — wer sind Sie denn eigentlich,“ fuhr die junge Frau auf, die kein Wort begriff „sind Sie wirklich Herr Dr. Ellers?“

„Der Name ist ja nicht von Wichtigkeit — ich trete ganz hinter der Sache zurück, und darum darf ich mir wohl gestatten —“

Beate wäre beinahe in Ohnmacht gefallen, denn der Gast, der bisher die Hände auf dem Rücken gehalten, brachte plötzlich eine schwarze Mappe hinter demselben hervor und begann verschiedene Papiere hervorzuziehen. — „Sehen Sie, das sind die Polizen. Versicherung gegen Unfall im Kriege. Nirgends werden Ihnen so große Vortheile geboten. Wenn also Ihr Herr Sohn —“

„Ich habe Ihnen schon einmal bemerkt, daß wir keine Kinder haben.“

Der Herr in Frack und Zylinder verbeugte sich galant. „O, ich spreche auch nur von der Zukunft. Selbstverständlich können Sie ja niemand versichern, der noch nicht auf der Welt ist, aber falls dieser Fall eintritt, was ja mit Sicherheit zu erwarten ist, bei einem so jungen Eheglück, wollte ich Ihnen nur die unübertrefflichen Dienste meiner Gesellschaft empfehlen.“

Frau Beate hatte jede Beherrschung, jede Geduld verloren. „Und ich empfehle Ihnen, auf der Stelle dieses Zimmer zu verlassen, sonst wird man sie wegen Hausfriedensbruches belangen,“ rief sie in höchstem Zorn, und der Agent, der seine Sache verloren sah, zog es vor, einen schnellen Rückzug anzutreten.

Ganz außer sich kam die junge Frau in die Küche zurück, wo Frieda eben mit der Köchin plauderte. „Jetzt ist's aus — jetzt hab' ich's satt,“ rief sie, wüthend mit dem Fuße stampfend. „Ein für alle Mal, Frieda, kein Mensch mit einer schwarzen Mappe kommt mir mehr ins Haus! Gleich an der Thür weisest Du solche Leute ab, was sie auch für Ausreden gebrauchen. Hast Du mich verstanden?“

Das Mädchen nickte bejahend. „Gnädige Frau haben nicht gehört,“ mischte sich die Köchin ein.

„Was habe ich nicht gehört?“

„Daß es schon wieder geläutet hat.“

Beate hatte in der That so laut und heftig gesprochen, daß sie die Glocke überhört hatte. Der Zeit nach konnte es jetzt der Doktor sein.

„Sieh nach, Frieda, aber denk an meinen Befehl.“

„Werde es nicht vergessen, gnädige Frau.“

Nach einigen Augenblicken schon kam das Mädchen zurück. Beate athmete auf. Es war ihr doch lieber, wenn sie den Gelehrten nicht allein empfangen mußte.

„Nun?“

Frieda zuckte wegwerfend die Achseln.

„Schon wieder so einer?“

„Mit einer Mappe?“

„Natürlich — sonst hätt' ich ihn ja hereingelassen.“

„Was wollte er denn?“

„Das hat er garnicht gesagt. Und grob war er noch obendrein. Fast nicht weitergebracht hab' ich ihn. Seine Karte wollte er mir geben, denn die Herrschaft müsse zuhause sein. Die gnädige Frau sei nicht zu sprechen, und Herr Degen sei ausgegangen, hab' ich gesagt. „Dann werde er doch gleich wiederkommen“, hat er gemeint, „und er könne ja warten, ich solle ihn nur melden.“ Da er aber eine noch größere schwarze Mappe als die anderen gehabt hat, hab' ich die Thür zugemacht und ihn stehen lassen.“

„Ganz recht so, Frieda“, lobte Beate und gab der Köchin Befehl, den Tisch im Eßzimmer zu decken.

Pünktlich, wie er versprochen, kehrte Viktor Degen heim. Er wischte sich den Schweiß von der Stirne. „Habe schon gefürchtet, zu spät zu kommen. Nun, wie ist's gegangen?“

Beate widerstrebte es, ihrem Manne gerade heute durch die Schilderung ihrer Erlebnisse die Laune zu verderben. Das konnte ein anderes Mal geschehen. „O, ich bin fleißig gewesen“, sagte sie, sich beherrschend, „und alles ist fertig. Dein Freund braucht nur zu kommen.“ Aber Viertelstunde auf Viertelstunde verging, und der Gelehrte traf nicht ein. Kopfschüttelnd sahen sich die jungen Eheleute an.

„Ich kann Georg nicht begreifen“, meinte Degen.

„Wenn er nur wenigstens Zug oder Schiff mitgetheilt hätte, mit dem er eintreffen wollte. Aber er schrieb ja bloß, daß er in einem Hotel absteigen und sich zur bestimmten Stunde einfinden werde.“

„Wüßte man wenigstens, in welchem Hotel“, seufzte Beate, die sich alle Mühe gab, die delikaten Gerichte warm zu halten.

Schließlich aber war das nicht mehr möglich, ohne daß die Speisen Schaden litten. Die Gatten mußten sich zu Tische setzen und die ganze leckere Mahlzeit allein verzehren.

Degen blieb trotz des Lobes, das er Beatens Kochkünsten zollte, verstimmt. „Hoffentlich ist Georg nichts passirt“, äußerte er, nach dem Dessert die Zigarre anzündend.

„Wir sollten einmal in den Gasthäusern nachsehen. Irgendwo müssen wir ihn doch finden, wenn er überhaupt gekommen ist.“

Der Vorschlag der jungen Frau ward befolgt, und schon im Bahnhofshotel, das sie aufsuchten, stießen sie auf den Naturforscher, der eben die teppichbelegte Treppe herabkam.

„Georg, Du bist wirklich hier — und nicht gekommen!“ rief Degen in höchstem Erstaunen.

Der Gelehrte bot ihm mit zurückhaltender Kühle die Hand. „Ich war pünktlich da. Aber es freut mich, Dich wenigstens hier noch ein paar Minuten zu sehen; denn in einer halben Stunde geht mein Zug.“

„Hier, meine liebe Beate.“ Dr. Ellers verbeugte sich. „Sie waren da — bei uns?“ fragte die junge Frau ungläubig.

„Natürlich — zur festgesetzten Stunde. Aber man hat mich nicht eingelassen. Ihre Dienstboten müssen wohl nicht in richtiger Weise instruirt gewesen sein“, setzte er in etwas spitzem Tone hinzu.

„Meine Dienstboten —“ stotterte Beate auf den vorwurfsvoll fragenden Blick ihres Gatten, „das kann doch nur Frieda —“

„Ein — ich muß es offen sagen — geradezu unverschämtes Mädchen“, fiel der Gelehrte ein, „das mich nicht melden wollte und mir die Thür vor der Nase zuwarf.

Frau Beate ging ein fürchterliches Licht auf. „Ja — hatten Sie denn eine Mappe, eine schwarze Mappe?“ stieß sie tonlos hervor.

„Allerdings. Ich konnte die zahlreichen, interessanten photographischen Aufnahmen, die ich in Afrika gemacht, nicht in anderer Weise mit mir nehmen. Und“, wandte er sich an den Jugendfreund, „ich war der Meinung, daß Euch die Bilder interessiren würden.“

„Selbstverständlich, alter Junge! Du glaubst nicht, wie ich untröstlich bin. Aber ich kann mir doch nicht denken —“

„Denke nur“, unterbrach ihn Beate ganz blaß, „daß Deine kleine Frau eine schreckliche Dummheit gemacht hat, die sie bitter bereut und wegen der sie Herrn Dr. Ellers tausendmal um Verzeihung bitten muß.“ — „Aber gnädige Frau —“

Auf dem Wege zum Bahnhofe erzählte Beate alle die ärgerlichen Vorgänge am Vormittag. Ihr Mann und sein Freund lachten herzhaft. Dr. Ellers stand schon auf dem Trittbrett des Wagens, als sie zu Ende war. „Na, einstweilen, bis ich wiederkomme — wünsch' ich Euch also den bewußten Stammhalter.“

Frau Beate blickte erröthend zu Boden. „Sie haben mir verziehen“, stotterte sie verlegen, „und kommen wirklich wieder?“ — „Natürlich, bei der nächsten Gelegenheit. Jedenfalls, ehe ich von Neuem ins Ausland gehe. Und dann soll mir das heute entgangene Essen doppelt schmecken.“ — „Das hoffe ich“, lachte Degen, „aber zu aller Vorsicht —“

„Was willst Du sagen?“ Beate verstand ihren Mann. „Ja, auch ich Herr Doktor, habe eine Bitte.“ Der Gelehrte schwang sich vollends ins Kupee und streckte aus dem Fenster die Hand zum Abschied.

„Das wäre?“

„Daß Sie das nächste Mal ohne schwarze Mappe kommen.“

— Das Ende krönt das Werk. — Bierhuber (von seiner Passagierfahrt im Freiballon erzählend): „Am allaschönsten is nacha dö Landung g'wen. Da hamm miar a Glück g'habt: grad in an Biergart'n hat's uns einitrieb'n, und frisch an'zapft is aa g'wen; dös war a Bierl, so frisch und so guat!“

Die feinsten Oefen welche im Lande gemacht werden

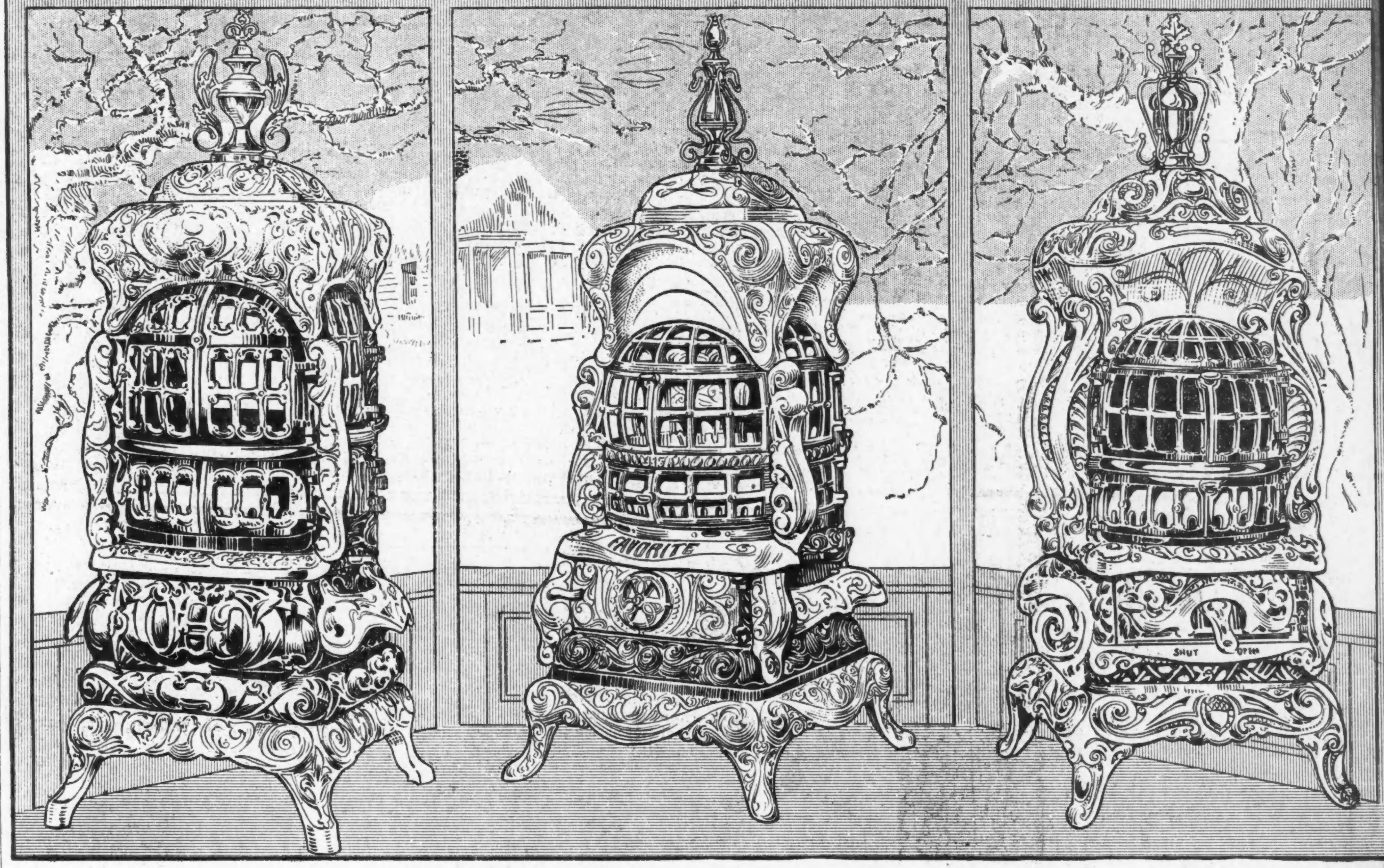
Der Favorite, Acorn und Crown

Als wir diese Oefen kauften, hatten wir Ihre Bequemlichkeit und Ihre Zufriedenheit im Auge. Wir waren entschlossen, Ihnen einen besseren Heizofen für Ihr Geld zu geben, als Sie irgend anderswo erhalten könnten. Gestützt auf unsere 50jährige Erfahrung im Ofen-Geschäft, wandten wir uns an die ältesten und besten Ofen-Fabrikanten im Lande und kauften ihre feinsten Oefen in Waggonladung-Partien zu den allerniedrigsten Preisen.

Wir lassen Ihnen nun den ganzen Vortheil dieser niedrigen Preise zu Gute kommen für die besten Fabrikate von Heizöfen—zu niedrigeren Preisen als wofür Sie dieselben irgend anderswo kaufen könnten.

Es befinden sich keine Oefen unter denselben die nicht absolut tadellos hergestellt wären, inwendig sowohl wie auswendig—und absolute Befriedigung gewährten in jeder Hinsicht.

Wenn Sie einen Heizofen von uns kaufen, so wird derselbe für lange Jahre Befriedigung und Sparsamkeit in Ihr Heim bringen, denn wir geben eine absolute Garantie für jeden Ofen, welchen wir verkaufen.



$25.75 Crown Heizofen

(Die Abbildung ist nicht maßgebend.) Es ist ein sehr hübscher, hochmoderner Heizofen. Das Nickel ist besonders schwer aufgetragen, hochfein polirt bis zu einem silberähnlichen Glanze. — Wenn Ihr die Schönheit in Eurem Heim zu würdigen wißt, dann werdet Ihr keinen Ofen finden, der Euren Wünschen in so vollem Maße entspricht, wie der „Crown“ Base Burner. Die Nickel-Verzierungen sind leicht abzunehmen.—Ein kunstvollerer Ofen ist nirgendwo zu finden. Er besitzt einen Feuerkasten, welcher auch nicht den geringsten Abfall zurückläßt, und ein maschinen-gefüllte Aschenbehälter-Thüre und „Damper“, so dicht, daß das Feuer im Ofen bei mildem Wetter tagelang ohne besondere Aufsicht und fast ohne Kohlenverbrauch anhält.

$51.75 Favorite Heizofen

Besitzt Vorzüge, welche ihn zum besten und sparsamsten Base-Brenner machen, den es gibt. Eure Familie wird in seiner wunderbaren Heizkraft den größten Luxus des Heims sehen, anhaltende Wärme bei Tag und Nacht, trotz des heulenden Windes und der Nulltemperatur draußen. Es gibt viele Gründe, warum der „Favorite“ die Hälfte an Euren Brennmaterial-Rechnungen sparen wird. Einen Grund findet man in der berühmten „Separated Flue Construction“ — und diese Vorrichtung ist patentirt. In seiner „papierdichten“ Konstruktion — denn der „Favorite“ ist genau und fest durch spezielle Maschinerie zusammengefügt — findet man die Erklärung, warum sich das Feuer fünf aufeinander folgende Tage und Nächte hält, ohne auszugehen, immer die gleiche Menge Wärme von einem sehr stetigen Feuer ausstrahlend.

$53.90 Royal Acorn Heizofen

Der schönste Base-Brenner der gemacht wird

kunstvoll und hübsch abgefertigt, ein wahres Kunstwerk, aber zu gleicher Zeit der praktischste Ofen in Bezug auf Bequemlichkeit, starker Heizkraft und Sparen von Brennmaterial. Wenn Ihr richtig aufpaßt, könnt Ihr das Feuer im Ofen im Herbst anstecken und bis zum Frühjahr halten, ohne daß es ausgeht. Ein „Royal Acorn“ heizt einen so viel größeren Raum, bringt die Luft in Bewegung und verbreitet die Wärme gleichmäßig in einer Weise, wie es kein gewöhnlicher Ofen thun kann. Macht keine Experimente, wenn Ihr einen Base-Brenner kauft. Kauft einen Ofen, der bewiesen hat, was er leisten kann — einen Ofen, der sich bald selbst bezahlt macht durch die Ersparniß an Kohlen.

John M. Smyth Co.

BANKES The Very Best COFFEE

Wirkliches Geld $1.14 gespart

Ihr bezahlt anderswo wenigstens $2.91 für diese fünf Artikel, wenn Ihr Banke's Qualität bekommt. Wenn Ihr kommt und sie holt, ist mein Preis $1.77, eine Ersparniß von $1.14; wenn C. O. D. abgeliefert durch Brinks Expreß, ist der Preis $2.00. Telephon Monroe 715.

	Bankes' Preis	Ihr bezahlt
2 Pfd. bester Kaffee	50c	76c
5 Pfd. bester Kopfreis	30c	50c
1 Pfd bester Kakao	23c	40c
1 Pfd. bestes Backpulver	24c	45c
1 Pfd. bester Thee	50c	80c
	$1.77	$2.91

Butter — Allerbeste Elgin Creamery Butter, besser als irgendwo anders, Pfd. 35c

Speziell: Reine Butter, von Vielen als beste verkauft, Pfd. 28c

Westseite Läden:
1644 W. Chicago Ave.
1367 Milwaukee Ave.
2054 Milwaukee Ave.
1024 Milwaukee Ave.
2710 W. North Ave.
3054 Armitage Ave.
1841 Blue Island Av.

1217 S. Halsted Str.
1810 S. Halsted Str.
1818 W. 12 Str.
3102 W. 22. Str.
2830 W. Madison Str.
1510 W. Madison Str.

Südseite:
3062 Wentworth Ave.
3427 S. Halsted Str.
4729 S. Ashland Ave.

Nordseite:
406 W. Division Str.
720 W. North Ave.
2642 Lincoln Ave.
3418 N. Clark Str.

mitfrson

Männer kurirt in 5 Tagen

Krampfaderbruch und Wasserbruch (Ohne Messer oder Schmerzen

Ich wünsche jeden Mann zu kuriren, der an Krampaderbruch, Verengerungen, Blutvergiftung, nervöser Schwäche, Wasserbruch oder sonstigen Krankheiten leidet.

Diese liberale Offerte ist für jeden Mann, und wenn er auch noch so viel Geld anderweitig für seine Heilung ausgegeben, zu beweisen, daß meine Methode permanent kurirt.

Männer verschafft Euch Eure Gesundheit wieder.

kommt nach meiner Office und sprecht vertraulich mit mir. Alle Sprachen gesprochen. Ihr werdet den besten Rath empfangen, Euch meine Erfahrungen zu Nutze machen, welche ich in meiner 14jährigen Praxis als Spezialist von Männerkrankheiten gesammelt habe. Ich heile bestimmt Magen-, Lungen-, Nieren- und Blasenleiden.

Bezahlt nicht für erfolglose Behandlung. Keine Heilung—kein Geld.)

Privat-Krankheiten der Männer

Verlust der Manneskraft, Nieren- u. Blasenkrankheiten schnell geheilt, permanent und absolut im Geheimen. Nervöse Erschöpfung, Schwäche, Krankheit, verlorene Lebenskraft, Anstrengungen, Blutvergiftung.

Lungen

Asthma, Bronchitis, Krankheiten der Athmungsorgane durch meine neueste Methode kurirt.

Ich heile dauernd.

Spezialarzt für Männer- und Frauenkrankheiten.

(Untersuchung frei)

Blut-Vergiftung

und alle Hautkrankheiten, wie Finnen, Eczema, Beulen, Jucken, Hämorrhoiden, geschwollene Drüsen, schleichende Krankheiten.

Frauen-Krankheiten

Beckenkrankheiten, Schmerzen im Kreuz u. and. Krankheiten nachhaltig geheilt. After-, chronische und nervöse Krankheiten.

Jedermann sucht nachhaltige Heilung. Ich heile Euch vollständig, wenn Ihr mir Euren Fall anvertraut. Meine Gebühren sind mäßig, und die Bedingungen sind sehr leicht. Kommt heute und werdet geheilt. Konsultation frei. Deutsch gesprochen.

Dr. ZINS, 183 N. CLARK STR., CHICAGO

Zwischen Randolph u. Lake Str.

Sprechstunden: 8 Vorm. bis 8 Abends. Sonntags 8 Vorm. bis 4 Nachmittags.

16av.sonmi